RELIGIONSGESCHICHTLICHES LESEBUCH

IN VERBINDUNG MIT FACHGELEHRTEN
HERAUSGEGEBEN VON

ALFRED BERTHOLET

Zweite, erweiterte Auflage

Heft 16

VERLAG VON J. C. B. MOHR (PAUL SIEBECK)
TÜBINGEN

RELIGIONSGESCHICHTLICHES LESEBUCH
IN VERBINDUNG MIT FACHGELEHRTEN HERAUSGEGEBEN VON
ALFRED BERTHOLET
ZWEITE ERWEITERTE AUFLAGE

16

DER ISLĀM

MIT AUSSCHLUSS DES QOR'ĀNS

VON

JOSEPH SCHACHT
O. PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT
FREIBURG I. BR.

VERLAG VON J. C. B. MOHR (PAUL SIEBECK)
TÜBINGEN 1931

Druck von H. Laupp jr in Tübingen.

HERRN PROFESSOR DR.

C. SNOUCK-HURGRONJE

IN DANKBARER VEREHRUNG GEWIDMET

Vorwort.

Die hier dargebotene Auswahl religiöser Quellentexte des Islām erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Daß der Qor'ān mit Absicht weggelassen ist, kommt schon im Titel zum Ausdruck. Seine Ausscheidung war notwendig, um Raum für Urkunden der späteren Geschichte des Islām zu gewinnen, und ohne weiteres möglich, weil von ihm genügende, z. T. vorzügliche deutsche Übersetzungen, vollständig und in Auswahl, vorliegen. Auch sonst habe ich Texte, von denen es zuverlässige deutsche Übersetzungen gibt, nicht noch einmal wiedergegeben. Solche Übersetzungen, die als Ergänzung dieser Zusammenstellung in erster Linie in Betracht kommen, sind in den Literaturangaben namhaft gemacht. Doch auch für sich allein hofft diese Auswahl ein alles Wesentliche umfassendes Bild der religiösen Entwicklung des sunnitischen Islām seit dem Tode des Propheten zu geben, soweit sie sich in zur Übersetzung geeigneten Dokumenten ausprägt. Dabei habe ich mich bemüht, innerhalb des zur Verfügung stehenden Rahmens die für den Islām als Religion charakteristischen Seiten besonders hervortreten und auch die modernen Strömungen hinreichend zu Worte kommen zu lassen. Von den Sekten wurden nur die Šī'iten insofern berücksichtigt, als sie die Entwicklung des sunnitischen Islām zu beleuchten geeignet sind; doch habe ich von dem als Vertreter der mu'tazilitischen Dogmatik aufgenommenen al-'Allāma al-Ḥillī (Nr. 13) auch noch wenigstens das kurze Kapitel über das Imāmat, das šī'itische Grunddogma, wiedergegeben.

Die Anordnung des Stoffes in Kapiteln entspricht jener, die sich für die Behandlung des Islām wiederholt bewährt hat; ihrer praktischen Brauchbarkeit mögen einige inhaltliche Überschneidungen zugute gehalten werden. Den Grundstock des ersten Kapitels über die Tradition bildet die Auswahl der 40 religiös bedeutsamsten Traditionen, die ein islāmischer Gelehrter vom Range des an-Nawawī getroffen hat und die hier in extenso wiedergegeben ist; diese Sammlung ist zugleich ein Dokument der islāmischen Frömmigkeit des 7. = 13. Jahrhunderts und spielt bis zur Gegenwart für das religiöse Bewußtsein vieler Muslims eine bedeutende Rolle. Ergänzt wird ihr Inhalt durch Traditionen, die ich selbst aus den kanonischen Sammlungen ausgewählt habe, darunter die klassischen Berichte über das religiöse

Leben des Propheten selbst. Weitere Traditionen über den Propheten stehen bei Qāḍī ʿIjāḍ (Nr. 51). Das religiöse Gesetz ist vertreten durch die Behandlung des grundlegenden Prinzips des Konsensus der islāmischen Gemeinde seitens aš-Šāfiʿīs, des Begründers der islāmischen Rechtswissenschaft, und das Kapitel über die Beschaffenheit des rituellen Gottesdienstes aus einem Werk al-Ġazālīs, das einen der Höhepunkte ihrer Systematisierung darstellt. Über die erkenntnistheoretische Grundlage des göttlichen Gesetzes handelt al-Baġdādī (Nr. 17, Kap. 9, Frage 14). An der Spitze der Urkunden zur Dogmatik steht die von Professor Wensinck rekonstruierte echte älteste Gestalt des Glaubensbekenntnisses des Abū Ḥanīfa, deren charakteristischer Zug die Hinstellung polemischer Sätze gegen die Sekten ist. Von Aḥmad ibn Ḥanbal, dem Typ und Vorbild der jeder dogmatischen Spekulation abgeneigten Altgläubigen, habe ich die Aussprüche über dogmatische Fragen aus einer Handschrift der Sammlung Taimūr Pascha in Kairo exzerpiert; ein späterer Anhänger dieser Richtung kommt mit Aḥmad Ġulām Ḫalīl zu Worte. Ebenfalls aus einer Handschrift der Sammlung Taimūr Pascha sind die Abschnitte aus dem Werk von Ibn Ḫuzaima, einem Vertreter der alten Anthropomorphisten, entnommen. Die muʿtazilitischen Stücke werden eingeleitet durch die Lehren eines der bedeutendsten Muʿtaziliten, des an-Naẓẓām; der Tatsache, daß sie aus einer antimuʿtazilitischen Streitschrift exzerpiert werden mußten, ist durch die Hinzufügung der Verteidigung an-Naẓẓāms durch den späteren Muʿtaziliten al-Ḫaijāṭ, soweit sie sachlich Neues bringt, Rechnung getragen worden. Weitere Vertreter der Muʿtazila sind der alte zaiditische Imām al-Qāsim ibn Ibrāhīm und der spätere imāmitische Dogmatiker al-ʿAllāma al-Ḥillī. Endlich wird die Zusammenfassung der Lehre der Muʿtaziliten über die Einheit Allāhs von al-Ašʿarī geboten, der sich, obgleich er sich aus einem Anhänger zu einem Gegner der Muʿtaziliten entwickelt hat, durch strengste Objektivität auszeichnet. Als Gegenstück ist die Lehre des anti-muʿtazilitischen Dogmatikers ʿAbdallāh ibn Kullāb über die Namen und Eigenschaften Allāhs, ebenfalls nach al-Ašʿarī, aufgenommen worden. Daneben halte man die Lehre des Mystikers Ibn Masarra (Nr. 33). Das Glaubensbekenntnis des al-Ašʿarī selbst ist zwar aus der Auseinandersetzung mit den Muʿtaziliten entstanden, bedeutet aber die Rückkehr zu der Lehre der Altgläubigen vom Typ des Aḥmad ibn Ḥanbal. Die Synthese aus ihr und den Denkformen der Muʿtaziliten ist erst das Werk der ašʿaritischen Schule, als deren Vertreter al-Baġdādī gewählt wurde; seine Angaben über die dogmatische Richtung der Qadariten, einen Vorläufer der muʿtazilitischen, zeigen zwar bereits den schematisierenden Zug der späteren doxographischen Literatur, für die sein Werk typisch ist, können aber in diesem Falle für die fehlenden Originaldokumente eintreten. Al-Ġazālī bezeichnet die Durchdringung der Dogmatik mit religiös-ethischen Gesichtspunkten und zugleich einen der Höhepunkte der dogmatischen Entwicklung des Islām überhaupt.

Die letzte Entwicklungsstufe nach ihm ist das Eindringen der islāmischen Philosophie in die Dogmatik, wie bei an-Nasafī. Einen Rationalisierungsversuch der orthodoxen Dogmatik mit apologetisch-reformierender Tendenz stellen endlich die Lehren des ägyptischen Modernisten Scheich Muḥammad ʿAbdu (Nr. 60) dar. Der Hauptteil des Kapitels über die Mystik, Ethik und Frömmigkeit wird von einer Reihe bedeutender Mystiker von al-Ḥasan al-Baṣrī an bis hin zu ʿAbdalkarīm al-Ǧīlī eingenommen. In der Auswahl dieser Abschnitte konnte ich mich an MASSIGNONs *Recueil* anschließen, der von seinem Herausgeber bezeichnet wird als „un ensemble d'analecta, méthodiquement présentés aux islamisants, et permettant d'envisager d'un seul coup d'œil, au moyen de textes originaux et caractéristiques ... l'histoire générale du mysticisme musulman". Ich habe aus dem von MASSIGNON gebrachten Stoff eine Auswahl des Wichtigsten getroffen und sie durch umfangreichere Texte von al-Ḥallāǧ, al-Ġazālī und al-Ǧīlī sowie kürzere Abschnitte einiger anderer Autoren ergänzt. Absichtlich ausgeschlossen wurde — bis auf eine inhaltlich wichtige kurze Probe von Ǧalāl ad-Dīn Rūmī — die persische und türkische mystische Dichtung, deren Hauptreiz und -wert in ihren poetischen Schönheiten liegt, die in einer Prosaübersetzung nicht zum Ausdruck kommen können, während sie verschiedentlich gelungene dichterische Umschmelzungen in europäische Sprachen erfahren haben. Der bedeutende Ḥanbalit Ibn al-Ǧauzī bekämpft von seinem Standpunkt des ethischen Traditionalismus aus das, was ihm besonders in der Mystik, aber auch auf den anderen Gebieten des islāmischen Lebens als Abweichung von der Altgläubigkeit erscheint; diese seine reformatorische Tendenz verbindet ihn mit den im folgenden Kapitel vorgeführten Autoren. Ihren Gipfel erreicht die islāmische Ethik mit al-Ġazālī durch die Verbindung von traditioneller Gesetzlichkeit mit mystischer Verinnerlichung; da umfangreiche Teile seines Hauptwerkes, die auch Einzelnormen enthalten, zuverlässig übersetzt sind, wurden hier Texte von ihm aufgenommen, die seine Grundeinstellung veranschaulichen. Die Rolle des Propheten in der islāmischen Frömmigkeit wird unter den Mystikern besonders durch al-Ḥallāǧ (Nr. 32) und al-Ǧīlī (Nr. 49), für eine andere Ebene durch das sehr bekannte Erbauungsbuch des Qāḍī ʿJjāḍ illustriert. Zur Charakterisierung der späteren islāmischen Frömmigkeit endlich sollen die Gebete aus dem weit verbreiteten Gebetbuch des al-Ǧazūlī dienen. Die Unterscheidung zwischen Reformatoren und Modernisten ist nur eine relative, gleichwohl durch die entgegengesetzte Blickrichtung und die wesentlich verschiedene Akzentverteilung in beiden Bewegungen innerlich berechtigt. Jene, die Fortsetzer des alten Traditionalismus, finden ihren ersten großen Vertreter in Ibn Taimīja, zu dem aṣ-Ṣanʿānī eine interessante Parallele bildet. An Ibn Taimīja knüpft die Bewegung der Wahhābiten an, deren verschiedene Phasen sich in den drei wiedergegebenen Dokumenten ausprägen. Unter den Modernisten ist die indische Richtung die älteste; der im Grunde apologetisch-tendenziöse Syed Ameer Ali einer-

seits und der zu religionswissenschaftlicher Erkenntnis fortschreitende Khuda Bukhsh andererseits verkörpern ihre beiden Aspekte. Innerhalb der ägyptischen Richtung vertritt Scheich Muḥammad ʿAbdu einen konservativen Standpunkt, der sich nur zu den notwendigsten Konzessionen herbeiläßt; ʿAlī ʿAbdarrāziq verwirft zwar die Ergebnisse der überkommenen religiösen Gesetzeswissenschaft, bleibt aber in den Grundlagen und Methoden seiner Argumentation durchaus bei ihr stehen; und Ṭāhā Ḥusain will die europäische Methode auch auf Gebiete anwenden, die im Islām bisher als Domäne der traditionellen religiösen Wissenschaften galten. Da von den beiden Richtungen der türkischen Modernismus, der „islāmistischen" und der „nationalistischen", Übersetzungen umfangreicherer Texte vorliegen, konnte ich mich auf das noch nicht übersetzte Programm des Hauptvertreters der letzteren beschränken.

Diese kurze Charakterisierung der hier vereinigten Texte soll lediglich die Brücke zu den bekannten Darstellungen der Geschichte des Islām schlagen, deren Benutzung durch den Nicht-Islāmisten vorausgesetzt ist. Für ihn sind auch die kurzen Erklärungen der arabischen Termini technici bestimmt, die bei einmaligem Auftreten als Anmerkungen, bei mehrmaligem in dem alphabetisch angeordneten Anhang gegeben werden. Doch hoffe ich, auch dem Fachmann Neues zu bringen, sowohl durch die Aufnahme von Texten, die noch unveröffentlicht oder so gut wie unbekannt sind, wie auch durch Verbesserungen der bekannten, über die ebenfalls die Anmerkungen unterrichten; auch glaube ich, an mehreren Stellen im Verständnis weiter gekommen zu sein als die Übersetzungen in andere Sprachen, die von einigen unter ihnen vorliegen. Es erübrigt mir noch, Herrn Professor Wensinck für die Überlassung der von ihm rekonstruierten ältesten Gestalt des Glaubensbekenntnisses des Abū Ḥanīfa und Herrn Geheimrat Bertholet für seine Hilfe bei der Korrektur herzlich zu danken und dem während der Übersetzung der aus seiner Sammlung stammenden handschriftlichen Texte verstorbenen Taimūr Pascha für diese letzte seiner vielen wissenschaftlichen Liberalitäten ein ehrendes Gedenken zu weihen.

Freiburg i. Br., November 1930.

Joseph Schacht.

Inhaltsverzeichnis.

Literaturangaben.

PFANNMÜLLER, Handbuch der Islam-Literatur, 1923.

Darstellungen der Geschichte des Islām.

CHANTEPIE DE LA SAUSSAYE, Lehrbuch der Religionsgeschichte, 4. Aufl. 1925, Bd. I, 648 ff.: Der Islam von SNOUCK-HURGRONJE.

GOLDZIHER, Vorlesungen über den Islam, 1910, 2. Aufl. 1925.

LAMMENS, L'Islam, 1926.

Textsammlungen in Übersetzung.

LEHMANN-HAAS, Textbuch zur Religionsgeschichte, 1922, 341 ff.: Der Islam von PEDERSEN, FISCHER und ROSEN.

HELL, Von Mohammed bis Ghazâlî, 2. Aufl. 1923 (dazu RITTER, Der Islam, Bd. 14, 142 ff.).

Qor'ānübersetzungen.

RÜCKERT, 1888 (umfangreiche Auswahl).

HENNING, in Reclams Universalbibliothek (vollständig).

GRIMME, 1923 (Auswahl).

MEZ, in: BERTHOLET, Religionsgeschichtliches Lesebuch, 1. Aufl. 1908, 361 ff. (knappe Auswahl).

Ferner in knapper Auswahl in den angeführten Textsammlungen.

Zur Biographie des Propheten.

G. WEIL, Das Leben Mohammed's nach Mohammed Ibn Ishâk, 1864.

J. WELLHAUSEN, Muhammed in Medina, 1882.

Zur Tradition.

Über den Inhalt der Traditionswerke unterrichtet GUILLAUME, The Traditions of Islam, 1924, Kap. 5—7.

Zur Dogmatik.

al-Ġazālī: BAUER, Die Dogmatik al-Gazālīs, 1912.

Zur Mystik, Ethik und Frömmigkeit.

al-Qušairī: HARTMANN, Al-Kuschairîs Darstellung des Ṣûfîtums, 1914.

al-Ġazālī: BAUER, Islamische Ethik, Heft I. II. III, 1916—22.

RITTER, Das Elixier der Glückseligkeit, 1923.

al-ʿAṭṭār: KLAPPSTEIN, Vier turkestanische Heilige, 1919.

Persisch-türkische mystische Dichtung: JACOB, Unio mystica, 1922.

MEYERHOF, Persisch-türkische Mystik, 1921.

Ferner verschiedene der bei PFANNMÜLLER, 284 ff. besprochenen Übersetzungen.

Zu den Reformatoren und Modernisten.

Vgl. HARTMANN, Die Krisis des Islam, 1928.

BERGSTRÄSSER, Islam und Abendland, in: Auslandsstudien 4, Königsberg 1929, 9 ff.

Zum türkischen Modernismus.

„Islāmistische" Richtung: Prinz Meḥmed Saʿīd Ḥalīm Pascha: FISCHER, Aus der religiösen Reformbewegung in der Türkei, 1922, 15 ff.

„Nationalistische" Richtung: Ziya Gök Alp: ebd. 46 ff. (vgl. ROSSI, Oriente Moderno, 1924, 574 ff.).

ʿAbdülḥaqq Ḥāmid: ebd. 39 ff.

I. Die Tradition[1].

1. *Aus der Traditionssammlung des al-Buḫārī (gest. 256 = 870).*

a) (Ṣaḥīḥ, bāb kaif kān badʾ al-waḥj.)

Über den Beginn der Offenbarung.

ʿĀʾiša. Die erste Offenbarung, die der Prophet erhielt, begann mit guten Traumgesichten im Schlafe; jeder Traum, den er sah, pflegte zu ihm (so deutlich) wie der Anbruch des Morgens zu kommen. Dann empfand er Liebe zur Einsamkeit und pflegte sich in die Höhle des (Berges) Ḥirāʾ zurückzuziehen, sich in ihr eine (bestimmte) Anzahl von Nächten religiösen Übungen zu widmen, bevor er zu seiner Familie zurückkehrte, und sich dafür zu verproviantieren, dann zu Ḫadīǧa[2] zurückzukehren und sich für ein weiteres Mal zu verproviantieren, bis die Wahrheit zu ihm kam, während er in der Höhle des Ḥirāʾ war. Da kam der Engel zu ihm und sagte: „Rezitiere!", aber er antwortete: „Ich kann nicht rezitieren." Er berichtete: ‚Da ergriff er mich und preßte mich, bis ich es nicht mehr aushalten konnte. Dann ließ er mich los und sagte: „Rezitiere!", aber ich antwortete: „Ich kann nicht rezitieren." Da ergriff er mich und preßte mich zum zweitenmal, bis ich es nicht mehr aushalten konnte. Dann ließ er mich los und sagte: „Rezitiere!", aber ich antwortete: „Ich kann nicht rezitieren." Da ergriff er mich und preßte mich zum drittenmal. Dann ließ er mich los und sagte: „Rezitiere im Namen deines Herrn, der erschaffen hat, der den Menschen aus einem Blutklümpchen erschaffen hat. Rezitiere, denn dein Herr ist der Allgütige"ʻ[3]. Da kehrte der Prophet damit zurück, während sein Herz zitterte, trat bei Ḫadīǧa der Tochter des Ḫuwailid ein und sagte: „Wickelt mich ein, wickelt mich ein!", und man wickelte ihn ein, bis ihn die Furcht verlassen hatte. Da erzählte er der Ḫadīǧa und teilte ihr das Erlebnis mit: „Ich fürchtete für mein Leben." Da erwiderte Ḫadīǧa: „Nein, bei Allāh, nie wird Allāh dich in Schande kommen lassen; du pflegst die Verwandtschaftsbande, unterhältst die Abhängigen, spendest den Armen, nimmst

---

[1] Die Isnāde (Überliefererketten) sind hier bis auf die Namen der berichtenden Genossen des Propheten weggelassen.

[2] Die erste Gattin Muḥammads.

[3] Qorʾān 96, 1—3.

die Gäste auf und hilfst bei den Unglücksfällen, die das Recht treffen.“ Ḫadīğa nahm ihn mit und brachte ihn zu Waraqa ibn Naufal ibn Asad ibn ʿAbdalʿuzzā, einem Vetter der Ḫadīğa; das war ein Mann, der in der Heidenzeit Christ geworden war, hebräisch schreiben konnte und (sogar) etwas vom Evangelium hebräisch zu schreiben verstand; er war hochbetagt und blind. Zu dem sagte Ḫadīğa: „Mein Vetter, höre deinen Neffen [4] an“, und Waraqa sagte zu ihm: „Mein Neffe, was möchtest du?“ Da erzählte ihm der Prophet, was er erlebt hatte. Da antwortete ihm Waraqa: „Das ist der Nāmūs [5], den Allāh zu Moses hat hinabsteigen lassen; o wäre ich doch dann [6] ein junger Mann, o wäre ich doch am Leben, wenn dein Volk dich vertreibt!“ Da fragte der Prophet: „Werden sie mich etwa vertreiben?“ Er erwiderte: „Ja, niemand hat jemals dasselbe wie du gebracht, ohne daß er Feindschaft erfuhr. Wenn ich deinen Tag erlebe, werde ich dir kräftig helfen.“ Danach dauerte es nicht lange, bis Waraqa starb, und die Offenbarung [7] erlitt eine Unterbrechung. . . . ‚Während ich einherging, hörte ich eine Stimme vom Himmel; da blickte ich auf, und da saß der Engel, der auf dem Ḥirāʾ zu mir gekommen war, auf einem Throne zwischen Himmel und Erde. Da fürchtete ich mich vor ihm, kehrte zurück und sagte: „Wickelt mich ein, wickelt mich ein!“ Da offenbarte Allāh (die Qorʾānverse): „Du Eingewickelter, steh auf und warne“ usw. bis: „Und den Schmutz gib auf“ [8].‘ Dann kamen die Offenbarungen häufig.

b) (Ṣaḥīḥ, kitāb al-īmān.)

Über den Glauben.

Anas. Der Prophet hat gesagt: ‚Drei Dinge sind es, die man besitzen muß, um die Süßigkeit des Glaubens zu empfinden: daß man Allāh und seinen Propheten mehr liebt als das andere, daß man den Menschen nur um Allāhs willen liebt, und daß man verabscheut, in den Unglauben zurückzukehren, nachdem Allāh einen gerettet hat, wie man verabscheut, ins Feuer geworfen zu werden.‘

Anas. Der Prophet hat gesagt: ‚Derjenige entgeht dem Höllenfeuer, der sagt: „Es gibt keinen Gott außer Allāh“ und in seinem Herzen das Gewicht eines Gerstenkörnchens Gutes hat; und der entgeht dem Höllenfeuer, der sagt: „Es gibt keinen Gott außer Allāh“ und in seinem Herzen das Gewicht eines Weizenkörnchens Gutes hat; und der entgeht dem Höllenfeuer, der sagt: „Es gibt keinen Gott außer Allāh“ und in seinem Herzen das Gewicht eines Staubkörnchens Gutes hat.‘

In einer anderen Fassung steht „Glauben“ an Stelle von „Gutes“.

---

[4] D. h. Muḥammad.

[5] Eigentlich „Gesetz“ (νόμος); als der Überbringer der Offenbarung (Gabriel) erklärt.

[6] D. h. zur Zeit deiner Prophetie.

[7] An Muḥammad. [8] Qorʾān 74, 1—5.

c) (Ṣaḥīḥ, kitāb al-ʿilm.)

Über die religiöse Wissenschaft.

Muʿāwija. Ich hörte den Propheten sagen: ‚Wem Allāh wohl will, dem gibt er Wissen in der Religion; ich teile (nur) aus und Allāh (ist es, der) gibt; diese Gemeinde wird ohne Unterlaß den Befehl Allāhs befolgen, ohne daß ihre Gegner ihnen schaden können, bis der Befehl Allāhs kommt [9].‘

Anas. Der Prophet hat gesagt: ‚Zu den Anzeichen des jüngsten Tages gehört, daß das Wissen aufhört, die Unwissenheit sich verbreitet, Wein getrunken wird und Unzucht sich zeigt.‘

d) (Ṣaḥīḥ, bāb mā ǧāʾa fī ṣifat al-ǧanna.)

Über das Paradies.

ʿImrān ibn Ḥuṣain. Der Prophet hat gesagt: ‚Ich betrachtete das Paradies und sah, daß die meisten seiner Bewohner Arme waren, und ich betrachtete die Hölle und sah, daß die meisten ihrer Bewohner Frauen waren.‘

Abū Huraira. Der Prophet hat gesagt: ‚Die erste Schar, die in das Paradies eingeht, ist wie der Mond in der Vollmondnacht, und die ihnen folgen, sind wie der hellste Stern. Ihre Herzen sind wie das Herz e i n e s Mannes; es gibt unter ihnen keine Zwietracht und keinen Haß. Ein jeder Mann unter ihnen hat zwei Gattinnen, bei deren jeder man das Mark ihres Beines durch ihr Fleisch hindurch sehen kann [10] vor lauter Schönheit. Sie loben Allāh früh und spät. Sie sind weder krank noch schneuzen sie sich noch speien sie. Ihre Gefäße sind aus Gold und Silber, ihre Kämme sind aus Gold, das Brennmaterial ihrer Kohlenbecken ist Aloe und ihr Schweiß ist Moschus.‘

Anas. Der Prophet hat gesagt: ‚Im Paradiese ist ein Baum, in dessen Schatten man hundert Jahre reiten kann, ohne aus ihm herauszukommen.‘

(Ṣaḥīḥ, bāb mā ǧāʾa fir-riqāq.)

Abū Saʿīd al-Ḫudrī. Der Prophet hat gesagt: ‚Allāh sagt zu den Leuten im Paradiese: „Ihr Bewohner des Paradieses!“ Sie antworten: „Zu Diensten, unser Herr, und zu Befehl!“ Dann fragt er: „Seid ihr zufrieden?“ Sie antworten: „Wie sollten wir nicht zufrieden sein, wo du uns das gegeben hast, was du keinem unter deinen Geschöpfen gegeben hast?“ Dann sagt er: „Ich will euch etwas geben, was noch besser ist.“ Sie fragen: „O Herr, was ist noch besser?“ Er antwortete: „Ich werde euch mein Wohlgefallen schenken und euch danach nie zürnen.“ ‘

---

[9] D. h. bis zum jüngsten Tage.

[10] Vor Zartheit des Fleisches und der Knochen.

e) (Ṣaḥīḥ, bāb ṣifat Iblīs.)

Über den Teufel.

Abū Huraira. Der Prophet hat gesagt: ‚Der Satan knüpft auf dem Hinterkopf eines (jeden) von euch, wenn er eingeschlafen ist, drei Knoten, indem er auf die Stelle eines jeden Knotens tupft (mit den Worten): „Dir steht eine lange Nacht bevor, schlummere also!" Wenn er dann erwacht und Allāhs gedenkt, löst sich ein Knoten, wenn er dann den Wuḍū' verrichtet, löst sich ein (weiterer) Knoten, und wenn er die Ṣalāt verrichtet, sind alle seine Knoten gelöst, und er ist am Morgen frisch und wohlgestimmt. Andernfalls ist er am Morgen mißgestimmt und träge.'

Ibn ʿAbbās. Der Prophet hat gesagt: ‚Wenn jemand unter euch zu seiner Frau geht und spricht: „Im Namen Allāhs; o Gott, entferne den Satan von uns und entferne den Satan von dem, was du uns schenkst!" und sie ein Kind erhalten, so kann ihm der Satan nicht schaden.'

Abū Huraira. Der Prophet hat gesagt: ‚Der Satan kommt zu einem unter euch und fragt: „Wer hat dies geschaffen, wer hat jenes geschaffen?" und fragt schließlich: „Wer hat deinen Herrn geschaffen?" Wenn einem das zustößt, soll er seine Zuflucht zu Allāh nehmen und aufhören.'

Abū Huraira. Der Prophet hat gesagt: ‚Das Gähnen kommt vom Satan. Wenn jemand unter euch gähnen muß, so soll er es soweit er kann unterdrücken; denn wenn jemand unter euch Ah macht [11], lacht der Satan.'

Abū Qatāda. Der Prophet hat gesagt: ‚Das gute Traumgesicht kommt von Allāh, aber der (schlechte) Traum kommt vom Satan. Wenn jemand unter euch einen Traum gehabt hat, vor dem er sich fürchtet, so soll er nach links spucken und vor seinem Übel seine Zuflucht zu Allāh nehmen; dann kann er ihm nicht schaden.'

Abū Huraira. Der Prophet hat gesagt: ‚Wenn jemand unter euch aus seinem Schlafe erwacht und den Wuḍū' verrichtet, so soll er dreimal Wasser in die Nase aufziehen, denn der Satan übernachtet auf seinem Nasenknorpel.'

f) (Ṣaḥīḥ, bāb al-isrā'.)

Über die Nachtreise des Propheten und die Qor'ānstelle: „Preis sei dem, der seinen Knecht in der Nacht von der heiligen Moschee [12] zu der äußersten Moschee entrückt hat" [13].

Ǧābir ibn ʿAbdallāh. Er hörte den Propheten sagen: ‚Als die Quraišiten mich für einen Lügner erklärten, trat ich in den Ḥiǧr [14]; da zeigte mir Allāh den Tempel (von Jerusalem), und ich begann, ihnen seine Kennzeichen mitzuteilen, während ich auf ihn schaute.'

[11] Beim Gähnen.
[12] D. h. dem mekkanischen Heiligtum.
[13] Qor'ān 17, 1.
[14] Ein an die Kaʿba angrenzender Raum.

g) (Ṣaḥīḥ, bāb al-miʿrāǧ.)

Über die Himmelfahrt des Propheten.

Mālik ibn Ṣaʿṣaʿa. Der Prophet erzählte ihnen von der Nacht, in der er entrückt wurde, folgendermaßen: ‚Während ich mich in dem Ḥaṭīm [15] befand und dalag, kam jemand heran, machte zwischen hier — d. h. seiner Halsgrube — und hier — d. h. seiner Scham — einen Schnitt und nahm mein Herz heraus. Dann brachte man mir einen goldenen, mit Glauben gefüllten Napf heran, wusch mein Herz (darin), füllte es (damit) und setzte es (mir) wieder ein. Dann brachte man mir ein weißes Reittier, kleiner als das Maultier und größer als der Esel — das ist der Burāq —, das seine Schritte soweit setzte, wie es sehen konnte. Auf das wurde ich gesetzt, und Gabriel brachte mich fort, bis er zum untersten Himmel gelangte. Da begehrte er Einlaß und man fragte: „Wer ist da?" Er antwortete: „Gabriel." Man fragte: „Wer ist bei dir?", und er antwortete: „Muḥammad." Man fragte: „Hat man ihn (zur Himmelfahrt) entboten?", und er antwortete: „Ja." Da sagte man: „Er sei willkommen, und wohl seiner Ankunft!" Da machte er auf, und als ich eintrat, war Adam darin, und (Gabriel) sagte: „Das ist dein Vater Adam, grüße ihn." Da grüßte ich ihn, und er erwiderte den Gruß und sagte darauf: „Willkommen sei der rechtschaffene Sohn und der rechtschaffene Prophet." Darauf stieg (Gabriel) empor, bis er zum zweiten Himmel gelangte. Da begehrte er Einlaß und man fragte: „Wer ist da?", und er antwortete: „Gabriel." Man fragte: „Wer ist bei dir?", und er antwortete: „Muḥammad." Man fragte: „Hat man ihn (zur Himmelfahrt) entboten?", und er antwortete: „Ja." Da sagte man: „Er sei willkommen, und wohl seiner Ankunft!" Da machte er auf, und als ich eintrat, waren Johannes und Jesus, die beiden Vettern, da, und (Gabriel) sagte: „Das sind Johannes und Jesus, grüße sie." Da grüßte ich sie, und sie erwiderten den Gruß und sagten darauf: „Willkommen sei der rechtschaffene Bruder und der rechtschaffene Prophet." Darauf stieg (Gabriel) mit mir bis zum dritten Himmel empor. Da begehrte er Einlaß und man fragte: „Wer ist da?", und er antwortete: „Gabriel." Man fragte: „Wer ist bei dir?", und er antwortete: „Muḥammad." Man fragte: „Hat man ihn (zur Himmelfahrt) entboten?", und er antwortete: „Ja." Da sagte man: „Er sei willkommen, und wohl seiner Ankunft!" Da machte man auf, und als ich eintrat, war Joseph da, und (Gabriel) sagte: „Das ist Joseph, grüße ihn." Da grüßte ich ihn, und er erwiderte den Gruß und sagte darauf: „Willkommen sei der rechtschaffene Bruder und der rechtschaffene Prophet!" Darauf stieg (Gabriel) mit mir empor, bis er zum vierten Himmel gelangte. Da begehrte er Einlaß, und man fragte: „Wer ist da?", und er antwortete: „Gabriel." Man fragte: „Wer ist bei dir?", und er antwortete: „Muḥammad." Man fragte: „Hat man ihn (zur Himmelfahrt) entboten?", und er antwortete: „Ja." Da sagte man: „Er sei willkommen, und wohl seiner

[15] Synonym von Ḥiǧr, vgl. oben S. 4 Anm. 14.

Ankunft!“ Da machte man auf, und als ich zu Idrīs eintrat, sagte (Gabriel): „Das ist Idrīs, grüße ihn.“ Da grüßte ich ihn, und er erwiderte den Gruß und sagte darauf: „Willkommen sei der rechtschaffene Bruder und der rechtschaffene Prophet!“ Darauf stieg (Gabriel) mit mir empor, bis er zum fünften Himmel gelangte. Da begehrte er Einlaß, und man fragte: „Wer ist da?“, und er antwortete: „Gabriel.“ Man fragte: „Wer ist bei dir?“, und er antwortete: „Muḥammad.“ Man fragte: „Hat man ihn (zur Himmelfahrt) entboten?“, und er antwortete: „Ja.“ Da sagte man: „Er sei willkommen, und wohl seiner Ankunft.“ Und als ich eintrat, war Aaron da, und (Gabriel) sagte: „Das ist Aaron, grüße ihn.“ Da grüßte ich ihn, und er erwiderte den Gruß und sagte darauf: „Willkommen sei der rechtschaffene Bruder und der rechtschaffene Prophet!“ Darauf stieg (Gabriel) mit mir empor, bis er zum sechsten Himmel gelangte. Da begehrte er Einlaß, und man fragte: „Wer ist da?“, und er antwortete: „Gabriel.“ Man fragte: „Wer ist bei dir?“, und er antwortete: „Muḥammad.“ Man fragte: „Hat man ihn (zur Himmelfahrt) entboten?“, und er antwortete: „Ja.“ Da sagte er: „Er sei willkommen, und wohl seiner Ankunft.“ Und als ich eintrat, war Moses da, und (Gabriel) sagte: „Das ist Moses, grüße ihn.“ Da grüßte ich ihn, und er erwiderte den Gruß und sagte darauf: „Willkommen sei der rechtschaffene Bruder und der rechtschaffene Prophet!“ Und als ich an ihm vorbeiging, weinte er; da sagte man ihm: „Warum weinst du?“; er antwortete: „Ich weine, weil von der Gemeinde eines Jünglings, der nach mir gesandt worden ist, mehr in das Paradies eingehen werden als von meiner Gemeinde.“ Darauf stieg (Gabriel) mit mir bis zum siebenten Himmel empor. Da begehrte Gabriel Einlaß, und man fragte: „Wer ist da?“, und er antwortete: „Gabriel.“ Man fragte: „Wer ist bei dir?“, und er antwortete: „Muḥammad.“ Man fragte: „Hat man ihn (zur Himmelfahrt) entboten?“, und er antwortete: „Ja.“ Da sagte er: „Er sei willkommen, und wohl seiner Ankunft!“ Und als ich eintrat, war Abraham da, und (Gabriel) sagte: „Das ist dein Vater, grüße ihn.“ — (Der Prophet) sagte: — Da grüßte ich ihn, und er erwiderte den Gruß und sagte: „Willkommen sei der rechtschaffene Sohn und der rechtschaffene Prophet!“ Darauf wurde ich zu dem Sidrabaum am Ende [16] erhoben; da waren seine Früchte wie die Tonkrüge von Haǧar [17] und seine Blätter wie Elefantenohren, und (Gabriel) sagte: „Das ist der Sidrabaum am Ende.“ Da waren noch vier Ströme, zwei verborgene und zwei sichtbare, und ich fragte: „Was sind diese beiden, o Gabriel?“ Er antwortete: „Die beiden verborgenen sind zwei Ströme im Paradiese, und die beiden sichtbaren sind der Nil und der Euphrat.“ Darauf wurde mir das wohlgebaute Haus [18] vorgeführt, darauf wurde mir ein Gefäß mit Wein, ein Gefäß mit Milch und ein Gefäß mit Honig gebracht; da nahm ich die Milch und (Gabriel) sagte mir:

---

[16] Vgl. Qor'ān 53, 14. 16.

[17] Landschaft in Arabien, die Gegend von Baḥrain.

[18] Eine Fassung fügt hinzu: „in das täglich 70 000 Engel eingehen.“

„Das ist die religiöse Anlage, die du und deine Gemeinde haben sollst.“ Darauf wurden mir die Ṣalāts zur Pflicht gemacht, und zwar täglich 50 Ṣalāts. Dann kehrte ich zurück und kam an Moses vorbei; der fragte: „Was ist dir aufgetragen worden?“ — (Der Prophet) antwortete: — „Mir sind täglich 50 Ṣalāts aufgetragen worden.“ Er erwiderte: „Deine Gemeinde ist zu täglich 50 Ṣalāts nicht imstande; ich habe, bei Allāh, die Menschen vor dir kennengelernt und mich sehr viel mit den Israeliten abgegeben; kehre zu deinem Herrn um und bitte ihn um eine Erleichterung für deine Gemeinde.“ Da kehrte ich um und mir wurden 10 Ṣalāts abgenommen. Dann kehrte ich zu Moses zurück und er sagte dasselbe. Da kehrte ich um und mir wurden 10 Ṣalāts abgenommen. Dann kehrte ich zu Moses zurück und er sagte dasselbe. Da kehrte ich um und mir wurden 10 Ṣalāts abgenommen. Dann kehrte ich zu Moses zurück und er sagte dasselbe. Da kehrte ich um und mir wurden täglich 10 Ṣalāts aufgetragen. Dann kehrte ich zurück und er sagte dasselbe. Da kehrte ich um und mir wurden täglich 5 Ṣalāts aufgetragen. Dann kehrte ich zu Moses zurück und er fragte: „Was ist dir aufgetragen worden?“ Ich antwortete: „Mir sind täglich 5 Ṣalāts aufgetragen worden.“ Er erwiderte: „Deine Gemeinde ist zu täglich 5 Ṣalāts nicht imstande; ich habe die Menschen vor dir kennengelernt und mich sehr viel mit den Israeliten abgegeben; kehre zu deinem Herrn zurück und bitte ihn um eine Erleichterung für deine Gemeinde.“ — (Der Prophet) sagte: — „Ich habe meinen Herrn gebeten, bis ich mich schämte, aber (nun) bin ich zufrieden und nehme es an.“ — (Der Prophet) sagte: — Und als ich vorbeiging, rief jemand: „Ich [19] habe mein Gebot durchgeführt und (es doch) meinen Dienern leicht gemacht.“ ‘

h) (Ṣaḥīḥ, bāb at-taṣāwīr und bāb ʿaḏāb al-muṣauwirīn.)

Über das Bilderverbot.

Abū Ṭalḥa. Der Prophet hat gesagt: ‚Die Engel betreten kein Haus, in dem ein Hund oder Bilder sind.‘

ʿAbdallāh (ibn Masʿūd): Ich hörte den Propheten sagen: ‚Diejenigen Leute, die Allāh am jüngsten Tage am heftigsten straft, sind die Bildner.‘

ʿAbdallāh ibn ʿUmar: Der Prophet hat gesagt: ‚Diejenigen, die diese Bilder machen, werden am jüngsten Tage bestraft; man wird zu ihnen sagen: „Belebt, was ihr geschaffen habt!“ ‘ [20]

i) (Ṣaḥīḥ, bāb mā ǧā'a fir-riqāq.)

Erbauliche Traditionen.

Anas. Der Prophet hat gesagt:
‚Mein Gott, es gibt kein (wahres) Leben außer dem Leben im Jenseits,
Mache darum die Anṣār und die Muhāǧirs fromm.‘

---

[19] D. h. Allāh.

[20] Und dazu sind sie nicht imstande.

ʿItbān ibn Mālik al-Anṣārī. Der Prophet kam frühmorgens zu ʿAlī und sagte: ‚Kein Mensch, der sagt: „Es gibt keinen Gott außer Allāh" und damit das Wohlgefallen Allāhs sucht, wird den jüngsten Tag erleben, ohne daß Allāh ihn für die Hölle unantastbar macht.'

ʿUqba ibn ʿĀmir. Der Prophet ging eines Tages hinaus und verrichtete für die (in der Schlacht) am Uḥud [21] Gefallenen seine Toten-Ṣalāt. Dann ging er zum Minbar weg und sagte: ‚Ich gehe euch voraus und lege für euch Zeugnis ab. Bei Allāh, ich schaue jetzt auf meinen Teich [22], und mir sind die Schlüssel der Schätze der Erde — oder nach einer anderen Fassung: die Schlüssel der Erde — gegeben. Bei Allāh, ich fürchte für euch nicht, daß ihr nach mir Polytheismus begeht, sondern ich fürchte für euch, daß ihr euch um sie [23] streitet.'

Mirdās al-Aslamī. Der Prophet hat gesagt: ‚Die Frommen werden einer nach dem andern dahingehen, und es wird ein (geringwertiger) Rest übrig bleiben, wie der Rest von Gerste oder von Datteln, um den sich Allāh nicht bekümmert.'

Ibn ʿAbbās. Ich hörte den Propheten sagen: ‚Wenn der Mensch zwei Täler voll Geld hätte, würde er ein drittes (dazu) verlangen; aber der Bauch des Menschen füllt sich nur mit Staub. Doch Allāh kehrt sich dem zu, der sich (ihm) zukehrt.'

Abū Ḏarr. Ich ging eines Nachts hinaus, da ging der Prophet allein umher ohne jemand bei sich. Da dachte ich, er wollte nicht, daß jemand mit ihm ginge. — Er berichtet: — Da begann ich im Mondschatten zu gehen, er aber wandte sich um, sah mich und sagte: „Wer ist da?" Ich antwortete: „Abū Ḏarr, möge Allāh mich zu deinem Lösegeld machen!" Da sagte er: „Abū Ḏarr, komm her." — Er berichtet: — Da ging ich eine Weile mit ihm, dann sagte er: „Die viel haben, das sind die, die am jüngsten Tage wenig haben, außer dem, dem Allāh Gutes schenkt und der es rechts, links, vorn und hinten austeilt und mit ihm Gutes wirkt." — Er berichtet: — Dann ging ich eine Weile mit ihm, dann sagte er: „Setze dich hierher." — Er berichtet: — Er ließ mich auf eine ebene Stelle setzen, um die herum Steine waren, und sagte mir: „Bleibe hier sitzen, bis ich zu dir zurückkomme." — Er berichtet: — Dann ging er in die Ḥarra [24] weg, bis ich ihn nicht (mehr) sah, und blieb von mir weg, und zwar lange. Darauf hörte ich ihn im Herankommen sagen: „Auch wenn er stiehlt und Unzucht begeht." — Er berichtet: — Als er herangekommen war, konnte ich mich nicht enthalten, zu fragen: „O Prophet, möge Allāh mich zu deinem Lösegeld machen: mit wem sprichst du in der Ḥarra?; ich hörte niemand dir etwas erwidern." Er antwortete: „Das ist Gabriel, der mir in der Ḥarra erschienen ist. Er hat gesagt: ‚Bringe deiner Gemeinde die frohe

[21] Im Jahre 3 d. H. = 625 n. Chr.; vgl. A. Müller, Der Islam, Bd. I, S. 123.

[22] Im Paradiese; vgl. Qorʾān 108, 1 (der Kauṯar wird als Teich erklärt).

[23] D. h. die Schätze der Erde.

[24] Vulkanische Steinwüste.

Kunde, daß, wenn jemand stirbt, ohne Allāh etwas an die Seite zu stellen, er in das Paradies kommt.‘ Ich fragte: ‚O Gabriel, auch wenn er stiehlt und Unzucht begeht?“ Er antwortete: ‚Ja.‘ — (Der Prophet) sagte: — Ich fragte (nochmals): ‚Auch wenn er stiehlt und Unzucht begeht?‘ Er antwortete: ‚Ja, selbst wenn er Wein trinkt.‘ “

Abū Huraira. Der Prophet hat gesagt: ‚Der (wahre) Reichtum kommt nicht vom vielen Vermögen, sondern der (wahre) Reichtum ist die Zufriedenheit des Inneren.‘

ʿĀʾiša. Der Prophet hat gesagt: ‚Handelt gerecht und besonnen, und wißt, daß keinen unter euch seine Werke ins Paradies bringen werden. Die Werke, die Allāh am liebsten sind, sind die andauernden, auch wenn sie gering sind.‘

Abū Huraira. Ich hörte den Propheten sagen: ‚Allāh hat die Barmherzigkeit, als er sie erschuf, hundertfach erschaffen, 99 Teile davon bei sich zurückbehalten und einen Teil davon unter alle seine Geschöpfe gesandt. Wenn der Ungläubige die ganze Barmherzigkeit, die Allāh besitzt, kennte, würde er am Paradiese nicht verzweifeln, und wenn der Gläubige die ganze Strafe kennte, die in Allāhs Macht steht, würde er sich vor der Hölle nicht sicher fühlen.‘

Ibn ʿAbbās. Der Prophet hat gesagt: ‚In das Paradies kommen von meiner Gemeinde 70 000 ohne Abrechnung; das sind diejenigen, die nicht an Zauber glauben und nicht an Vorzeichen glauben, sondern auf ihren Herrn vertrauen.‘

Abū Huraira. Der Prophet hat gesagt: ‚Wenn ihr wüßtet, was ich weiß, würdet ihr wenig lachen und viel weinen.‘

k) (Ṣaḥīḥ, bāb mā ǧāʾa fir-riqāq.)

Über die Fürsprache am jüngsten Tage.

Anas. Der Prophet hat gesagt: ‚Allāh wird die Menschen am jüngsten Tage versammeln; da werden sie sprechen: „Wir wollen bei unserm Herrn Fürsprache einlegen lassen, daß er uns eine Erholung von unserm Orte spende.“ So werden sie zu Adam gehen und sagen: „Du bist es, den Allāh mit seiner Hand erschaffen, in den er seinen Geist eingehaucht und vor dem er die Engel sich hat niederwerfen lassen [25]; lege also für uns bei unserm Herrn Fürsprache ein.“ Er wird erwidern: „Dazu bin ich nicht imstande“, seine Sünde nennen und sagen: „Geht zu Noah, dem ersten Gesandten [26], den Allāh gesandt hat.“ Da werden sie zu ihm gehen, er aber wird sagen: „Dazu bin ich nicht imstande“, seine Sünde nennen (und sagen): „Geht zu Abraham, den sich Allāh zum Freunde genommen hat.“ Da werden sie zu ihm gehen, er aber wird sagen: „Dazu bin ich nicht imstande“, seine Sünde nennen (und sagen): „Geht zu Moses, mit dem Allāh geredet hat.“ Da werden sie zu ihm gehen, er aber

---

[25] Vgl. Qorʾān 2, 32 und oft.

[26] Jemand, der die ihm gewordene Offenbarung auch zu verkündigen hat, im Gegensatz zum weiteren Begriff der Propheten, der Offenbarungsempfänger schlechthin, zu denen auch Adam gehört.

wird sagen: „Dazu bin ich nicht imstande", seine Sünde nennen (und sagen): „Geht zu Jesus." Da werden sie zu ihm gehen, er aber wird sagen: „Dazu bin ich nicht imstande; geht zu Muḥammad, denn ihm sind seine frühen und späten Sünden [27] verziehen worden." Da werden sie zu mir kommen; ich werde meinen Herrn um Gehör bitten, und wenn ich ihn sehe, auf mein Gesicht niederfallen. (So) wird er mich lassen, solange Allāh will. Dann wird man sagen: „Erhebe dein Haupt; bitte, so wird dir gegeben werden, sprich, so wirst du erhört werden, lege Fürsprache ein, so wird sie angenommen werden." Dann werde ich mein Haupt erheben, meinen Herrn preisen, wie er es mich lehren wird, und dann Fürsprache einlegen; er wird mir aber eine Grenze setzen. Dann werde ich sie aus der Hölle heraus und in das Paradies hineinführen. Dann werde ich wieder auf mein Gesicht niederfallen — und so weiter drei- oder viermal —, bis in der Hölle nur diejenigen zurückbleiben, die der Qor'ān (dort) festhält', d. h. die (nach dem Qor'ān) ewig (in ihr) bleiben müssen [28].

2. *Aus der Traditionssammlung des Muslim (gest. 261 = 875).*

(Ṣaḥīḥ, kitāb al-fitan wa-ašrāṭ as-sā'a.)

Über die Anzeichen des jüngsten Tages.

Zainab bint Ǧaḥš. Der Prophet erwachte aus seinem Schlafe und sprach dabei: „Es gibt keinen Gott außer Allāh! Wehe den Arabern über ein Unglück, das bereits nahe ist! Heute ist vom Damme von Gog und Magog soviel geöffnet worden", und (der Überlieferer) zeigte mit seiner Hand Zehn [29]. Ich fragte: „O Prophet, werden wir untergehen, während unter uns die Frommen sind?" Er antwortete: „Ja, wenn die Schlechtigkeit groß geworden ist."

Ḥuḏaifa ibn Usaid al-Ġifārī. Der Prophet kam zu uns, während wir uns unterhielten, und fragte: „Worüber unterhaltet ihr euch?" Wir antworteten: „Wir unterhalten uns über den jüngsten Tag." Er erwiderte: „Er wird nicht eintreten, ehe ihr vor ihm zehn Zeichen seht"; dann erwähnte er den Rauch [30], den Daǧǧāl, das Tier [31], das Aufgehen der Sonne im Westen, die Herabkunft des Jesus des Sohnes der Maria, Gog und Magog [32], drei Verschlingungen (durch die Erde), eine Verschlingung im Osten, eine Verschlingung im Westen und eine Verschlingung in Arabien, und schließlich ein Feuer, das vom Jemen ausgeht und die Menschen zu ihrem Versammlungsplatz (für das jüngste Gericht) treibt.

Abū Huraira. Der Prophet hat gesagt: ‚Der jüngste Tag wird nicht eintreten,

[27] D. h. alle seine Sünden.

[28] Erklärender Zusatz eines Überlieferers; vgl. Qor'ān 2, 157 und oft.

[29] In der Fingersprache, wobei Daumen und Zeigefinger gekrümmt und etwas auseinandergehalten werden.

[30] Vgl. Qor'ān 44, 9. [31] Vgl. Qor'ān 27, 84. [32] Vgl. Qor'ān 21, 96.

ehe der Mensch am Grabe eines andern vorbeigeht und sagt: „O wäre ich an seiner Stelle!"'

Ḥuḏaifa. Der Prophet hat gesagt: ‚Ich weiß besser, was der Daǧǧāl hat, als er selbst. Er hat zwei fließende Ströme, von denen der eine aussieht wie klares Wasser und der andere aussieht wie brennendes Feuer; wenn jemand ihn erlebt, so gehe er zu dem Strom, der ihm wie Feuer erscheint, steige hinein, bücke dann seinen Kopf und trinke aus ihm, denn er ist kühles Wasser. Der Daǧǧāl hat ein Auge zerstört und über ihm einen schweren Deckel, und zwischen seinen Augen steht geschrieben „Ungläubiger"; das kann jeder Gläubige lesen, ob er schreiben kann oder nicht.'

an-Nauwās ibn Samʿān. Der Prophet erzählte eines Morgens vom Daǧǧāl mit Nachdruck und Verachtung, bis wir ihn in seiner Palmengruppe vermuteten; als wir aber hingingen, erkannte er diese unsere (Absicht) und sagte: „Was wollt ihr?" Wir antworteten: „O Prophet, du hast am Morgen vom Daǧǧāl mit Nachdruck und Verachtung erzählt, bis wir ihn in der Palmengruppe vermuteten." Er erwiderte: „Anderes als der Daǧǧāl macht mich mehr um euch besorgt: wenn er auftritt, während ich unter euch bin, habe ich ihn von euch abzuwehren; wenn er aber auftritt, während ich nicht unter euch bin, hat ein jeder ihn selbst abzuwehren; aber Allāh ist mein Stellvertreter bei einem jeden Muslim. Er [33] ist ein junger Mann mit krausem Haar, dessen (eines) Auge erloschen ist, und der dem ʿAbdalʿuzzā ibn Qaṭan ähnlich sieht; wer unter euch ihn erlebt, der rezitiere gegen ihn die Anfangsverse der „Sūre der Höhle" [34]. Er zieht aus auf dem Wege zwischen Syrien und ʿIrāq und begeht Verbrechen nach allen Seiten. Ihr Diener Allāhs, steht fest!" Wir fragten: „O Prophet, wielange wird er auf der Erde verweilen?" Er antwortete: „Vierzig Tage, ein Tag wie ein Jahr, ein Tag wie ein Monat, ein Tag wie eine Woche und seine übrigen Tage wie eure (gewöhnlichen) Tage." Wir fragten: „O Prophet, genügt für uns an jenem Tage, der wie ein Jahr ist, die Ṣalāt wie an einem (gewöhnlichen) Tage?" Er antwortete: „Nein, haltet ihn (für so lang), wie er (wirklich) ist." Wir fragten: „O Prophet, was wird seine Schnelligkeit auf der Erde sein?" Er antwortete: „Wie ein Regenguß, hinter dem ein Wind herzieht. Er wird über ein Volk kommen, sie auffordern (an ihn zu glauben), und sie werden an ihn glauben und ihm gehorchen; er wird dem Himmel befehlen, und er wird regnen lassen, und der Erde, und sie wird wachsen lassen, und ihre Weidekamele werden zu ihnen am Abend zurückkehren fetter am Buckel, voller am Euter und dicker am Bauch. Dann wird er zu einem (andern) Volk kommen, sie auffordern (an ihn zu glauben), und sie werden seinen Worten widersprechen; er wird von ihnen weggehen, und sie werden Mißernten haben und in ihren Händen nichts von ihrem Eigentum behalten. Er wird an einer Ruine vorbeigehen und zu ihr sagen: ‚Gib deine Schätze heraus', dann werden ihm ihre Schätze wie Bienenschwärme folgen. Dann wird er einen Mann voll

---

[33] D. h. der Daǧǧāl. [34] Sure 18.

Jugendkraft rufen, mit dem Schwerte schlagen und in zwei Stücke einen (Pfeil)-schuß weit auseinander zerschneiden; dann wird er ihn rufen, und er wird mit freudigem Gesicht herankommen, indem er lacht. Inzwischen sendet Allāh den Messias den Sohn der Maria, und er steigt beim Weißen Minaret im Osten von Damaskus in zwei gelben Gewändern herab, indem er seine Hände auf die Flügel von zwei Engeln legt; wenn er sein Haupt beugt, tropft es, und wenn er es erhebt, fallen von ihm Silbertropfen wie Perlen herab; jeder Ungläubige, der den Hauch seines Atems empfindet, muß sterben, und sein Atem reicht soweit wie sein Blick. Dann wird er ihn [35] verfolgen, bis er ihn am Tore von Lydda erreicht, und ihn töten. Dann wird zu Jesus dem Sohne der Maria ein Volk kommen, das Allāh vor (dem Daǧǧāl) geschützt hat; er wird über ihre Gesichter streichen und ihnen ihre Stufen im Paradiese schildern. Inzwischen offenbart Allāh dem Jesus: ‚Ich habe Diener von mir ausgesondert, die zu bekämpfen niemand Macht hat; bringe also meine Diener nach dem Sinai in Sicherheit.' Da wird Allāh den Gog und Magog entsenden, ‚und sie werden von jeder Bodenerhebung heraneilen' [36]. Die ersten unter ihnen werden am See von Tiberias vorbeiziehen und ihn austrinken; dann werden die letzten unter ihnen vorbeiziehen und sagen: ‚Darin war einmal Wasser.' Da werden Jesus, der Prophet Allāhs, und seine Genossen belagert werden, bis ein Rinderkopf einem unter ihnen wertvoller ist als heute hundert Dinare einem unter euch; dann werden Jesus, der Prophet Allāhs, und seine Genossen bitten, und Allāh wird auf ihre [37] Hälse Nasenwürmer [38] hinabsenden, und sie werden gefressen werden so schnell wie ein einziger stirbt. Darauf wird Jesus, der Prophet Allāhs, und seine Genossen (vom Sinai) auf die Erde hinabsteigen, aber sie werden auf der Erde keine Spanne finden, die nicht von ihrem Fettgeruch und Gestank voll wäre. Darauf wird Jesus, der Prophet Allāhs, und seine Genossen Allāh bitten, und Allāh wird Vögel wie die Hälse von Buḫt-Kamelen [39] herabsenden, die werden sie [40] forttragen und hinwerfen wo Allāh will. Darauf wird Allāh einen Regen herabsenden, vor dem weder ein Haus aus Lehm noch (ein Zelt) aus Decken schützt; der wird die Erde abwaschen und spiegelglatt hinterlassen. Darauf wird man zur Erde sagen: ‚Laß deine Frucht sprießen und gib deinen Segen zurück.' Dann wird ein (ganzer) Stamm von einem Granatapfel essen und sich mit seiner Schale beschatten; der Milchertrag wird gesegnet sein; so daß ein Milchtier unter den Kamelen einer großen Menge von Leuten genügt, ein Milchtier unter den Rindern einem (ganzen) Stamm und ein Milchtier unter den Schafen einer ganzen Sippe. Inzwischen sendet Allāh einen angenehmen Wind; der wird sie unter den Achseln ergreifen und den Geist eines jeden Gläubigen und eines jeden Muslims hinwegnehmen, während

---

[35] D. h. den Daǧǧāl. [36] Qor'ān 21, 96. [37] D. h. des Gog und Magog.

[38] Würmer (wohl Fliegenlarven) in der Nase von Kleinvieh und Kamelen.

[39] Kamelrasse (Kreuzung von arabischem und baktrischem Kamel).

[40] D. h. die Leichen.

die schlechten Menschen übrigbleiben und in ihm öffentlich den Beischlaf vollziehen wie die Esel; über sie wird der jüngste Tag hereinbrechen."

Zusatz in einer Parallelfassung hinter den Worten: ,Darin war einmal Wasser': „Darauf werden sie weiterziehen, bis sie zu dem Dichtbestandenen Berg, das ist der Berg von Jerusalem, gelangen, werden sagen: ,Wir haben den getötet, der auf Erden ist; wohlan, laßt uns den töten, der im Himmel ist' und werden ihre Pfeile zum Himmel schießen; Allāh aber wird ihnen ihre Pfeile blutgefärbt zurückschicken."

Anas. Der Prophet hat gesagt: ,Ich und der jüngste Tag, wir sind so wie diese beiden gesandt worden'; — er berichtete: — dabei legte er den Zeigefinger und den Mittelfinger aneinander [41].

ʿĀʾiša. Als die Beduinen zum Propheten kamen, fragten sie ihn, wann der jüngste Tag kommen würde. Da blickte (der Prophet) auf den jüngsten unter ihnen und sagte: „Wenn dieser weiter lebt und noch nicht zu hohem Alter gekommen ist, kommt euer jüngster Tag über euch."

3. *Aus der Traditionssammlung des Abū Dāwūd (gest. 275 = 888).*

(Sunan, kitāb al-mahdī.)

Über den Mahdī.

ʿAbdallāh (ibn Masʿūd). Der Prophet hat gesagt: ,Wenn von der Welt nur ein (einziger) Tag übrig ist, wird Allāh diesen Tag verlängern und einen Mann von mir — oder nach einer anderen Fassung: aus meiner Familie — senden, dessen Name meinem Namen entspricht und dessen Vatersname meinem Vatersnamen; er wird die Erde mit Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit erfüllen, wie sie mit Unrecht und Bedrückung erfüllt war.'

Umm Salama. Ich hörte den Propheten sagen: ,Der Mahdī ist aus meiner Familie, aus den Kindern der Fāṭima.'

Umm Salama, die Gattin des Propheten. Der Prophet hat gesagt: ,Es wird eine Meinungsverschiedenheit beim Tode eines Kalifen geben. Da wird ein Mann von den Bewohnern von Medīna ausziehen und nach Mekka fliehen. Die Bewohner von Mekka werden zu ihm kommen, ihn gegen seinen Willen herausführen und ihm zwischen dem Eckpfeiler [42] und dem „Standort" [43] (als Kalifen) huldigen. Gegen ihn wird eine Schar aus Syrien gesandt werden; die werden in al-Baidāʾ, (einer Örtlichkeit) zwischen Mekka und Medīna, (von der Erde) verschlungen werden. Wenn die Leute das sehen, werden die Vortrefflichen von Syrien und die besten der Bewohner des ʿIrāq zu ihm kommen und ihm huldigen. Darauf wird ein Mann aus dem Stamme Quraiš [44] auftreten,

---

[41] D. h. die Zeitspanne zwischen der Sendung des Propheten und dem Kommen des jüngsten Tages ist nicht größer als der Längenunterschied zwischen den beiden Fingern.

[42] D. h. dem schwarzen Stein der Kaʿba.

[43] Dem sog. „Standort Abrahams", einer Stelle im mekkanischen Heiligtum.

[44] Dem die Mekkaner angehören.

dessen Oheime mütterlicherseits aus dem Stamme Kalb sind; der wird eine Schar gegen sie senden, aber sie werden sie besiegen; das ist die Schar von Kalb, und schade um den, der bei der (Verteilung der) Beute von Kalb nicht anwesend ist. Er [45] wird das Geld verteilen, unter den Leuten nach der Sunna ihres Propheten handeln und den Islām gründlich über die Erde verbreiten. Er wird sieben Jahre bleiben, dann wird er sterben, und die Muslims werden für ihn die (Toten-) Ṣalāt verrichten.‘

4. *Die Traditionssammlung des an-Nawawī (gest. 676 = 1277).*

(*Arbaʿīna ḥadīṯan*, nach der kommentierten Ausgabe der Munīrīja, Kairo.)

Im Namen Allāhs, des barmherzigen Raḥmān.

Preis sei Allāh, dem Herrn der Menschen, dem Aufrechterhalter der Himmel und Erden, dem Leiter der Geschöpfe insgesamt, der die Propheten — die er segnen und denen er Heil geben möge — zu den Mukallafs gesandt hat, um sie recht zu leiten und die Vorschriften der Religion durch entscheidende Begründungen und deutliche Beweise auseinanderzusetzen. Ich preise ihn wegen aller seiner Wohltaten und bitte ihn um Vermehrung seiner Güte und Freigebigkeit. Ich bezeuge, daß es keinen Gott gibt außer Allāh, dem einzigen, dem Bezwingenden, dem Freigebigen, dem Verzeihenden, und ich bezeuge, daß unser Herr Muḥammad sein Diener und Prophet ist, sein Geliebter und Freund, das vorzüglichste der Geschöpfe, geehrt durch den Qorʾān, der in seiner im Ablauf der Jahre andauernden Unerreichbarkeit [46] erhaben ist, und durch die Sunnas, die diejenigen, die Rechtleitung begehren, erleuchten, und ausgezeichnet durch inhaltsreiche Aussprüche und die Erleichterung der Religion [47]; die Segnungen und Segenswünsche Allāhs seien mit ihm, mit den übrigen Propheten und Gesandten, der Familie eines jeden (von ihnen) und den übrigen Frommen. Sodann: Wir haben von ʿAlī ibn abī Ṭālib, ʿAbdallāh ibn Masʿūd, Muʿāḏ ibn Ǧabal, Abu ʾd-Dardāʾ, Ibn ʿUmar, Ibn ʿAbbās, Anas ibn Mālik, Abū Huraira und Abū Saʿīd al-Ḫudrī [48] auf zahlreichen Überlieferungswegen in verschiedenen Fassungen überliefert, daß der Prophet gesagt hat: ‚Wer für meine Gemeinde 40 Traditionen über ihre Religion bewahrt, den erweckt Allāh am jüngsten Tage in der Schar der Faqīhs und (religiösen) Gelehrten‘, und nach einer anderen Fassung: ‚den erweckt Allāh als einen Faqīh und Gelehrten‘, und nach der Fassung des Abu ʾd-Dardāʾ: ‚und ich bin ihm am jüngsten Tage ein Fürsprecher und Zeuge‘, und nach der Fassung des Ibn Masʿūd: ‚dem sagt man: Tritt ein durch welches Paradiesestor du willst‘, und nach der Fassung des Ibn ʿUmar: ‚der wird zur Schar der Gelehrten gerechnet und

---

[45] D. h. der neue Kalif, dem die Mekkaner gehuldigt haben.

[46] In der die Bürgschaft für seinen göttlichen Ursprung liegt.

[47] Im Gegensatz zu den härteren Bestimmungen der früheren offenbarten Religionen; vgl. Qorʾān 22, 77.

[48] Genossen des Propheten.

in der Schar der Märtyrer auferweckt'; aber die Überlieferer stimmen darüber überein, daß es eine unzuverlässige [49] Tradition ist, wenn auch ihre Überlieferungswege zahlreich sind. Die Gelehrten haben in diesem Sinne unendlich viele Schriften verfaßt ... in früher und in später Zeit. So bat ich Allāh um Hilfe bei der Zusammenstellung von 40 Traditionen, indem ich mich nach jenen hervorragenden Imāmen und Überlieferern des Islām richtete. Denn die Gelehrten stimmen darüber überein, daß man sein Handeln, wenn es sich darum handelt, welche Handlungen vorzüglicher sind [50], (auch) nach einer unzuverlässigen Tradition richten darf. Gleichwohl verlasse ich mich nicht auf diese Tradition, sondern auf den in den zuverlässigen [51] Traditionen überlieferten Ausspruch des Propheten: ,Wer von euch dabei war, soll es dem, der abwesend war, mitteilen' und seinen Ausspruch: ,Allāh läßt es einem Manne wohlgehen, der mein Wort hört, es bewahrt und weitergibt, wie er es gehört hat'. Nun haben einige Gelehrte 40 (Traditionen) zusammengestellt über die Prinzipien der Religion [52], andere über die Einzelheiten (des religiösen Gesetzes) [53], andere über den Ǧihād, andere über die Askese, andere über die Anstandsregeln und andere über die (erbaulichen) Ansprachen. Das alles sind fromme Ziele — Allāh sei zufrieden mit denen, die sie sich gesetzt haben —. Aber ich beabsichtigte 40 (Traditionen) zusammenzustellen, die wichtiger sind als alles dieses, nämlich 40 Traditionen, die alles jenes (zugleich) umfassen und von denen eine jede Tradition eine erhabene Regel der Religion ist und (eine solche), von der die Gelehrten gesagt haben, daß der (ganze) Islām sich darum dreht oder daß sie die Hälfte oder ein Drittel des Islāms darstellt oder ähnliche Aussprüche. Sodann mache ich mir bei diesen 40 (Traditionen) zur Regel, daß sie zuverlässig seien, und der Großteil von ihnen findet sich in den beiden Ṣaḥīḥen [54] des al-Buḫārī und des Muslim [55]. Ich führe sie unter Auslassung der Isnāde [56] an, damit man sie leicht behalten kann und der Nutzen an ihnen allgemein wird, wenn Allāh will. ... Für jeden, der nach dem Jenseits strebt, geziemt es sich, diese Traditionen zu wissen, wegen der wichtigen Dinge, die sie enthalten, und des Hinweises auf alle Taten des Gehorsams (gegen Gott), den sie in sich schließen; das ist deutlich für den, der darüber nachdenkt. Auf Allāh verlasse ich mich, ihm gebe ich mich anheim und auf ihn stütze ich mich; ihm gehört der Preis und die Wohltaten (die er spendet) und von ihm kommt der Erfolg und Schutz (vor Sünde).

1. Vom Fürsten der Gläubigen [57] *Abū Ḥafṣ ʿUmar ibn al-Ḫaṭṭāb.* Er berichtete: Ich hörte den Propheten sagen: ,Die Handlungen sind nach den

---

[49] *ḍaʿīf*, „schwach", Terminus technicus der Traditionswissenschaft.

[50] Also nicht, wenn es sich um Erlaubt- oder Verbotensein einer Handlung handelt.

[51] *ṣaḥīḥ*, „richtig", Terminus technicus der Traditionswissenschaft.

[52] D. h. die Dogmatik.

[53] D. h. die religiöse Pflichtenlehre.

[54] 'Zuverlässigen Sammlungen'.

[55] Die beiden angesehensten der kanonischen Traditionssammlungen.

[56] Überliefererketten.

[57] D. h. Kalifen.

Absichten zu beurteilen, und einem jeden Manne kommt das zu, was er beabsichtigt hat; wer seine Hiǧra zu Allāh und seinem Propheten richtet, dessen Hiǧra führt ihn zu Allāh und seinem Propheten; wer seine Hiǧra zu der Welt richtet, um sie zu erlangen, oder zu einer Frau, um sie zu heiraten, dessen Hiǧra führt ihn zu dem, wohin er sie richtet' [58].

2. Ebenfalls von *ʿUmar*. Er berichtete: Während wir eines Tages beim Propheten saßen, trat ein Mann auf uns zu in ganz weißen Kleidern und mit ganz schwarzem Haar, an dem keine Spur einer Reise zu bemerken war und den doch niemand von uns kannte; schließlich setzte er sich zum Propheten, lehnte seine Knie an die Knie (des Propheten), legte seine Hände auf die Schenkel (des Propheten) und sagte: „Muḥammad, gib mir Nachricht über den Islām." Da antwortete der Prophet: „Der Islām besteht darin, daß du bezeugst, daß es keinen Gott gibt außer Allāh und daß Muḥammad der Prophet Allāhs ist, daß du die Ṣalāt verrichtest, die Zakāt spendest, im Ramaḍān fastest und zum Hause (Allāhs) [59] den Ḥaǧǧ verrichtest, wenn du dazu imstande bist". Er erwiderte: „Du hast recht", und wir wunderten uns darüber, daß er ihn fragte und seine Antwort bestätigte. Dann sagte er: „Gib mir Nachricht über den Glauben." Da antwortete (der Prophet): „Er besteht darin, daß du an Allāh, seine Engel, seine (heiligen) Schriften, seine Propheten und den jüngsten Tag glaubst und an die (göttliche) Bestimmung zum Guten und zum Schlechten glaubst." Er erwiderte: „Du hast recht." Dann sagte er: „Gib mir Nachricht über das gute Handeln." Da antwortete (der Prophet): „Es besteht darin, daß du Allāh dienst als ob du ihn sähest, denn wenn du ihn (auch) nicht siehst, sieht er dich doch." Dann sagte er: „Gib mir Nachricht über (das Eintreten) des jüngsten Tages." Da antwortete (der Prophet): „Der Befragte weiß darüber nicht mehr als der Fragende." Dann sagte er: „Gib mir Nachricht über seine Anzeichen." Da antwortete (der Prophet): „Sie bestehen darin, daß die Sklavin ihre Herrin gebärt [60] und daß man die Unbeschuhten, Nackten, Armen und Schafhirten sich lange mit dem Errichten von Bauten beschäftigen sieht." Darauf ging er davon, und ich wartete lange. Schließlich sagte (der Prophet): „ʿUmar, weißt du, wer der Fragende war?" Ich erwiderte: „Allāh und sein Prophet wissen es am besten." Da sagte er: „Es war Gabriel, der gekommen ist, um euch eure Religion zu lehren."

3. Von *Abū ʿAbdarraḥmān ʿAbdallāh ibn ʿUmar ibn al-Ḫaṭṭāb* [61]. Er berichtete: Ich hörte den Propheten sagen: ‚Der Islām beruht auf fünferlei: dem Bekenntnis, daß es keinen Gott gibt außer Allāh und daß Muḥammad der Prophet Allāhs ist, dem Verrichten der Ṣalāt, dem Spenden der Zakāt, dem Ḥaǧǧ zum Hause Allāhs und dem Fasten im Ramaḍān.'

---

[58] Die auf jede Tradition folgenden Quellenangaben sind hier durchweg weggelassen.

[59] D. h. der Kaʿba in Mekka.

[60] Diese Worte werden verschieden erklärt; zum Sachlichen vgl. Enzyklopädie des Islām, Artikel Umm al-Walad.

[61] Also dem Sohne des Kalifen ʿUmar, gest. 74 = 693.

4. Von *Abū ʿAbdarraḥmān ʿAbdallāh ibn Masʿūd.* Er berichtete: Der Prophet — und er ist derjenige, der die Wahrheit spricht und dessen Ausspruch sich bestätigt — hat uns erzählt: ‚Das Wesen eines jeden von euch wird im Schoße seiner Mutter 40 Tage als Tropfen gebildet, dann ist es ebensolange ein Blutklümpchen, dann ebensolange ein Fleischklümpchen; dann wird zu ihm ein Engel gesandt, der ihm den Lebensgeist einhaucht und dem aufgetragen wird, vier Dinge aufzuschreiben: seinen Unterhalt, seinen Termin [62], seine Handlungen und ob er unglücklich oder glücklich [63] ist. Bei Allāh, außer dem es keinen Gott gibt, jemand unter euch kann wie die Leute des Paradieses handeln, bis zwischen ihm und dem Paradiese nur eine Elle liegt, dann kommt ihm die aufgeschriebene (Bestimmung) zuvor, und er handelt wie die Leute der Hölle und kommt hinein; und jemand unter euch kann wie die Leute der Hölle handeln, bis zwischen ihm und der Hölle nur eine Elle liegt, dann kommt ihm die aufgeschriebene (Bestimmung) zuvor, und er handelt wie die Leute des Paradieses und kommt hinein.‘

5. Von der Mutter der Gläubigen [64] *Umm ʿAbdallāh ʿĀʾiša.* Sie berichtete: Der Prophet hat gesagt: ‚Wer in diesen unsern Befehl etwas einführt, was nicht zu ihm gehört, der ist abzuweisen‘, oder nach einer anderen Fassung: ‚Wer etwas tut, was wir ihm nicht befohlen haben, der ist abzuweisen.‘

6. Von *Abū ʿAbdallāh an-Nuʿmān ibn Bašīr.* Er berichtete: Ich hörte den Propheten sagen: ‚Das Erlaubte ist deutlich und das Verbotene ist deutlich, und zwischen beidem sind zweifelhafte Dinge, die viele Menschen nicht wissen; wer sich vor den zweifelhaften Dingen in acht nimmt, hat sich damit für seine Religion und seine Ehre enthaltsam gezeigt; wer aber in die zweifelhaften Dinge gerät, gerät (leicht) in das Verbotene, wie ein Hirt, der um einen verbotenen Bezirk herum weidet, leicht in ihn gerät. Ein jeder König hat einen verbotenen Bezirk, und der verbotene Bezirk Allāhs sind seine Verbote. Im Körper gibt es ein Stückchen Fleisch, das, wenn es gut ist, den ganzen Körper gut sein läßt, und wenn es schlecht ist, den ganzen Körper schlecht sein läßt, und das ist das Herz.‘

7. Von *Abū Ruqaija Tamīm ibn Aus ad-Dārī.* Der Prophet hat gesagt: „Religion heißt Aufrichtigkeit.“ Da fragten wir: „Gegen wen?“ Da antwortete er: „Gegen Allāh, seine (heilige) Schrift [65], seinen Propheten und die Imāme und die Gesamtheit der Muslims.“

8. Von *Ibn ʿUmar.* Der Prophet hat gesagt: ‚Mir ist befohlen worden, die Leute zu bekämpfen, bis sie bezeugen, daß es keinen Gott gibt außer Allāh und daß Muḥammad der Prophet Allāhs ist, die Ṣalāt verrichten und die Zakāt spenden; wenn sie das tun, schützen sie ihr Blut und ihre Habe vor mir, es sei denn auf Grund eines Rechtsanspruches im Islām, und Allāh rechnet mit ihnen ab [66].‘

---

[62] An dem zu sterben ihm bestimmt ist. [63] D. h. verdammt oder selig; vgl. Qorʾān 11, 107. [64] Ehrentitel der Gattinnen des Propheten.
[65] D. h. den Qōrʾān. [66] Über ihre Aufrichtigkeit.

9. Von *Abū Huraira ʿAbdarraḥmān ibn Ṣaḫr*. Er berichtete: Ich hörte den Propheten sagen: ‚Was ich euch verboten habe, dessen enthaltet euch, und was ich euch befohlen habe, von dem verrichtet soviel ihr könnt; denn diejenigen, die vor euch waren, haben ihre vielen Fragen und ihre Meinungsverschiedenheit gegenüber ihren Propheten ins Verderben gestürzt.‘

10. Von *Abū Huraira*. Er berichtete: Der Prophet hat gesagt: ‚Allāh ist gut und nimmt nur einen Guten auf; Allāh hat den Gläubigen dasselbe befohlen, was er den Propheten befohlen hat. Denn er hat gesagt: „Ihr Propheten, eßt von deu guten Dingen und handelt fromm“ [67], und er hat gesagt: „Ihr, die ihr glaubt, eßt die guten Dinge, die er [68] euch zum Unterhalt gegeben hat“ [69]. Dann erzählte er [70] von einem Manne, der lange reiste [71], ungekämmte Haare hatte und (von Aussehen) grau war; der streckte seine Hände zum Himmel und sagte: „Herr, Herr“; nun war aber seine Speise etwas Verbotenes, sein Trank etwas Verbotenes, sein Kleid etwas Verbotenes und er ernährte sich von Verbotenem; wie kann der erhört werden?‘

11. Von *Abū Muḥammad al-Ḥasan ibn ʿAlī ibn abī Ṭālib*, dem Nachkommen und Sprossen des Propheten. Er berichtete: Ich habe vom Propheten (folgenden Ausspruch) behalten: ‚Laß, worüber du zweifelst, und halte dich an das, worüber du nicht zweifelst.‘

12. Von *Abū Huraira*. Er berichtete: Der Prophet hat gesagt: ‚Zum guten Islām bei einem Manne gehört, daß er unterläßt, was ihn nichts angeht.‘

13. Von *Abū Ḥamza Anas ibn Mālik*, dem Diener des Propheten. Der Prophet hat gesagt: ‚Niemand von euch ist gläubig, wenn er nicht seinem Bruder das wünscht, was er sich selbst wünscht.‘

14. Von *Ibn Masʿūd*. Er berichtete: Der Prophet hat gesagt: ‚Das Blut eines muslimischen Mannes (zu vergießen) ist nur in einem von drei Fällen erlaubt: bei dem, der verheiratet war und Unzucht begeht, bei (der Wiedervergeltung von) Leben um Leben und bei dem, der seine Religion verläßt und sich von der Gemeinschaft trennt‘ [72].

15. Von *Abū Huraira*. Der Prophet hat gesagt: ‚Wer an Allāh und den jüngsten Tag glaubt, der soll Gutes reden oder schweigen; wer an Allāh und den jüngsten Tag glaubt, der soll seinen Nachbarn ehren; und wer an Allāh und den jüngsten Tag glaubt, der soll seinen Gast ehren.‘

16. Von *Abū Huraira*. Jemand sagte zum Propheten: „Lege mir etwas ans Herz.“ Da sagte er: „Werde nicht zornig“, und (Abū Huraira) wiederholte mehrere Male: Er sagte: „Werde nicht zornig.“

17. Von *Abū Jaʿlā Šaddād ibn Aus*. Der Prophet hat gesagt: ‚Allāh hat das Wohltun gegenüber einem jeden Dinge vorgeschrieben; (selbst) wenn ihr

---

[67] Qor'ān 23, 53. [68] D. h. Allāh. [69] Qor'ān 2, 167.

[70] D. h. der Prophet.

[71] Offenbar zu frommen Zwecken, Ḥaǧǧ usw.

[72] D. h. dem Apostaten *(murtadd)*.

tötet, tötet wohl, und wenn ihr schlachtet, schlachtet wohl; ein jeder von euch soll seine Schneide schärfen und seinem Schlachttier Ruhe geben‘ [73].

18. Von *Abū Ḏarr Ǧundub ibn Ǧunāda* und *Abū ʿAbdarraḥmān Muʿāḏ ibn Ǧabal.* Der Prophet hat gesagt: ‚Fürchte Allāh, wo auch immer du bist, laß auf eine schlechte Handlung eine gute Handlung folgen, um sie (dadurch) zu tilgen, und begegne den Menschen mit gutem Charakter.‘

19. Von *Abu ʾl-ʿAbbās ʿAbdallāh ibn ʿAbbās.* Er berichtete: Ich war eines Tages hinter dem Propheten, da sagte er: ‚Mein Junge, ich will dich einige Worte lehren: bewahre Allāh [74], dann bewahrt er dich; bewahre Allāh, dann findest du ihn vor dir; wenn du bittest, dann bitte Allāh, und wenn du um Hilfe rufst, dann rufe Allāh um Hilfe; wisse, daß, wenn sich das Volk zusammentäte, um dir einen Nutzen zu verschaffen, es dir nur einen Nutzen verschaffen würde, den Allāh für dich bestimmt hat, und daß, wenn es sich zusammentäte, um dir einen Schaden zuzufügen, es dir nur einen Schaden zufügen würde, den Allāh für dich bestimmt hat [75]; die Federn sind weggenommen und die Schriftseiten sind getrocknet [76].‘ Und nach einer anderen Fassung: ‚Bewahre Allāh, dann findest du ihn vor dir; mache dich bekannt mit Allāh im Überfluß, dann kennt er dich in der Not; wisse, daß das, was dich verfehlt, dich nicht treffen könnte, und das, was dich trifft, dich nicht verfehlen könnte; wisse, daß der Sieg mit der Geduld kommt, das Glück mit dem Unglück und mit der Schwierigkeit die Erleichterung.‘

20. Von *Abū Masʿūd ʿUqba ibn ʿAmr,* dem Genossen (des Propheten) und Mitkämpfer bei Badr [77]. Er berichtete: Der Prophet hat gesagt: ‚Zu den Vorschriften der früheren Propheten, die den Leuten überkommen sind [78], gehört das Wort: „Wenn du keine Scham hast, magst du tun, was du willst“‘ [79].

21. Von *Abū ʿAmr* — man sagt auch: *Abū ʿAmra* — *Sufjān ibn ʿAbdallāh.* Er berichtete: Ich sagte: „O Prophet, sage mir über den Islām ein Wort, über das ich keinen anderen als dich fragen kann.“ Da sagte er: „Sprich: ‚Ich glaube an Allāh‘, dann beharre (dabei)“ [80].

22. Von *Abū ʿAbdallāh Ǧābir ibn ʿAbdallāh,* dem Genossen (des Propheten). Ein Mann fragte den Propheten folgendermaßen: „Was meinst du, wenn ich die vorgeschriebenen Ṣalāts verrichte, im Ramaḍān faste, das Erlaubte für erlaubt, das Verbotene für verboten halte und dazu nichts weiter tue, komme ich dann in das Paradies?“ Er antwortete: „Ja.“ Das Verbotene für verboten

---

[73] D. h. es schnell töten.
[74] D. h. befolge seine Gebote.
[75] Exemplifizierung der Lehre von der göttlichen Vorherbestimmung.
[76] D. h. die göttliche Bestimmung ist unabänderlich.
[77] Im Jahre 2 d. H. = 624 n. Chr.; vgl. A. MÜLLER, Der Islam, Bd. I, S. 110.
[78] Ohne durch den Islām außer Kraft gesetzt zu sein.
[79] Doppeldeutiger Ausspruch, der jedenfalls die Scham zur Pflicht macht.
[80] Vgl. Qorʾān 41, 30; 46, 12.

halten, heißt, sich seiner enthalten, und das Erlaubte für erlaubt halten, heißt, es tun und glauben, daß es erlaubt ist[81].

23. Von *Abū Mālik al-Ḥāriṯ ibn ʿĀṣim al-Ašʿarī*. Er berichtete: Der Prophet hat gesagt: ‚Das Üben der (rituellen) Reinheit ist die Hälfte des Glaubens, das Wort „Preis sei Allāh" macht die Waage[82] voll, die Worte „Lob sei Allāh" und „Preis sei Allāh" machen den Raum zwischen Himmel und Erde voll; die Ṣalāt ist ein Licht, das Almosen ist ein Beweis, die Geduld ist ein Glanz, der Qor'ān ist ein Argument für dich oder gegen dich; alle Menschen kommen dazu, ihre Seele zu verkaufen[83] und sie entweder zu befreien oder ins Verderben zu stürzen.'

24. Von *Abū Ḏarr al-Ġifārī* vom Propheten unter den Worten, die er von seinem Herrn überlieferte[83a]. Er[84] sagte: ‚Ihr meine Diener, ich habe mir selbst das Unrecht verboten und habe es (auch) unter euch verboten gemacht; fügt einander also kein Unrecht zu. Meine Diener, ihr alle geht irre, außer denen, die ich recht leite; bittet mich also um die Rechtleitung, dann leite ich euch recht. Meine Diener, ihr alle seid hungrig, außer denen, die ich speise; bittet mich also um Speise, dann speise ich euch. Meine Diener, ihr alle seid nackt, außer denen, die ich bekleide; bittet mich also um Kleidung, dann bekleide ich euch. Meine Diener, ihr begeht Tag und Nacht Fehler, aber ich verzeihe alle Sünden; bittet mich also um Verzeihung, dann verzeihe ich euch. Meine Diener, ihr könnt nicht dazu kommen, mir zu schaden, und ihr könnt nicht dazu kommen, mir zu nützen. Meine Diener, wenn die ersten und die letzten unter euch und die Menschen und die Ǧinnen unter euch[85] das gottesfürchtigste Herz hätten, das irgend jemand unter euch haben kann, so würde das meine Herrlichkeit um nichts vermehren. Meine Diener, wenn die ersten und die letzten unter euch und die Menschen und die Ǧinnen unter euch das frevelhafteste Herz hätten, das irgend jemand unter euch haben kann, so würde das meine Herrlichkeit um nichts vermindern. Meine Diener, wenn die ersten und die letzten unter euch und die Menschen und die Ǧinnen unter euch sich auf einen einzigen Hügel stellten, mich bäten und ich einem jeden seine Bitte gewährte, so würde das das, was ich besitze, nur um soviel vermindern, wie eine Nadel, wenn man sie in das Meer hält[86], (das Meer) vermindert. Meine Diener, es sind eure (eigenen) Taten; ich weiß sie alle von euch und lasse sie euch dann ausführen; wenn jemand also Gutes zeigt[87], soll er Allāh preisen, wenn jemand aber etwas anderes zeigt, soll er nur sich selbst tadeln.'

---

[81] Dieser Satz ist eine Erläuterung des an-Nawawī.

[82] Mit der die Taten der Menschen am jüngsten Tage gewogen werden.

[83] An Allāh (vgl. Qor'ān 9, 112) oder an den Teufel.

[83a] Ein sog. *ḥadīṯ qudsī*, das Allāhs eigene Worte wiedergibt.

[84] D. h. Allāh. [85] D. h. ihr alle.

[86] Um mit ihr aus dem Meere zu schöpfen.

[87] D. h. gute Taten verrichtet.

25. Ebenfalls von *Abū Ḏarr.* Leute unter den Genossen des Propheten sagten zu ihm: „O Prophet, die Leute von Reichtum nehmen (uns alle) Belohnung weg: sie verrichten die Ṣalāt wie wir, sie fasten wie wir, und (außerdem) spenden sie vom Überfluß ihres Vermögens Almosen." Er antwortete: „Hat Allāh euch nicht die Möglichkeit, Almosen zu spenden, gegeben? Mit jedem Spruch ‚Lob sei Allāh' spendet ihr ein Almosen, mit jedem Spruch ‚Allāh ist groß' spendet ihr ein Almosen, mit jedem Spruch ‚Preis sei Allāh' spendet ihr ein Almosen, mit jedem Spruch ‚Es gibt keinen Gott außer Allāh' spendet ihr ein Almosen, die Aufforderung zum Guten ist ein Almosen, die Abhaltung vom Schlechten ist ein Almosen[87a], und (selbst) im Beischlaf eines unter euch liegt ein Almosen". Da fragten sie: „O Prophet, wird einer von uns dafür belohnt, daß er seine Lust befriedigt?" Er antwortete: „Nicht wahr, wenn er sie in verbotener Weise befriedigt, wird er dafür verantwortlich gemacht; und entsprechend wird er, wenn er sie in erlaubter Weise befriedigt, dafür belohnt."

26. Von *Abū Huraira.* Er berichtete: Der Prophet hat gesagt: ‚Ein jedes Gelenk des Menschen ist täglich zu einem Almosen verpflichtet: wenn die Sonne über ihm aufgeht, während er zwischen zweien schlichtet, so ist es ein Almosen; wenn er jemand mit seinem (eigenen) Tier zu Hilfe kommt, indem er ihn sich daraufsetzen läßt oder ihm seine Waren darauf lädt, so ist es ein Almosen; das gute Wort ist ein Almosen; in jedem Schritt, den er zur Ṣalāt tut, liegt ein Almosen; wenn man ein Hindernis vom Wege entfernt, so ist es ein Almosen.'

27. Von *an-Nauwās ibn Samʿān.* Der Prophet hat gesagt: ‚Die Frömmigkeit ist der gute Charakter, und die Sünde ist das, was in deinem Inneren haften bleibt und von dem du nicht willst, daß die Menschen darauf aufmerksam werden.' Und von *Wābiṣa ibn Maʿbad.* Er berichtete: Ich ging zum Propheten; da sagte er: „Du bist gekommen, um nach der Frömmigkeit zu fragen." Ich antwortete: „Ja." Er sagte: „Frage dein Herz um Rat: die Frömmigkeit ist das, wobei das Innere ruhig ist und das Herz ruhig ist; und die Sünde ist das, was im Inneren haften bleibt und in der Brust ungewiß ist, auch wenn dich die Leute (darüber) befragen und immer wieder befragen."

28. Von *Abū Naǧīḥ al-ʿIrbāḍ ibn Sārija.* Er berichtete: Der Prophet ermahnte uns in einer Ansprache, von der die Herzen furchtsam wurden und die Augen Tränen vergossen. Da sagten wir: „O Prophet, das ist wie eine Abschiedsansprache; gib uns also eine letzte Ermahnung." Da sagte er: „Meine letzte Ermahnung ist zur Furcht Allāhs und zum Hören und Gehorchen[88], auch wenn euer Vorgesetzter ein Sklave ist. Diejenigen unter euch, die es erleben werden, werden viel Meinungsverschiedenheit finden; haltet euch also an meine Sunna und die Sunna der rechtleitenden und rechtgeleiteten

---

[87a] Vgl. Qor'ān 3, 100 und oft.

[88] D. h. zum unbedingten Gehorsam.

Kalifen; verbeißt euch mit den Zähnen in sie. Hütet euch vor den neu eingeführten Dingen, denn eine jede Neuerung ist Irrtum."

29. Von *Muʿāḏ ibn Ǧabal*. Er berichtete: Ich sagte: „O Prophet, nenne mir eine Handlung, die mich ins Paradies bringt und von der Hölle entfernt." Er antwortete: „Du fragst nach etwas Großem, es ist aber leicht für den, dem Allāh dazu hilft. Diene Allāh, stelle ihm nichts an die Seite[89], verrichte die Ṣalāt, spende die Zakāt, faste im Ramaḍān und verrichte den Ḥaǧǧ zur Kaʿba". Dann sagte er: „Soll ich dich auf die Tore des Glückes hinweisen? Das Fasten ist ein Schutz[89a], das Almosen löscht die Sünde aus, wie das Wasser das Feuer auslöscht, und das Gebet eines Mannes mitten in der Nacht", — darauf rezitierte er: „Ihre Seiten sind von den Betten entfernt; sie rufen ihren Herrn an aus Furcht und Verlangen und spenden von dem, was wir ihnen zum Unterhalt geben. Keine Seele weiß, welcher Augentrost für sie verborgen ist als Belohnung für das, was sie zu tun pflegten"[90]. Dann sagte er: „Soll ich dir den Anfang der Sache, ihre Säule und ihren höchsten Punkt mitteilen?"; ich antwortete: „Bitte, o Prophet"; er erwiderte: „Der Anfang der Sache ist der Islām, ihre Säule ist die Ṣalāt, ihr höchster Punkt ist der Ǧihād." Dann sagte er: „Soll ich dir mitteilen, was die Grundlage von dem allem ist?"; ich antwortete: „Bitte, o Prophet"; da ergriff er seine Zunge und sagte: „Hüte dich vor dem da." Ich fragte: „O Prophet, wir werden (also) zur Verantwortung gezogen für das, was wir sprechen?" Er antwortete: „Möge deine Mutter dich verlieren[91], wirft denn etwas anderes die Menschen in der Hölle auf ihre Gesichter — oder: auf ihre Nasen — als die üblen Reden ihrer Zungen?"

30. Von *Abū Ṯaʿlaba al-Ḫušanī Ǧurṯūm ibn Nāšir*. Der Prophet hat gesagt: ‚Allāh hat Pflichten auferlegt, vernachlässigt sie also nicht; er hat Grenzen gesetzt[92], überschreitet sie also nicht; er hat Dinge verboten, haltet sie also nicht für gering; er hat über Dinge geschwiegen aus Barmherzigkeit mit euch nicht aus Vergeßlichkeit, forschet also nicht nach ihnen.'

31. Von *Abu 'l-ʿAbbās Sahl ibn Saʿd as-Sāʿidī*. Er berichtete: Ein Mann kam zum Propheten und sagte: „O Prophet, gib mir eine Handlung an, die ich tun muß, damit Allāh mich liebt und die Menschen mich lieben." Da sagte er: „Übe Askese von der Welt, dann liebt dich Allāh, und übe Askese von dem, was die Menschen haben, dann lieben dich die Menschen."

32. Von *Abū Saʿīd Saʿd ibn Sinān al-Ḫudrī*. Der Prophet hat gesagt: ‚Kein Schaden und kein gegenseitiges Schaden!'

33. Von *Abu 'l-ʿAbbās*. Der Prophet hat gesagt: ‚Wenn man den Menschen das gäbe, worauf sie Anspruch erheben, so würden Leute auf das Blut und die Habe anderer Anspruch erheben; aber der Beweis liegt dem ob, der den Anspruch erhebt, und der Eid dem, der (den Anspruch) ableugnet'[93].

---

[89] D. h. treibe nicht Polytheismus.

[89a] D. h. vor der Hölle.

[90] Qor'ān 32, 16 f.

[91] Ärgerlicher Ausruf.

[92] D. h. Verbote gegeben.

[93] Grundlegende Regel in der Prozeßlehre der Šarīʿa.

34. Von *Abū Saʿīd al-Ḫudrī.* Er berichtete: Ich hörte den Propheten sagen: ‚Wenn jemand unter euch etwas Schlechtes sieht, so soll er es mit seiner Hand abstellen; wenn er aber dazu nicht imstande ist, dann mit seiner Zunge, und wenn er dazu nicht imstande ist, dann mit seinem Herzen; das ist das Geringste, (was man) vom Glauben (verlangen kann).'

35. Von *Abū Huraira.* Er berichtete: Der Prophet hat gesagt: ‚Beneidet einander nicht, überbietet einander nicht [94], hasset einander nicht und dreht einander nicht den Rücken; niemand von euch soll verkaufen wollen, wenn ein anderer im Begriff ist zu verkaufen; seid Diener Allāhs und Brüder. Der Muslim ist der Bruder des Muslims; er soll ihm kein Unrecht tun, ihm seine Hilfe nicht versagen, vor ihm nicht lügen und ihn nicht verachten. Die Gottesfurcht ist hier' — dabei zeigte er auf seine Brust (und wiederholte das) dreimal —. ‚Es ist ganz schlecht von einem Menschen, seinen muslimischen Bruder zu verachten. Das Blut, die Habe und die Ehre eines jeden Muslims ist für den Muslim unantastbar.'

36. Von *Abū Huraira.* Der Prophet hat gesagt: ‚Wer einen Gläubigen von einer Traurigkeit dieser Welt befreit, den befreit Allāh von einer Traurigkeit am jüngsten Tage; wer einem Bedrängten Erleichterung schafft, dem schafft Allāh Erleichterung in dieser und in jener Welt; wer (die Fehler) eines Muslims bedeckt, (dessen Fehler) bedeckt Allāh in dieser und in jener Welt; Allāh hilft dem Menschen so, wie der Mensch seinem Bruder hilft. Wer einen Weg zurücklegt, um dadurch Wissen zu erwerben, dem macht Allāh einen Weg zum Paradiese leicht. Niemals versammeln sich Leute in einem der Häuser Allāhs [95], um das Buch Allāhs zu rezitieren und miteinander zu studieren, ohne daß auf sie die Sakīna [96] herabsteigt, die (göttliche) Barmherzigkeit sie umschließt, die Engel sie umgeben und Allāh sie vor denen nennt, die bei ihm sind [97]. Wen sein Handeln nicht vorwärts kommen läßt, den wird seine Abstammung nicht vorwärts bringen' [98].

37. Von *Ibn ʿAbbās* vom Propheten unter den Worten, die er von seinem Herrn überlieferte. Er [99] sagte: ‚Allāh hat die guten Taten und die schlechten Taten aufgeschrieben [100], dann hat er das (den Menschen) mitgeteilt. Wenn jemand eine gute Tat beabsichtigt, sie aber nicht ausführt, so rechnet es Allāh bei sich als eine volle gute Tat an; wenn er sie aber beabsichtigt und ausführt, so rechnet es Allāh bei sich als zehn gute Taten (oder mehr) bis zu siebenhundertmal soviel oder noch mehr an. Und wenn er eine schlechte Tat beabsichtigt, sie aber nicht ausführt, so rechnet es Allāh bei sich als eine volle

---

94 Beim Kauf. 95 D. h. einer Moschee.

96 „Ruhe“, eine göttliche Gnadengabe; vgl. Qor'ān 2, 249 und öfter (aus hebräischem *šᵉkīnā*, dem „Wohnen“, der „Gegenwart“ Gottes).

97 D. h. den Propheten und Engeln.

98 D. h. es kommt nur auf die frommen Taten, nicht auf die Abstammung an.

99 D. h. der Prophet.

100 D. h. gewisse Handlungen als gut und als schlecht festgesetzt.

gute Tat an; wenn er sie aber beabsichtigt und ausführt, so rechnet es Allāh als eine einzige schlechte Tat an.' Betrachte [101] also, mein Bruder — Allāh unterstütze uns und dich — die große Güte Allāhs und überlege diese Worte. Das Wort „bei sich" ist ein Hinweis auf das Interesse daran [102], das Wort „eine volle" dient zur Bekräftigung und (zum Ausdruck) des starken Interesses daran; bei der schlechten Tat, die er beabsichtigt und dann unterläßt, heißt es, daß Allāh es ihm bei sich als eine volle gute Tat anrechnet, verstärkt durch (das Wort) „eine volle", und wenn er sie ausführt, (heißt es), daß er es ihm als eine einzige schlechte Tat anrechnet, verstärkt zum Ausdruck der geringen Bewertung durch (das Wort) „eine einzige" und nicht verstärkt durch (das Wort) „eine volle". Allāh sei Preis und Dank; ihm sei Lob, wir können ihn nicht genug verherrlichen; von Allāh kommt der Erfolg.

38. Von *Abū Huraira.* Er berichtete: Der Prophet hat gesagt: ‚Allāh hat gesagt: Wer einen Freund von mir [103] angreift, dem erkläre ich den Krieg. Wenn sich mir mein Diener durch etwas (Freiwilliges) nähern will, so ist mir das lieber als das, wozu ich ihn verpflichte; mein Diener kann sich mir ohne Unterlaß durch freiwillige fromme Werke [103a] nähern, so daß ich ihn liebe. Wenn ich ihn liebe, bin ich sein Ohr, mit dem er hört, sein Auge, mit dem er sieht, seine Hand, mit der er greift, und sein Fuß, mit dem er geht; wenn er mich bittet, gebe ich ihm, und wenn er mich um Hilfe anruft, helfe ich ihm.'

39. Von *Ibn ʿAbbās.* Der Prophet hat gesagt: ‚Allāh sieht mir zuliebe bei meiner Gemeinde über das Versehen, das Vergessen und das, wozu sie gezwungen werden, hinweg.'

40. Von *Ibn ʿUmar.* Er berichtete: Der Prophet ergriff mich bei den Schultern und sagte: ‚Sei in der Welt wie ein Fremder oder Durchreisender.' — Ibn ʿUmar pflegte zu sagen: „Am Abend warte nicht auf den Morgen und am Morgen warte nicht auf den Abend; benutze deine Gesundheit für den Fall deiner Krankheit und dein Leben für deinen Tod."

41. Von *Abū Muḥammad ʿAbdallāh ibn ʿAmr ibn al-ʿĀṣī.* Er berichtete: Der Prophet hat gesagt: ‚Niemand von euch ist gläubig, wenn nicht sein Verlangen dem folgt, was ich gebracht habe.'

42. Von *Anas.* Er berichtete: Ich hörte den Propheten sagen: ‚Allāh hat gesagt: O Menschenkind, so oft du mich anrufst und auf mich hoffst, verzeihe ich dir, was du begangen hast, und kümmere mich nicht darum. O Menschenkind, wenn deine Sünden bis zu den Wolken des Himmels reichen und du mich dann um Verzeihung bittest, verzeihe ich dir. O Menschenkind, wenn du mir ebensoviel Verfehlungen brächtest wie die Erde beträgt und mich dann träfest [104], ohne mir etwas an die Seite zu stellen [105], so brächte ich dir ebensoviel Verzeihung entgegen'.

---

[101] Erläuterung des an-Nawawī.
[102] Das Allāh an ihr nimmt.
[103] D. h. einen Frommen.
[103a] *nāfila,* Terminus technicus.
[104] D. h. stürbest.
[105] D. h. ohne Polytheismus zu treiben.

II. Das religiöse Gesetz.

5. *Aus einer Schrift des aš-Šāfiʿī (gest. 204 = 820) über die Quellen des religiösen Gesetzes.*

(*Kitāb ar-risāla,* am Anfang des *Kitāb al-amm,* Būlāq 1321, S. 65.)

Kapitel über den Iǧmāʿ.

aš-Šāfiʿī spricht: Jemand sagt zu mir: ‚Ich habe deine Methode bezüglich der Vorschriften Allāhs [106] und der Vorschriften seines Propheten [107] verstanden, und (habe auch verstanden) daß, wer sich nach dem Propheten richtet, sich nach Allāh (selbst) richtet, indem Allāh den Gehorsam gegenüber seinem Propheten zur Pflicht gemacht hat; auch ist deine Behauptung bewiesen, daß kein Muslim, der einen Qor'āntext oder eine Sunna kennt, das Gegenteil von einem von ihnen behaupten darf, und ich habe eingesehen, daß das eine Vorschrift Allāhs ist. Was ist nun aber dein Beweis dafür, daß du dich nach dem richtest, worin die Leute übereinstimmen, wenn es darüber keinen Naṣṣ einer Vorschrift Allāhs gibt und man einen solchen auch nicht vom Propheten überliefert: behauptest du das, was andere meinen, nämlich, daß ihr Iǧmāʿ stets nur auf einer feststehenden Sunna beruhen kann, auch wenn sie sie nicht überliefern?' Dem antworte ich: ‚Das, worüber sie einer Meinung sind und von dem sie angeben, daß es eine Tradition vom Propheten ist, das ist so, wie sie behaupten, wenn Allāh will. Darin aber, was sie nicht (vom Propheten) überliefern, sondern vielleicht auf Grund einer Tradition vom Propheten behaupten, vielleicht aber auch nicht, so daß wir es nicht für eine Tradition von ihm ansehen dürfen — da man nur das (weiter) überliefern darf, was man gehört hat —, wenn es jemand auf Grund einer Vermutung überliefert, wobei (auch) das Gegenteil von dem, was er behauptet, der Fall sein kann: darin behaupten wir dasselbe wie sie auf ihre Autorität hin, weil wir wissen, daß ihre Gesamtheit sich dann von den Sunnas des Propheten nicht entfernen konnte, wenn auch ein Teil von ihnen sich davon entfernen konnte, und weil wir wissen, daß ihre Gesamtheit in keiner Abweichung von der Sunna des Propheten und in keinem Irrtum übereinstimmen kann, wenn Allāh will.' Er erwidert: ‚Gibt es etwas, das das beweist und bekräftigt?' Da antworte ich: ‚Man hat uns berichtet [108], daß der Prophet gesagt hat: „Allāh segne einen Menschen, der mein Wort hört, es behält, bewahrt und weitergibt. Mancher übermittelt Wissenschaft, ohne (selbst) gelehrt zu sein, und mancher übermittelt Wissenschaft einem, der gelehrter ist als er (selbst). Drei Dinge sind es, bei deren Übung das Herz eines Muslims nicht irren kann: das aufrichtige Handeln gegenüber Allāh, der gute Rat gegenüber den Mus-

[106] Die im Qor'ān vorliegen.
[107] Die durch die Tradition überliefert werden.
[108] Der Isnād (Überliefererkette) ist hier weggelassen.

lims und das Festhalten an der Gemeinschaft der Muslims; denn das, wozu sie auffordern[109], umschließt sie ganz[110].“ ‘ aš-Šāfiʿī spricht: ‚Man hat uns berichtet[111], daß ʿUmar ibn al-Ḫaṭṭāb in al-Ǧābija[112] auftrat, um eine Ansprache zu halten, und sagte: Der Prophet ist unter uns aufgetreten, wie ich unter euch auftrete, und hat gesagt: „Ehret meine Genossen, dann die nach ihnen kommen, dann die nach ihnen kommen; dann wird sich die Lüge zeigen, so daß man schwören wird, ohne zum Schwören aufgefordert zu sein, und Zeugnis ablegen wird, ohne zum Zeugnis aufgefordert zu sein. Wen es erfreut, in der Mitte des Paradieses zu wohnen, wohlan, der soll an der Gemeinschaft festhalten, denn der Satan ist mit dem Vereinzelten, aber (schon) von zweien hält er sich ferner. Kein Mann soll mit einer (fremden) Frau allein sein, denn der Satan ist der dritte bei ihnen. Wen seine gute Tat erfreut und seine schlechte Tat betrübt, der ist ein Gläubiger.“ ‘ aš-Šāfiʿī spricht: Er erwidert: ‚Was bedeutet denn der Befehl des Propheten, an ihrer[113] Gemeinschaft festzuhalten?‘ Ich antworte: ‚Er hat nur eine einzige Bedeutung.‘ Er erwidert: ‚Wieso kann er nur eine einzige haben?‘ Ich antworte: ‚Da ihre Gemeinschaft über die Länder verstreut ist, so daß niemand imstande ist, sich der körperlichen Gemeinschaft verstreuter Leute anzuschließen, und da die körperlichen (Gemeinschaften) tatsächlich aus Muslims und Ungläubigen, Frommen und Sündhaften bestehen, so ergibt das Festhalten an der körperlichen (Gemeinschaft) keinen Sinn, weil es unmöglich ist und weil die körperliche Gemeinschaft zu nichts dient. Daher hat das Festhalten an ihrer Gemeinschaft nur den Sinn, daß man dasselbe für erlaubt und für verboten hält und in beidem ebenso gehorsam ist wie ihre Gemeinschaft; wer das behauptet, was die Gemeinschaft der Muslims behauptet, der hält an ihrer Gemeinschaft fest, und wer von dem abweicht, was die Gemeinschaft der Muslims behauptet, der weicht von ihrer Gemeinschaft ab, an der festzuhalten ihm befohlen ist. Der Irrtum entsteht in der Absonderung; in der Gemeinschaft gibt es durchaus keinen Irrtum über die Bedeutung des Qorʾāns, der Sunna und des Qijās, wenn Allāh will.‘

---

[109] D. h. der Islām.

[110] D. h. schützt sie vor Irrtum.

[111] Der Isnād ist hier ebenfalls weggelassen.

[112] Ort in der Nähe von Damaskus.

[113] D. h. der Muslims.

6. *Aus einem religiongesetzlichen Werk des Abū Ḥāmid al-Ġazālī (gest. 505 = 1111).*

(*Kitāb al-waǧīz*, nach der Ausgabe Kairo 1317, *Kitāb aṣ-Ṣalāt*, Kapitel 4.)

Über die Beschaffenheit der Ṣalāt [114].

Ihre wesentlichen Bestandteile sind elf: der Takbīr [115], die Qorʾānrezitation, das Stehen, das Sich-Verbeugen, das Geradestehen danach, das Sich-Prosternieren, das Sitzen zwischen den beiden (einzelnen) Prosternationen mit dem Stillhalten bei allen (diesen Stellungen), der Tašahhud [116] am Ende, das Sitzen dabei, der Segenswunsch für den Propheten und der Gruß. Die Absicht (die Ṣalāt zu verrichten) ist eher eine Bedingung (als ein wesentlicher Bestandteil). Die Nebenteile sind vier: das Qunūt [117], der erste Tašahhud [118], das Sitzen dabei und der Segenswunsch für den Propheten beim ersten Tašahhud sowie nach der einen Ansicht (der Segenswunsch) für seine Familie beim Tašahhud am Ende. Die Unterlassung dieser vier (Nebenteile) verpflichtet zum Sich-Prosternieren [119]; was darüber hinausgeht ist (reine) Sunna und verpflichtet im Fall der Unterlassung nicht zum Sich-Prosternieren.

Der erste wesentliche Bestandteil ist der Takbīr. Er soll von der Absicht begleitet sein, indem man an die Eigenschaften der Ṣalāt denkt, der auf diesen Inhalt gerichtete Entschluß den Anfang des Takbīr begleitet und man den Entschluß und das Denken (daran) bis zum Ende des Takbīr andauern läßt. Wenn (die Absicht) nach dem (Ende des) Takbīr schwindet, schadet es nichts; wenn sie vor der Vollendung des Takbīr schwindet, so gibt es darüber zwei Ansichten. Wenn im Verlauf der Ṣalāt etwas eintritt, das die Richtung der Absicht (auf die Ṣalāt) aufhebt, wird es nichtig, z. B. wenn man sich vornimmt, sie auf der Stelle oder während der zweiten Rakʿa abzubrechen, oder zweifelt, ob man sie abbrechen soll; wenn man die Absicht, sie abzubrechen, von dem Eintreten einer Person abhängig macht und sie (dann wirklich) eintritt, gibt es über die Nichtigkeit zwei Ansichten. Wenn man über die Absicht (die Ṣalāt zu verrichten) selbst zweifelt und im Zustande des Zweifels einen wesentlichen Bestandteil, dessengleichen in der Ṣalāt nicht nachgeholt werden kann, wie das Sich-Verbeugen, ausführt, ist es nichtig; wenn man ihn aber (in diesem Zustande) nicht ausführt und (der Zweifel) nur kurze Zeit andauert, ist es nicht

---

[114] Vgl. zum ganzen JUYNBOLL, Handbuch des islāmischen Gesetzes, S. 66 ff., besonders S. 75 ff.

[115] Die Formel *Allāhu akbar*, d. h. „Allāh ist groß".

[116] Gebetsformel, die die Šahāda, das Glaubensbekenntnis, enthält; vgl. unten.

[117] Eine besondere Gebetsformel, die beim Geradestehen in der Ṣalāt aṣ-ṣubḥ, der Morgen-Ṣalāt, verrichtet wird.

[118] Der nach den beiden ersten Rakʿas verrichtet wird, wenn die Ṣalāt aus mehr als zwei Rakʿas besteht.

[119] Dem sog. Suǧūd as-sahw, der am Ende der Ṣalāt zur Sühne für kleinere Versäumnisse verrichtet wird.

nichtig; wenn er lange Zeit andauert, so gibt es darüber zwei Ansichten. (Umgekehrt) wird das Fasten durch das Zweifeln darüber, ob man es abbrechen soll, nach der einen der beiden Ansichten nicht[120] nichtig, weil es keinen einleitenden Akt der „Sammlung" [121] hat, auf den sich der Entschluß richtet[122]. Die Absicht kann so beschaffen sein, daß man (entweder einfach) die Verrichtung der Ṣalāt oder (eine bestimmte Ṣalāt, wie) die Mittags-Ṣalāt[123] beabsichtigt. Ob man sich auf die Pflichtmäßigkeit konzentrieren[124] und (die Ṣalāt) zu Allāh in Beziehung setzen muß, darüber gibt es zwei Ansichten. Die (Formulierung der) Absicht geschieht mit dem Herzen, nicht mit der Zunge. Was die freiwilligen Ṣalāts anlangt, so ist bei denen, die an eine bestimmte Zeit gebunden sind, eine entsprechende Bestimmung unerläßlich; bei denen, die an keine bestimmte Zeit gebunden sind, genügt die einfache Absicht der Ṣalāt. Wenn man die Absicht für eine pflichtmäßige Ṣalāt im Sitzen formuliert, während man zum Stehen imstande ist, gilt es nicht als (Absicht für die) pflichtmäßige Ṣalāt; ob es als (Absicht für eine) freiwillige Ṣalāt gilt, darüber gibt es zwei Ansichten. Entsprechende Meinungsverschiedenheit besteht in dem Falle, wenn man die „Sammlung" für die Mittags-Ṣalāt annimmt, ehe die Sonne ihren höchsten Punkt verlassen hat[125], und bei einem jeden Umstand, der mit der Pflichtmäßigkeit, im Gegensatz zur Freiwilligkeit (einer Ṣalāt), unverträglich ist. Das sind die Vorschriften über die Absicht; was die Vorschriften über den Takbīr anlangt, so ist seine wörtliche Aussprache für den, der dazu imstande ist, verpflichtend, und seine Übersetzung (in eine andere Sprache) genügt nicht; sagt man: „Allāh ist der Große", so schadet es nichts, weil man den Satzbau und den Sinn nicht verändert hat; sagt man: „Allāh der Erhabene ist groß", so gibt es darüber zwei Ansichten, weil der Satzbau verändert ist; sagt man: „Groß ist Allāh", so gibt es darüber einen Naṣṣ[126], daß es unzulässig ist; es gibt auch einen Naṣṣ über die Formel „Mit euch sei das Heil" [127], daß sie (als Gruß) zulässig ist, weil sie Gruß heißt, während jene Formel[128] nicht Takbīr heißt[129]; man sagt aber auch, es gebe darüber[130]

---

[120] So zu lesen.

[121] Taḥrīm, der Zustand der rituellen „Sammlung" für die Verrichtung der Ṣalāt, der mit dem Aussprechen des Takbīr beginnt.

[122] So daß der Zweifel die „Sammlung" aufheben könnte, wie bei der Ṣalāt.

[123] Ṣalāt aẓ-ẓuhr.

[124] Wenn es sich um eine pflichtmäßige Ṣalāt handelt.

[125] Da die Zeit für die pflichtmäßige Mittags-Ṣalāt erst mit diesem Augenblick beginnt.

[126] Von aš-Šāfiʿī, dessen Maḏhab der Verfasser angehört.

[127] *ʿalaikumu ʾs-salām,* an Stelle des gewöhnlichen *as-salāmu ʿalaikum,* „Das Heil sei mit euch".

[128] „Groß ist Allāh."

[129] Die Unzulässigkeit dieser Formel wird hier also auch durch Analogie nach einem anderen Naṣṣ bewiesen.

[130] Über die Zulässigkeit der Formel „Groß ist Allāh".

zwei Ansichten, (die eine) überliefert und (die andere) das Resultat eines Schlusses. Was denjenigen anlangt, der (zur Aussprache der Formel selbst) nicht imstande ist, so muß er sie übersetzen, und es genügt für ihn keine andere Formel, die nicht denselben Sinn gibt. Der Beduine [131] muß nach der einen der beiden Ansichten eine Siedelung aufsuchen, um die Formel des Takbīr zu lernen, und es genügt für ihn nicht als Ersatz dafür, sie zu übersetzen, anders als beim Tajammum [132]. Die Sunnas beim Takbīr sind drei: (erstens) daß man die Hände beim Takbīr nach der einen Ansicht bis zur Höhe der Schultern erhebt, nach einer andern Ansicht soweit, daß die Fingerspitzen so hoch sind wie die Ohren, und nach einer dritten Ansicht soweit, daß die Enden der Finger so hoch sind, wie die Ohren, die Daumen wie die Ohrläppchen und die Handflächen wie die Schultern; zweitens soll man nach der einen Ansicht (die Hände) erheben, ohne den Takbīr zu sprechen, und dann mit dem Takbīr beginnen, wenn man die Hände herabläßt, nach einer anderen Ansicht soll man das Erheben (der Hände) zusammen mit dem Takbīr beginnen, und nach einer dritten Ansicht soll man den Takbīr sprechen, während die Hände ruhen, nachdem man sie erhoben hat und bevor man sie herabläßt; drittens soll man, wenn man die Hände herabläßt, die rechte auf den äußeren Handknöchel der linken unterhalb der Brust legen.

Der zweite wesentliche Bestandteil ist das Stehen; es wird definiert als das freie Aufrechtstehen. Wenn man zum Freistehen nicht imstande ist, soll man gestützt aufrecht stehen; wenn man zum Aufrechtstehen nicht imstande ist, soll man gebückt stehen; wenn man sich nicht höher aufrichten kann als man sich bei der Verbeugung bückt, soll man sitzen; wenn man zur Verbeugung und zur Prosternation nicht imstande ist, wohl aber zum Stehen, soll man stehen bleiben und jene Bewegungen andeuten [133]; wenn man zum Stehen nicht imstande ist, soll man sitzen, wie man will, aber das Iqʿāʾ, das darin besteht, daß man auf den Oberschenkeln sitzt und die Knie emporragen läßt, ist zu mißbilligen, und das Sitzen auf dem rechten Fuß ist nach der einen Ansicht vorzuziehen, das Sitzen mit untergeschlagenen Beinen nach einer anderen Ansicht, und nach einer dritten Ansicht soll man das rechte Knie emporragen lassen, wie der Schüler bei der Qorʾānrezitation vor dem Lehrer sitzt, um (dieses Sitzen) von dem Sitzen beim Tašahhud zu unterscheiden. Ferner muß der Sitzende, wenn er imstande ist, sich soweit aufzurichten wie man sich bei der Verbeugung bückt, das bei der Verbeugung tun; wenn er aber (dazu) nicht imstande ist, soll er sich aus dem Sitzen heraus soweit verbeugen, bis das Verhältnis zwischen seiner Haltung und der Haltung bei der Prosternation (aus dem Sitzen heraus) dem Verhältnis zwi-

---

[131] Der in der Wüste aufwächst, ohne die Formel des Takbīr zu kennen.

[132] Die Abreibung mit Sand als Ersatz für die rituelle Reinigung, wenn man kein dazu geeignetes Wasser hat.

[133] Durch Winken mit den Augen.

schen diesen beiden Stellungen aus dem Stehen heraus entspricht. Wenn man nicht imstande ist, (bei der Prosternation) die Stirn (auf den Boden) zu legen, verneigt man sich zur Prosternation, und zwar so, daß man sich zur Prosternation tiefer verneigt als zur Verbeugung. Wenn man (auch) zum Sitzen nicht imstande ist, verrichtet man die Ṣalāt auf der rechten Seite (liegend) mit der Körperfront nach der Qibla gewandt, wie man in das Grab gelegt wird. Wenn man (auch) dazu nicht imstande ist, deutet man die Bewegungen durch Winken mit den Augen an oder führt sie im Herzen aus, weil der Prophet gesagt hat: ‚Wenn ich euch etwas befehle, so verrichtet davon soviel ihr könnt‘ [134].

Drei besondere Fälle. Erstens: Wenn jemand eine Augenentzündung hat, die nur bei liegender Stellung heilt, so ist es das dem Qijās am meisten entsprechende, daß er die Ṣalāt liegend verrichtet, auch wenn er imstande ist zu stehen; aber ʿĀʾiša und Abū Huraira haben das dem Ibn ʿAbbās nicht erlaubt [135]. Zweitens: Wenn dem Sitzenden während der (Rezitation der) Fātiḥa [136] besser wird, soll er sogleich aufstehen und die Rezitation, während er sich erhebt, unterlassen, bis er stillsteht; wenn jemand aber während seines Stehens übel wird, soll er (weiter) rezitieren, während er sich herunterläßt. Wenn ihm [137] nach der (Rezitation der) Fātiḥa besser wird, soll er aufstehen, ohne (im Stehen) stillzuhalten, um sich (sogleich wieder) zur Verbeugung herunterzulassen. Wenn ihm während der Verbeugung vor dem Stillhalten (in ihr) besser wird, genügt es für ihn, daß er sich, während er sich verneigt, soweit erhebt wie diejenigen, die sich (aus dem Stehen heraus) verbeugen. Drittens: Wenn jemand imstande ist zu sitzen, kann er nach der einen der beiden Ansichten keine freiwillige Ṣalāt liegend verrichten, da das Liegen dem Sitzen nicht gleicht, indem es die äußere Gestalt der Ṣalāt verwischt.

Der dritte wesentliche Bestandteil ist die Rezitation. Das einleitende Gebet nach dem Takbīr ist erwünscht. Ferner ist das Taʿauwuḏ [138] nach ihm [138a] mit leiser Stimme zu rezitieren; darüber, ob es erwünscht ist, das Taʿauwuḏ bei einer jeden Rakʿa zu rezitieren, gibt es zwei Ansichten. Ferner ist die Fātiḥa [139] danach in ihrem Wortlaut zu rezitieren, ohne daß ihre Übersetzung an ihre Stelle treten kann. Darin [140] sind der Imām und derjenige, der sich dem Imām anschließt, gleich, mag (der Imām) mit leiser oder lauter Stimme

[134] Vgl. oben S. 18 Nr. 9.

[135] Die Gattin und zwei Genossen des Propheten.

[136] Vgl. den folgenden Abschnitt.

[137] D. h. dem Sitzenden.

[138] Die Formel: „Ich nehme meine Zuflucht zu Allāh vor dem verfluchten Satan“, mit der jede Qorʾānrezitation eingeleitet werden soll.

[138a] D. h. nach dem einleitenden Gebet.

[139] Die erste Sūre des Qorʾāns.

[140] D. h. in der Verpflichtung zur Rezitation der Fātiḥa.

rezitieren[141], außer bei der Rakʿa des Zuspätkommenden[142]; al-Muzanī[143] hat aber überliefert, daß (diese Verpflichtung) bei einer Ṣalāt mit lauter Rezitation für den entfällt, der sich dem Imām anschließt. Ferner ist die Formel „Im Namen Allāhs, des barmherzigen Raḥmān"[144] ein Vers der Fātiḥa[145] und nach der einen der beiden Ansichten (ebenso) ein Vers einer jeden (anderen) Sūre, sei es zusammen mit deren erstem Vers oder allein für sich. Ferner ist ein jeder Konsonant und verdoppelter Konsonant ein wesentlicher Bestandteil; über die Vertauschung der Laute *Ḍād* und *Ẓāʾ*[146] besteht Schwanken. Ferner ist die (richtige) Anordnung bei (der Rezitation) Bedingung: wenn man die zweite Hälfte zuerst rezitiert, genügt es nicht, wenn man aber die zweite Hälfte des Tašahhud voranstellt, wird das ebenso beurteilt wie die Formel „Mit euch sei das Heil"[147]. Auch die ununterbrochene Folge der Wörter (bei der Rezitation) ist eine Bedingung; wenn man sie durch ein langes Schweigen unterbricht, muß man (wieder) von vorn anfangen, ebenso bei einem kurzen Lobspruch, außer solchen, die durch die Ṣalāt (selbst) bedingt sind, wie das Wort Amen in Antwort auf die Rezitation des Imām[148], das Bitten (um Gnade), der Ausdruck des Zufluchtsuchens oder die (sog.) Rezitationsprosternation, wenn der Imām einen Vers rezitiert, in dem von der Prosternation, der Barmherzigkeit oder der Strafe die Rede ist; dadurch wird die ununterbrochene Folge nach der einen der beiden Ansichten nicht unterbrochen. Wenn man die ununterbrochene Folge aus Vergeßlichkeit durchbricht, so herrscht darüber Schwanken; wenn man einen kurzen wesentlichen Bestandteil aus Versehen lang ausdehnt, so schadet es nichts. Wenn jemand (zur Rezitation der Fātiḥa) nicht imstande ist, so genügt es für ihn nicht, sie zu übersetzen, im Gegensatz zum Takbīr, vielmehr soll er sieben aufeinanderfolgende Qorʾānverse rezitieren, deren Konsonanten nicht weniger sind als die Konsonanten der Fātiḥa; wenn er das nicht kann, dann getrennte; wenn er das nicht kann, soll er die Formeln „Lob sei Allāh" und „Es gibt keinen Gott außer Allāh" rezitieren, so daß ihre Konsonanten nicht weniger sind als die Konsonanten der Fātiḥa. Wenn er die erste Hälfte der Fātiḥa nicht (rezitieren) kann, soll er an ihrer Stelle die Formeln rezitieren und dann die zweite Hälfte. Wenn man (die Rezitation der Fātiḥa) lernt[149], ehe man den Ersatz (für sie) rezitiert hat, muß man sie rezitieren[150], wenn es aber nach der Verbeugung der

---

[141] Entsprechend dem Charakter der Ṣalāt.

[142] Wer sich wegen Zuspätkommens der Ṣalāt erst anschließt, wenn der Imām sich bereits verbeugt, braucht seinerseits nicht erst die Fātiḥa zu rezitieren.

[143] Genosse des aš-Šāfiʿī (gest. 264 = 877).

[144] Die die Sūren einleitet.

[145] Muß also mit rezitiert werden.

[146] Die in der Aussprache vielfach zusammengefallen sind.

[147] Vgl. oben. [148] Vgl. unten.

[149] D. h. während der Ṣalāt, nachdem man sie vorher noch nicht konnte.

[150] D. h. man darf sich nicht mit dem Ersatz begnügen.

Fall ist, nicht; ist es aber vor der Verbeugung, doch nach Beendigung (der Rezitation des Ersatzes) der Fall, so gibt es darüber zwei Ansichten. Sodann gibt es nach der Fātiḥa zwei Sunnas. Die eine ist das Amensagen (nach Beendigung der Fātiḥa), mit nicht verdoppeltem M, gedehnt oder nicht gedehnt ausgesprochen[151]; darüber, ob der Imām es laut aussprechen soll, besteht Meinungsverschiedenheit, aber das laute Aussprechen ist das Näherliegende; wer sich an den Imām anschließt, soll zusammen mit dem Imām Amen sagen, weder vor noch nach ihm. Die zweite ist die (Rezitation einer anderen) Sūre (nach der Fātiḥa); sie ist für den Imām und den, der die Ṣalāt allein verrichtet, bei den beiden Rakʿas der Morgen-Ṣalāt und den beiden ersten der anderen (Ṣalāts)[152] erwünscht; über die dritte und vierte Rakʿa bestehen zwei Ansichten, über die beide es einen Naṣṣ[153] gibt, und zwar ist die spätere[153a] die, daß sie erwünscht ist, wenn sich auch die Praxis nach der früheren richtet; wer sich an einen Imām anschließt, rezitiert die (andere) Sūre bei der Ṣalāt mit lauter Rezitation nicht (selbst), sondern hört zu, wenn die Stimme aber nicht bis zu ihm dringt, so gibt es über die Frage, ob er (selbst) rezitieren soll, zwei Ansichten.

Der vierte wesentliche Bestandteil ist die Verbeugung. Sie besteht mindestens darin, daß man sich so verneigt, daß die inneren Handflächen bis zu den Knien reichen, und stillhält, so daß das Hinuntergehen vom Hinaufgehen getrennt ist; dabei ist keine Formel notwendig. Ihre vollkommenste Art besteht darin, daß man sich so verneigt, daß Rücken und Hals in waagerechter Lage sind, man die Knie gestreckt läßt und seine Hände darauflegt; der Mann soll (dabei) seine Ellbogen von seinen Seiten entfernt halten; bei der Verneigung soll man nicht über die waagerechte Lage hinausgehen. Beim Hinuntergehen soll man, indem man die Hände erhebt, sagen: „Allāh ist groß", und (die Worte) nach der einen Ansicht dehnen, nach der anderen aber nicht, damit man den Sinn durch die Dehnung nicht verändert. Dann[154] soll man dreimal sagen: „Lob sei meinem gewaltigen Herrn", und der Imām soll es nicht mehr als dreimal sagen. Darauf soll man nach der Verbeugung aufrechtstehen und stillhalten. Es ist erwünscht, die Hände bis zu den Schultern zu erheben, darauf die Hände, nachdem man aufrecht steht, herunterzulassen und, während man sie erhebt, zu sagen: „Allāh erhört den, der ihn preist; unser Herr, dir sei Preis"; darin sind der Imām und der, der die Ṣalāt allein verrichtet, gleich. Das Qunūt ist bei der Morgen-Ṣalāt erwünscht; wenn aber die Muslims ein Unglück befällt und der Imām für angezeigt hält, das Qunūt bei den übrigen Ṣalāts zu verrichten, so bestehen darüber zwei Ansichten. Das laute Rezitieren des Qunūt ist nach der näherliegenden Ansicht

---

[151] Diese Bemerkungen beziehen sich auf die arabische Aussprache des Wortes *āmīn* „Amen".

[152] Die aus mehr als zwei Rakʿas bestehen.

[153] Von aš-Šāfiʿī. [153a] Dieser beiden Ansichten aš-Šāfiʿīs.

[154] Während des Stillhaltens in der Verbeugungslage.

der Šarīʿa entsprechend; derjenige, der sich an den Imām anschließt, antwortet mit Amen, und wenn er seine Stimme nicht hört, verrichtet er (selbst) das Qunūt nach der einen der beiden Ansichten.

Der fünfte wesentliche Bestandteil ist das Sich-Prosternieren. Es besteht mindestens darin, daß man die entblößte Stirn soweit auf die Erde legt, daß man es ein Hinlegen nennen kann; über das Hinlegen der Hände, der Knie und der Füße bestehen zwei Ansichten, und wenn man das Hinlegen der Hände für verpflichtend hält, so gibt es darüber, ob sie zu entblößen sind, zwei Ansichten. Das Entblößen der Stirn ist verpflichtend, und wenn man sich auf einem Haarbüschel, einer Windung des Turbans oder dem Rande des Ärmels, der sich durch die Bewegung des Prosternierenden (mit) bewegt, prosterniert, so ist es ungültig. Das Tanakkus ist beim Sich-Prosternieren verpflichtend; es besteht darin, daß man den Hintern emporstreckt. Wenn man zum Tanakkus wegen einer Krankheit nicht imstande ist, muß man nach der näherliegenden der beiden Ansichten ein Kissen hinlegen, um die Stirn darauf zu legen[155]. Bei der vollkommensten Art des Sich-Prosternierens sollen die Knie das erste sein, was die Erde berührt, und man soll, wenn man sich herunterläßt, den Takbīr sprechen, ohne (dabei) die Hand zu erheben. Dann[156] soll man dreimal sagen: „Lob sei meinem höchsten Herrn.“ Man soll die Nase zusammen mit der Stirn entblößt (auf die Erde) legen, zwischen den Knien einen Zwischenraum lassen, die Ellbogen von den Seiten entfernt halten, den Bauch von den Oberschenkeln freihalten, die sog. Taḫwija — die Frau aber soll die Taḫwija nicht ausführen —, und die Hände in Höhe der Schultern mit ausgestreckten, aneinandergelegten Fingern (auf die Erde) legen. Darauf soll man sich zwischen den beiden (einzelnen) Prosternationen auf den rechten Fuß setzen und stillhalten, die Hände mit ausgestreckten Fingern neben die Knie legen und sagen: „Mein Gott, verzeihe mir, hilf mir, schütze mich, ernähre mich und leite mich recht.“ Darauf führt man ebenso eine zweite Prosternation aus, bleibt ein wenig sitzen, um sich auszuruhen, und steht auf, indem man den Takbīr spricht und die Hände auf die Erde legt wie beim Kneten.

Der sechste wesentliche Bestandteil ist der Tašahhud. Der erste Tašahhud[157] ist Sunna, und das Sitzen bei ihm geschieht in der Art des Sitzens auf dem rechten Fuß, weil man dabei im Begriffe ist, sich zur Bewegung[158] zu erheben. Auch derjenige, der zu spät gekommen ist, setzt sich beim Tašahhud am Ende auf den rechten Fuß, weil (auch) er im Begriff ist, sich zu erheben[159]; ob derjenige, der verpflichtet ist, sich wegen eines Versäumnisses zu proster-

---

155 So daß die Stirn nicht in der Luft bleibt.
156 Während des Stillhaltens in der Prosternationslage.
157 Nach den beiden ersten Rakʿas; vgl. oben.
158 Zur Fortsetzung der Ṣalāt mit der dritten Rakʿa.
159 Zur Nachholung der versäumten Rakʿa.

nieren[160], sich dabei auf den rechten Fuß setzen soll, darüber besteht Meinungsverschiedenheit. Das Sichsetzen auf den rechten Fuß geschieht so, daß man den rechten Fuß hinlegt, sich auf ihn setzt, den linken Fuß aufstellt und seine Zehenspitzen auf die Erde setzt. Das Tawarruk ist eine Sunna beim Tašahhud am Ende; es geschieht so, daß man seine beiden Füße wie beschrieben hinlegt, sie dann nach rechts herausdreht und den Oberschenkel auf der Erde ruhen läßt. Darauf legt man die linke Hand mit ausgestreckten und mäßig gespreizten Fingern auf den Rand des Knies, und die rechte Hand ebenso, doch krümmt man den kleinen Finger, den Ringfinger und den Mittelfinger und streckt den Zeigefinger aus; über den Daumen gibt es verschiedene Ansichten: nach der einen streckt man ihn aus, nach einer andern bildet man mit Daumen und Mittelfinger einen Ring, und nach einer dritten legt man ihn an den gekrümmten Mittelfinger, wie wenn man in der Fingersprache die Zahl 23 greift. Danach richtet man den Zeigefinger beim Glaubensbekenntnis bei den Worten „außer Allāh" empor; darüber, ob man ihn bei dem Emporrichten hin- und herbewegen soll, besteht Meinungsverschiedenheit. Was den Tašahhud am Ende anlangt, so ist er Pflicht, und der Segenswunsch für den Propheten ist zusammen mit ihm Pflicht, und über (den Segenswunsch für) seine Familie bestehen zwei Ansichten. Ob der Segenswunsch für den Propheten beim ersten (Tašahhud) Sunna ist, darüber bestehen zwei Ansichten. Die vollkommenste Art des Tašahhud ist bekannt[161]; er besteht mindestens in folgendem: „Die Begrüßungen gehören Allāh. Heil sei dir, o Prophet, und die Barmherzigkeit Allāhs. Heil sei uns und den frommen Dienern Allāhs. Ich bezeuge, daß es keinen Gott gibt außer Allāh, und ich bezeuge, daß Muḥammad der Prophet Allāhs ist": das ist soviel, wie sich in allen Überlieferungen (darüber) wiederholt. (Nur) Ibn Suraiǧ[162] hat den Sinn kürzer wiedergegeben und gesagt: „Die Begrüßungen gehören Allāh. Heil sei dir, o Prophet. Heil sei uns und den frommen Dienern Allāhs. Ich bezeuge, daß es keinen Gott gibt außer Allāh, und daß Muḥammad sein Prophet ist." Danach sagt man: „O Gott, segne Muḥammad und die Familie Muḥammads"[163]. Was darauf folgt, ist Sunna bis zu den Worten „Du bist preiswürdig und ruhm-

---

[160] Suǧūd as-sahw; vgl. oben.

[161] Sie lautet: „Die gesegneten Begrüßungen und guten Segenswünsche gehören Allāh. Heil sei dir, o Prophet, und die Barmherzigkeit und Segnungen Allāhs. Heil sei uns und den frommen Dienern Allāhs. Ich bezeuge, daß es keinen Gott gibt außer Allāh allein ohne einen Genossen, und ich bezeuge, daß Muḥammad sein Diener und Prophet ist. O Gott, segne Muḥammad und die Familie Muḥammads, wie du Abraham und die Familie Abrahams gesegnet hast; du bist preiswürdig und ruhmvoll. O Gott, gib Muḥammad und der Familie Muḥammads deinen Segen, wie du Abraham und der Familie Abrahams unter den Menschen deinen Segen gegeben hast; du bist preiswürdig und ruhmvoll."

[162] Šāfiʿitischer Faqīh, gest. 306 = 918.

[163] Das ist der Segenswunsch für den Propheten und seine Familie; vgl. oben.

voll"; auch das Gebet danach ist Sunna, und ein jeder mag das Gebet wählen, das ihm am besten gefällt.

Ein besonderer Fall. Wer zum Tašahhud nicht imstande ist, soll seine Übersetzung rezitieren, wie bei dem Takbīr, der (die Ṣalāt) einleitet. Aber wer nicht imstande ist, das Gebet [165] arabisch zu sprechen, soll es unter keinen Umständen in einer nichtarabischen Sprache sprechen. Bei den übrigen Formeln [166] besteht Meinungsverschiedenheit darüber, ob man ihre Übersetzung in einer nichtarabischen Sprache rezitieren darf.

Der siebente wesentliche Bestandteil ist der Gruß. Er ist Pflicht, und er kann nicht durch Dinge ersetzt werden, die die Ṣalāt aufheben [167]. Er besteht mindestens darin, daß man sagt: „Das Heil sei mit euch" [168]; wenn man sagt: „Heil sei mit euch", so bestehen (darüber) zwei Ansichten. Darüber, ob die Absicht, (die Ṣalāt) abzubrechen, erforderlich ist, bestehen zwei Ansichten. Seine vollkommenste Form besteht nach der späteren Ansicht (aš-Šāfiʿīs) darin, zweimal zu sagen: „Das Heil sei mit euch und die Barmherzigkeit Allāhs", wobei man sich nach den beiden Seiten wendet, so daß die beiden Wangen (seitlich) sichtbar werden, indem man die Absicht hat, die zu beiden Seiten befindlichen Ǧinnen, Menschen und Engel zu grüßen; wer sich an einen Imām anschließt, soll dabei die Absicht haben, den Gruß seines Imāms zu erwidern.

Schluß. Es gibt keine (Vorschrift über die) Reihenfolge, in der man die versäumten Ṣalāts nachzuholen hat; es ist aber erwünscht, die versäumte Ṣalāt vor der Verrichtung (der nächsten pflichtmäßigen Ṣalāt) nachzuholen, außer wenn die Zeit für die Verrichtung (der pflichtmäßigen Ṣalāt) drängt. Wenn man sich an eine versäumte Ṣalāt erinnert, während man (eine pflichtmäßige Ṣalāt) verrichtet, soll man die Ṣalāt, bei der man ist, zu Ende verrichten und dann (die versäumte) nachholen.

III. Die Dogmatik.

7. Das Glaubensbekenntnis des Abū Ḥanīfa (gest. 150 oder 151 = 767 oder 768).

(*Al-fiqh al-akbar I*, Rekonstruktion des ältesten Textes von Prof. Wensinck nach dem Druck Ḥaidarābād 1321 und Handschriften.)

Wir erklären niemand [169] wegen einer Sünde für ungläubig und sprechen niemand den Glauben ab. Wir fordern zum Guten auf und halten vom Schlech-

[165] Am Ende des Tašahhud.

[166] Die bei der Ṣalāt gesprochen werden.

[167] Seine Funktion ist, die Ṣalāt zu beenden.

[168] *as-salāmu ʿalaikum*, die übliche Grußformel.

[169] Unter den Muslims.

ten ab [170]. Wisse, daß das, was dich trifft, dich nicht verfehlen könnte, und was dich verfehlt, dich nicht treffen könnte [170a]. Wir sagen uns von keinem der Genossen des Propheten los, noch wenden wir uns zu einem mit Ausschluß eines anderen. Die Sache mit ʿUṯmān und ʿAlī überlassen wir Allāh, denn er weiß das Geheimnis und die verborgenen Dinge. Das Wissen in der Religion ist vorzüglicher als das Wissen um die (Rechts-) Wissenschaft und die Strafen. Die Meinungsverschiedenheit der Gemeinde ist eine Gnade. Wenn jemand an alles glaubt, woran wir glauben, jedoch sagt: ‚Ich weiß nicht, ob Moses und Jesus Propheten oder keine Propheten sind', so ist er ungläubig, weil er dem Naṣṣ-Text widerspricht [171]. Wenn jemand sagt: ‚Ich weiß nicht, ob Allāh im Himmel oder in der Erde ist', so ist er ungläubig [172]. Wenn jemand sagt: ‚Ich weiß nichts von der Strafe im Grabe', so gehört er zur Partei der Ǧahmiten [173], die verloren geht.

8. *Aussprüche des Aḥmad ibn Ḥanbal (gest. 241 = 855) über dogmatische Fragen.*

(Aus dem *Kitāb as-sunna*, Handschrift Taimūr, ḥadīt 335; vgl. SCHACHT, Aus den Bibliotheken von Konstantinopel und Kairo Nr. 16.)

(S. 2) Es sagte der Imām Abū ʿAbdarraḥmān, der Sohn des Imām Abū ʿAbdallāh Aḥmad ibn Ḥanbal, als er danach gefragt worden war, was die Gelehrten über die irrenden Ǧahmiten, ihre Erklärung als Ungläubige und das Verrichten der Ṣalāt hinter ihnen [173] gesagt haben: Ich hörte meinen Vater sagen: ‚Wer behauptet: „Der Qor'ān ist erschaffen", ist nach unserer Ansicht ungläubig, weil der Qor'ān zum Wissen Allāhs gehört und die Namen Allāhs in ihm stehen.' Ich hörte meinen Vater (ferner) sagen: ‚Wer behauptet: „Der Qor'ān ist erschaffen", ist nach unserer Ansicht ungläubig, weil er (damit) behauptet, daß Allāh kein Wissen besaß, bevor er ihn erschuf.' Ich hörte meinen Vater (ferner) sagen: ‚Wer behauptet: „Der Qor'ān ist erschaffen", ist nach unserer Ansicht ungläubig, weil der Qor'ān zum Wissen Allāhs gehört . . .' [174]. Ich hörte meinen Vater sagen: ‚Wer das behauptet, hinter dem soll man weder die Freitags-Ṣalāt noch eine andere verrichten, nur daß es vorsichtiger ist, an ihr [175] teilzunehmen und sie, wenn man sie hinter ihm verrichtet, zu wiederholen'; damit meinte er den, der behauptet: „Der Qor'ān

[170] Vgl. oben S. 21 Nr. 25.

[170a] Vgl. oben S. 19 Nr. 19.

[171] Indem beide im Qor'ān als Propheten bezeichnet werden.

[172] Weil Allāh nach dem Qor'ān im Himmel ist.

[173] Wenn einer von ihnen Imām bei der Ṣalāt ist.

[174] Es folgen die Qor'ānzitate 3, 54; 2, 114; 2, 140; 7, 52; 11, 20 (mit kurzer Erklärung); 13, 36 f.

[175] Der Freitags-Ṣalāt.

ist erschaffen.“ Ich fragte meinen Vater nach dem Verrichten der Ṣalāt hinter den Neuerern, da sagte er: ‚Man soll die Ṣalāt nicht hinter ihnen verrichten, z. B. den Ǧahmiten und Muʿtaziliten.‘ Ich hörte meinen Vater sagen: „Wenn der Richter ein Ǧahmit ist, so lege kein Zeugnis vor ihm ab‘ ....

(12) Die Meinung der Gelehrten über den Qorʾān .... Ich hörte meinen Vater sagen, als er von ʿAbdallāh ibn ʿUmar, genannt Muškudāna, über den Qorʾān befragt wurde: ‚Er ist das Wort Allāhs und ist unerschaffen.‘ Ich hörte, wie mein Vater ein anderes Mal über den Qorʾān befragt wurde und sagte: ‚Er ist das Wort Allāhs und unerschaffen; streitet nicht und disputiert nicht mit dem, der (darüber) streitet‘ .... (18) Ich hörte meinen Vater sagen: ‚Wer zu den Traditionariern oder zu den Dogmatikern gehört und sich zurückhält zu sagen: „Der Qorʾān ist unerschaffen“, der ist ein Ǧahmit.‘ ...

(23) Ich fragte meinen Vater: Was meinst Du von jemand, der sagt: „Die Rezitation (der Qorʾāns) ist erschaffen und unser Aussprechen des Qorʾāns ist erschaffen, aber der Qorʾān (selbst) ist das Wort Allāhs und unerschaffen“, und was meinst Du darüber, ob man sich von ihm fernhalten muß und ob er als Neuerer zu bezeichnen ist? Da sagte er: ‚Von dem muß man sich fernhalten, das ist die Meinung eines Neuerers und die Behauptung der Ǧahmiten; der Qorʾān ist unerschaffen ...‘ [176] .... (24) Ich fragte meinen Vater: Es gibt Leute, die sagen: „Unser Aussprechen des Qorʾāns ist erschaffen“; da sagte er: ‚Das sind Ǧahmiten, und sie sind (noch) schlechter als die Waqfiten [177]; das ist die Behauptung des Ǧahm‘, und hielt das für so wichtig, daß er (noch einmal) sagte: ‚Das ist die Behauptung des Ǧahm.‘ Ferner befragte ich ihn über den, der behauptet: „Mein Aussprechen des Qorʾāns ist erschaffen“; da sagte er: „. . . [178]; (und) der Prophet hat gesagt: „Bis ich das Wort meines Herrn mitteile“; und der Prophet hat (ferner) gesagt: „Für diese Ṣalāt paßt nichts von der Rede der Menschen.“ ‘ Ich hörte meinen Vater sagen: ‚Wer sagt: „Mein Aussprechen des Qorʾāns ist erschaffen“, der ist ein Ǧahmit.‘ Ich hörte meinen Vater sagen: ‚Wer sich über den Qorʾān im Sinne [179] der Lafẓiten [180] oder anders äußert und damit sagen will, er sei erschaffen, der ist ein Ǧahmit.‘ Ich hörte, wie mein Vater über die Lafẓiten befragt wurde und sagte: ‚Sie sind Ǧahmiten, und das ist die Ansicht des Ǧahm‘; darauf sagte er: ‚Setzt euch nicht mit ihnen zusammen.‘ Mein Vater wurde, während ich zuhörte, über die Lafẓiten und die Waqfiten befragt; da sagte er: ‚Wer (unter ihnen) unwissend ist, der soll fragen und lernen.‘ Mein Vater wurde, während ich zuhörte, über die Lafẓiten und die Waqfiten befragt; da sagte er: ‚Wer unter ihnen die Dogmatik versteht, der ist ein Ǧahmit.‘ Einmal sagte er: ‚Sie sind

---

[176] Es folgt eine Tradition von ʿĀʾiša.

[177] Diejenigen, die sich über die Frage, ob der Qorʾān erschaffen ist oder nicht, des Urteils enthalten (*w-q-f*).

[178] Es folgt das Qorʾānzitat 9, 6.

[179] Lies *bil lafẓ*.

[180] Denjenigen, die behaupten, das Aussprechen (*lafẓ*) des Qorʾāns sei erschaffen.

(noch) schlechter als die Ǧahmiten', und ein anderes Mal sagte er: ,Sie sind Ǧahmiten.' Ich hörte meinen Vater sagen: ,Wer behauptet: „Mein Aussprechen des Qor'āns ist erschaffen", dessen Worte sind schlecht und schlimm und sind die Worte der Ǧahmiten' .... Mein Vater wollte nicht, daß über das Aussprechen (des Qor'āns) irgendwie diskutiert oder behauptet würde, es sei erschaffen oder nicht erschaffen ....

(31) Die Meinung des Abū ʿAbdallāh [181] über die Waqfiten. Ich hörte, wie mein Vater über die Waqfiten befragt wurde; da sagte er: ,Wer unter ihnen disputieren kann und die Dogmatik versteht, der ist ein Ǧahmit, und wer die Dogmatik nicht kennt, von dem soll man sich fernhalten, bis er umkehrt, und wer ungelehrt ist [182], soll fragen und lernen.' Mein Vater wurde, während ich zuhörte, über die Lafẓiten und die Waqfiten befragt; da sagte er: ,Wer unter ihnen unwissend und nicht gelehrt ist, der soll fragen und lernen.' Ich hörte (32) meinen Vater ein anderes Mal, wie er über die Lafẓiten und die Waqfiten befragt wurde und sagte: ,Wer unter ihnen die Dogmatik versteht, der ist ein Ǧahmit'; und ein anderes Mal sagte er: ,Sie sind (noch) schlimmer als die Ǧahmiten' ....

(56) Er [183] wurde über das Reden des Herrn der Menschen [184] zu Moses dem Sohne des ʿImrān befragt .... Ich befragte meinen Vater über die Leute, die behaupten: „Als Allāh zu Moses redete, redete er nicht mit einer Stimme"; da sagte mein Vater: ,Doch, er redete mit einer Stimme; wir überliefern diese Traditionen (darüber) so, wie sie lauten.' Dann berichtete mein Vater die Tradition des ʿAbdallāh ibn Masʿūd: „Als Allāh redete, hörte man eine Stimme von ihm, wie wenn man eine Kette über Felsen schleift." ' (Dann) sagte mein Vater: ,Und diese Ǧahmiten leugnen es, aber das sind Ungläubige, die den Leuten etwas einreden wollen. Wer behauptet, daß Allāh nicht geredet hat, der ist ungläubig; wir aber überliefern diese Traditionen so, wie sie lauten' ....

(65) Er [185] wurde über den Glauben und die Widerlegung der Murǧi'ten befragt. Ich hörte, wie mein Vater über das Murǧi'tentum befragt wurde und sagte: ,W i r behaupten: der Glaube besteht aus Wort und Handeln und kann zunehmen und abnehmen; wenn jemand Unzucht begeht und Wein trinkt, nimmt sein Glaube ab.' Ich befragte meinen Vater darüber, ob jemand, der behauptet: „Der Glaube besteht aus Wort und Handeln und kann zunehmen und abnehmen" und nicht den Vorbehalt macht [186], ein Murǧi't sei; da sagte er: ,Ich hoffe, daß er kein Murǧi't ist.' Ich hörte meinen Vater sagen: ,Das Argument gegenüber dem, der nicht den Vorbehalt macht, ist das Wort des Propheten zu den Insassen der Gräber: „Wir holen euch ein, wenn Allāh will." ' ... [187].

---

[181] Das ist Aḥmad ibn Ḥanbal. [182] Ergänze *ʿilm* o. ä.
[183] D. i. Abū ʿAbdarraḥmān. [184] D. i. Allāhs. [185] D. i. Abū ʿAbdarraḥmān.
[186] D. h. sagt: „Ich bin gläubig, wenn Allāh will."
[187] Es folgt eine Tradition von ʿĀ'iša.

(94) Er[188] wurde über die Qadariten und die (Verrichtung der) Ṣalāt hinter ihnen befragt. Ich hörte meinen Vater sagen: ‚Man soll die Ṣalāt nicht hinter den Qadariten, den Muʿtaziliten und den Ǧahmiten verrichten.' Ich befragte meinen Vater ein anderes Mal über die (Verrichtung der) Ṣalāt hinter einem Qadariten; da sagte er: ‚Wenn er darüber disputiert und dafür Propaganda macht, soll man die Ṣalāt nicht hinter ihm verrichten.' Ich hörte meinen Vater, als ʿAlī ibn al-Ǧahm ihn darüber befragte, ob derjenige, der die Vorherbestimmung leugnet, ungläubig sei, sagen: ‚Wenn er das Wissen (Allāhs) leugnet, indem er sagt, daß Allāh (erst) nicht wissend war, bevor er das Wissen erschuf, und (dann erst) wissend wurde, und dadurch das Wissen Allāhs leugnet, so ist er ungläubig' . . . .

(170) Ich fragte meinen Vater: Wer sind die Rāfiḍiten?; da sagte er: ‚Diejenigen, die Abū Bakr und ʿUmar schmähen oder tadeln' . . . .

(181) Ich befragte meinen Vater über die Imāme, da sagte er: ‚Abū Bakr, ʿUmar, ʿUṯmān und ʿAlī, wenn man die Kalifen meint.' Ich hörte meinen Vater sagen: ‚Was die Rangordnung anlangt, so sage ich: Abū Bakr, ʿUmar, ʿUṯmān und ʿAlī, entsprechend dem Worte des Ibn ʿUmar[191]: „Während der Prophet lebte, pflegten wir bei der Aufzählung zu sagen: Abū Bakr, ʿUmar, ʿUṯmān und ʿAlī, wenn wir die Kalifen meinten".' Ich hörte meinen Vater sagen: ‚Und mit dem Kalifat verhält es sich so, wie Safīna[192] vom Propheten überliefert hat: „Das Kalifat dauert in meiner Gemeinde 30 Jahre", und wir verwenden die beiden Berichte zusammen, den des Safīna und den des Ibn ʿUmar, und tadeln den nicht, der ʿAlī als vierten nennt, wegen seiner Eigenschaft als Verwandter und Schwiegersohn (des Propheten), seines frühen Übertritts zum Islam, seiner Rechtschaffenheit und deswegen, weil die Genossen des Propheten, die mit ihm gleichzeitig waren, ihn Befehlshaber der Gläubigen[193] nannten, und er die Ḥadd-Strafen ausführte, steinigen ließ[194], die Leute beim Ḥaǧǧ anführte und sich als Befehlshaber der Gläubigen bezeichnen ließ[195]; ferner ist ihm die Gerechtigkeit seiner Entscheidungen und überhaupt das Befolgen des Rechten, das die Früheren übten, nicht abgesprochen worden'. . . . Ich sagte zu meinem Vater: Es gibt Leute, die behaupten, daß er kein Kalif sei; da sagte er: ‚Das ist eine schlechte und schlimme Behauptung'. . . . Ich hörte meinen Vater sagen: (188), Die Sunna hinsichtlich der Rangordnung, die wir anwenden, ist[196] das von Ibn ʿUmar Überlieferte; wir sagen: Abū Bakr, dann ʿUmar, dann ʿUṯmān. Was aber das Kalifat anlangt, so halten wir uns an die Tradition des Safīna und sagen: Abū Bakr, ʿUmar, ʿUṯmān und ʿAlī, wenn wir die Kalifen meinen'. . . .

---

[188] D. i. Abū ʿAbdarraḥmān.

[191] ʿAbdallāh ibn ʿUmar, Sohn des Kalifen ʿUmar, gest. 74 = 693.

[192] Abū ʿAbdarraḥman Mihrān, genannt Safīna, ein Genosse des Propheten.

[193] *amīr al-muʾminīn*, Titel des Kalifen.

[194] Vgl. JUYNBOLL, Handbuch des islamischen Gesetzes, 290. 300.

[195] Was alles nur dem Kalifen zukommt. [196] Streiche *ilā*.

9. Aus einer Schrift des Ḥanbaliten Aḥmad Ġulām Ḫalīl (gest. 275 = 888) über die Sunna.

(MASSIGNON, *Recueil* 4, XII.)

Die Sunna . . . ist die Grundlage, auf der die Gemeinschaft gebaut ist[199]; das sind die Genossen Muḥammads, sie sind die Leute der Sunna und Gemeinschaft. Wer sich nicht nach ihnen richtet, geht in die Irre und ist ein Neuerer. Wer von den Genossen des Propheten Muḥammad in irgendeiner Angelegenheit der Religion abweicht, ist ein Ungläubiger. Wer behauptet, es gäbe im Islam irgendeine Frage, in der uns die Genossen Muḥammads nicht genügten, hat sie damit für Lügner erklärt und zur Genüge verleumdet und angegriffen; er ist ein Neuerer, einer der irregeht und in Irrtum führt, einer der in den Islam hineinbringt, was nicht zu ihm gehört. Wisse, daß es in der Sunna keinen Qijās gibt, daß man für sie keine Regeln aufstellen kann und daß man in ihr nicht den Gelüsten folgt. Sie[200] ist die Anerkennung des Vorbildes des Propheten ohne Wie, ohne Erklärung(sversuch) und ohne daß man Warum und Wie fragt. Das Reden, Polemisieren, Streiten und Disputieren ist eine Neuerung und erweckt Zweifel im Herzen, selbst wenn der Betreffende die Wahrheit und die Sunna findet . . . .

Über den Herrn zu reden ist eine Neuerung; man sagt von dem Herrn nur das aus, womit er sich selbst im Qor'ān beschrieben und was der Prophet seinen Genossen (über ihn) mitgeteilt hat . . . . Niemand sagt bei den Eigenschaften des Herrn Wie und Warum außer ein Zweifler an Allāh . . . .

Wisse, daß das, was dich trifft, dich nicht verfehlen könnte, und was dich verfehlt, dich nicht treffen könnte[201] . . . .

Die Vernunft ist erzeugt, und ein jeder Mensch hat soviel Vernunft erhalten wie Allāh will . . . . Sie sind verschieden an Vernunft wie die Atome in den Himmeln (voneinander entfernt sind). Von einem jeden Menschen werden Werke entsprechend der Vernunft, die Allāh ihm gegeben hat, verlangt, und sie[202] sind kein Verdienst, sondern eine Gnade von Allāh . . . .

Hüte dich, mit denen zusammenzusitzen, die zur Sehnsucht und zur Liebe[203] auffordern, und denen, die mit den Frauen allein sind[204] . . . .

10. Aus einem dogmatischen Werk des Ibn Ḫuzaima (gest. 311 = 923).

(*Kitāb at-tauḥīd wa'iṯbāt ṣifāt ar-rabb*, Handschrift Taimūr, ʿaqā'id 370; vgl. SCHACHT, Aus Kairiner Bibiotheken (II) Nr. 34.)

(S. 23) Die Ǧahmiten — die Flüche Allāhs seien auf ihnen — haben behauptet, die Leute der Sunna und die Befolger der Traditionen, die sich

[199] Lies *bunija*. [200] Lies *wahija*. [201] Vgl. oben S. 19 Nr. 19.

[202] Die von Allāh verlangten und belohnten Werke.

[203] Zu Allāh; die Ṣūfīs sind gemeint.

[204] Ein häufig gegen die Ṣūfīs erhobener Vorwurf.

zu dem Buche ihres Herrn und der Sunna ihres Propheten bekennen und Allāh die Eigenschaften zusprechen, mit denen Allāh sich selbst in seiner deutlichen Offenbarung, die zwischen den beiden Buchdeckeln [205] enthalten ist, und durch den Mund seines auserwählten Propheten, (dessen Aussprüche) von unbescholtenen Leuten in ununterbrochener Reihenfolge überliefert sind, bezeichnet hat, seien Anthropomorphisten, weil sie das Buch unseres Herrn und die Sunna unseres Propheten Muḥammad nicht kennen und von der arabischen Sprache wenig verstehen, in der (der Qor'ān) an uns gerichtet ist. Wir haben aus dem Qor'ān und der Sunna die Stellen angeführt, an denen das Gesicht unseres Herrn in völlig genügender Weise erwähnt wird. Wir wollen noch eine Erklärung hinzufügen; hört also nun, ihr Verständigen, was wir aus der verbreiteten arabischen Sprache (über die Frage) anführen wollen, ob die Leute der Traditionen und die Befolger der Sunnas als Anthropomorphisten zu bezeichnen sind. Wir und alle unsere Gelehrten in den (verschiedenen) Gegenden behaupten, daß unser Gott (24) ein Gesicht hat, wie Allāh uns in seiner deutlichen Offenbarung gelehrt hat [206], indem er es als erhaben und gepriesen bezeichnete, ihm die Dauer zusprach und die Vergänglichkeit von ihm ausschloß; wir behaupten, daß das Gesicht unseres Herrn ein derartiges Licht, Strahlen und Glänzen besitzt, daß, wenn sein Schleier zurückgeschlagen würde, die Majestät seines Gesichtes alles verbrennen würde, dessen Blick es erreichte, daß es (aber) von den Blicken der Bewohner dieser Welt verborgen ist und daß kein Mensch es sehen kann, solange er sich in der vergänglichen Welt befindet; und wir behaupten, daß das uranfängliche Gesicht unseres Herrn unaufhörlich dauernd gewesen ist und nicht aufhören wird und (daß) Vergänglichkeit und Dahinschwinden von ihm ferngeblieben sind. (Umgekehrt) behaupten wir, daß die Menschen Gesichter haben, denen Allāh die Vergänglichkeit bestimmt und von denen er die Erhabenheit und Gepriesenheit ausgeschlossen hat, denen Licht, Strahlen und Glänzen, mit denen Allāh sein Gesicht beschrieben hat, nicht zukommt, daß die Gesichter der Menschen von den Blicken der Bewohner dieser Welt erreicht werden, ohne einem auch nur ein Haar, geschweige denn mehr zu versengen, weil sie die Majestät nicht besitzen, die unser auserwählter Prophet von dem Gesicht unseres Schöpfers ausgesagt hat; und wir behaupten, daß die Gesichter der Menschen entstanden und erschaffen sind und (einmal) nicht da waren, von Allāh ins Dasein gerufen, nachdem sie nicht da waren, erschaffen, von ihm hervorgebracht, nachdem sie nicht vorhanden waren, und daß alle Gesichter der Menschen vergänglich sind und nicht andauern, insgesamt sterben, dann verwesen, dann von Allāh wieder gebildet werden, nachdem sie verwest waren, und die Auferweckung, die Versammlung, das Stehen vor unserem Schöpfer am jüngsten Tage und die Abrechnung für die Taten und Unterlassungen des

---

[205] Des Qor'āns.

[206] Qor'ān 55, 27; 28, 88; 2, 109.

einzelnen in (dieser) Welt erfahren werden [206a], die [207] nur der Schöpfer [208] beschreiben kann, und dann entweder in das Paradies zur Belohnung oder in die Hölle zur Strafe kommen werden. Kann es also, ihr Einsichtigen, einem Verständigen, der den vollen Verstand besitzt, die arabische Sprache versteht und ihre Redeweise kennt und weiß, was die Behauptung der Ähnlichkeit ist, in den Sinn kommen, dies Gesicht sei jenem Gesicht ähnlich, und liegt hier, ihr Verständigen, die Behauptung der Ähnlichkeit des Gesichtes unseres Herrn, das so ist, wie wir es nach dem Qor'ān und der Sunna beschrieben (25) und dargestellt haben, mit den Gesichtern der Menschen vor, die wir geschildert und beschrieben haben — abgesehen von der Übereinstimmung im Namen Gesicht und der Anwendung des Namens Gesicht auf die Gesichter der Menschen, (ebenso) wie Allāh sein Gesicht Gesicht genannt hat? Wenn das ein Anthropomorphismus seitens unserer Gelehrten sein soll, so hat jeder, der sagt, daß die Menschen ein Gesicht haben und daß die Schweine, Affen, Hunde, wilden Tiere, Esel, Maulesel, Schlangen und Skorpione Gesichter haben, damit eine Ähnlichkeit zwischen den Gesichtern der Menschen und den Gesichtern der Schweine, Affen, Hunde und anderen angeführten (Tiere) behauptet .... (26) ... Wenn also das, was wir erwähnt haben, sich so verhält, wie wir auseinandergesetzt haben, steht es bei den Verständigen und den unterscheidungsfähigen Leuten fest, daß, wer den Leuten der Traditionen, die sich an das Buch ihres Herrn und die Sunna ihres Propheten halten, Anthropomorphismus vorwirft, damit etwas Nichtiges, Lügnerisches, Falsches und Unbegründetes behauptet, vom Qor'ān und der Sunna abweicht und sich vom Sprachgebrauch der Araber entfernt. Die (den Gottesbegriff) entleerenden Ǧahmiten haben behauptet, das Gesicht, das Allāh in den von uns angeführten Versen des Qor'āns und in den von uns überlieferten Nachrichten vom Propheten nennt, sei so zu verstehen wie der Ausdruck der Araber: das Gesicht (d. h. der äußere Sinn) der Rede, das Gesicht (d. h. die Vorderseite) des Stoffes und das Gesicht (d. h. die Front) des Hauses [209], ... und sie haben behauptet, die (wirklichen) Gesichter gehörten zu den Eigenschaften der Geschöpfe. Das ist eine schändliche Behauptung und läßt sie in das Häßlichste von dem verfallen, wovor sie zu fliehen behaupten; man sage ihnen nämlich: sind nicht die Rede der Menschen, die Stoffe und Häuser erschaffen? Wenn also jemand von euch behauptet, der Ausdruck: das Gesicht Allāhs sei wie der Ausdruck der Araber: das Gesicht (d. h. der äußere Sinn) der Rede, das Gesicht (d. h. die Vorderseite) (27) des Stoffes und das Gesicht (d. h. die Front) des Hauses zu verstehen, hat er damit nicht gemäß euerm Grundsatz eine Ähnlichkeit zwischen dem Gesicht Allāhs und dem „Gesicht" der leblosen Gegenstände [210] behauptet ...? Da sei Allāh vor, daß einer von den Leuten

---

[206a] Vgl. unten S. 59. 84.

[207] Bezieht sich auf Auferweckung usw.

[208] Der arabische Text bietet zwei Synonyma.

[209] D. h. in übertragener Bedeutung.

[210] Lies *al-mawatān*.

der Sunna und Tradition eine Ähnlichkeit zwischen seinem Schöpfer und irgendeinem Geschöpfe behauptet hätte! ...

(87) Die (den Gottesbegriff) entleerenden Ǧahmiten haben behauptet, das Wort Allāhs: „Vielmehr sind seine beiden Hände ausgebreitet“ [211] bedeute: seine Wohltaten, aber das ist eine Verdrehung, keine Erklärung. Der Beweis für die Unbegründetheit ihres Anspruchs liegt darin, daß die Wohltaten Allāhs zahlreich sind und nur der Schöpfer [212] sie umfassen kann, während die Hände Allāhs (nur) zwei und nicht mehr sind; ebenso hat (Allāh) zu dem verfluchten Teufel gesagt: „Was hinderte dich, dich vor dem niederzuwerfen, was ich mit meinen beiden Händen erschuf“ [213]?; also hat (Allāh) uns mitgeteilt, daß er Adam mit seinen beiden Händen [214] erschaffen hat, und wenn jemand behauptet, daß er Adam durch seine Wohltat erschaffen hätte, so ist das eine Verdrehung des Wortes Allāhs; ferner hat Allāh gesagt: „Die ganze Erde ist ihm (nur) eine Handvoll am jüngsten Tage, und die Himmel sind zusammengerollt in seiner Rechten“ [215]: sind diejenigen nicht vernünftig, die glauben, daß die ganze Erde ihm nicht die Handvoll [216] einer seiner beiden Wohltaten am jüngsten Tage sein wird und daß die Himmel nicht in seiner anderen Wohltat [217] zusammengerollt sein werden? Sind die Einsichtigen nicht vernünftig, die glauben, daß dieser Anspruch, den die Ǧahmiten erheben [218], Unwissenheit oder Sich unwissend Stellen ist, das (noch) schlimmer ist als die Unwissenheit? Vielmehr ist die ganze Erde (nur) eine Handvoll [219] für unsern Herrn in einer seiner beiden Hände am jüngsten Tage und die Himmel sind zusammengerollt in seiner Rechten, d. h. der anderen Hand, denn beide Hände unseres Herrn sind rechte Hände [220] und es gibt keine linke unter ihnen — zu ruhmvoll und erhaben ist unser Herr, als daß er eine linke Hand hätte, da das Besitzen [221] einer linken Hand zu den Kennzeichen der Geschöpfe gehört — zu ruhmvoll und erhaben ist unser Herr, als daß er seiner Schöpfung ähnelte. Begreife auch, was ich vom Gesichtspunkt der Sprache aus zu sagen habe, damit du verstehst und sicher weißt, daß die Ǧahmiten das Buch Allāhs verdrehen und nicht erklären. Wenn in dem Worte Allāhs: „Vielmehr sind seine beiden Hände ausgebreitet“ (der Ausdruck) Hand ‚Wohltat‘ bedeutete, wie die Ǧahmiten behaupten, so müßte es lauten [222]: „Vielmehr sind seine Hände ausgebreitet“ oder „hingebreitet“, weil die Wohltaten Allāhs unfaßbar zahlreich sind und seine Wohltaten unmöglich (nur) zwei Wohltaten sein können [223]. Da also Allāh sagt: „Vielmehr sind seine beiden Hände ausgebreitet“, weiß man, (88) daß er sich zwei Hände und nicht mehr zugeschrieben und (uns) belehrt hat [224], daß sie ausgebreitet sind, „und

---

[211] Qor'ān 5, 69.

[212] Der arabische Text bietet zwei Synonyma.

[213] Qor'ān 38, 75. [214] Lies *bijadaihi.* [215] Qor'ān 39, 67.

[216] Lies *qabḍat.* [217] Lies *biniʿmatihī.* [218] Lies *taddaʿīhi.*

[219] Lies *qabḍat.* [220] Nach einer bekannten Tradition.

[221] Ergänze *kaun.* [222] Lies *laquriʾat.* [223] Streiche *lā.* [224] Lies *wa'aʿlama.*

er spendet wie er will“ [225]. Der Vers beweist auch noch (in einer andern Weise), daß die Erwähnung der Hand in diesem Verse nicht die Wohltat bedeutet: Allāh gibt die Worte der Juden wieder und sagt: „Die Juden haben gesagt: ‚Die Hand Allāhs ist gefesselt‘ “; dann sagt er, um sie zurückzuweisen: „Ihre Hände sind gefesselt“, und sagt (ferner): „Vielmehr sind seine beiden Hände ausgebreitet.“ Es steht also im Wissen jedes Gläubigen fest, daß Allāh mit seinem Wort „Ihre Hände sind gefesselt“ nicht „Ihre Wohltaten sind gefesselt“ gemeint hat [226] und daß die Juden (auch) nicht gemeint haben, daß die Wohltaten Allāhs gefesselt wären, sondern daß Allāh ihre Worte und ihre lügnerische Behauptung: ‚Die Hand Allāhs ist gefesselt‘ zurückgewiesen und die Gläubigen belehrt hat, daß seine beiden Hände ausgebreitet sind und er spendet wie er will....

11. Lehren des Muʿtaziliten Ibrāhīm an-Naẓẓām (gest. um 226 = 241) nach Ibn ar-Rēwendī (gest. 298 = 911).

(H. S. Nyberg, *Le Livre du Triomphe et de la Réfutation d'ibn er-Rawendi par el-Khayyat*, Kairo 1925. Die Zitate stammen aus einer von al-Ḫaijāṭ im Auszug mitgeteilten und widerlegten Streitschrift des Ibn ar-Rēwendī gegen die Muʿtazila.)

(17) an-Naẓẓām hat behauptet, daß, wenn Allāh weiß, daß die Ausführung eines Dinges angemessener ist als seine Unterlassung, seine Unterlassung und Nichtausführung bei ihm undenkbar ist. Er behauptet ferner, daß das Gewähren von Genüssen an die Leute im Paradiese (seitens Allāhs) angemessener ist als die Vernichtung und der Tod [227]. ... (26) an-Naẓẓām und die meisten seiner Gefährten haben ferner behauptet, niemand könne Allāh die Macht zuschreiben, einen von den Leuten der Hölle in das Paradies oder einen von den Leuten des Paradieses in die Hölle zu bringen, oder einen, der in die Hölle gekommen sei, aus ihr herauszuführen oder einen, der in das Paradies gekommen sei, aus ihm herauszuführen, oder einen von den Leuten an (diesen) beiden Örtern sterben zu lassen, wenn er es auch ist, der ihn zum Leben gebracht hat, oder die Vergeltung, die er ihnen zuteil werden läßt, zu vergrößern oder zu verringern [228]....

(34) Ibrāhīm ... befragte die Dahriten über die Grenzen (der materiellen Dinge) und brachte sie zu dem Eingeständnis, daß sie das Entstandensein

---

[225] Qor'ān 5, 69. Streiche *wajad*. [226] Streiche *lā*.

[227] Daraus folgt die ewige Dauer der positiven Paradiesesfreuden.

[228] Dazu bemerkt al-Ḫaijāṭ: (27) Ibrāhīm behauptete, daß Ungerechtigkeit und Lüge (wie sie in den vorausgesetzten Handlungen Allāhs lägen) nur von einem mit Schwäche behafteten Körper ausgehen können. Wer also, sagte er, von Allāh aussagt, daß er zu ihnen imstande ist, sagt damit von ihm aus, daß er ein mit Schwäche behafteter Körper ist; denn wenn jemand zu etwas imstande ist, so ist es nicht unmöglich, daß das Betreffende von ihm ausgeht; wenn sie aber von ihm ausgehen, so beweist ihr Ausgehen von ihm, daß er ein mit Schwäche behafteter Körper ist.

(der Welt) beweisen, indem er zu ihnen sagte: Die verflossenen Bewegungen der Körper können nur endlich oder unendlich sein. Wenn sie endlich sind, so haben sie einen Anfang, und damit ist eure Behauptung hinfällig. Wenn sie aber unendlich sind, so haben sie keinen Anfang, und was keinen Anfang hat, kann nicht aufhören. Also liegt in dem Aufhören dessen, was verflossen ist, ein Beweis für seine Endlichkeit .... (35) Dazu gehört auch, daß er sie nach den Bewegungen der Sterne befragt und gesagt hat: Sie sind notwendigerweise entweder gleich groß oder verschieden. Wenn sie gleich groß sind, so ist die Zahl des (einen) Dinges und die Zahl eines gleichartigen (zusammengenommen) größer als seine Zahl allein. Wenn sie aber verschieden sind, so ist ihre Bewegung entschieden endlich; denn das Geringer- oder Größersein beweist die Endlichkeit ....

(42) Seine Gegner befragten ihn, warum er es für unmöglich erklärte, von Allāh die Fähigkeit der Ungerechtigkeit auszusagen. Er begründete dies damit, daß die Ungerechtigkeit nur von jemand ausgehen kann, der ein Bedürfnis hat, das (ihn) veranlaßt, sie zu begehen, oder der ihre Schlechtigkeit und (schlimmen) Folgen nicht kennt. Da erwiderten sie ihm: Hast du (etwa) jemand gefunden, der die Gerechtigkeit übt, außer um einen Vorteil zu erlangen oder einen Nachteil abzuwenden? Da antwortete er ihnen: Wenn auch die Gerechtigkeit nur zur Erlangung eines Vorteils und zur Abwendung eines Nachteils ausgeübt wird, so ist doch das, was zu ihr führt, das Wissen von ihrer Schönheit; Allāh aber braucht keine Vorteile zu erlangen oder Nachteile abzuwenden, sondern er übt sie wegen ihrer Schönheit und ihres Adels[229] ....

(45) Seine Gefährten stürzen sich auf die Leute mit einem von ihm stammenden Beweise für das Entstandensein (der Welt), den er folgendermaßen formuliert hat: Ich finde, daß die Hitze und die Kälte trotz des Gegensatzes und Widerstreites, in dem sie zueinander stehen, in einem einzigen Körper vereinigt sind; ich weiß also, daß sie sich nicht von selbst vereinigt haben, da das ihnen Naturgemäße der Gegensatz ist, und daß derjenige, der sie vereinigt hat, jemand sein (muß), der sie vereinigt, erschaffen und zu etwas von ihrem Wesen Abweichendem gezwungen hat. Er sah also ihre Vereinigung trotz ihres Gegensatzes als Beweis dafür an, daß derjenige, der sie vereinigt hat, ihr Schöpfer sein (muß) .... Ferner behauptet er, daß der Mensch, (46) von dem die Schöpfung von Körpern nicht zutrifft, das Feuer mit dem kalten Wasser verbinden, es so lau machen und beide trotz ihres Gegensatzes vereinigen kann und daß er die Trockenheit des Staubes und die Feuchtigkeit des Wassers

---

[229] Dazu bemerkt al-Ḫaijāṭ: (44) Ibrāhīm ... sagte: Ich finde, daß die Ungerechtigkeit nur von jemand ausgeht, der mit Schwäche behaftet ist und ein Bedürfnis hat, das ihn veranlaßt, sie zu begehen, oder der sie (in ihrer wahren Natur) nicht kennt. Unkenntnis aber und Bedürfnis beweisen, daß derjenige, von dem man sie aussagt, entstanden ist, und Allāh ist darüber hoch erhaben. (Ferner) sagte er: Was mich vergewissert, daß Allāh keine Ungerechtigkeit begehen kann, ist, daß diese Dinge, die das Entstandensein dessen, von dem man sie aussagt, beweisen, von ihm ausgeschlossen sind.

vereinigen kann, so daß sie im Gleichgewicht sind und sich (gegenseitig) aufheben[230] . . . .

(51) Er behauptete ferner, daß die Gemeinde Muḥammads insgesamt in einem Irrtum übereinstimmen könne, soweit es sich um das (eigene) Urteil und den Qijās handelt, nicht soweit es sich um die Überlieferung (der Nachrichten) von den Gewährsmännern handelt[230a] . . . .

(129) . . . Die Behauptung . . . des an-Naẓẓām: Allāh ist nicht imstande, der Schöpfung (auch nur) ein Atom hinzuzufügen oder von ihr (auch nur) ein Atom wegzunehmen, weil er weiß, daß es das Angemessenste ist, daß sie (gerade) so groß an Zahl ist, wie sie ist . . . .

12. Aus einer Streitschrift des zaiditischen Imām al-Qāsim ibn Ibrāhīm (gest. 246 = 860) gegen die Manichäer.

(M. Guidi, *La Lotta tra l'Islam e il Manicheismo*, Rom 1927; dazu die Textverbesserungen von Nyberg, Orientalistische Literaturzeitung 1929, 6, 434 ff., und von Bergsträsser, Islamica 4, 311 ff.)

(41) Der Beweis für die Erkenntnis Allāhs, über den man sich nicht hinwegsetzen kann, und das Zeugnis für das Wissen um Allāh, dem man nicht widersprechen kann, liegt darin, daß alle Dinge, die die Augen der Hinblickenden beachten und deren Definition die Gedanken der Nachdenkenden umfassen, zeigen und deutlich machen, daß sie, indem sie beeinflußt sind, Einflüssen unterliegen, daß ihre Formen, indem sie geformt sind, der Formung unterliegen, daß ihre Dimensionen, indem sie existieren, endlich sind und daß sie, indem sie begrenzt sind, offenbar geschaffen sind. Wenn jemand sie erwähnt, beschreibt oder nach Belieben schildert, so liegt darin für den, der (sie) betrachtet und in seiner Betrachtung unparteiisch und gerecht und nicht einseitig ist, ein deutlicher Beweis für das Entstandensein der Dinge und ein

---

[230] Dazu bemerkt al-Ḫaijāṭ: Ibrāhīm hat behauptet: Ich finde, daß die Hitze der Kälte entgegengesetzt ist, und finde, daß die Gegensätze sich nicht von selbst an einem (und demselben) Orte vereinigen; wenn ich sie also vereinigt vorfinde, so weiß ich, daß es jemand geben muß, der sie vereinigt und zu etwas von dem ihnen Naturgemäßen Abweichendem gezwungen hat. Denn was Zwang und Hinderung erleidet, ist schwach, und seine Schwäche und die Einwirkung der Tätigkeit desjenigen, der es zwingt, beweisen, daß es entstanden ist und daß derjenige, der es hat entstehen lassen und es erschaffen hat, ihm nicht ähnlich ist, denn was ihm ähnlich ist, steht ihm darin gleich, daß es auf sein (eigenes) Entstandensein hinweist — und das ist Allāh, der Herr der Menschen. Was aber die Tatsache anlangt, daß andere als Allāh das Feuer und das Wasser, den Staub und die Luft vereinigen können, so ist das ebenfalls ein Beweis für ihr Entstandensein — nur daß derjenige, der sie hat entstehen lassen, nicht der Mensch ist, der sie vereinigt hat; denn auf den Menschen erstreckt sich derselbe Zwang wie auf sie. Also ist der Schöpfer dieser Dinge und der Schöpfer des Menschen, der ihnen gleicht, (47) Allāh, dem nichts gleicht und „dem kein Ding gleich ist" (Qor'ān 42, 9).

[230a] Vgl. unten S. 80.

kräftiges Zeugnis für einen Gott, der als ihr Schöpfer nicht abgelehnt werden kann. Denn alle Dinge sind begrenzt und die Spuren (der erlit enen Einflüsse) sind in ihnen, wie sie bestehen, vorhanden; nun weiß man, daß die Begrenzung, wenn sie vorliegt, nur von einem Begrenzenden, (selbst) nicht Begrenzten kommt, die Spur (des erlittenen Einflusses), wenn man sie feststellt, nur von einem vorhandenen Einwirkenden, die Formung eines Geformten nur von einem Formenden und die Schöpfung von etwas Geschaffenem nur von einem Schaffenden, wie es ein Buch, das vorliegt, nur von einem Schreiber gibt, eine Zusammensetzung, wenn sie existiert, nur von einem Zusammensetzenden, eine Handlung, soweit sie existiert, nur von einem Handelnden und eine Rede, die gesprochen wird, nur von einem Redenden. Also ist es Allāh, der auf alles Beeinflußte einwirkt, der alles Geschaffene schafft, den nur ein (verstockt) Widersprechender leugnen kann und nur ein sich (über die Beweise) Hinwegsetzender nicht anerkennen will, doch der (verstockt) Widersprechende ist kein Leugner und der sich (über die Beweise) Hinwegsetzende ist kein Unwissender. Aber dem, der den Weg zu seiner Erkenntnis gewiesen und durch seine Gnade den Beweis deutlich gemacht hat, gebührt der Dank dafür, daß er die Belehrung klar gemacht hat und der in der Einrichtung (der Welt) liegende Hinweis deutlich ist, von dem nur jemand abirrt, der irren will, dessen Lehre nur jemand nicht versteht, der nicht verstehen will, in dem nur ein Verlorener Allāh widerspricht und von dessen Hinzielen auf ihn [231] sich nur ein Ungerechter entfernt.

Wenn die Einwirkung auf die Dinge feststeht, wie wir gesagt haben, und man daraus den Schluß zieht, den wir gezogen haben, so weiß man, daß der Beeinflussende von der Ähnlichkeit mit dem durch ihn Beeinflußten entfernt ist, daß derjenige, der die Formung des Geformten durchführt, über (42) die Gleichheit mit dem durch ihn Geformten erhaben ist und daß er, wenn er sich der Ähnlichkeit mit ihm näherte oder zwischen ihnen beiden nicht in einer jeden seiner [232] Beziehungen und in seinen bedeutenden und geringen Eigenschaften [232a] eine Verschiedenheit bestände, ebenso ohnmächtig und meßbar wie jenes würde und in seiner Schwäche und Beeinflußbarkeit (ebenso) niedrig wäre, so daß der Beeinflussende etwas Beeinflußtes und der Former der Dinge etwas Geformtes würde. Damit hätte man dem Beeinflussenden das Zeichen des Beeinflußten beigelegt und ihm die Niedrigkeit des Geformtwerdens des Geformten zugeschrieben, so daß nach ihrer [233] Behauptung und nach den von ihnen befolgten Methoden der Beeinflussende beeinflußt, der Former der Dinge geformt, ihr Bewirker bewirkt, die bewirkten (Dinge) bewirkend, die neugeschaffenen (Dinge) neuschaffend und ihr Neuschaffer neugeschaffen wäre. Aber diese Behauptung derer, die sie aussprechen, und diese Stütze der Unwissenheit der Unwissenden ist gerade etwas, bei dem die Verhält-

[231] D. h. auf Allāh. [232] D. h. des Geformten.

[232a] D. h. in allen seinen Eigenschaften.

[233] D. h. der Vertreter dieser Ansicht.

nisse[234] einander widersprechen und eben etwas, bei dem die Tatsachen einander widerstreiten, für das in der Phantasie keine Vorstellung besteht und das in keiner Weise die Natur der vernünftigen Behauptungen besitzt. In dieser (Behauptung) liegt, daß die Dinge zugleich vorhanden und nicht vorhanden und in demselben Zustande, in dem sie vorhanden sind, zugleich inexistent und nicht inexistent sind, so daß das Erschaffene zum Nichterschaffenen wird und der Schöpfer nach ihrer Behauptung zum Nichtschöpfer — erhaben ist der Hohe und Höchste, der zu seiner Erkenntnis bequeme Wege gewiesen hat, über das, was die Anthropomorphisten ihm zuschreiben und womit ihn die Lügner in lügenhafter Weise für ähnlich erklären; wir preisen ihn wegen des Unterschiedes zwischen ihm und der gesamten Schöpfung, den er uns gelehrt hat, nehmen zu ihm unsere Zuflucht vor der Unwissenheit im Bekenntnis seiner Einheit und bitten ihn um Beistand zur (Ausführung des) Dankes und Lobpreises für ihn, den er uns eingegeben hat. Preis sei Allāh, dem Herrn der Menschen, und Allāh segne den Propheten Muḥammad und seine Familie und gebe ihnen reiches Heil . . . .

(44) Behauptest du, mein Lieber, daß die Dinge uranfänglich sind, ohne daß nach dir das eine vor den anderen einen Vorrang hat? Dann sagt (der Gegner): ‚Ja, es steht fest, daß alle uranfänglich sind', und man erwidere ihm: Wenn du von ihnen allen die Uranfänglichkeit behauptest und ihnen zuschreibst, daß man sie sich uranfänglich denken müsse, so behauptest du damit doch, daß sie von keinem (anderen) Dinge herstammen und daß sie der erste Anfang sind? (Aber) das erste wird etwas erstes nur durch etwas anderes und steht als erstes nicht dadurch fest, daß es sich wiederholt. Was liegt nun näher sich vorzustellen, das Entstehen eines Dinges von keinem vorhergehenden Dinge[235] oder ein Ding, das keinen Anfang hat, den man kennt, und am Ende keine Grenze, die man sich vorstellen kann? Wenn er (darauf) sagt: ‚Es liegt näher, sich ein Ding, das keinen Anfang und kein Ende hat, vorzustellen als das andere', erwidere man: Es kann aber nicht näher liegen, außer es ist (überhaupt) vorstellbar, und wenn du den Begriff ewig für vorstellbar erklärst, schreibst du ihm damit das (vom Verstande) Erfaßtwerden zu; es kann aber nur das erfaßt werden, was eine Grenze hat, die es umfaßt, und die Grenze besagt: Dimensionen, und die Dimension besagt: Begrenzung und Begrenztsein. Wenn du aber sagst: ‚Man hat sich das nicht so vorzustellen, denn das ist absurd; vielmehr stellen wir uns vor, daß (die Materie) nicht aufgehört hat und nicht aufhören wird', erwidere man: Du meinst doch aber mit Sich Vorstellen, daß du begreifst und weißt; warum leugnest du also den Schöpfer, wenn du auch für ihn keine Eigenschaft in (deiner) Vorstellung (anzugeben) weißt, wo es doch feststeht, daß der Begriff ewig nicht vorstellbar ist? Es sind also alle beiden (Begriffe) notwendigerweise für dich gleichermaßen verwunderlich. Wenn du aber sagst:

---

[234] *maḥāll.* [235] D. h. durch Schöpfung.

‚Ich will ja, mein Lieber, (das Vorhandensein) dieses Dilemmas leugnen', so mußt du dich vor dir selbst fragen, da die Dinge nach wie vor bestehen bleiben: Können die Dinge etwas anderes als entstanden oder uranfänglich sein, da die Dinge nur uranfänglich oder entstanden sind und niemand sich von ihnen eine dritte Möglichkeit denken kann? Wenn du (darauf) sagst: ‚Ich weiß nicht, (45) ob die Dinge auf (realen) Wesenheiten basieren oder nicht', so schließt du dich damit den Sophisten an, und in der Widerlegung, die die Früheren ihnen haben zuteil werden lassen, liegt eine genügende Befriedigung und eine deutliche Erklärung, die sie bereits gegeben haben. Reicher Preis sei Allāh, dem Herrn der Menschen, und seine Segnungen seien über Muḥammad und seiner Familie, die er ganz rein gemacht hat.

Zu denjenigen, die behaupten, daß es kein Ding gibt, das nicht von einem (anderen) Dinge herstammt, und daß alles, was wir mit allen Sinnen erfassen können, anfänglich und ewig ist — sie zerfallen in verschiedene gesonderte Sekten ... — kann man (auch noch) sagen: Meine Lieben, wenn das Ding in sich selbst unendlich ist, kann niemand es je erkennen, wenn es seiner Zahl oder Menge nach unendlich ist, gibt es kein Wissen von der Quantität, und wenn das Ding seiner Form nach unendlich ist, ist die Qualität unbekannt; demnach können die Dinge nicht erkannt werden, weil sie unendlich sind, und kann auch das, was zu ihnen gehört, nicht erkannt werden, ebenso wie sie selbst. Nun kann aber das, was man begreifen und zu dessen Erkenntnis man leicht gelangen kann, erkannt werden, wenn man weiß, aus wieviel Teilen es zusammengesetzt ist und aus welchen Dingen es besteht, wenn es zusammengesetzt ist. Es ist aber notwendig, daß das, was zu den Dingen gehört, dem, wozu es gehört, ähnlich ist, sei es wenig von ihm, wenn es (zu ihm) gehört, oder viel, und daß das, was von ihm herkommt, wie das Ganze ist, wenn es zu ihm gehört. Wenn es also nicht zutrifft, daß die Tiere und die Körper, die Allāh ihnen gegeben hat, und (auch) die Bäume und die Früchte, die Allāh ihnen gegeben hat, an Größe oder Kleinheit unendlich sind oder in dem Vermögen, das man an ihnen sieht, so muß ebenso (auch) das Ganze bei einem jeden Vernünftigen (46) endlich sein, da diese (einzelnen) Dinge, die seine Teile sind, endlich sind und für (das Ganze) nicht zutreffen kann, was für seine Teile nicht zutrifft, sondern ihre Endlichkeit von der Endlichkeit des Ganzen) herstammt ....

(47) Man kann (ihnen) auch noch sagen: Wenn die Formen der Dinge unaufhörlich gewesen sind und sein werden — und die Formen sind die Farben, Erscheinungen und Gestalten —, ist die Behauptung jemandes, der behauptet, daß ein Ding nur von einem (anderen) Ding herstammen kann und daß von allen Dingen nichts verloren geht, so daß es wieder verschwindet, eine solche, die man von dem, der sie ausspricht, annehmen könnte, und kann die Ansicht, die man darüber äußert, als (mögliche) Behauptung gelten. Wenn die Formen der Dinge aber nicht dauernd und nicht zu jeder Zeit vorhanden und bestehend sind — unter den Formen verstehe ich die Form des Fleisches, die

Form des Blutes, die Form des Knochens und die Form der natürlichen qualitativen Gestalten sowie alle Farben, seien sie hervortretend oder verborgen —, so ist es zweifellos, daß sie vor ihrem Entstehen nicht dagewesen sind und daß sie bisweilen nach ihrer Entstehung verschwinden, daß ihr Entstehen ihr Übergang aus dem Nichtsein ins Sein und ihr Verschwinden ihr Übergang aus dem Sein ins Nichtsein ist, wie die Weiße des Schnees, die zugleich entsteht, wenn der Schnee vorhanden ist, und die dahinschwindet, wenn er dahinschwindet, so daß sie zusammen verschwinden. Gibt es ferner Handlungen bei (vorhergehender) Ruhe oder Bewegungslosigkeit, die man beobachten oder an dem, der sie ausführt, feststellen kann, ohne daß sie entstanden sind, vorhanden, nachdem sie nicht vorhanden waren, und frei von dem Begriff der Ewigkeit? Jedes Tier weiß, daß die vergangenen (Handlungen) vergangen sind und daß es dem Sinne nach von dem Bevorstehen der zukünftigen (Handlungen) getrennt ist; es kann also niemand eine vergangene (Handlung) verkennen oder eine vergangene (Handlung) einer zukünftigen gleichen, es sei denn, daß jemand, der sich unwissend stellt, behaupten oder jemand, der (doch) vernünftig ist, rechthaberisch aussprechen wollte, daß die Bewegung und die Ruhe gleichzeitig zusammen vorliegen und daß die Bewegungen und die Ruhe von jeher ununterbrochen (48) beisammen sind, so daß er annehmen muß, daß alle ihre [236] Zeiten eine (einzige) Zeit sind und das Sprechen desjenigen Dinges, das man sich als sprechend denkt, Schweigen, so daß unter den Zeiten (der Dinge) das Heute zum Gestern wird, das von einem Genus abgeleitete unter ihnen nach seiner Ansicht sein eigenes Genus, das Abgeleitete unter ihnen zum Ursprünglichen, das Letzte unter ihnen zum Ersten. Diese Behauptung ist hinreichend absurd, und es genügt folgendes zu sagen, um die Absurdität (dieser) Behauptung zu beweisen: Die verschiedenen Tiere insgesamt erwarten ihr Futter, das sie noch nicht bekommen haben; wenn sie es aber erlangt haben, verlieren sie das Verlangen nach ihm, das sie hatten, so daß sie es nicht mehr erwarten, nachdem sie es einmal bekommen haben, und sich nicht mehr unruhig nach ihm bewegen, während sie vorher so sehr nach ihm gewiehert und geschrien und eifrig nach ihm gestrebt hatten und geeilt waren. Aber die Leute haben in dieser ihrer Unwissenheit, die sie besitzen, und ihrem Abirren von den wirklichen Tatsachen, in dem sie sich befinden, nicht darauf geachtet, womit Allāh sie bezeichnet und ihren Irrtum in seinem deutlichen Buche beschrieben hat, indem er sagt: „Meinst du, daß die meisten unter ihnen hören oder verstehen? Sie sind nicht anders als das Vieh, vielmehr noch weiter vom Wege abirrend“ [237]. Allāh hat sie also in ihrer Unwissenheit nicht auf der Stufe und innerhalb der Grenzen des Viehs Halt machen lassen, sondern sie erhalten eine noch größere Unwissenheit zugesprochen als jenes. Versteht also den Hinweis dieses in Erstaunen setzenden und richtigen Verses und das (leibhaftige) Bild dieser Sekte, daß Allāh

---

[236] D. h. der Bewegungen und der Ruhe. [237] Qor'ān 25, 46.

in ihm gibt! Denn sein Zutreffen auf sie und der in ihm liegende Hinweis Allāhs auf sie ist ein gewaltiges Zeichen zur Erklärung (des Richtigen) für den, der ihn versteht, das sich nur in den Worten Allāhs über die Abirrenden findet. Preis sei Allāh, dem Herrn der Menschen, in überfließendem Maße, und auf unserm Herrn, dem Propheten Muḥammad, und seiner Familie sei reiches Heil....

13. Aus einem Werk des Ḥasan ibn Jūsuf al-ʿAllāma al-Ḥillī (gest. 726 = 1326) über šīʿitische Dogmatik.

(*Al-bāb al-ḥādī ʿašar;* die von mir benutzte Ausgabe ist eine Bagdader Lithographie von 1300 mit dem Kommentar des al-Miqdād al-Ḥillī; vgl. Harrassowitz, *Ephemerides Orientales* 31 Nr. 72; W. M. Miller, *Al-Bâbu 'l-ḥâdî ʿashar,* London 1928.)

Vierter Abschnitt. Über die (göttliche) Gerechtigkeit. Er enthält mehrere Untersuchungen.

1. Notwendigerweise urteilt die Vernunft, daß einige Handlungen als gut zu bezeichnen sind, wie die Rückerstattung des Depositums, das Wohltun und die nutzenbringende Wahrhaftigkeit, und andere als schlecht zu bezeichnen sind, wie die Ungerechtigkeit und die schädliche Lüge; daher geben (selbst) diejenigen, die die (göttlichen) Gesetze leugnen, wie die Ketzer und die indischen Philosophen, ein Urteil über (gut und schlecht) ab; (es folgt) auch daraus, daß die beiden (Attribute), wenn sie nicht von der Vernunft aus existierten, (auch) von der Offenbarung aus nicht existieren (könnten), weil (dann) die Schlechtigkeit der Lüge für den Gesetzgeber nicht existieren würde [237a].

2. Wir handeln aus freiem Willen; das folgt mit Notwendigkeit aus dem notwendigen Unterschied zwischen dem Fallen eines Menschen vom Dache und seinem Herabsteigen auf der Leiter — sonst gäbe es für uns keine Verpflichtung zu irgend etwas und keine Sünde —, ferner daraus, daß es schlecht wäre, daß (Allāh) eine Handlung in uns erschaffte und uns dann dafür bestrafte, endlich aus der Offenbarung.

3. Das Schlechte ist bei (Allāh) unmöglich, weil er etwas besitzt, das ihn davon abhält, nämlich das Wissen über das Schlechte, ferner weil ihn nichts dazu veranlaßt, sei es ein Bedürfnis, das bei ihm ausgeschlossen ist, oder die Weisheit [237b], die hier nicht vorliegt, endlich weil der Beweis für die Prophetien ausgeschlossen wäre, wenn (das Schlechte) bei ihm auftreten könnte. Auch das Wollen von etwas Schlechtem ist bei ihm unmöglich, weil das (seinerseits) schlecht ist.

4. (Allāh) handelt aus einer Absicht, weil der Qorʾān das beweist [238] und weil es (logisch) notwendig ist; (sonst) läge nämlich Zwecklosigkeit [239] darin,

---

[237a] So daß man sich nicht auf die Offenbarung verlassen könnte.

[237b] Die allen Handlungen Allāhs zugrunde liegt.

[238] Qorʾān 23, 117.

[239] „Spielerei", der Qorʾān 23, 117 gebrauchte Ausdruck.

und die ist schlecht. (Diese) Absicht ist nicht, zu schaden, weil das schlecht wäre, sondern zu nützen. Daher muß es den Taklīf geben, d. h. die Aufforderung dessen, dem man gehorchen muß, zu etwas, worin Mühe liegt, die primär erfolgt [240], unter der Bedingung der Mitteilung [241]. Sonst würde (Allāh) zum Schlechten anreizen, da er die Begierden, die Neigung zum Schlechten und die Abneigung von dem Guten geschaffen hat; daher muß es einen Hinderungsgrund geben, und das ist der Taklīf. Das Wissen [241a] (allein) genügt (dazu) nicht, da man den Tadel bei der Erreichung seines Zieles gering schätzt. Der Grund dafür, daß (der Taklīf) gut ist, ist, daß er die Belohnung in Aussicht stellt, d. h. einen mit Ehrung und Erhöhung verbundenen Nutzen, auf den man Anspruch hat, den primär [242] zu verleihen unmöglich ist.

5. (Allāh) ist zum Wohlwollen verpflichtet [243]. (Wohlwollen) ist das, was den Menschen zum Gehorsam bringt und vom Ungehorsam abhält, nicht (bloß) zum Darbieten der Möglichkeit gehört und (andererseits) nicht soweit wie der Zwang geht. Darauf beruht nämlich die Absicht dessen, der den Taklīf setzt; denn wenn jemand will, daß ein anderer etwas tut, und weiß, daß er es nur tun wird, wenn er selbst etwas tut, das ihm keine Mühe verursacht, und es doch nicht tut, so hebt er seine Absicht auf, und das ist der Vernunft nach schlecht.

6. (Allāh) ist verpflichtet, für die Leiden, die er verhängt, einen Ausgleich zu schaffen, und Ausgleich bedeutet einen nicht mit Ehrung und Erhöhung verbundenen Nutzen, auf den man Anspruch hat; sonst würde er unrecht tun, und darüber ist Allāh erhaben. Der Ausgleich muß auch größer sein als das Leiden, sonst wäre er zwecklos.

Sechster Abschnitt. Über das Imāmat. Er enthält mehrere Untersuchungen.

1. Das Imāmat ist eine allgemeine Autorität in den religiösen und weltlichen Angelegenheiten seitens einer bestimmten Person in Vertretung des Propheten. Es ist der Vernunft nach notwendig, weil das Imāmat eine Äußerung des Wohlwollens ist; denn wir wissen mit Sicherheit, daß die Menschen, wenn sie ein Oberhaupt haben, das sie leitet und dem sie gehorchen, das dem Bedrückten gegenüber dem Bedrücker sein Recht gibt und den Bedrücker von seiner Bedrückung abhält [244], sich der Wohlfahrt nähern und von der Unordnung entfernen [245]; und wir haben oben bewiesen, daß (Allāh) zum Wohlwollen verpflichtet ist.

2. Der Imām muß sündenlos sein, sonst gäbe es eine (unendliche) Kette. Denn das Bedürfnis, das nach dem Imām verlangt, besteht darin, daß der

[240] D. h. von Allāh ausgeht, nicht sekundär von einem Menschen.

[241] An den Verpflichteten. [241a] Von der Schlechtigkeit des Schlechten.

[242] D. h. ohne vorherige Erfüllung des Taklīf.

[243] Zu diesem Begriff des *luṭf wāǧib* vgl. GOLDZIHER, Vorlesungen über den Islam, S. 105, 2. Aufl., S. 99.

[244] Lies *ǧūriʿ*. [245] Lies *abʿad*.

Bedrücker sich von seiner Bedrückung zurückhalten und der Bedrückte ihm gegenüber sein Recht erhalten soll; wenn er also nicht sündenlos sein müßte, bedürfte der unter dem Imām stehende eines [246] anderen (Imāms) usw. in (unendlicher) Kette, und das ist unmöglich. Gesetzt ferner, daß er eine Sünde beginge, so würde, wenn man verpflichtet wäre, (das) ihm gegenüber zu mißbilligen [246a], sein Ansehen in den Herzen schwinden und der Nutzen seines Amtes aufhören; wenn man aber nicht (dazu) verpflichtet wäre, wäre die Verpflichtung, zum Guten aufzufordern und vom Schlechten abzuhalten [246b], hinfällig, und das ist unmöglich. Ferner ist er der Hüter der Šarīʿa und muß daher sündenlos sein, damit man vor Hinzufügung und Verminderung (des Bestandes der Šarīʿa) sicher ist. Endlich sagt Allāh: „Mein Bund umfaßt nicht die Frevler“ [247].

3. Der Imām muß durch einen Naṣṣ bestimmt sein, denn die Sündenlosigkeit ist eine Sache des Inneren, die nur Allāh kennt. Daher bedarf er des Naṣṣ jemandes, der seine Sündenlosigkeit kennt [248], oder des Geschehens eines Wunders durch seine Hand, das seine Wahrhaftigkeit [249] beweist.

4. Der Imām muß absolut [250] der Vorzüglichste [250] unter den Leuten sein wegen dessen, was oben über den Propheten gesagt wurde [251].

5. Der Imām nach dem Propheten ist ʿAlī der Sohn des Abū Ṭālib, wegen des vom Propheten allgemein überlieferten [252] Naṣṣ; ferner weil er der Vorzüglichste in seiner Zeit ist gemäß dem Worte Allāhs: „Uns und euch“ [253]; denn der dem Vorzüglichsten [254] Gleichstehende ist (selbst) der Vorzüglichste; ferner weil der Prophet ihn bei der gegenseitigen Verfluchung [255] brauchte; ferner weil der Imām sündenlos sein muß und nach dem Iǧmāʿ niemand von denen, die außer ihm das Imāmat beanspruchten, sündenlos ist, so daß er der (richtige) Imām sein muß; ferner weil er das größte Wissen besaß, denn [256] die Genossen (des Propheten) wandten sich in den ihnen aufstoßenden Fällen an ihn, während er sich an keinen von ihnen wandte, und der Prophet hat gesagt: „Euer bester Richter ist ʿAlī“, und die Tätigkeit als Richter verlangt Wissen; end-

---

[246] Füge *ilā* ein. [246a] Wie man es tatsächlich ist.

[246b] Vgl. oben S. 21 Nr. 25 und S. 35 f. [247] Qorʾān 2, 118.

[248] D. h. Allāhs oder des Propheten oder eines anderen Imāms.

[249] Bei seinem Anspruch auf Sündenlosigkeit.

[250] Lies *afḍal* und *qaṭʿu*.

[251] Weil es nach Vernunft und Tradition unmöglich ist, daß der Geringere höher stehe als der Vorzüglichere.

[252] *mutawātir*, Terminus technicus der Traditionswissenschaft.

[253] Qorʾān 3, 54; in „uns“ faßt der Prophet sich und seine Anhänger zusammen; das wird hier auf ʿAlī bezogen.

[254] D. h. dem Propheten.

[255] Zur Ermittelung der Wahrheit gegenüberstehender Aussagen, arab. *mubāhala;* Anspielung auf einen religiösen Disput aus der Geschichte des Propheten.

[256] Lies *liruǧūʿ*.

lich weil er asketischer war als die andern, so daß er sich von der Welt dreimal lossagte. Die Beweise dafür können wegen ihrer großen Zahl nicht aufgezählt werden. Dann ist nach ihm (Imām) sein Sohn al-Ḥasan, dann (sein anderer Sohn) al-Ḥusain, dann ʿAlī der Sohn des al-Ḥasan, dann Muḥammad der Sohn des ʿAlī, (genannt) al-Bāqir, dann Ǧaʿfar der Sohn des Muḥammad, (genannt) aṣ-Ṣādiq, dann Mūsā der Sohn des Ǧaʿfar, (genannt) al-Kāẓim, dann ʿAlī der Sohn des Mūsā, (genannt) ar-Riḍāʾ, dann Muḥammad der Sohn des ʿAlī, (genannt) al-Ǧawād, dann ʿAlī der Sohn des Muḥammad, (genannt) al-Hādī, dann al-Ḥasan der Sohn des ʿAlī, (genannt) al-ʿAskarī, dann Muḥammad der Sohn des al-Ḥasan, der Herr unserer Zeit [257], wegen des Naṣṣ, durch den der jeweilige Vorgänger unter ihnen seinen Nachfolger bestimmt hat, und der obigen Beweise.

Anmerkung [258]: Der zwölfte Imām lebt und existiert von der Zeit seiner Geburt im Jahre 256 [259] bis zum Ende der Periode des Taklīf [260]. Denn zu jeder Zeit muß es einen sündenlosen Imām geben, weil die Beweise (für das Imāmat) keine Einschränkung kennen, und außer ihm ist niemand sündenlos; daher ist er der Imām. Ein derartig (langes) Fortleben für unwahrscheinlich zu halten ist unbegründet, denn es ist möglich; zumal sind in früheren Zeiten Fälle von (noch) längerer Lebensdauer bei Glücklichen und Unglücklichen [261] vorgekommen. Was die Ursache seiner Verborgenheit anlangt, so geschieht sie entweder wegen eines Nutzens, dessen Wissen Allāh sich vorbehalten hat, oder wegen der Menge der Feinde und der geringen Zahl der Helfer. Denn von der Weisheit (Allāhs) und der Sündenlosigkeit (des Imāms) her kann die Wohltat [262] nicht verhindert werden, so daß es von etwas anderem, Feindlichem herrühren muß.

14. Zusammenfassung der Lehre der Muʿtaziliten über die Einheit Allāhs von al-Ašʿarī (gest. 324 = 935).

(*Maqālāt al-islāmījīn waḫtilāf al-muṣallīn* ed. Ritter, Bd. I, Konstantinopel 1929, 155 f.)

Die Muʿtaziliten lehren einstimmig: Allāh ist einer und es gibt nichts ihm Gleiches, er ist der Hörende und Sehende [263]; er ist weder ein Körper noch ein Umriß noch ein Volumen noch eine Gestalt, weder Fleisch noch Blut, weder eine Person noch eine Substanz noch ein Gegenstand, besitzt weder Farbe noch Geschmack noch Geruch noch Fühlbarkeit, weder Hitze noch Kälte, weder Feuchtigkeit noch Trockenheit, weder Länge noch Breite noch Tiefe, ist weder zusammengesetzt noch getrennt, ist weder in Bewegung noch in Ruhe noch teilbar; er besitzt weder Stücke noch Teile, weder Körperteile noch Glieder, weder (verschiedene) Richtungen noch rechts und links, vorn

---

[257] Der gegenwärtige Imām.
[258] Von dem Kommentator al Miqdād al-Ḥillī.
[259] Der Hiǧra = 870 n. Chr. [260] D. h. bis zum Ende der Zeiten.
[261] Zur Seligkeit und zur Verdammnis Bestimmten; vgl. Qorʾān 11, 107.
[262] Die in dem öffentlichen Auftreten des Imāms liegen würde.
[263] Vgl. Qorʾān 17, 1 und oft.

und hinten, oben und unten; ihn umfaßt kein Ort, über ihn vergeht keine Zeit, auf ihn trifft weder (die Aussage von) Berührung noch Entfernung noch Innewohnen an (bestimmten) Orten zu; von ihm kann keine der Eigenschaften der geschaffenen Dinge, die auf ihre Entstehung hinweisen, ausgesagt werden, noch daß er ein Ende hat noch eine Dimension noch daß er sich nach (verschiedenen) Richtungen bewegt; er ist nicht begrenzt, weder erzeugend noch erzeugt [264]; die Quantitäten umfassen ihn nicht, die Schleier verhüllen ihn nicht, die Sinne erreichen ihn nicht, und man darf ihn nicht in Analogie zu den Menschen setzen; er ähnelt den Geschöpfen in keiner Weise, die Krankheiten berühren ihn nicht und die Unglücksfälle suchen ihn nicht heim, und alles, was einem in den Sinn kommt und sich in der Phantasie abbildet, ist ihm nicht ähnlich; er war von jeher der erste, frühere und vorhergehende gegenüber den entstandenen Dingen und vor den Geschöpfen vorhanden, er war von jeher wissend, mächtig, lebendig und wird immer so bleiben; die Augen können ihn nicht sehen, die Blicke nicht erreichen, die Vorstellungen nicht umfassen und die Ohren nicht hören; er ist irgend etwas, nicht wie die (andern) Dinge, wissend, mächtig, lebendig, nicht wie die (andern) Wissenden, Mächtigen, Lebendigen; er allein ist der Uranfängliche, es gibt keinen Uranfänglichen als ihn und keinen Gott außer ihm, er hat keinen Genossen in seiner Herrschaft, keinen Ratgeber bei seiner Macht und keinen Helfer bei der Begründung dessen, was er begründet , und der Erschaffung dessen, was er erschafft; er hat die Schöpfung nicht nach einem vorhergegangenen Vorbild geschaffen und die Erschaffung keines Dinges ist ihm leichter als die eines anderen oder schwerer; er kann weder Nutzen ziehen noch Nachteil erleiden, Freude und Vergnügen berühren ihn nicht, Schaden und Schmerzen erreichen ihn nicht; er hat keine Grenze, so daß er endlich wäre, Vergehen ist bei ihm nicht der Fall, und Unfähigkeit und Mangel treffen ihn nicht; er ist erhaben über das Berühren von Frauen und über das Annehmen einer Gefährtin und von Kindern.

Dies sind die Grundzüge ihrer Ansicht über den Monotheismus — und in diesen Grundzügen stimmen die Ḫāriǧiten und Teile der Murǧi'ten und der Šī'iten mit ihnen überein —, wenn sie auch die von ihnen dargebotenen Grundzüge aufgeben und verlassen.

15. Die Ansicht des anti-mu'tazilitischen Dogmatikers 'Abdallāh ibn Kullāb (lebte nach 240 = 855) über die Namen und Eigenschaften Allāhs nach al-Aš'arī (gest. 324 = 935).

(*Maqālāt al-islāmīyīn waḫtilāf al-muṣallīn* ed. RITTER, Bd. I, Konstantinopel 1929, 169 f.)

'Abdallāh ibn Kullāb hat behauptet: Allāh war von jeher wissend, mächtig, lebendig, hörend, sehend, stark, gewaltig, erhaben, groß, bezwingend, gütig,

[264] Vgl. Qor'ān 112, 3.

freigebig, einer, ewig, einzig, bleibend, der erste, Herr, Gott, wollend, verabscheuend, zufrieden mit dem, von dem er weiß, daß er als Gläubiger sterben wird, wenn er auch den größten Teil seines Lebens ungläubig ist, zornig auf den, von dem er weiß, daß er als Ungläubiger sterben wird, wenn er auch den größten Teil seines Lebens gläubig ist, liebend, hassend, freundlich, feindlich, redend, sprechend und der Raḥmān — durch Wissen, Macht, Leben, Hören, Sehen, Stärke, Gewalt, Erhabenheit, Größe, Freigebigkeit, Güte Dauer, Willen, Mißbilligung, Zufriedenheit, Zorn, Liebe, Haß, Freundlichkeit, Feindschaft, Rede, Wort und Barmherzigkeit, und daß ihm seine Namen und Eigenschaften uranfänglich von jeher zukommen. Ferner hat er behauptet: „Allāh ist wissend" bedeutet: „er hat Wissen", „er ist mächtig" bedeutet: „er hat Macht" und „er ist lebendig" bedeutet: „er hat Leben" und so fort bei seinen andern Namen und Eigenschaften. Ferner hat er behauptet: die auf sein Wesen bezüglichen Namen und Eigenschaften Allāhs sind nicht Allāh, aber auch nichts anderes als er; sie haften an Allāh, aber die einen Eigenschaften haften nicht an den andern. Ferner hat er behauptet: das Gesicht Allāhs ist nicht Allāh, aber auch nichts anderes als er, sondern es ist eine Eigenschaft von ihm, und entsprechend sind seine Hände, sein Auge und sein Blick [267] Eigenschaften von ihm, die nicht er sind, aber auch nichts anderes als er, aber sein Wesen ist er selbst und seine Wesenheit ist er selbst; und er ist existent nicht durch eine Existenz [268] und er ist irgend etwas nicht durch einen Grund, wegen dessen er irgend etwas wäre. Ferner hat er behauptet: die Eigenschaften des Schöpfers sind nicht (völlig) voneinander verschieden, so ist das Wissen nicht die Macht, aber auch nichts anderes, und entsprechend ist eine jede der auf das Wesen bezüglichen Eigenschaften nicht eine andere Eigenschaft, aber auch nichts anderes.

16. *Das Glaubensbekenntnis des al-Aš'arī (gest. 324 = 935).*

(*Maqālāt al-islāmījīn waḫtilāf al-muṣallīn* ed. Ritter, Bd. I, Konstantinopel 1929, 290 ff.)

Die Grundzüge der Ansicht der Traditionsgläubigen und Sunnatreuen sind folgende: sie bekennen sich zu Allāh, seinen Engeln, seinen (heiligen) Schriften, seinen Propheten, dem, was von Allāh (als Offenbarung) gekommen ist [269], und dem, was zuverlässige (Gewährsmänner) vom Propheten überliefert haben, ohne irgend etwas davon zurückzuweisen. Sie bekennen, daß Allāh ein einziger, ewiger Gott ist, neben dem es keinen Gott gibt und der sich weder eine Gefährtin noch Kinder genommen hat, daß Muḥammad sein Diener und Prophet ist, daß das Paradies Wahrheit ist und die Hölle Wahr-

---

[267] Vgl. z. B. Qor'ān 6, 69; 38, 75; 54, 14; 2, 90 und oft.
[268] Im Gegensatz zu den oben angeführten Eigenschaften.
[269] Vgl. Qor'ān 2, 285; 4, 135.

heit ist, daß die Stunde [270] zweifellos kommt und daß Allāhs die Insassen der Gräber auferwecken wird.

Sie bekennen, daß Allāh auf seinem Throne sitzt, wie er gesagt hat: „Der Raḥmān sitzt auf dem Throne“ [271], daß er zwei Hände hat, ohne (dabei) nach dem Wie zu fragen, wie er gesagt hat: „Ich habe mit meinen beiden Händen geschaffen“ [272] und: „Vielmehr sind seine beiden Hände ausgebreitet“ [273], daß er zwei Augen hat, ohne (dabei) nach dem Wie zu fragen, wie er gesagt hat: „Das unter unsern Augen segelte“ [274], und daß er ein Gesicht hat, wie er gesagt hat: „Und es bleibt das erhabene und gepriesene Gesicht deines Herrn“ [275].

Sie bekennen, daß man von den Namen Allāhs nicht sagen darf, daß sie etwas anderes seien als Allāh, wie die Muʿtaziliten und die Ḫāriǧiten behauptet haben, und bekennen, daß Allāh Wissen hat, wie er gesagt hat: „Er hat ihn [276] in seinem Wissen offenbart“ [277] und: „Und kein weibliches Wesen wird schwanger oder gebiert außer mit seinem Wissen“ [278].

Sie halten am Hören und Sehen fest und sprechen es Allāh nicht ab, wie es die Muʿtaziliten tun, und halten daran fest, daß Allāh Kraft hat, wie er gesagt hat: „Haben sie denn nicht gesehen, daß Allāh, der sie geschaffen hat, mehr Kraft hat als sie?“ [279].

Sie behaupten, daß es auf der Erde nichts Gutes und nichts Schlechtes gibt außer was Allāh will, und daß die Dinge nach dem Willen Allāhs geschehen, wie er gesagt hat: „Und ihr wollt nicht, außer Allāh will“ [280] und wie die Muslims zu sagen pflegen: „Was Allāh will, geschieht, und was er nicht will, geschieht nicht.“

Sie behaupten, daß niemand imstande ist, irgend etwas zu tun, bevor er es (wirklich) tut, oder daß er vermöchte, sich dem Wissen Allāhs zu entziehen oder etwas zu tun, von dem Allāh weiß, daß er es nicht tun wird. Sie bekennen ferner, daß es keinen Schöpfer außer Allāh gibt, daß Allāh die schlechten Taten der Menschen schafft, daß Allāh (überhaupt) die Handlungen der Menschen schafft und daß die Menschen nicht vermögen, irgend etwas zu schaffen.

Sie bekennen, daß Allāh den Gläubigen hilft, ihm zu gehorchen, aber sich von den Ungläubigen zurückzieht, den Gläubigen gnädig ist, über sie wacht, sie rechtschaffen macht und sie recht leitet, aber den Ungläubigen nicht gnädig ist, sie nicht rechtschaffen macht und sie nicht recht leitet; denn wenn er sie rechtschaffen machte, so wären sie rechtschaffen, und wenn er sie recht leitete, so wären sie auf dem rechten Wege. Sie bekennen, daß Allāh imstande ist, die Ungläubigen rechtschaffen zu machen und ihnen gnädig zu sein, so daß sie gläubig wären, daß er aber die Ungläubigen nicht recht-

---

[270] D. h. der jüngste Tag. [271] Qor'ān 20, 4 und ähnlich öfter.
[272] Qor'ān 38, 75. [273] Qor'ān 5, 69. [274] Qor'ān 54, 14; scil. das Schiff.
[275] Qor'ān 55, 27. [276] D. h. den Qor'ān. [277] Qor'ān 4, 164.
[278] Qor'ān 35, 12. [279] Qor'ān 41, 14. [280] Qor'ān 81, 29.

schaffen machen und ihnen nicht gnädig sein will, so daß sie gläubig wären, sondern daß er will, daß sie ungläubig seien, wie er weiß (daß sie ungläubig sein werden), sich von ihnen zurückzieht, sie in die Irre gehen läßt und ihre Herzen verhärtet. Sie bekennen, daß das Gute und das Schlechte nach dem Ratschluß und der Bestimmung Allāhs geschieht, glauben an Allāhs Ratschluß und Bestimmung zum Guten und zum Schlechten, zum Angenehmen und zum Bitteren, glauben, daß sie nicht die Fähigkeit besitzen, sich selbst zu nützen und zu schaden, außer soweit Allāh will, wie er gesagt hat, stellen ihre Sache Allāh anheim und halten daran fest, daß man Allāh zu jeder Zeit braucht und Allāhs unter allen Verhältnissen bedarf.

Sie behaupten, daß der Qorʿān das Wort Allāhs und unerschaffen ist, und (ihre) Ansicht über die Lehre der Waqfiten[281] und der Lafẓiten[281] ist (folgende): Wer die Lehre der Lafẓiten oder der Waqfiten vertritt, gilt ihnen als Neuerer; man sagt weder, daß das Aussprechen des Qorʾāns erschaffen noch daß es unerschaffen sei.

Sie behaupten, daß Allāh am jüngsten Tage mit den Augen gesehen wird, wie man den Mond in der Vollmondsnacht sieht, und zwar sehen ihn die Gläubigen, aber die Ungläubigen sehen ihn nicht, weil sie von Allāh ferngehalten sind, (denn) Allāh hat gesagt: „Gewiß sind sie von ihrem Herrn an jenem Tage ferngehalten“[282]. Ferner behaupten sie, daß Moses Allāh gebeten hat, ihn in dieser Welt sehen zu dürfen, und daß Allāh sich dem Berge offenbart und ihn (dadurch) zu Staub gemacht hat[283], wodurch er (Moses) wissen ließ, daß er ihn nicht in dieser Welt, sondern im Jenseits sehen würde.

Sie erklären niemand von denen, die sich nach der Qibla wenden[284], für ungläubig wegen einer Sünde, die er begeht, wie Unzucht, Diebstahl und ähnlicher schwerer Sünden, sondern sie sind (nach ihrer Ansicht) durch den Glauben, den sie besitzen, Gläubige, auch wenn sie schwere Sünden begehen. Der Glaube besteht nach ihrer Ansicht in dem Glauben an Allāh, seine Engel, seine (heiligen) Schriften, seine Propheten, an die Vorherbestimmung zum Guten und zum Schlechten, zum Angenehmen und zum Bitteren und daran, daß das, was ihnen entging, sie nicht treffen könnte und das, was sie traf, ihnen nicht entgehen könnte[284a], und der Islam besteht (nach ihrer Ansicht) darin, daß man bezeugt, daß es keinen Gott gibt außer Allāh und daß Muḥammad der Gesandte Allāhs ist, wie es in der Tradition heißt[284b], und der Islam ist nach ihrer Ansicht etwas anderes als der Glaube.

Sie bekennen ferner, daß Allāh der Wandler der Herzen ist.

Sie bekennen sich ferner zur Fürbitte des Propheten sowie dazu, daß sie sich (auch) auf diejenigen aus seiner Gemeinde erstreckt, die schwere Sünden

---

281 Vgl. oben S. 37 Anm. 177. 180. 282 Qorʾān 83, 15.

283 Vgl. Qorʾān 7, 139.

284 D. h. sich dadurch als Muslims bekennen.

284a Vgl. oben S. 19 Nr. 19. 284b Vgl. oben S. 16 Nr. 2.

begangen haben, ferner zur Grabesstrafe und dazu, daß der Teich [285] Wahrheit ist und die Brücke [285a] Wahrheit ist und die Auferweckung [286] nach dem Tode Wahrheit ist und die Abrechnung Allāhs mit den Menschen [286a] Wahrheit ist und das Stehen vor Allāh [286a] Wahrheit ist.

Sie bekennen ferner, daß der Glaube aus Wort und Tat besteht und zunehmen und abnehmen kann, und sie behaupten weder, daß er geschaffen noch daß er unerschaffen ist. Ferner behaupten sie: die Namen Allāhs sind Allāh, und stellen weder irgend jemand von denen, die schwere Sünden begehen, die Hölle noch irgend jemand von den Monotheisten das Paradies in Aussicht, so daß Allāh (nach ihrer Ansicht) sie dorthin bringt, wohin er will. Ferner behaupten sie: ihr Schicksal liegt bei Allāh; wenn er will, bestraft er sie, und wenn er will, verzeiht er ihnen. Ferner glauben sie, daß Allāh einen Teil der Monotheisten aus der Hölle herausführen wird, wie die Überlieferungen vom Propheten berichten. Sie tadeln die zänkische Polemik über die Religion, den Streit über die Vorherbestimmung und die Diskussion über die Gegenstände der Religion, worüber die zänkischen Leute diskutieren und kämpfen, indem sie sich auf die zuverlässigen Überlieferungen und den Inhalt der Nachrichten verlassen, die glaubwürdige, unbescholtene Leute voneinander bis hin zum Propheten überliefert haben, und sie fragen nicht „Wie?" und „Warum?", denn das ist eine Neuerung.

Sie behaupten ferner, daß Allāh das Schlechte nicht befohlen, sondern verboten hat, und daß er das Gute befohlen hat und mit dem Schlechten nicht zufrieden ist, wenngleich er es will.

Sie anerkennen das Recht der Vorfahren, die Allāh auserwählt hat, die Genossen seines Propheten zu sein, behaupten ihre Vorzüglichkeit und enthalten sich (eines Urteils) darüber, was zwischen den Kleinen und Großen unter ihnen [287] strittig war. Sie stellen Abū Bakr voran, dann ʿUmar, dann ʿUtmān, dann ʿAlī und behaupten, daß sie die rechtwandelnden, rechtgeleiteten Kalifen und die vorzüglichsten unter allen Menschen nach dem Propheten sind.

Sie halten auf Grund der Traditionen, die vom Propheten überliefert werden, für wahr, daß Allāh zum untersten Himmel hinabsteigt und sagt: „Bittet jemand um meine Verzeihung?", wie die Tradition vom Propheten berichtet. Sie halten sich an den Qor'ān und die Sunna, wie Allāh gesagt hat: „Wenn ihr euch über irgend etwas streitet, so bringt es vor Allāh und den Propheten" [288], und meinen, daß man den früheren Imānen der Religion zu folgen hat und daß man keine Neuerungen in der Religion einführen darf, die Allāh nicht erlaubt hat.

Sie bekennen, daß Allāh am jüngsten Tage kommen wird, wie er gesagt

---

[285] Vgl. oben S. 8 Anm. 22. [285a] Die nach einer bekannten Tradition am jüngsten Tage über die Hölle gespannt ist. [286] Vgl. Qor'ān 23, 16 u. a.

[286a] Am jüngsten Tage. [287] D. h. unter den verschiedenen Genossen.

[288] Qor'ān 4, 62.

hat: „Und es kommt dein Herr und die Engel reihenweise“ [289], und daß Allāh sich seinen Geschöpfen nähert, wie er will, wie er gesagt hat: „Und wir sind ihm näher als die Schlagader“ [290].

Sie meinen, daß man am Fest, am Freitag und in Gemeinschaft hinter jedem Imām beten dürfe, sei er fromm oder sündhaft. Sie anerkennen das Bestreichen der Schuhe [291] als Sunna und halten es bei dauerndem Aufenthalt sowohl wie auf der Reise (für zulässig). Sie anerkennen die Verpflichtung zum Ǧihād gegen die Ungläubigen, seit Allāh seinen Propheten sandte bis zur letzten Schar, die gegen den Daǧǧāl kämpft, und (noch) weiter.

Sie meinen, daß man für die Imāme der Muslims um Rechtschaffenheit bitten soll und nicht gegen sie mit dem Schwerte zu Felde ziehen darf, ferner daß man bei der Fitna [292] nicht mitkämpfen soll. Sie halten auch das Auftreten des Daǧǧāl für wahr und daß Jesus der Sohn der Maria ihn töten wird.

Sie glauben an Munkar und Nakīr, die Himmelfahrt (des Propheten) [294], den Traum im Schlafe [295] und daran, daß das Gebet für die verstorbenen Muslims und das Almosen für sie nach ihrem Tode ihnen zugute kommt.

Sie halten für wahr, daß es in dieser Welt Zauberer gibt, daß der Zauberer ungläubig ist, wie Allāh gesagt hat, und daß der Zauber in dieser Welt besteht und vorhanden ist.

Sie meinen, daß man für jeden Verstorbenen unter denen, die sich nach der Qibla wenden, die (Toten-) Ṣalāt verrichten soll, sei er fromm oder sündhaft, und daß man ihn beerbt [296].

Sie bekennen, daß das Paradies und die Hölle erschaffen sind; daß, wenn jemand stirbt, er zu dem für ihn bestimmten Termin stirbt, und desgleichen, wenn jemand getötet wird, er zu dem für ihn bestimmten Termin getötet wird; daß der Lebensunterhalt von Allāh kommt, der damit die Menschen unterhält, sei er erlaubtes oder verbotenes Gut [297]; daß der Satan dem Menschen einflüstert, ihm Zweifel eingibt und ihn schlägt; daß es möglich ist, daß Allāh die Rechtschaffenen durch (Wunder)zeichen auszeichnet, die an ihnen erscheinen; daß die Sunna nicht durch den Qor'ān aufgehoben wird; daß das Schicksal der unmündigen Kinder bei Allāh liegt, der, wenn er will, sie bestrafen kann und, wenn er will, mit ihnen tun kann, was er will; daß Allāh weiß, was

---

289 Qor'ān 89, 23. 290 Qor'ān 50, 15.

291 Als Ersatz für die rituelle Waschung der Füße. Über diese Frage, einen bedeutenden Differenzpunkt zwischen Sunniten und Šīʿiten, vgl. STROTHMANN, Kultus der Zaiditen, 34 ff.

292 „Anfechtung“, Bürgerkrieg der Muslims.

294 Vgl. Qor'ān 17, 1; 53, 1—18; vgl. oben S. 5 ff.

295 D. h. die Möglichkeit wahrer Traumerscheinungen.

296 Während zwischen Muslims und Ungläubigen keine erbrechtlichen Beziehungen bestehen.

297 Vgl. unten S. 83.

die Menschen tun und aufgeschrieben hat, daß es eintreten wird, und daß die Dinge in der Hand Allāhs stehen.

Sie meinen, daß man bei der Entscheidung Allāhs ausharren, sich an den Befehl Allāhs halten, sich dessen, was Allāh verboten hat, enthalten und mit Tat und Rat aufrichtig für die Muslims wirken soll. Sie üben die Religion, indem sie Allāh mit seinen Dienern dienen, die Gemeinschaft der Muslims beraten und sich der schweren Sünden enthalten (besonders) der Unzucht, der Lüge, der Parteilichkeit, der Ruhmsucht, des Stolzes, der Verleumdung und der Eigenliebe.

Sie meinen, daß man sich von jedem, der zu einer Neuerung auffordert, fernhalten und sich mit der Rezitation des Qor'āns, dem Niederschreiben der Traditionsnachrichten und dem Studium des Fiqh beschäftigen soll, indem man Demut, Bescheidenheit und Gutartigkeit übt, reichlich Gutes tut, das Schlechte verhindert, Verleumdung aller Art unterläßt und die Gier nach Speise und Trank unterdrückt.

Das sind die Grundzüge dessen, zu dem sie auffordern, das sie anwenden und das sie meinen, und alle ihre Behauptungen, die wir angeführt haben, behaupten und vertreten (auch) wir. Unser Erfolg ist nur bei Allāh, er ist unser Genüge und ein guter Sachwalter; zu ihm nehmen wir unsere Zuflucht, auf ihn vertrauen wir und zu ihm führt der Weg.

17. Aus einem dogmatischen Werk des al-Baġdādī (gest. 429 = 1037).

(*Kitāb uṣūl ad-dīn*, Konstantinopel 1928.)

Kapitel 4, Frage 13 über die Erklärung der Ausdrücke Gesicht und Auge als Eigenschaften Allāhs.

In dieser Frage ist man verschiedener Meinung gewesen. So haben die Anthropomorphisten behauptet, Allāh habe ein Gesicht und Auge wie das Gesicht und Auge des Menschen [und einige unter ihnen haben behauptet, er habe ein Gesicht und Auge, die (zwar) Glieder seien, aber nicht wie das Gesicht und Auge des Menschen, sondern verschieden von den anderen Gesichtern und Augen]. Einige unter den Ṣifātīs [298] haben behauptet, daß das Allāh zugeschriebene Gesicht und Auge Eigenschaften von ihm seien. Das Richtige nach unserer Ansicht ist, daß sein Gesicht sein Wesen und sein Auge sein Überblicken der Dinge darstellt ....

Kapitel 4, Frage 13 über die Erklärung der Allāh zugeschriebenen Hand.

Die Anthropomorphisten haben behauptet, die Hände Allāhs seien zwei Körperteile und Glieder, an denen sich Handflächen und Finger befinden. Einige unter den Qadariten haben behauptet, die Allāh zugeschriebene Hand

[298] Damit sind die Mu'taziliten gemeint, die darin Eigenschaften (*ṣifāt*) Allāhs sehen wollten.

bedeute (seine) Macht; diese Erklärung ist aber ihrer (eigenen) Lehre gemäß nicht richtig, da sie behaupten, daß Allāh durch sich selbst, nicht durch eine Macht [299], mächtig sei. Es haben auch einige unserer Genossen diese Erklärung vorgebracht, und sie ist nach (unserer) Lehre richtig, da wir anerkennen, daß Allāh die Macht besitzt und daß er alles durch sie geschaffen hat; daher sagt Allāh über Adam: „Ich habe (ihn) mit meinen beiden Händen geschaffen“ [300].... Einige unter unseren Genossen haben behauptet, seine beiden Hände seien zwei Eigenschaften und al-Qalānisī hat behauptet, sie seien eine einzige Eigenschaft....

Kapitel 5, Frage 1 über die Bedeutung und das Wesen des Namens [301].

Über den Namen ist man verschiedener Meinung gewesen. So haben die meisten unserer Genossen behauptet, daß er das Benannte und daß sein Aussprechen dessen Benennung sei. Abul-Ḥasan al-Ašʿarī hat diese Ansicht im ‚Buch der Qorʾānerklärung‘ ausgesprochen; aber im ‚Buch der (göttlichen) Eigenschaften‘ hat er erwähnt, daß der Name die Eigenschaft sei, und ihn entsprechend den Eigenschaften eingeteilt. Die Qadariten haben behauptet, der Name sei etwas anderes als das Benannte, und meinten damit das Aussprechen (des Namens), das unsere Genossen als Benennung bezeichnen. Aber das Wort Allāhs: „Ihr verehrt außer ihm nur Namen, die ihr beigelegt habt“ [302], während sie (doch wirklich) außer Allāh benannte Dinge verehrten, ist ein Beweis dafür, daß die Namen ihre [303] Wesenheiten sind, und sein Wort: „Preise den Namen deines Herrn, des Höchsten“ [304] und: „Gesegnet sei der Name deines Herrn“ [305] ist ein Beweis dafür, daß der Name des Herrn der Herr (selbst) ist, weil er derjenige ist, dem Segen und Preis gebührt. Auch deshalb (ist das so), weil, wenn jemand unter den Qadariten behauptet, der Name sei etwas anderes als das Benannte, Allāh nach ihrem Prinzip von Ewigkeit her weder einen Namen noch eine Eigenschaft gehabt haben kann, da die Namen und Eigenschaften nach ihnen Benennungen und Ausdrücke sind und nach ihrer Behauptung nichts von ihnen von Ewigkeit her vorhanden ist; wenn sie aber nicht vorhanden sind, sind Name und Eigenschaft in der Ewigkeit nichtexistierend, und das ist die Eigenschaft eines (seinerseits) Nichtexistierenden und nicht Allāhs. Wenn sie uns aber nach dem Worte Allāhs fragen: „Und Allāh hat die schönsten Namen“ [306], so (antworten wir ihnen): damit sind seine Benennungen gemeint, weil die Mehrzahl (nur) von ihnen gilt, nicht von dem einen Benannten.

---

299 Die er besäße. 300 Qorʾān 38, 75.
301 Im Hinblick auf die Namen Allāhs. 302 Qorʾān 12, 40.
303 D. h. der (soeben erwähnten) benannten Dinge.
304 Qorʾān 87, 1. 305 Qorʾān 55, 78.
306 Qorʾān 7, 179; ähnlich 17, 110; 20, 7; 59, 24.

Kapitel 6, Frage 3 darüber, daß Allāh die verdienstlichen Handlungen der Menschen erschafft.

Über die verdienstlichen Handlungen der Menschen und die Handlungen der Tiere ist man dreierlei verschiedener Meinung gewesen. Die eine ist die Lehre der Leute der Sunna, daß Allāh sie erschafft, wie er die Körper, Farben, Geschmacks- und Geruchsqualitäten erschafft, so daß es keinen Schöpfer außer ihm gibt und die Menschen nur das Verdienst für ihre Handlungen erwerben. Die zweite Meinung ist die Lehre der Ǧahmiten, daß die Menschen zu den Handlungen, die ihnen zugeschrieben werden, gezwungen sind und weder ein Verdienst an ihnen haben noch zu ihnen imstande sind [308], und daß ihre freiwilligen Bewegungen im Hinblick auf ihren Zwangscharakter für sie dem Klopfen der Pulsadern gleichstehen. Die dritte Meinung ist die Lehre der Qadariten, (d. h.) derer, die behauptet haben, daß die Menschen ihre verdienstlichen Handlungen erschaffen und daß (auch) jedes Tier seine Handlungen hervorbringt, ohne daß Allāh bei irgendeiner Handlung der Tiere mitwirkte. Die meisten unter ihnen haben gemeint, daß Allāh über das von einem anderen Bestimmte keine Macht habe, wenn er es auch ist, der den (anderen) Bestimmenden die Macht zu den von ihnen bestimmten Handlungen gegeben hat. Ein gewisser Muʿammar unter ihnen hat behauptet, alle Akzidentien gehörten zu den Handlungen [309] der Körper, sei es durch freie Wahl, sei es von Natur, und daß Allāh weder eine Farbe noch eine Geschmacks- noch eine Geruchsqualität noch eine Bewegung noch einen Fall von Ruhe noch einen Fall von Leben noch einen Fall von Tod noch eine Fähigkeit noch ein Unvermögen noch ein Wissen noch einen Fall von Gesundheit noch einen Fall von Krankheit noch ein Hören noch ein Sehen noch irgendein Akzidens erschaffen habe. Ein gewisser Bišr ibn al-Muʿtamir unter ihnen hat behauptet, daß unter den Farben, Geschmacks-, Geruchsqualitäten, dem Sehen und Hören einiges auf die Handlung Allāhs, anderes auf die Handlung des Menschen und anderes auf das Zusammenwirken beider zurückgehe. Der Beweis aus dem Qor'ān gegenüber allen Qadariten ist das Wort Allāhs: „Und Allāh hat euch und das, was ihr tut, geschaffen“ [310]. (Allāh) hat also in diesem Verse den Menschen Handlungen zugeschrieben im Gegensatz zu der Behauptung der Ǧahmiten, daß der Mensch keine (eigenen) Handlungen habe, und hat von sich selbst ausgesagt, daß er der Schöpfer der Handlungen der Menschen ist, im Gegensatz zu der Behauptung der Qadariten, daß die Menschen ihre Handlungen (selbst) erschaffen; so beweist der Vers die Nichtigkeit der Behauptung der Ǧahmiten und der Qadariten .... Das beweist auch Allāhs Wort: „Oder haben sie Allāh Genossen gegeben, die geschaffen haben, wie er geschaffen hat, so daß ihnen die Schöpfung ähnlich vorgekommen wäre? Sprich: Allāh ist der Schöpfer eines

---

[308] Vgl. oben S. 57 und unten S. 75. 83.

[309] D. h. Einwirkungen.

[310] Qor'ān 37, 94.

jeden Dinges, und er ist der einzige, bezwingende“ [311]. Allāh hat also mitgeteilt, daß, wenn ein anderer als er der Schöpfer eines Dinges, wie Allāh (es) schafft, wäre, er ein Genosse von ihm sein würde. Die Qadariten behaupten aber, daß sie dieselben Bewegungen, Bestrebungen, Wissens-, Willensakte und Schmerzen erschaffen, wie Allāh sie erschafft, und in dieser Behauptung liegt der Anspruch, Genossen Allāhs in der Hervorbringung der meisten Arten von Akzidentien zu sein [312]. Sodann ist Allāhs Wort: „Sprich: Allāh ist der Schöpfer eines jeden Dinges“ ein Beweis dafür, daß er der Schöpfer eines jeden Erschaffenen ist, gleichgültig ob es zu den verdienstlichen Handlungen der Menschen gehört oder nicht. Das beweist auch Allāhs Wort: „Ihr mögt insgeheim oder offen reden: er kennt die Gedanken des Herzens; sollte der, der geschaffen hat, (sie) nicht kennen?“ [313]. Darin liegt ein Beweis dafür, daß er der Schöpfer der geheimen Gedanken des Herzens ist und sie kennt. Darin liegt auch ein Beweis dafür, daß der Schöpfer von irgend etwas es mit seinen Einzelheiten kennen muß; nun wissen wir aber, daß die Menschen die Zahl ihrer verdienstlichen Bewegungen (selbst) mit einem einzigen Gliede in einer beschränkten Zeit nicht im einzelnen kennen. Und doch haben die Qadariten behauptet, der Schlafende und unbewußt Handelnde erschafften die Rede, Worte, Bewegungen und Schmerzen, von denen sie nichts wüßten; das steht aber im Widerspruch zu dem Inhalt des Verses, den wir angeführt haben .... Wenn man aber einwendet: ‚Wenn die verdienstliche (Handlung) eine Tätigkeit Allāhs und des Menschen zugleich wäre, würden sie in ihr Genossen sein‘, so ist zu erwidern: Ihre Entstehung geht nicht von ihnen beiden aus, so daß sie in ihrer Hervorbringung Genossen wären, sondern Allāh erschafft die verdienstliche Handlung und der Mensch erwirbt das Verdienst daran, wie Allāh die Bewegung des Menschen erschafft und der Mensch sich bewegt; durch etwas derartiges wird man nicht zum Genossen ....

Kapitel 6, Frage 6 darüber, daß die Rechtleitung und das Irrenlassen zur Tätigkeit Allāhs gehören.

Unsere Genossen lehren, daß die Rechtleitung seitens Allāhs für die Menschen in zweierlei Weise geschieht: erstens dadurch, daß er die Wahrheit klarmacht, zu ihr aufruft und den Beweis für sie aufstellt; in diesem Sinne kann die Rechtleitung auch von den Propheten und von jedem, der zur Religion Allāhs aufruft, ausgesagt werden, weil sie auf sie hinweisen; so ist das Wort Allāhs über den Propheten zu erklären: „Du leitest zu einem rechten Wege“ [314], d. h. du rufst zu ihm auf. Die zweite Art der Rechtleitung Allāhs für die Menschen ist, daß er in ihren Herzen das Rechtgeleitetsein erschafft, wie es Allāh in seinem Worte erwähnt: „Wen Allāh rechtleiten will, dessen Herz weitet er für den Islam“ [315]. Die erste Rechtleitung Allāhs umfaßt alle Mukallafs,

[311] Qor'ān 13, 17. [312] D. h. Polytheismus. [313] Qor'ān 67, 13 f.
[314] Qor'ān 42, 52. [315] Qor'ān 6, 125.

und seine zweite Rechtleitung beschränkt sich auf die Rechtgeleiteten. Um das zu bestätigen, ist das Wort Allāhs offenbart worden: „Allāh ruft auf zur Wohnung des Heiles und leitet, wen er will, zu einem rechten Wege“ [316]; damit ist das Rechtgeleitetwerden der Herzen gemeint, zu dem nur Allāh imstande ist. Daher sagt (Allāh) auch über den Propheten: „Du leitest nicht recht, wen du willst, sondern Allāh leitet recht, wen er will“ [317]. Das Irrenlassen Allāhs gegenüber den Irregehenden bedeutet das Erschaffen des Abirrens von der Wahrheit in ihren Herzen. So ist das Wort (Allāhs) aufzufassen: „Wen er irren lassen will, dessen Herz macht er eng und bedrückt“ [318] und sein Wort: „Er läßt irregehen wen er will und leitet recht wen er will“ [319]. Wenn er jemand irregehen läßt, so geschieht es nach seiner Gerechtigkeit, und wenn er jemand recht leitet, so geschieht es durch seine Gnade, das ist die Lehre der Leute der Sunna. Die Qadariten aber haben behauptet, die Rechtleitung Allāhs bedeute das Hinweisen, Aufrufen und Klarmachen der Wahrheit, und er habe mit der Rechtleitung der Herzen nichts zu schaffen. Ferner haben sie behauptet, das Irregehenlassen seitens (Allāhs) bedeute zweierlei: erstens sage man: ‚Er läßt einen Menschen irregehen‘ im Sinne von ‚Er nennt ihn einen Irrenden‘, und zweitens bedeute es: ‚Er bestraft ihn für sein Irregehen‘; diese ihre Erklärung ist aber fehlerhaft vom Gesichtspunkt der Sprache und von dem des Sinnes aus . . . .

Kapitel 8, Frage 5 über den Unterschied zwischen den Wundern [320] der Propheten und den Gnadengaben [321] der Heiligen.

Wisse, daß die Wunder und die Gnadengaben darin gleich sind, daß sie die Gewohnheiten [322] durchbrechen; jedoch besteht ein Unterschied zwischen ihnen in zweierlei Hinsicht. Erstens nennt man das, was die Wahrhaftigkeit der Propheten beweist, Wunder und das, was an den Heiligen erscheint, Gnadengabe, um zwischen beiden zu unterscheiden. Zweitens verbirgt der, dem ein Wunder zuteil wird, sein Wunder nicht, sondern stellt es an die Öffentlichkeit, tritt mit ihm seinen Gegnern entgegen und sagt: ‚Wenn ihr mich nicht für wahrhaftig erklärt, dann stellt mir ein gleiches entgegen‘; derjenige aber, dem eine Gnadengabe zuteil wird, bestrebt sich, sie zu verbergen und erhebt mit ihr keinen Anspruch; wenn Allāh aber einige Menschen auf sie aufmerksam werden läßt, so ist das ein Hinweis für den, den Allāh auf sie aufmerksam werden läßt, auf den hohen Rang dessen, dem die Gnadengabe zuteil wird, bei ihm [323] oder auf die Berechtigung seines Anspruches auf den Zustand [323a], den er beansprucht. Ein dritter Unterschied besteht darin, daß der, dem ein Wunder

---

[316] Qor'ān 10, 26. [317] Qor'ān 28, 56. [318] Qor'ān 6, 125.
[319] Qor'ān 74, 34. [320] *Muʿǧiza.* [321] *Karāma.*
[322] Allāhs bei seinem Wirken in der Natur.
[323] D. h. Allāh. [323a] Der mystischen Vollendung.

zuteil wird, vor Veränderung [324] gesichert und vor dem Unglauben und der Sünde geschützt ist, nachdem sich das Wunder an ihm gezeigt hat; derjenige aber, dem eine Gnadengabe zuteil wird, ist vor der Veränderung seines Zustandes nicht gesichert; so hat Bileam der Sohn des Beor solche (Gnadengaben) erhalten wie kein anderer und wurde dann (doch) für die Verdammnis bestimmt. Die Qadariten haben die Gnadengaben der Heiligen geleugnet, weil sie unter den Anhängern ihrer Neuerung keinen fanden, dem eine Gnadengabe zuteil geworden wäre; so haben sie das geleugnet, was ihnen wegen ihrer unheilvollen Neuerung verwehrt wurde, und gemeint, wenn man das Auftreten von Gnadengaben der Heiligen für möglich erkläre, schwäche das die Beweiskraft des Wunders für die Prophetie. Ihnen erwidern wir: die Beweiskraft des Wunders beschränkt sich nicht auf die Prophetie, sondern ist ein Beweis für die Wahrhaftigkeit (überhaupt) und beweist bald die Wahrhaftigkeit in der Prophetie und bald die Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit im Zustande (des Heiligen) und daß in ihm keine Heuchelei liegt .... Die Wunder also kommen den Propheten zu und die Gnadengaben den Heiligen ....

Kapitel 9, Frage 14 über die Grundlage der Vorschriften der Šarīʿa.

Wisset, daß die Vernunft die Richtigkeit des Richtigen und die Unmöglichkeit des Unmöglichen beweist, ferner das Entstehen und die Endlichkeit der Welt und die Möglichkeit ihres Vergehens im ganzen und in (ihren) Teilen, ferner die Existenz, Einzigkeit und Eigenschaften ihres Schöpfers, die Möglichkeit, daß er Propheten sendet, ohne dazu verpflichtet zu sein, und die Möglichkeit, daß er den Menschen den Taklīf auferlegt. Sie beweist ferner, daß es keine Verpflichtung für irgend jemand vor der Offenbarung der Šarīʿa gibt. Wenn jemand vor der Offenbarung der Šarīʿa die Entstehung der Welt und die Einzigkeit und Eigenschaften ihres Schöpfers ableitete und einsähe, würde er dadurch keine Belohnung verdienen; und wenn Allāh ihm, nachdem er ihn erkannt hat, viele Wohltaten erwiese, wäre das eine Gnade seinerseits ihm gegenüber. Wenn jemand vor der Offenbarung der Šarīʿa ungläubig wäre, würde er keine Strafe verdienen; und wenn (Allāh) ihn dafür strafte, wäre das Gerechtigkeit seinerseits, ebenso wie wenn er den kleinen Kindern und Tieren, die keine Sünden begangen haben, von vornherein Schmerzen zufügt. Was aber die Vorschriften der Šarīʿa, es handele sich um Verpflichtung, Verbot oder Erlaubnis, anlangt, so ist der Weg zu ihrer Erkenntnis das Ergehen von göttlichen Mitteilungen und Befehlen darüber durch (direkte) Anrede [325] oder durch Vermittlung eines Propheten, dessen Wahrhaftigkeit das Wunder beweist. So ist auch der Weg zur Erkenntnis der Ewigkeit der Freuden der Leute des Paradieses und der Ewigkeit der Strafe der Ungläubigen die Mitteilung, nicht die Vernunft, sondern die Vernunft vermag (nur) die Möglichkeit von alledem zu beweisen. So ist auch der Weg zur Einsicht in die

[324] Des Inhalts seiner Botschaft.

[325] An die einzelnen Menschen.

Namen, die man auf Allāh anwenden darf, die Šarīʿa und nicht die Vernunft. Aber der Weg zur Erkenntnis Allāhs in diesem Leben ist das Nachdenken und die Beweisführung mit den Vernunftbeweisen, doch der verpflichtende Charakter dieser Beweisführung folgt aus der Šarīʿa. Einige Faqīhs haben behauptet, die Handlungen der vernünftigen Wesen vor der Šarīʿa seien (im Prinzip) verboten und nichts von ihnen sei ohne einen Beweis aus der Šarīʿa erlaubt; es folgt aber für sie aus dieser Behauptung, daß der Glaube an das Vorliegen eines Verbotes (selbst) dem (allgemeinen) Verbot unterliegt. Die Ẓāhiriten[326] aber haben behauptet, die Handlungen der vernünftigen Wesen vor der Šarīʿa seien (im Prinzip) erlaubt, so daß nichts von ihnen ohne (ein Verbot) der Šarīʿa verboten sei; es folgt aber für sie (daraus), daß der Glaube an das Vorliegen eines Verbotes erlaubt und (dann) das, an dessen Verbot zu glauben möglich sei, verboten sei. Die Qadariten aber haben die Beweisführung und das Nachdenken seitens der Vernunft vor der Šarīʿa zur Pflicht gemacht wegen der Eingebungen; denn sie haben behauptet, das Herz des vernünftigen Wesens sei nie ohne zwei Eingebungen, eine von Allāh, durch die er es zu seiner Erkenntnis durch die Beweisführung auffordert, und die zweite vom Teufel, der es zum Unglauben auffordert; und sie haben behauptet, daß der Taklīf ihm durch diese beiden Eingebungen entgegentrete .... Wenn es also richtig ist, daß die Vorschriften der Šarīʿa (nur) mit Hilfe der Šarīʿa (selbst) und nicht durch die Vernunft (allein) zu erfassen sind, so sind die Beweise für die Vorschriften der Šarīʿa aus der Šarīʿa viererlei: der Qorʾān, die Sunna, der Iǧmāʿ und der Qijās. Die Beweise aus dem Qorʾān sind verschiedene ...[327], und desgleichen die Arten von Beweisen aus der Sunna. Der Überlieferungscharakter der Sunna ist dreierlei[328]: erstens die allgemeine Überlieferung, die ein notwendiges Wissen erzeugt, durch die wir z. B. die Zahl der pflichtmäßigen Ṣalāts, die Zahl ihrer Rakʿas und ihre meisten wesentlichen Bestandteile wissen, und dergleichen gibt es viel; zweitens die Nachricht, die wegen (ihrer) Verbreitung wie eine allgemeine Überlieferung behandelt wird, die ein erworbenes Wissen[329] erzeugt, wie die Nachrichten, die es über die Steinigung[330] und das Bestreichen der Schuhe[331] gibt, und die Nachrichten vom Schauen[332], vom Teiche[333], von der Fürsprache[334], von der Strafe im Grabe u. dgl., und dabei wird die Abweichung derer, die (ihren) Leidenschaften

---

[326] Theologische Richtung, die nur den äußeren Sinn *(ẓāhir)* der Offenbarungsworte anerkennt.

[327] Es folgt eine Aufzählung der verschiedenen Klassen von qorʾānischen Ausdrucksweisen, die zur Ableitung gesetzlicher Bestimmungen dienen.

[328] Die folgenden Ausdrücke *tawātur* (allgemeine Überlieferung) und *aḫbār āḥād* (Nachrichten von einzelnen) sind Termini technici der Traditionswissenschaft.

[329] Im Gegensatz zu dem notwendigen Wissen.

[330] Vgl. oben S. 39 Anm. 194.

[331] Vgl. oben S. 60 Anm. 291.

[332] Allāhs am jüngsten Tage.

[333] Im Paradiese.

[334] Des Propheten für die Gläubigen am jüngsten Tage.

folgen, nicht berücksichtigt; drittens die von einzelnen (überlieferten) Nachrichten, die zum Handeln verpflichten, aber kein Wissen erzeugen, wenn sie (bestimmte) Bedingungen erfüllen: dazu gehört die ununterbrochene Überliefererkette, die Unbescholtenheit der Gewährsmänner und daß der Inhalt der Nachricht der Vernunft gemäß und nicht unmöglich sei. Der Qijās in der Šarīʿa hat verschiedene Arten: dazu gehört der evidente (Qijās), bei dem die gesetzliche Bestimmung im abgeleiteten Fall noch näher liegt als in dem zugrunde liegenden; ferner der Qijās, bei dem der abgeleitete Fall dem zugrunde liegenden entspricht, ohne daß die gesetzliche Bestimmung in dem einen näher läge als in dem andern; ferner der Qijās wegen des Überwiegens der Ähnlichkeiten und Wahrscheinlichkeiten. Der zum Beweise dienende Iǧmāʿ ist nach unserer Ansicht der Iǧmāʿ der Leute eines jeden Zeitalters über eine Bestimmung der Šarīʿa ....

Kapitel 13, Frage 4 über die Art und Abstammung des Imāms.

In dieser Frage ist man verschiedener Meinung gewesen. Unsere Genossen lehren, die Šarīʿa habe die Quraišiten zum Imāmat bestimmt, und die Šarīʿa habe (auch) darauf hingewiesen, daß den Quraišiten nie jemand fehlen werde, der zum Imāmat tauglich sei; daher sei es nicht erlaubt, einen anderen zum Imām für die Gesamtheit (der Muslims) zu machen .... Die Ḍarāriten [336] aber lehren, daß für das Imāmat (auch) ein Nicht-Quraišit geeignet sei, selbst wenn es einen dafür geeigneten Quraišiten gebe. Al-Kaʿbī hat behauptet, der Quraišit habe eher Anspruch darauf als ein dafür geeigneter Nicht-Quraišit; wenn man aber Zwietracht fürchte, sei es erlaubt, einen Nicht-Quraišiten zum Imām zu machen. Ḍarār hat gelehrt, wenn der Quraišit und der Nichtaraber gleich geeignet seien, habe der Nichtaraber eher Anspruch darauf, und der Maulā [337] habe eher Anspruch darauf als der reine (Araber). Die Ḫāriǧiten haben behauptet, für das Imāmat seien Menschen jeder Art geeignet, und es komme dem Rechtschaffenen zu, der es gut zu führen verstehe .... Die zu den Rāfiḍiten gehörenden Zaiditen [339] haben behauptet, das Imāmat komme unter den Quraišiten nur den Nachkommen ʿAlīs zu, und wer von den Nachkommen des al-Ḥasan oder des al-Ḥusain [340] mit gezücktem Schwerte ausziehe und die Attribute des Imāmats besitze, der sei der Imām. Die Imāmiten [341] haben behauptet, das Imāmat komme gegenwärtig einem bestimmten Nachkommen ʿAlīs zu, sind aber über (die Persönlichkeit) dessen, dessen

---

[336] Die Anhänger des Ḍarār, der zu den Muʿtaziliten gerechnet, von ihnen aber abgelehnt wird.

[337] „Klient" nichtarabischer Abstammung, der sich einem arabischen Stamme affiliiert hat; vgl. GOLDZIHER, Muhammedanische Studien I, 104 ff.

[339] Vgl. GOLDZIHER, Vorlesungen über den Islam, 2. Aufl., 240 f.

[340] Die Söhne ʿAlīs und der Tochter des Propheten Fāṭima.

[341] Die sog. Zwölfer-Šīʿiten; vgl. GOLDZIHER 216 und oben S. 52 ff.

Hervortreten sie erwarten [342], verschiedener Meinung. Die zu den Rāfiḍiten gehörenden Übertreiber [343] lehren, das Imāmat gehöre ursprünglich ʿAlī und seinen Nachkommen; dann haben sie es auf verschiedene Nicht-Quraišiten übergehen lassen, sei es, daß sie vorgeben, einer der Imāme hätte es ihm testamentarisch übertragen, sei es, daß sie vorgeben, der Geist habe sich nach dem (Tode des) Imām in demjenigen verkörpert, von dem sie behaupten, daß das Imāmat auf ihn übergegangen sei .... Der Beweis der Leute der Sunna dafür, daß das Imāmat auf die Quraišiten beschränkt ist, liegt in dem Ausspruch des Propheten: „Die Imāme sind aus Quraiš“ [344]; wegen dieser Nachricht haben die Anṣār [345] auch das Kalifat am „Tage der Halle“ [346] den Quraišiten [346a] überlassen, so daß die Nachricht [346b] und der Iǧmāʿ der Genossen (des Propheten) zwei Beweise dafür bilden, daß das Kalifat einem Nicht-Quraišiten nicht zukommt ....

18. Aus einem dogmatischen Werk des Abū Ḥāmid al-Ġazālī (gest. 505 = 1111).

(*Kitāb al-iqtiṣād fil-iʿtiqād*, nach dem ersten Kairiner Druck.)

Über den Anthropomorphismus.

(26) Wir stellen als Forderung auf, daß Allāh darüber erhaben ist, daß von ihm das (körperliche) Sitzen auf dem Throne ausgesagt werden könnte. Denn alles, was sich auf einem Körper befindet und sitzt, ist zweifellos quantitativ begrenzt; denn es ist entweder größer als er oder kleiner oder (ihm) gleich, und mit alledem ist die quantitative Begrenzung verbunden; wenn es ferner möglich wäre, daß ihn ein Körper auf der einen Seite berührte, wäre es möglich, daß er ihn (auch) auf den anderen Seiten berührte, so daß er von ihm umschlossen würde; daran wollen die Gegner [347] durchaus nicht glauben, wenn es auch (als Konsequenz) mit ihrer Lehre notwendig verbunden ist. Kurz, nur ein Körper kann auf einem Körper sitzen und nur ein Gegenstand sich auf ihm befinden, und es ist bewiesen, daß Allāh kein Körper und kein Gegenstand ist, so daß für diese Behauptung nicht (erst) der Beweis geführt zu werden braucht. Wenn man (nun) aber fragt: ‚Was bedeutet dann Allāhs Wort: „Der Raḥmān hat sich auf den Thron gesetzt“ [348], und was bedeutet das Wort

---

[342] Des sog. verborgenen Imām; vgl. GOLDZIHER 216 ff.

[343] Vgl. GOLDZIHER 207 ff.

[344] Bekannte Tradition.

[345] Die selbst keine Quraišiten waren.

[346] D. h. der Wahl Abū Bakrs zum Kalifen, die in einer Halle stattfand; vgl. A. MÜLLER, Der Islam Bd. I, S. 210 ff.

[346a] D. h. den Muhāğirs, zu denen Abū Bakr gehörte.

[346b] Vom Ausspruch des Propheten.

[347] Die Anthropomorphisten.

[348] Qor'ān 20, 4 und ähnlich öfter.

des Propheten: „Allāh steigt jede Nacht zum untersten Himmel herab“ [348a] ?; so antworten wir: Die Erklärung des äußeren Sinnes der Stellen, die es in diesem Kapitel gibt, ist eine langwierige Sache; wir wollen aber bei diesen beiden Stellen einen Weg angeben, der zur (richtigen Auffassung) der anderen führt.

Wir sagen also, daß die Menschen im Hinblick auf diese Frage in zwei Klassen zerfallen, Ungebildete und Gebildete. Wir sehen es nun für die Masse der Ungebildeten als angemessen an, daß man sie sich nicht in diese Erklärungen vertiefen läßt, sondern daß wir von ihrem Glauben alles fernhalten, was den Anthropomorphismus zur Folge haben und auf das Entstandensein (Allāhs) hinweisen könnte. Wir beweisen ihnen also, daß er vorhanden ist, daß ihm „kein Ding gleich ist“ [349] und daß er der Hörende und Sehende ist [350]. Wenn sie aber nach der Bedeutung dieser [351] Verse fragen, weist man sie davon zurück und sagt: ‚Das ist nicht euer Nest [352]; geht euern (eigenen) Weg [353]; eine jede Wissenschaft hat ihre (eigenen) Leute‘ [354]. Man antwortet ihnen auch damit, womit Mālik ibn Anas [355] einigen unter den Vorfahren geantwortet hat, als man ihn nach dem Sitzen [356] fragte: ‚Was Sitzen ist, ist bekannt, das Wie ist unbekannt, danach zu fragen ist Neuerung, daran zu glauben ist Pflicht.‘ Denn der Verstand der Ungebildeten ist nicht umfassend genug, die Begriffe aufzunehmen und sie mit Worten auszudrücken, und ist nicht umfassend genug, (27) den umfassenden Gebrauch, den die Araber von den übertragenen Ausdrücken machen, zu verstehen.

Was aber die Gelehrten anlangt, so ist es für sie angemessen, das zu erklären und es zu verstehen zu suchen; ich sage aber nicht, daß das eine Pflicht für (jeden) einzelnen ist, da eine Verpflichtung dazu nicht besteht; wohl aber besteht die Verpflichtung, (von dem Gottesbegriff) alles auszuschließen, was ihn [357] etwas anderem ähnlich macht [358]; was aber den Sinn des Qorʾāns anlangt, so sind die einzelnen nicht verpflichtet, ihn durchweg vollkommen zu verstehen. Wir geben uns aber nicht mit der Behauptung zufrieden, das gehöre zu den zweifelhaften Dingen, wie die Buchstaben an den Sūrenanfängen, denn die Buchstaben an den Sūrenanfängen sind nicht durch einen früheren Sprachgebrauch der Araber zum Hinweis auf (bestimmte) Bedeutungen festgelegt.... Aber das Wort des Propheten „Allāh steigt zum untersten Himmel herab“ ist ein verständlicher Ausspruch, der zum Zwecke des Verstehens geäußert worden ist und von dem man weiß, daß sich durch ihn für das Verständnis

---

[348a] Bekannte Tradition; vgl. oben S. 59. [349] Qorʾān 42, 9.
[350] Vgl. Qorʾān 17, 1 und oft. [351] D. h. der schwierig zu erklärenden.
[352] D. h. damit habt ihr nichts zu schaffen.
[353] D. h. kümmert euch um eure eigenen Angelegenheiten.
[354] Die sie betreiben.
[355] Berühmter Faqīh in Medīna, gest. 179 = 795.
[356] D. h. Allāhs auf dem Throne.
[357] D. h. Allāh. [358] Lies *juša̋bbihuhū*.

(der ihn Hörenden) in erster Linie der Sinn ergibt, der ihm in wörtlicher oder übertragener Bedeutung zukommt. Wie kann man also sagen, er sei zweifelhaft? Vielmehr bildet sich der Unwissende eine irrige Auffassung von ihm ein und versteht der Wissende seine richtige Bedeutung. Hiermit steht es ebenso wie mit dem Ausspruch Allāhs: „Und er ist mit euch, wo auch immer ihr seid“ [359]; der Unwissende bildet sich bei ihm ein Zusammensein ein, das seinem Ruhen auf dem Throne [360] widerspricht, der Wissende aber versteht ihn dahin, daß (Allāh) durch sein Allumfassen und Wissen mit dem All ist . . . (28) . . . [361].

Kehren wir also zur Bedeutung von Sitzen und Herabsteigen zurück. Was das Sitzen anlangt, so ist es zweifellos eine Beziehung (Allāhs) zum Throne, und der Thron kann zu ihm in keiner anderen Beziehung stehen, als daß er (von ihm) gewußt oder gewollt oder bestimmt oder ein Ort wie der Ort eines Gegenstandes oder ein Platz wie der Platz, auf dem ein Körper sitzt, ist. Aber einige dieser Beziehungen sind logisch unmöglich und für andere kann der Wortlaut nicht übertragen gebraucht sein. Wenn sich also unter allen diesen Beziehungen, außer denen es keine gibt, eine befindet, die die Vernunft nicht für unmöglich erklärt [362] und der der Wortlaut nicht widerspricht, so weiß man, daß sie die gemeinte ist. Daß (der Thron) nun ein Platz oder ein Ort ist wie für eine Substanz und einen Gegenstand, paßt zwar zum Wortlaut [363], wird aber von der Vernunft, wie gesagt, für unmöglich erklärt; daß er andererseits gewußt und gewollt ist, wird von der Vernunft zwar nicht für unmöglich erklärt, paßt aber nicht zum Wortlaut; daß er aber bestimmt ist, unter den Machtbereich der (göttlichen) Bestimmung fällt und vor (Allāh) niedrig ist, obgleich er das gewaltigste der (von ihm) bestimmten Geschöpfe und geeignet ist, daß man sich zum Herrn über ihn macht, weil man sich seiner rühmen und durch ihn auf die anderen (Geschöpfe), die an Erhabenheit unter ihm stehen, hinweisen kann — das wird von der Vernunft nicht für unmöglich erklärt und paßt zum Wortlaut; es liegt also nahe, daß es das wirklich Gemeinte ist. Daß es zum Wortlaut paßt, ist für den, der die arabische Sprache kennt, deutlich. . . . Es ist sprachlich einwandfrei zu sagen: „Der Fürst sitzt auf seinem Reich“ [364] . . . . Daher haben einige unter den Vorfahren gesagt: ‚Das Wort Allāhs: „Der Raḥmān sitzt auf dem Throne“ sagt dasselbe aus wie sein Wort: „Dann setzte er sich zu dem Himmel [365], der (wie) Rauch war“ [366]‘.

Was aber das Wort des Propheten anlangt: „Allāh steigt zum untersten Himmel herab“, so gibt es dafür Deutungsmöglichkeiten [367] von zweierlei Art. Die erste (betrachtet) die Beziehung des Herabsteigens zu (Allāh) und faßt sie als übertragen auf, während es in Wirklichkeit von einem Engel gilt; so

[359] Qor'ān 57, 4. [360] Vgl. ebd.
[361] Es folgen andere Beispiele dafür.
[362] Lies *juḥīluhā* und entsprechend an den andern Stellen.
[363] Lies *fal-lafẓ*. [364] D. h. er beherrscht es.
[365] D. h. machte sich an seine Erschaffung.
[366] Qor'ān 41, 10. [367] Lies *maḥāll*.

sagt Allāh: „Frage das Dorf“ [368], während in Wirklichkeit die Einwohner des Dorfes die zu Befragenden sind; das kommt ebenfalls in den Sprachen häufig vor, nämlich daß die Zustände der Nebensache zu der Hauptsache in Beziehung gesetzt werden .... (29) ... Die zweite geht davon aus, daß das Wort Herabsteigen vom Erweisen der Güte und von Verdemütigung gebraucht werden kann, wenn es sich um Geschöpfe handelt, ebenso wie Sich-Erheben vom Hochmut gebraucht wird .... Das Herabsteigen im Sinne des Sich-Fortbewegens wird von der Vernunft, wie gesagt, für unmöglich erklärt, da es nur von etwas Begrenztem möglich ist; das Wegfallen des Ranges ist (ebenfalls) unmöglich, da Allāh seine Eigenschaften und seine Majestät uranfänglich besitzt und seine Erhabenheit nicht aufhören kann; aber das Herabsteigen im Sinne der Güte und Gnade, das Unterlassen der Handlungsweise, die (seiner) Selbstgenügsamkeit und Unabhängigkeit zukäme, ist möglich und ist also gerade das von der Offenbarung Gemeinte. Man sagt, daß die Genossen (des Propheten), als das Wort Allāhs: „Erhaben an Rang, der Herr des Thrones“ [369] offenbart wurde, von gewaltigem Schrecken erfaßt wurden und es abwiesen, sich gegenüber dieser Majestät im Bitten und Anrufen zu ergehen; da wurde ihnen mitgeteilt, daß Allāh trotz der Erhabenheit seiner Majestät und der Hoheit seines Ranges seinen Dienern gegenüber gütig und barmherzig ist und sie erhört, wenn sie ihn anrufen, obgleich er ihrer nicht bedarf. Das Erhören des Gebetes ist ein Herabsteigen im Vergleich zu der Selbstgenügsamkeit und Unabhängigkeit, die dieser Majestät zukäme, und das wird als Herabsteigen bezeichnet, um die Herzen der Diener (Allāhs) zum Sich-Ergehen in Anrufungen, ja sogar zur Verbeugung und zur Prosternation [370] zu ermutigen; denn wer entsprechend der Kraft der Äußerungen von Allāhs Majestät Furcht empfindet, muß (selbst) die Verbeugung und die Prosternation abweisen .... Wenn (Allāh) also nicht von dem, was (seiner) Majestät zukommt, durch Güte, Barmherzigkeit und Erhörung herabstiege, so würde diese Majestät erfordern, daß die Herzen vor Befangenheit ohne Gedanken, die Zungen stumm ohne Worte und die Glieder ruhig ohne Bewegung blieben. Wer jene Majestät und diese Güte beobachtet, dem ist es mit Sicherheit klar, daß der Ausdruck Herabsteigen zur Majestät paßt und in seinem richtigen Sinne gebraucht ist, nicht wie es die Unwissenden verstehen ....

Über die göttliche Bestimmung und die Handlungen des Menschen.

(41) Man kann folgenden Einwand machen: ‚Wenn ihr behauptet, daß sich die (göttliche) Bestimmung auf die kontingenten Dinge im allgemeinen erstreckt, was haltet ihr dann von den Dingen, die in der Macht der Tiere und der anderen Lebewesen unter den Geschöpfen liegen: sind sie von Allāh bestimmt oder nicht? Wenn ihr sagt, sie seien nicht bestimmt, so habt ihr damit

---

[368] Qor'ān 12, 82. [369] Qor'ān 40, 15.

[370] Bei der gesetzlich vorgeschriebenen Ṣalāt; vgl. oben S. 27 ff.

eurer Behauptung widersprochen, daß sich die (göttliche) Bestimmung (auf die Dinge im allgemeinen) erstreckt. Wenn ihr aber sagt, sie seien von ihm bestimmt, so müßt ihr entweder die Existenz von etwas Bestimmtem [371] annehmen, das von zwei Bestimmenden [372] ausgeht, und das ist widersinnig, oder leugnen [373], daß die Menschen und die anderen Lebewesen (ihre eigenen Handlungen) bestimmen, und das ist ein Widerspruch gegen das Selbstverständliche und eine Ableugnung der Forderungen der Šarīʿa, da es unmöglich ist, daß etwas gefordert wird, über das man keine Bestimmung hat, und es unmöglich ist, daß Allāh zu seinem Diener sagt: „Du mußt dich bemühen, das zu tun, was von mir bestimmt ist, über das ich mir die Bestimmung vorbehalte und über das du keine Bestimmung hast." '

Zu (diesem) Dilemma sagen wir: Die Leute haben sich über diese Frage in verschiedene Parteien zerspalten; so lehrten die Muǧbiriten [374] die Leugnung der Bestimmung des Menschen (über seine eigenen Handlungen), so daß sie die Notwendigkeit der Scheidung zwischen dem Zittern und einer freiwilligen Bewegung leugnen und auch die Verpflichtungen durch die Šarīʿa für unmöglich erklären mußten; demgegenüber lehrten die Muʿtaziliten die Leugnung der Einwirkung der Bestimmung Allāhs auf die Handlungen der Geschöpfe, seien es Tiere, Engel, Ǧinnen, Menschen und Teufel, und behaupteten, daß alle (Handlungen), die vorkommen, von den Geschöpfen geschaffen und hervorgebracht sind, ohne daß Allāh sie durch seine Bestimmung verhindern oder hervorrufen kann. Damit waren für sie zwei grobe Fehler gegeben: der eine ist die Leugnung dessen, worüber die Vorfahren einig waren, nämlich daß es keinen Schöpfer außer Allāh und keinen Hervorbringer neben ihm gibt; der zweite ist, daß das Hervorbringen und Erschaffen der Bestimmung jemand zugeschrieben wird, der nicht weiß, welche Bewegungen er erschaffen hat. Denn (42) wenn er nach der Zahl, den Einzelheiten und Quantitäten der Bewegungen gefragt wird, die vom Menschen und von den übrigen Lebewesen ausgehen, so hat er keine Kenntnis davon; und doch kriecht der Säugling, sowie er die Wiege verläßt, freiwillig zur Brust (der Mutter) und saugt, kriecht die Katze, sowie sie geboren ist, zur Brust ihrer Mutter, obgleich ihre Augen [375] geschlossen sind, webt die Spinne ihre Netze in erstaunlichen Formen, die wegen ihrer Abrundung, der gegenseitigen Entsprechung ihrer Seiten und der Angemessenheit ihrer Anordnung die Verwunderung des Geometers erregen, während man mit Notwendigkeit weiß [376], daß sie von dem Wissen dessen ausgeschlossen ist, zu dessen Erkenntnis die Geometer nicht imstande sind, und baut die Biene ihre Waben in der Form des Sechsecks, so daß es unter

---

[371] D. h. der Handlungen der Lebewesen.

[372] D. h. zugleich von Allāh und von dem betreffenden Lebewesen.

[373] Lies *au inkār*.

[374] Diejenigen, die behaupten, daß Allāh die Menschen zu ihren Handlungen zwingt (*muǧbir*).

[375] Lies wohl *ʿainaihā*.

[376] Lies wohl *juʿlam*.

ihnen keine viereckige, runde, siebeneckige oder andersgestaltete gibt, weil sich die Gestalt des Sechsecks durch eine Eigentümlichkeit auszeichnet, die durch die geometrischen Beweise festgestellt wird und die sich bei den anderen (Gestalten) nicht findet .... Das sind die verschiedenen Fehler, die aus der Lehre der Muʿtaziliten folgen.

Sieh nun, wie es die Leute der Sunna zur Genauigkeit gebracht und den (richtigen) „Mittelweg im Glauben“ [377] erreicht haben. Sie sagen: (43) die Behauptung des Zwanges [378] ist unmöglich und hinfällig, und die Behauptung der Hervorbringung [379] ist eine entsetzliche Verblendung. Das Richtige ist die Annahme zweier Bestimmungen für eine und dieselbe Handlung und die Behauptung eines Bestimmten, das von zwei Bestimmenden ausgeht, so daß nur (der Einwand) übrig bleibt, das Vorliegen zweier Bestimmungen für eine und dieselbe Handlung sei abzulehnen; das ist aber nur dann der Fall, wenn die beiden Bestimmungen in einer und derselben Weise (mit der Handlung) verknüpft sind; wenn die beiden Bestimmungen und die Arten ihrer Verknüpfung (mit der Handlung) aber (voneinander) verschieden sind, ist das Vorliegen zweier Verknüpfungen [380] bei einem und demselben Ding nicht unmöglich, wie wir zeigen werden.

Wenn man (uns) nun fragt: ‚Und was hat euch zur Annahme eines Bestimmten, das von zwei Bestimmenden ausgeht, veranlaßt?‘, so antworten wir: Der zwingende Beweis, daß die freiwillige Bewegung vom Zittern verschieden ist, auch wenn man das Zittern als vom Zitternden gewollt und beabsichtigt annimmt, und nur durch die Fähigkeit, darüber zu bestimmen, (vom Zittern) verschieden ist; sodann der zwingende Beweis, daß sich die Bestimmung Allāhs auf alle kontingenten (Dinge) erstreckt. Nun sind alle entstandenen (Dinge) kontingent, und die Handlungen des Menschen sind entstanden und also kontingent, und es ist unmöglich, daß sich die Bestimmung Allāhs nicht auf sie erstreckt. Wir sagen also: die freiwillige Bewegung ist, insofern sie eine entstandene und kontingente Bewegung ist, der Bewegung des Zitterns gleich, und es ist unmöglich, daß sich die Bestimmung Allāhs auf die eine erstreckt und von der anderen, die ihr gleicht, fernbleibt; vielmehr ist damit (noch) eine andere Unmöglichkeit verbunden, nämlich in dem (denkbaren) Fall, daß Allāh die Hand des Menschen ruhen lassen, während der Mensch sie bewegen will .... Also hat uns der zwingende Beweis für die Annahme der beiden Bestimmungen zur Annahme eines Bestimmten, das von zwei Bestimmenden ausgeht, veranlaßt.

Wenn man (uns) aber erwidert: ‚Der Beweis führt zu keiner Unmöglichkeit, die unverständlich wäre, vielmehr ist das, was ihr gesagt habt, unver-

---

[377] *al-iqtiṣād fil-iʿtiqād,* der Titel des Werkes.

[378] Seitens Allāhs auf die Menschen bei der Ausführung der freiwilligen Handlungen.

[379] Der Handlungen durch die Menschen ohne Mitwirkung Allāhs.

[380] Mit zwei bestimmenden Ursachen.

ständlich', so antworten wir: Wir müssen es verständlich machen und sagen also: Daß Allāh die Bewegung in der Hand des Menschen hervorbringt, ist eine vernünftige (Behauptung); nur ist die Bewegung (zugleich) vom Menschen bestimmt. So oft (Allāh) also die Bewegung schafft, schafft er [381] (zugleich) mit ihr die Fähigkeit zu ihr (im Menschen) und bringt [382] für sich allein die Fähigkeit und das (durch sie) Bestimmte zusammen hervor. Daraus ergibt sich also, daß (Allāh) allein (etwas) hervorbringt [383], daß die Bewegung vorhanden ist und daß der sich Bewegende zu ihr imstande ist und sich, weil er (zu ihr) imstande ist, von dem Zuckenden unterscheidet, so daß alle Schwierigkeiten behoben sind. Das Ergebnis ist, daß der Bestimmende, dessen Bestimmung sich weit erstreckt [384], die Macht hat, die Fähigkeit und das Bestimmte zusammen hervorzubringen. Da nun der Name Schöpfer und Hervorbringer für den gebraucht wird, der etwas durch seine Macht ins Dasein ruft, und die Fähigkeit und das Bestimmte (44) zugleich auf die Bestimmung Allāhs zurückgehen, nennt man ihn Schöpfer und Hervorbringer und gilt das Bestimmte nicht als durch die Fähigkeit des Menschen hervorgebracht, wenn es sich auch an ihm zeigt, und nennt man ihn [384a] nicht Schöpfer oder Hervorbringer, sondern muß für diese Art von Beziehung einen anderen, abweichenden Namen suchen und hat dafür in Anlehnung an das Buch Allāhs den Namen Verdienst gewählt, da sich dieser (Name) im Qor'ān von den Handlungen der Menschen gebraucht findet [385], während man über die Anwendung des Namens Tätigkeit zweifeln kann; es kann aber keinen Streit um die Namen geben, nachdem man den Sinn, (um den es sich handelt), verstanden hat. . . .

(45) Wenn jemand (uns) fragt: ‚Wie könnt ihr behaupten, daß sich die (göttliche) Bestimmung auf alle entstandenen Dinge im allgemeinen erstreckt, wo doch die meisten Bewegungen und anderen Vorgänge, die es in der Welt gibt, mit Notwendigkeit auseinander entstehen? Z. B. läßt die Bewegung der Hand mit Notwendigkeit die Bewegung des Ringes [385a] und die Bewegung der Hand im Wasser die Bewegung des Wassers entstehen; das läßt sich wahrnehmen, und auch der Verstand beweist es: denn wenn die Bewegung des Wassers und des Ringes durch eine schöpferische Tätigkeit Allāhs entständen, so wäre es möglich, daß (Allāh) die Bewegung der Hand ohne den Ring und die Bewegung der Hand ohne das Wasser erschaffte, und das ist unmöglich; Entsprechendes gilt von (allen) entstandenen Vorgängen in ihren (verschiedenen) Verzweigungen' — so erwidern wir:

. . . Eure Behauptung, (das Entstehen einer Bewegung aus einer anderen) sei wahrnehmbar, ist Dummheit; denn (46) nur, daß sie zusammen mit ihr

---

[381] Lies *ḫalaqa*. [382] Lies *wakāna*.

[383] Wie es die Lehre der Vorfahren ist.

[384] D. h. Allāh. [384a] D. h. den Menschen.

[385] Vgl. Qor'ān 2, 73. 75. 128 und oft. [385a] Am Finger.

entsteht, ist wahrnehmbar, aber ihr Entstehen [386] aus ihr ist nicht wahrnehmbar. Und eure Behauptung, daß (Allāh), wenn sie durch eine schöpferische Tätigkeit Allāhs entstände [387], imstande wäre, die Bewegung der Hand ohne den Ring und die Bewegung der Hand ohne das Wasser zu erschaffen, ist Unverstand .... Die Bedingung, daß eine Substanz einen Ort einnimmt, ist das Freisein dieses Ortes [388]; wenn nun Allāh die Hand bewegt, muß er sie einen Ort in der Nachbarschaft des Ortes, an dem sie sich befand, einnehmen lassen, und wie kann er sie ihn einnehmen lassen, solange er ihn nicht freigemacht hat? Sein Freisein ist also die Bedingung dafür, daß die Hand ihn einnimmt; denn wenn (die Hand) sich bewegte und der Ort nicht vom Wasser frei wäre, indem das Wasser verschwindet oder sich fortbewegt, so wären zwei Körper zugleich an einem (und demselben) Orte, und das ist unmöglich. Es ist also das Freisein von dem einen die Bedingung für (das Vorhandensein) des anderen, und so sind sie miteinander verknüpft; aber die Meinung, daß das eine aus dem anderen entstehe, ist [389] ein Fehler. Was aber die (miteinander) verknüpften Vorgänge anlangt, die (füreinander) keine Bedingung sind, so ist es nach unserer Ansicht möglich, daß sie sich aus der Verbindung mit dem, das mit ihnen verknüpft ist, lösen, vielmehr beruht ihre Verknüpfung (miteinander nur) auf dem Urteil über die regelmäßige Gewohnheit, wie das Verbrennen der Baumwolle bei der Berührung mit Feuer und das Entstehen von Kälte in der Hand beim Anfassen von Schnee; alles das geschieht dauernd gemäß der fortlaufenden Sunna Allāhs; im übrigen aber ist die (göttliche) Bestimmung ihrem Wesen nach nicht außerstande, die Kälte im Schnee und das Anfassen in der Hand und zugleich die Wärme in der Hand anstatt der Kälte zu erschaffen. Was der Gegner als (auseinander) entstanden ansieht, ist also zweierlei: erstens Bedingung, und dabei ist nur die Verbindung (der beiden Vorgänge miteinander) denkbar, zweitens nicht Bedingung, und dabei ist etwas anderes als die Verbindung denkbar, wenn die Gewohnheiten (Allāhs) durchbrochen werden ....

(47) Aus alledem weißt du, daß alle entstandenen Dinge, seien es Substanzen oder Vorgänge, die aus ihnen in den Lebewesen und den (unbelebten) Stoffen entstehen, nach der Bestimmung Allāhs entstehen, der sie allein hervorbringt, und daß die geschaffenen Dinge nicht durcheinander entstehen, sondern daß alles durch die Bestimmung (Allāhs) entsteht.

Über die Frage, welche Sekten für ungläubig zu erklären sind.

(111) Du mußt wissen, daß sich die (einzelnen) Sekten [390] dabei haben Übertreibungen und Parteilichkeiten zuschulden kommen lassen, so daß bisweilen einige Parteien dazu gelangten, jede Sekte außer der, zu der sie sich rechneten, für ungläubig zu erklären. Wenn du den richtigen Weg darin erkennen willst,

---

[386] Lies *mutawallida*. [387] Lies *kānat*.
[388] Von einer anderen Substanz. [389] Lies *fahuwa*. [390] Lies *lil-firaq*.

mußt du vor allem wissen, daß es eine Frage des Fiqh ist, ob man jemand, der eine bestimmte Meinung vertritt und eine bestimmte Handlung begeht, für ungläubig erklären muß, deren Lösung man bald durch Beweise aus der Offenbarung wissen und bald durch Iǧtihād mutmaßen kann, die aber für Vernunftbeweise überhaupt keine Möglichkeiten bietet.... Man kann (unter Umständen) durch die Vernunftbeweise erkennen, ob eine Behauptung unwahr und ein Glaube Irrtum ist; aber ob diese Unwahrheit und dieser Irrtum den Unglauben bedingen, d. h. ob sie berechtigen, das Blut des Betreffenden zu vergießen und sein Eigentum wegzunehmen [391], und die Behauptung gestatten, daß er ewig in der Hölle sein wird [392], ist eine andere Sache, und das sind Fragen der Šarīʿa.... Es ist allerdings unmöglich, daß die Šarīʿa lehrt, daß die Unwahrheit Wahrheit und der Irrtum Wissen ist, aber darum geht es bei dieser Frage nicht, sondern es geht darum, ob die Šarīʿa diesen Irrtum und diese Unwahrheit zur Ursache für die Aufhebung des Schutzes (für Person und Eigentum) [393] und das Urteil, daß der Betreffende ewig in der Hölle sein wird, gemacht hat.... Es kann also (unter Umständen) die Kenntnis der Unwahrheit und des Irrtums durch die Vernunft gewonnen werden, aber die Kenntnis, ob der Betreffende ein Ungläubiger oder ein Muslim ist, kann nur durch die Šarīʿa gewonnen werden.... Wenn dieses Prinzip feststeht, stellen wir gemäß der Lehre von den Prinzipien und Anwendungen des Fiqh fest, daß jede Bestimmung der Šarīʿa, die man anführen kann, entweder aus einem der Prinzipien der Šarīʿa — dem Iǧmāʿ oder der Offenbarung — oder aus einem Qijās nach einem Prinzip erkannt wird. Entsprechend löst man die Frage, ob eine Person ein Ungläubiger ist, entweder aus einem Prinzip (112) oder durch einen Qijās nach diesem Prinzip.

Das Prinzip, das sicher feststeht, ist, daß jeder, der Muḥammad für einen Lügner erklärt, ein Ungläubiger ist, d. h. daß er nach seinem Tode ewig in der Hölle sein wird und daß sein Blut und Eigentum zu seinen Lebzeiten ungeschützt ist usw. Nur gibt es verschiedene Grade in dem Vorwurf der Lüge. Der erste Grad ist der Vorwurf der Lüge, den die Juden, Christen und Anhänger der (verschiedenen) Religionen insgesamt erheben, wie die Magier, Götzendiener und anderen. Daß sie Ungläubige sind, ist im Qorʾān ausgesprochen und wird von der (islāmischen) Gemeinde durch Iǧmāʿ anerkannt; das ist das Prinzip und das andere ist gleichsam der Anhang dazu. Der zweite Grad ist der Vorwurf der Lüge, den die Brahmanen erheben, die das Prinzip der Prophetie leugnen, und die Dahriten, die den Schöpfer der Welt leugnen. Das ist zusammen mit dem (im Qorʾān) Ausgesprochenen als (noch) näherliegend mit gegeben; denn jene, nämlich die Brahmanen, erklären ihn und (außerdem noch) die anderen Propheten für Lügner, verdienen also die Bezeichnung als

---

391 Streiche danach die Wiederholung.

392 Das sind die hauptsächlichsten Bestimmungen der Šarīʿa über den Ungläubigen.

393 Der durch den Islām entsteht; vgl. oben S. 17 Nr. 8.

Ungläubige noch eher als die Christen und Juden, und die Dahriten verdienen die Bezeichnung als Ungläubige noch eher als die Brahmanen, weil sie zum Vorwurf der Lüge gegenüber den Propheten die Leugnung dessen, der sie gesandt hat, hinzufügen, woraus mit Notwendigkeit [394] (auch) die Leugnung der Prophetie folgt. Zu diesem Grad gehören auch alle, die eine Lehre vertreten, die mit dem Prinzip der Prophetie (im allgemeinen) oder der Prophetie unseres Propheten Muḥammad im besonderen nicht verträglich ist. Der dritte Grad liegt bei jenen vor, die den Schöpfer und die Prophetie anerkennen und den Propheten anerkennen, aber Dinge glauben, die den (geoffenbarten) Naṣṣ-Texten der Šarīʿa widersprechen, und behaupten [395], daß der Prophet zwar die Wahrheit sagen wollte und mit dem, was er sagte, die Besserung der Menschen bezweckte, daß er aber nicht imstande war, die Wahrheit deutlich auszusprechen, weil der Verstand der Menschen zu schwach war, um sie zu begreifen. Das sind die Philosophen, und man muß sie entschieden für Ungläubige erklären wegen dreier Punkte: erstens leugnen sie die körperliche Auferstehung, die Bestrafung in der Hölle und die Belohnung im Paradiese durch die großäugigen Ḥūris, Speisen, Getränke und Kleider; zweitens behaupten sie, Allāh wisse nicht die Teildinge und die Einzelheiten der Vorgänge, sondern nur das allgemeine, und die Teildinge wüßten die Engel in den Himmeln; drittens behaupten sie, die Welt sei uranfänglich und Allāh gehe der Welt (nur) dem Range nach voraus, wie die Ursache dem Verursachten vorausgeht, sonst aber sehen sie (Allāh und die Welt) in ihrer Existenz als gleich an. Wenn man ihnen die Verse des Qor'āns vorhält [395a], behaupten sie, der Verstand sei nicht imstande, die geistigen Freuden zu begreifen, daher seien sie den Menschen durch die körperlichen Freuden sinnbildlich dargestellt worden. Das ist ausgesprochener Unglaube und diese Behauptung hebt den Nutzen der Šarīʿa auf, verschließt das Tor des Sich-leiten-Lassens durch das Licht des Qor'āns und entfernt die (Möglichkeit der) Rechtleitung von den Worten der Propheten. Denn wenn es für sie möglich ist, aus Angemessenheit zu lügen, ist das Vertrauen auf ihre Worte aufgehoben und gibt es keinen Ausspruch, der von ihnen ausgeht, von dem man nicht denken könnte, daß er eine Lüge sei und daß sie ihn aus Angemessenheit getan haben. Wenn man (uns) nun fragt: ‚Warum behauptet ihr gleichwohl [396], daß sie Ungläubige sind?', erwidern wir: Weil man mit Sicherheit aus der Šarīʿa weiß, daß, wer den Propheten für einen Lügner erklärt, ein Ungläubiger ist; nun erklären jene (ihn) für einen Lügner und suchen dann die Lüge mit nichtigen Vorwänden zu begründen, aber das hebt nicht auf, daß (eine solche) Behauptung [397] eine Lüge ist.

Der vierte Grad liegt bei den Muʿtaziliten und Anthropomorphisten

---

[394] Lies *ḍarūrīhi.* [395] Lies *wajaqūlūn.*

[395a] In denen die körperlichen Paradiesesfreuden geschildert werden.

[396] D. h. obgleich sie den Propheten anerkennen.

[397] Wie sie sie dem Propheten zuschreiben.

und allen (islāmischen) Sekten außer den Philosophen vor, und das sind jene, die (den Propheten) anerkennen und (bei ihm) die Lüge aus Angemessenheit oder aus einem anderen Grunde nicht für möglich halten und sich auch nicht damit beschäftigen, die Angemessenheit der Lüge zu begründen, sondern mit der Auslegung der Offenbarung, aber in der Auslegung irren. Über sie kommt das Urteil dem Iǧtihād zu, und es ist angemessen, daß die Erwägung darauf hinausläuft, daß man sich hüte (113), (jemand) für einen Ungläubigen zu erklären, solange eine Möglichkeit dazu [398] besteht .... Diese Sekten umfassen Extremisten und Übertreiber [399] und relativ Gemäßigte; daher ist [400] die Meinung des Muǧtahid, der glaubt, sie für Ungläubige erklären zu sollen, bei gewissen Fragen und bei gewissen Sekten vielleicht vorzuziehen. Die Auseinandersetzung dieser Fragen im einzelnen wäre zu lang, und dann erregt sie Zwistigkeiten und Haß. Denn die meisten derer, die sich darin versenken, werden von Parteilichkeit und Leidenschaft und nicht von der Rücksicht auf die Religion bewegt. Der Beweis, daß man sie nicht für Ungläubige erklären darf, ist folgender: es steht bei uns durch den Naṣṣ (der Offenbarung) fest, daß derjenige für einen Ungläubigen zu erklären ist, der den Propheten für einen Lügner hält, jene aber halten ihn durchaus nicht für einen Lügner; ferner steht es uns nicht fest, daß der Irrtum in der Auslegung den Unglauben bedingt, und ein Beweis für diese (Behauptung) ist unerläßlich; endlich steht es zweifellos fest, daß man durch die Worte: ‚Es gibt keinen Gott außer Allāh' den Schutz (des islāmischen Gesetzes für sein Blut und Eigentum) erlangt [400a], und das kann nur durch einen zweifellosen (Beweis) [401] ausgeschlossen werden. Soviel genügt zum Hinweis darauf, daß der Extremismus desjenigen, der in der Bezeichnung (von Leuten) als Ungläubige übertreibt, nicht von einem Beweise ausgeht .... Der fünfte Grad liegt bei denen vor, die den offenen Vorwurf der Lüge (gegenüber dem Propheten) unterlassen, aber eines der Prinzipien der Šarīʿa leugnen, die durch allgemeine Überlieferung [402] vom Propheten her bekannt sind. Z. B. könnte jemand sagen, die fünf Ṣalāts seien nicht obligatorisch, und wenn ihm der Qorʾān und die Traditionen zitiert werden, erwidern: ‚Ich weiß nicht, ob das auf den Propheten zurückgeht; vielleicht ist es ein Fehler und eine Verdrehung', oder es könnte jemand sagen: ‚Ich anerkenne die Verpflichtung zum Ḥaǧǧ, weiß aber nicht, wo Mekka und wo die Kaʿba liegt, und weiß nicht, ob der Ort, den die Leute als Qibla nehmen und zu dem sie sich beim Ḥaǧǧ begeben, der Ort ist, zu dem sich der Prophet beim Ḥaǧǧ begeben hat und den der Qorʾān beschreibt.' Es ist angemessen, über einen solchen ebenfalls zu urteilen, daß er ungläubig ist, weil er (implicite) den Vorwurf der Lüge erhebt, wenn er sich auch hütet, ihn deutlich auszusprechen. Denn die allgemein überlieferten Nachrichten

[398] D. h. es zu vermeiden. [399] Lies *ġulāt.* [400] Lies *qad jakūn.*
[400a] Vgl. oben S. 17 Nr. 8. [401] Für einen Einzelfall.
[402] *tawātur* bzw. *mutawātir*, Termini technici der Traditionswissenschaft.

sind dem Verständnis der breiten Massen und der Gebildeten in gleicher Weise zugänglich, und mit der Nichtigkeit einer derartigen Behauptung verhält es sich anders als mit der Nichtigkeit der Lehre der Muʿtaziliten, deren Verständnis sich auf die scharfsichtigen Forscher beschränkt. Es sei denn, daß die betreffende Person erst seit kurzer Zeit im Islām ist und diese Dinge für sie noch nicht als allgemein überliefert gelten können; dann muß man Nachsicht mit ihr üben, bis es für sie als allgemein überliefert gelten kann. Wir erklären auch niemand (allein) deshalb für einen Ungläubigen, weil er eine Tatsache leugnet, die durch allgemeine Überlieferung bekannt ist; denn wenn jemand einen der allgemein überlieferten Kriegszüge des Propheten oder seine Heirat mit Ḥafṣa der Tochter des ʿUmar oder die Existenz des Abū Bakr und seines Kalifats leugnet, so hat man ihn (deswegen) noch nicht für einen Ungläubigen zu erklären, weil es kein Vorwurf der Lüge in einem Prinzip der Religion ist, das man anerkennen muß, im Gegensatz zum Ḥaǧǧ und der Ṣalāt und den (anderen) Grundlagen des Islām. Wir erklären auch niemand deshalb für einen Ungläubigen, (114) weil er vom Iǧmāʿ abweicht, so daß wir unsicher sind[403], ob an-Naẓẓām[404], der das Prinzip des Iǧmāʿ geleugnet hat[404a], für einen Ungläubigen zu erklären ist, denn es gibt viele Zweifel darüber, ob der Iǧmāʿ einen entscheidenden Beweis darstellt .... D e r s e c h s t e G r a d besteht darin, daß jemand (zwar) nicht ausdrücklich den Vorwurf der Lüge erhebt und auch keine durch allgemeine Überlieferung sicher bekannte Tatsache aus den Prinzipien der Religion für unwahr erklärt, aber etwas leugnet[405], dessen Richtigkeit man (nur) durch den Iǧmāʿ weiß[406] und bei dem die allgemeine Überlieferung nicht festgestellt werden kann. So hat z. B. an-Naẓẓām geleugnet, daß der Iǧmāʿ in seinem Prinzip ein entscheidender Beweis sei, und behauptet, die Unmöglichkeit des Irrtums für die durch den Iǧmāʿ geeinigte Gemeinde lasse sich weder durch einen entscheidenden Beweis aus der Vernunft noch einen allgemein überlieferten Beweis aus der Šarīʿa[407], der nicht anders gedeutet werden könne, beweisen[407a] .... So hat er den Iǧmāʿ geleugnet und zerrissen, aber das gehört zum Anwendungsbereich des Iǧtihād, und ich bin darüber unsicher, da es viele Zweifel darüber gibt, in welchem Sinne der Iǧmāʿ ein Beweis ist, so daß er beinahe als entschuldigt anzusehen ist. Wenn man aber dieses Tor öffnet[408], wird man zu entsetzlichen Konsequenzen gebracht; denn gesetzt, jemand behauptet: ‚Es ist möglich, daß noch ein Prophet nach unserem Propheten Muḥammad gesandt wird', so müßte man lange zweifeln, ob man ihn für einen Ungläubigen

---

[403] Lies *naẓaran*. [404] Bekannter Muʿtazilit, vgl. oben S. 44 ff.

[404a] Vgl. unten. [405] Lies *junkir*.

[406] Lies wohl *ṣiḥḥatuhū bil-iǧmāʿ*.

[407] D. h. der positiven Offenbarung. [407a] Vgl. oben S. 46.

[408] D. h. trotz der Freigabe des Zweifels an dem Prinzip des Iǧmāʿ nicht die Leugnung der Tatsachen, deren Richtigkeit man nur durch den Iǧmāʿ weiß, ausschließt.

zu erklären hat, da die Stütze [409] für die Unmöglichkeit dieser (Behauptung), wenn man nachforscht, zweifellos aus dem Iǧmāʿ zu entnehmen ist [410] .... Wer das also leugnet [411], leugnet nur den Iǧmāʿ ....

Um zu diesen sechs Graden zurückzukehren, so kann kein Einzelfall aufstoßen, der nicht unter einen dieser Grade zu bringen wäre, und unser Ziel (hier) ist die Darlegung der Prinzipien, nicht die Untersuchung im einzelnen. Wenn man (uns) aber fragt: „Das Niederfallen vor einem Götzenbild (115) ist Unglaube, und das ist eine einfache Handlung, die nicht unter diese Kategorien fällt; ist das also ein anderes Prinzip?“ [412], so erwidern wir: Nein, denn der Unglaube liegt darin, daß er den Glauben hat, das Götzenbild ehren zu wollen, und das ist ein Vorwurf der Lüge gegen den Propheten und den Qorʾān; daß er aber den Glauben hat, das Götzenbild ehren zu wollen, erkennt man bald durch die von ihm ausgesprochenen Worte, bald durch eine Geste, wenn er stumm ist, und bald durch eine Handlung, die darauf sicher hinweist, wie das Niederfallen unter Umständen, unter denen es nicht für Allāh gelten kann.... Dieser Gesichtspunkt entfernt sich also nicht von dem, was wir angeführt haben ....

19. Das Glaubensbekenntnis des an-Nasafī (gest. 537 = 1142).

(*Al-ʿaqāʾid an-nasafīja,* nach der viermal kommentierten Ausgabe Kairo 1331.)

Im Namen Allāhs, des barmherzigen Raḥmān.

Die Bekenner der Wahrheit sagen: Die Wesenheiten der Dinge sind wirklich, und das Wissen um sie ist sicher, im Gegensatz zu den Sophisten. Die Quellen des Wissens für die Menschen sind drei: die gesunden Sinne, die wahre Mitteilung und die Vernunft. Die Sinne sind fünf: das Gehör, das Gesicht, der Geruch, der Geschmack und der Tastsinn, und durch jeden dieser Sinne erfaßt man das, wofür er bestimmt ist. Die wahre Mitteilung hat zwei Arten; die eine ist die allgemein überlieferte [413] Mitteilung, d. h. die Mitteilung, die durch den Mund von Leuten erfolgt, von denen man sich nicht vorstellen kann, daß sie sich auf eine Lüge geeinigt haben; sie erzeugt ein notwendiges Wissen, wie das Wissen um die früheren Könige in den vergangenen Zeiten und den entfernten Ländern. Die zweite Art ist die Mitteilung des durch das Wunder bestätigten Propheten; sie erzeugt ein (durch einen Beweis) abgeleitetes Wissen, und das durch sie gewonnene Wissen ähnelt dem mit Notwendigkeit feststehenden Wissen an Sicherheit und Unerschütterlichkeit. Die Vernunft ist ebenfalls eine Quelle des Wissens; soweit dieses durch die Evidenz feststeht, ist es notwendig, wie das Wissen darum, daß jedes Ding

---

409 Lies *mustanad.* 410 Lies *justamadd.*

411 Daß es nach Muḥammad keinen anderen Propheten mehr geben kann.

412 Für die Feststellung des Unglaubens.

413 *mutawātir,* Terminus technicus der Traditionswissenschaft.

größer als sein Teil ist, und soweit es (durch einen) Beweis abgeleitet ist, ist es erworben [414]. Die Eingebung gehört nicht zu den Quellen des Wissens um das Wesen der Dinge nach (der Lehre) der Bekenner der Wahrheit.

Die Welt ist in allen ihren Teilen hervorgebracht, da sie aus Substanzen und Akzidenzien besteht [415]; die Substanzen sind das, was durch sich selbst besteht, und das ist entweder zusammengesetzt, und das ist der Körper, oder nicht zusammengesetzt wie das Element, und das ist das Atom. Das Akzidens ist das, was nicht durch sich selbst besteht, sondern sich an den Körpern und Elementen zeigt, wie die Farben, Seinsarten [416], Geschmacksqualitäten und Gerüche.

Der Hervorbringer der Welt ist Allāh, der uranfängliche, eine, lebendige, mächtige, wissende, hörende, sehende, wollende [417], der weder ein Akzidens noch ein Körper noch ein Element noch Gestalt besitzend noch begrenzt noch zählbar noch teilbar [418] noch zusammengesetzt noch endlich ist, von dem man weder sagen kann, was er ist, noch wie er ist, der sich weder an einem Orte befindet noch dem Verlauf der Zeit unterworfen ist, dem nichts ähnlich ist und dessen Wissen und Macht sich nichts entziehen kann. Er besitzt ewige Eigenschaften, die in ihm selbst ihren Sitz haben und die weder er selbst noch etwas anderes als er sind; sie sind: das Wissen, die Macht, das Leben, die Kraft [419], das Hören, das Sehen, das Wollen [420], das Handeln, das Erschaffen, das Erhalten und das Reden. Er redet durch ein Reden, das eine ewige Eigenschaft von ihm ist, das andersartig ist als die Laute und Töne und das eine das Schweigen und den Mangel ausschließende Eigenschaft ist; durch sie redet Allāh, befiehlt, verbietet und teilt mit. Der Qorʾān ist das unerschaffene Wort Allāhs; er ist in unseren Exemplaren geschrieben, in unseren Herzen behalten, mit unseren Zungen rezitiert, mit unseren Ohren gehört, ohne daß er in ihnen vorläge [421]. Das Erschaffen ist eine ewige Eigenschaft Allāhs; es besteht darin, daß er die Welt und alle ihre Teile in Existenz gesetzt hat, nicht von Ewigkeit her, sondern für die Zeit ihrer Existenz gemäß seinem Wissen und Wollen; es ist nach unserer (Lehre) etwas anderes als das erschaffene (Ding selbst). Das Wollen ist eine ewige Eigenschaft Allāhs, die in ihm selbst ihren Sitz hat. Das Schauen Allāhs [422] ist der Vernunft nach

---

[414] In Gegensatz zum notwendigen Wissen.

[415] Die, wie als selbstverständlich vorausgesetzt wird, ihrerseits ebenfalls hervorgebracht sind.

[416] Verbindung, Trennung, Bewegung, Ruhe.

[417] Der arabische Text bietet zwei Synonyma.

[418] Der arabische Text bietet zwei Synonyma.

[419] Synonym zu Macht.

[420] Der arabische Text bietet zwei Synonyma.

[421] Vielmehr hat er seinen uranfänglichen Sitz in Allāh selbst.

[422] Durch die Gläubigen im Jenseits.

möglich und durch die Überlieferung [423] feststehend, da wir den auf der Offenbarung beruhenden Beweis dafür haben, daß die Gläubigen Allāh im Jenseits schauen werden; er wird weder an einem (bestimmten) Orte noch so geschaut werden, daß er sich gegenüber befindet oder durch (Seh-) Strahlen (mit dem Schauenden) verbunden ist oder eine Entfernung zwischen dem Schauenden und Allāh besteht.

Allāh erschafft alle Handlungen der Menschen, seien sie Unglaube oder Glaube, Gehorsam oder Ungehorsam; sie geschehen insgesamt durch seinen Willen [424], seine Entscheidung [425] und seine Bestimmung; (zugleich) haben die Menschen freie Handlungen, für die sie belohnt und bestraft werden; die guten unter ihnen geschehen zum Wohlgefallen Allāhs und die schlechten unter ihnen nicht zu seinem Wohlgefallen. Das Vermögen (zur Handlung) existiert zugleich mit der Handlung, und es ist das wirkliche Vorliegen der Fähigkeit, durch die die Handlung geschieht; dieser Name [426] wird (auch) von dem ungeschmälerten Bestand der Mittel, Werkzeuge und Körperglieder gebraucht. Die Geltung des Taklīf beruht auf diesem Vermögen [428], und der Mensch ist zu nichts verpflichtet, zu dem er nicht imstande ist. Der Schmerz, den der Geschlagene nach dem Schlagen seitens eines Menschen empfindet, und das Brechen, das im Glase nach dem Zerbrechen seitens eines Menschen vor sich geht, usw.: das alles ist von Allāh erschaffen und der Mensch übt keine Tätigkeit aus, die es hervorbrächte. Der Getötete stirbt zu seinem (ihm von Allāh bestimmten) Termin, und (dieser) Termin ist (nur) einer, im Gegensatz zu dem, was man behauptet hat [429]. (Auch) das verbotene Gut ist (von Allāh gewährter) Unterhalt, und jeder erhält seinen eigenen Unterhalt, sei es erlaubtes oder verbotenes Gut; es ist undenkbar, daß jemand seinen Unterhalt nicht verzehrte oder daß ein anderer seinen Unterhalt verzehrte [430]. Allāh läßt in die Irre gehen, wen er will, und leitet recht, wen er will; und Allāh ist nicht zu dem verpflichtet, was das angemessenste für den Menschen ist [431].

Die Strafe im Grabe für die Ungläubigen und einige Sünder unter den Gläubigen, die Belohnung der Gehorsamen im Grabe durch das, was Allāh weiß und will, und die Befragung durch Munkar und Nakīr stehen durch

---

[423] *naql*, die nur aus der Offenbarung bekannten Wahrheiten, im Gegensatz zur Vernunft (*ʿaql*).

[424] Der arabische Text bietet zwei Synonyma.

[425] Der arabische Text bietet zwei Synonyma.

[426] D. h. Vermögen. [428] D. h. in der zweiten Bedeutung des Wortes.

[429] Daß der Getötete zwei ihm von Allāh gesetzte Termine habe, den der Tötung und den des natürlichen Todes, an dem er gestorben wäre, wenn er nicht getötet worden wäre.

[430] Vgl. den häufigen qorʾānischen Gedanken, daß Allāh einem jeden seinen Unterhalt sendet.

[431] Gegensatz zur Lehre der Muʿtaziliten; vgl. GOLDZIHER, Vorlesungen über den Islam, 2. Aufl., 99.

die Beweise aus der Offenbarung fest. Die Auferweckung [432] ist Wahrheit, das Wägen [433] ist Wahrheit, das Buch [434] ist Wahrheit, das Befragen [435] ist Wahrheit, der Teich [436] ist Wahrheit, die Brücke [437] ist Wahrheit und das Paradies ist Wahrheit und die Hölle ist Wahrheit; sie beide sind erschaffen und vorhanden, bleiben bestehen und schwinden nicht dahin, und (auch) ihre Insassen schwinden nicht dahin.

Die schwere Sünde entzieht dem gläubigen Menschen nicht den Glauben und bringt ihn nicht zum Unglauben. Allāh verzeiht nicht, daß man ihm etwas an die Seite stellt [437a], wohl aber verzeiht er das andere dem, dem er will, seien es kleine oder große Sünden; so kann er eine kleine Sünde bestrafen und eine große verzeihen, wenn man sie nicht zugleich für erlaubt erklärt; denn (etwas Verbotenes) für erlaubt zu erklären, ist Unglaube [438]. Die Fürsprache steht den Propheten und den Frommen für die schweren Sünder zu [439]; und die schweren Sünder, soweit sie Gläubige sind, werden nicht ewig in der Hölle bleiben.

Der Glaube ist das Fürwahrhalten und Bekennen dessen, was der Prophet von Allāh mitgeteilt hat; die Werke können für sich selbst zunehmen, aber der Glaube kann weder zu- noch abnehmen; und der Glaube und der Islām sind eins. Wenn seitens eines Menschen das Fürwahrhalten und Bekennen vorliegt, ist es für ihn richtig, zu sagen: „Ich bin in Wahrheit ein Gläubiger", und man soll nicht sagen: „Ich bin ein Gläubiger, wenn Allāh will." Der Glückliche [440] kann unglücklich werden [441], und der Unglückliche kann glücklich werden [442]; (diese) Veränderung bezieht sich auf den Zustand des Glücklichen und Unglücklichen, nicht auf das glücklich und unglücklich Machen; denn das sind Eigenschaften Allāhs, und Allāh und seine Eigenschaften sind keiner Veränderung unterworfen.

In der Sendung der Propheten liegt eine Weisheit [443], und Allāh hat (tatsächlich) Propheten aus den Menschen (auserwählt und) zu den Menschen gesandt; sie sollten die frohe Botschaft verkünden [444], warnen [445] und den Menschen die Dinge in der Welt und Religion erklären, deren sie bedurften;

---

[432] Vgl. Qor'ān 23, 16 u. a. [433] Der Taten der Menschen; vgl. Qor'ān 7, 7.

[434] In dem die Taten der Menschen verzeichnet sind; vgl. Qor'ān 17, 14.

[435] Der Menschen am jüngsten Tage; vgl. Qor'ān 15, 92.

[436] Vgl. oben S. 8 Anm. 22.

[437] Vgl. oben S. 59 Anm. 285a.

[437a] D. h. Polytheismus treibt.

[438] Weil man damit die Worte Allāhs und des Propheten für unwahr erklärt; vgl. unten S. 86.

[439] Am jüngsten Tage.

[440] Der durch den Glauben Aussicht auf das Paradies hat; entsprechend ist der Unglückliche der Ungläubige; vgl. Qor'ān 11, 107.

[441] Durch den Abfall. [442] Durch die Annahme des Glaubens.

[443] Seitens Allāhs. [444] Den Gläubigen. [445] Die Ungläubigen.

er hat sie durch Wunder, die die (Natur)gewohnheiten durchbrechen, bestätigt. Der erste Prophet ist Adam und der letzte Muḥammad. Die Angabe ihrer Zahl ist in einigen Traditionen überliefert, es liegt aber näher, sich bei (ihrer) Nennung nicht auf eine Zahl zu beschränken, denn Allāh hat gesagt: „Von einigen unter ihnen haben wir dir erzählt, und von anderen haben wir dir nicht erzählt" [446]; daher ist man bei der Angabe einer Zahl nicht davor sicher, jemand zu ihnen zu rechnen, der nicht zu ihnen gehört, oder jemand auszulassen, der zu ihnen gehört. Sie alle waren Mitteiler und Verkünder seitens Allāhs, wahrhaftig und aufrichtig; und der vortrefflichste unter den Propheten ist Muḥammad. Die Engel sind Diener Allāhs, die nach seinem Befehl handeln [447], die weder als männlich noch als weiblich bezeichnet werden können. Allāh hat (heilige) Schriften, die er seinen Propheten herabgesandt und in denen er seine Befehle und Verbote, seine Verheißungen und Drohungen ausgesprochen hat.

Die Himmelfahrt des Propheten [448] in wachem Zustande in seiner Person zum Himmel (und) dann zu den (himmlischen) Höhen, zu denen Allāh wollte, ist Wahrheit. Die Gnadengaben [448a] der Heiligen sind Wahrheit, und die Gnadengabe zeigt sich beim Heiligen auf dem Wege der Durchbrechung der (Natur)-gewohnheit, indem er etwa eine weite Entfernung in geringer Zeit zurücklegt, Speise, Trank und Kleidung erscheinen, wenn er sie braucht, er auf dem Wasser und in der Luft wandelt, leblose und stumme Gegenstände reden, und in anderen Dingen. Das ist ein Wunder [448b] für den Propheten, in dessen Gemeinde diese Gnadengabe sich bei jemand zeigt, da es durch sie deutlich wird, daß er ein Heiliger ist, und er nur dann ein Heiliger sein kann, wenn seine Religion richtig ist, und seine Religion das Bekenntnis zu der Sendung seines Propheten ist. Die vortrefflichsten Menschen nach unserem Propheten sind Abū Bakr aṣ-Ṣiddīq, dann ʿUmar al-Fārūq, dann ʿUṯmān ḏun-Nūrain, dann ʿAlī al-Murtaḍā; das ist auch ihre Reihenfolge im Kalifat.

Das Kalifat dauerte 30 Jahre [449], danach kam ein (weltliches) Königtum und Fürstentum. Die Muslims bedürfen eines Imām, der die für sie geltenden Vorschriften durchführt, die Ḥadd-Strafen [450] über sie verhängt, ihre Grenzen schützt, ihre Heere ausrüstet, ihre Ṣadaqa in Empfang nimmt, die Aufständischen, Räuber und Wegelagerer bändigt, die Freitags- und Festtags-Ṣalāt leitet, die zwischen den Menschen vorfallenden Streitigkeiten entscheidet, die für die Rechtsansprüche vorgebrachten Zeugenaussagen annimmt, die männlichen und weiblichen Minderjährigen, die keinen Vormund haben, verheiratet und die Beute verteilt. Sodann soll der Imām sichtbar sein, nicht verborgen und erwartet, und er soll aus den Quraišiten und darf

---

[446] Qor'ān 40, 78. [447] Vgl. Qor'ān 21, 27. [448] Vgl. oben S. 5 ff.

[448a] *Karāma.* [448b] *Muʿǧiza.*

[449] Nach dem Tode des Propheten.

[450] Vgl. JUYNBOLL, Handbuch des islāmischen Gesetzes, S. 290. 300ff.

aus keinem anderen (Stamme) sein, braucht aber nicht zu den Banū Hāšim und den Kindern des ʿAlī [453] zu gehören. Es ist keine Bedingung, daß er sündenlos sei, auch nicht, daß er der Vortrefflichste unter seinen Zeitgenossen sei. Es ist eine Bedingung, daß er zu denen gehöre, die das uneingeschränkte, volle Verfügungsrecht besitzen [454], daß er umsichtig sei und imstande, die Vorschriften durchzuführen, die Grenzen des islamischen Landes zu schützen und dem Vergewaltigten gegenüber dem Vergewaltiger zu seinem Recht zu verhelfen. Der Imām ist wegen Sündhaftigkeit und Ungerechtigkeit nicht absetzbar.

Es ist gestattet, die Ṣalāt hinter einem jeden [455] zu verrichten, sei er fromm oder sündhaft, und die (Toten-) Ṣalāt wird für einen jeden verrichtet, sei er fromm oder sündhaft. Man soll es unterlassen, die Genossen (des Propheten) anders als lobend zu erwähnen; und wir bezeugen, daß die zehn Träger der Verheißung, denen der Prophet das Paradies verheißen hat, im Paradiese sind. Wir halten das Bestreichen der Schuhe [456] auf der Reise und während des Aufenthaltes (an einem Orte) für gestattet; und wir halten den Dattelwein nicht für verboten [457]. Der Heilige kann den Rang der Propheten nicht erreichen, und der Mensch kann nicht zu einem Punkte gelangen, an dem (die Geltung) der Befehle und Verbote für ihn wegfiele [458].

Die Naṣṣ-Texte sind nach ihrem äußeren Sinn zu erklären; das Abweichen von ihm und die Annahme von Bedeutungen, die die Bāṭiniten [459] behaupten, ist Ketzerei [460]. Die Ablehnung der Naṣṣ-Texte ist Unglaube, die Sünde für erlaubt zu erklären ist Unglaube, sie für etwas Geringes zu halten ist Unglaube, das Spotten über die Šarīʿa ist Unglaube, die Verzweiflung gegenüber Allāh ist Unglaube, sich vor Allāh sicher zu fühlen ist Unglaube, und dem Wahrsager gegenüber das für wahr zu halten, was er über die Geheimnisse mitteilt, ist Unglaube.

Das nicht Vorhandene ist kein Ding [461]. In dem Gebet der Lebenden für die Verstorbenen und ihrem Almosengeben für sie liegt ein Nutzen für sie [462]. Allāh erhört die Gebete und befriedigt die Bedürfnisse [463]. Was der Prophet über die Anzeichen des jüngsten Tages [464] mitgeteilt hat, wie das Auftreten

---

[453] ʿAlī war Schwiegersohn des Propheten.

[454] D. h. er muß Muslim, frei, männlich, im Vollbesitz seiner Geisteskräfte und volljährig sein.

[455] Als Imām. [456] Vgl. oben S. 60 Anm. 291.

[457] Gegensatz zur Lehre der Šīʿiten.

[458] Gegensatz zur Lehre einiger Ṣūfīs; vgl. z. B. unten S. 90 Nr. 24; 104, g; 108 Nr. 35; 110 Nr. 38 a.

[459] Diejenigen, die einen „inneren Sinn" der geoffenbarten Texte annehmen, der nur den Eingeweihten zugänglich sei.

[460] D. h. Abweichung von der Orthodoxie, die einen in Gefahr des Unglaubens bringt.

[461] Gegensatz zur Lehre der Muʿtaziliten.

[462] D. h. für die Verstorbenen; Gegensatz zur Lehre der Muʿtaziliten.

[463] Vgl. Qorʾān 40, 62. [464] Vgl. oben S. 10 ff.

des Daǧǧāl, des Tieres der Erde [465], von Gog und Magog [466], das Herabsteigen Jesu vom Himmel und das Aufgehen der Sonne im Westen, ist Wahrheit. Der Muǧtahid kann irren und das Richtige treffen [467]. Die zu den Menschen gesandten Propheten sind vortrefflicher als die zu den Engeln gesandten, die zu den Engeln gesandten Propheten sind vortrefflicher als die Masse der Menschen, und die Masse der Menschen ist vortrefflicher als die Masse der Engel.

IV. Mystik, Ethik und Frömmigkeit [467a].

20. al-Ḥasan al-Baṣrī (gest. 110 = 728).

a) (MASSIGNON, *Recueil* 1, I, 2.)

Wer Muḥammad gesehen hat, sah ihn am Morgen kommen und am Abend gehen [468]; er legte weder Ziegel auf Ziegel noch Rohr auf Rohr [469], eine Fahne war ihm gegeben worden, und er eilte mit ihr dahin. Rettet euch, rettet euch! Beeilt euch, beeilt euch! Wobei bleibt ihr stehen, während die besten unter euch davongeeilt und euer Prophet dahingegangen ist und ihr von Tag zu Tag schlechter werdet? Öffnet die Augen, öffnet die Augen!

b) (MASSIGNON, *Recueil* 1, I, 8.)

Menschenkind, deine Religion, deine Religion! Sie ist dein Fleisch und Blut. Menschenkind, der du gefräßig, gefräßig bist, in einem Gefäße sammelst, sammelst, mit einem Verschlußriemen zubindest [470], zubindest, auf sanften Tieren reitest und dich weich kleidest! Allāh erbarme sich eines Menschen, den nicht in die Irre führt, was er bei der Mehrzahl der Leute sieht. Menschenkind, du wirst allein sterben, allein in das Grab kommen, allein auferweckt und allein zur Verantwortung gezogen werden. Menschenkind, es ist auf dich abgesehen und hüte dich, daß es noch mehr werde [470a]!

c) (MASSIGNON, *Recueil* 1, I, 11.)

Wenn der herrschende Gedanke bei meinem Diener die Beschäftigung mit mir ist, lasse ich ihn in dem Gedanken an mich seine Freude und Annehmlichkeit finden. Und wenn ich ihn in dem Gedanken an mich seine Freude und Annehmlichkeit finden lasse, liebt er mich und liebe ich ihn. Und wenn er mich liebt und ich ihn liebe, hebe ich den Schleier zwischen mir und ihm auf

---

[465] Vgl. Qor'ān 27, 84. [466] Vgl. Qor'ān 21, 96.

[467] Zu dieser Streitfrage vgl. Enzyklopädie des Islām, Artikel Khaṭa'.

[467a] Bei den aus MASSIGNON, *Recueil* entnommenen Texten sind die Verbesserungsvorschläge von PEDERSEN, Orientalistische Literaturzeitung 1931, 3, 199 ff. berücksichtigt.

[468] D. h. er arbeitete den ganzen Tag.

[469] Er beschäftigte sich nicht mit der Errichtung von Bauten; vgl. oben S. 16 Nr. 2.

[470] Einen Sack oder Schlauch. [470a] Oder vielleicht zu lesen: hüte dich, du bist gemeint.

und werde zu einem Merkzeichen [471] vor seinen Augen; so vergißt er nicht, wenn die (anderen) Menschen vergessen. Jene sind es, deren Wort (wie) das Wort der Propheten ist; jene sind die wahren Helden; jene sind es, an die ich denke, wenn ich die Menschen auf der Erde strafen und züchtigen will, so daß ich diese (Strafe) von ihnen abwende [472].

d) (MASSIGNON, *Recueil* 1, I, 12.)

Allāh hat Diener wie denjenigen, der die für das Paradies Bestimmten (schon) ewig im Paradies und die für die Hölle Bestimmten (schon) in der Hölle gestraft gesehen hat [472a]; ihre Herzen sind aufbewahrt, ihre Übel [473] (ihnen gegenüber) wirkungslos, ihre Bedürfnisse gering, ihre Seelen enthaltsam; sie sind kurze [474] Tage hindurch geduldig wegen einer folgenden langen Ruhe; in der Nacht . . . [475] fließen die Tränen über ihre Wangen und flehen sie ihren Herrn an: „Unser Herr, unser Herr!"; am Tage sind sie weise, gelehrt, gottesfürchtig und so, als wären sie ein Feuerstein; wenn man auf sie blickt, könnte man sie für krank halten — sie sind aber nicht krank — oder für verwirrt — und wirklich sind sie von dem Gedanken an das Jenseits tief ergriffen [477].

e) (MASSIGNON, *Recueil* 1, I, 17.)

al-Ḥasan fragte: „N. N., wärest du zufrieden, in diesem Zustand, in dem du dich befindest, zu sterben, wenn (der Tod) über dich käme?" Er antwortete: „Nein." Da fragte er weiter: „Gehst du mit dir zu Rate, aus ihm in einen (anderen) Zustand überzugehen, in dem du zufrieden wärst, zu sterben, wenn (der Tod) über dich käme?" Er antwortete: „Ja, aber nicht ernstlich." Da fragte er weiter: „Gibt es nach dem Tode einen Ort, an dem man um Gnade bitten kann?" Er antwortete: „Nein." Da sagte er: „Hast du (je) einen Vernünftigen gesehen, der sich mit etwas Derartigem zufrieden gäbe, mit dem du dich zufrieden gibst?"

21. Ibrāhīm ibn Adham (gest. 160 = 777).

(MASSIGNON, *Recueil* 1, XI, 7.)

Ibrāhīm ibn Adham sagte zu einem Mitbruder in Allāh, den er hatte: Wenn du wünschst, daß du ein Freund Allāhs bist und er dich liebt, dann laß die Welt und das Jenseits und strebe nicht nach ihnen, sondern entleere dein Selbst von ihnen und wende dein Gesicht zu Allāh; dann wird Allāh sein

---

[471] Oder vielleicht: zu einer Manifestation.

[472] Von al-Ḥasan überlieferte Tradition mit Worten Allāhs, ein sog. *ḥadīṯ qudsī*.

[472a] Der Prophet ist gemeint; Anspielung auf eine bekannte Tradition.

[473] Lies *wašurūruhum* nach MASSIGNON, Essai 174.

[474] Lies *qiṣāran.* [475] Textfehler; vielleicht zu lesen: achten sie auf die Schritte ihrer Füße.

[477] Von al-Ḥasan überlieferte Tradition.

Gesicht zu dir wenden und dir gnädig sein, denn ich habe vernommen, daß Allāh dem Johannes dem Sohne des Zacharias offenbart hat: ‚Johannes, ich habe für mich festgesetzt, daß mich keiner meiner Diener lieben soll, aus dessen Absicht ich das weiß [478], ohne daß ich sein Gehör werde, mit dem er hört, sein Gesicht, mit dem er sieht [479], seine Zunge, mit der er redet, und sein Herz, mit dem er begreift. Wenn das geschehen ist, werde ich ihm die Beschäftigung mit etwas anderem als mir verhaßt machen, ihn lange nachdenken lassen, ihn in der Nacht (zu frommen Übungen) wachen [480] und ihn am Tage (beim Fasten) dürsten lassen. Johannes, ich werde der Genosse seines Herzens, das Ziel seines Begehrens und seiner Hoffnung sein, jeden Tag und jede Stunde werde ich ihm schenken, daß er sich mir nähert und ich mich ihm nähere, seine Rede höre und seine Demut erhöre. Bei meiner Macht und Herrlichkeit, ich werde ihm eine Sendung geben, um die ihn die Propheten und Gesandten beneiden; dann werde ich ausrufen lassen: „Dies ist N. N., der Sohn des N. N., der Freund und Gast Allāhs, sein Auserwählter aus seiner Schöpfung, den er eingeladen hat ihn zu besuchen, um seine Brust durch den Blick auf sein erhabenes Gesicht zu heilen.“ Wenn er dann zu mir kommt, werde ich den Schleier zwischen mir und ihm aufheben, er wird auf mich blicken wie er will, und ich werde sagen: „Vernimm die frohe Botschaft: bei meiner Macht und Herrlichkeit, ich werde deine Brust mit dem Blicke auf mich tränken und deine Gnadengabe zu jedem Tage, zu jeder Nacht und zu jeder Stunde erneuern.“ Und wenn sich die Scharen [481] zu ihm [482] begeben, wird er sich ihnen zuwenden und sagen: „Ihr, die ihr euch zu mir begebt, was schaden euch die Dinge der Welt, die euch entgangen sind, da ich euer Anteil bin, und was schaden euch eure Feinde, da ich euer Heil bin?“ ‘

22. *ʿAbdalwāḥid ibn Zaid (gest. 177 = 793).*

(Massignon, *Recueil* 1, II, 1.)

Brüder, weint ihr nicht aus Verlangen nach Allāh? Ja, wer aus Verlangen nach seinem Herrn weint, dem verwehrt er nicht, ihn anzuschauen [483]. Brüder, weint ihr nicht aus Furcht vor der Hölle? Ja, wer aus Furcht vor der Hölle weint, den bewahrt Allāh vor ihr. Brüder, weint ihr nicht aus Furcht vor dem heftigen Durst [484] am jüngsten Tage? Brüder, weint ihr nicht? Doch, weint also über das kalte Wasser in den Tagen dieser Welt, daß man es euch vielleicht zu trinken gibt im Paradiese mit den besten Tischgenossen und Gefährten, den Propheten, Vollendeten [485], Märtyrern und Frommen, „und das sind gute Gefährten“ [486].

---

[478] Daß er mich lieben will. [479] Vgl. oben S. 24 Nr. 38. [480] Lies *ashadtu*.
[481] Der so Ausgezeichneten. [482] D. h. Allāh. [483] Am jüngsten Tage.
[484] Der Verdammten; vgl. z. B. Qorʾān 56, 54 f.
[485] *aṣ-ṣiddīqūn;* vgl. Hartmann, Der Islam Bd. 6, 46 f. [486] Qorʾān 4, 71.

23. *Rābiʿa (gest. 185 = 801)* [487].

(MASSIGNON, *Recueil* 1, III, 1.)

Ich liebe dich mit zwei Arten von Liebe, der Liebe (meines) Verlangens
Und einer Liebe, weil du dessen würdig bist.
Die Liebe (meines) Verlangens besteht darin,
Daß ich mich mit dem Gedanken an dich beschäftige, unter Ausschluß eines anderen als du.
Aber (die Liebe), deren du würdig bist, besteht darin,
Daß du die Schleier fallen läßt, so daß ich dich sehe.
Weder in diesem noch in jenem kommt mir der Preis zu,
Sondern dir kommt der Preis zu in diesem und in jenem.

24. *Rabāḥ al-Qaisī (gest. um 195 = 810).*

(MASSIGNON, *Recueil* 1, III, 4.)

Eine Klasse der Geistesmänner hat behauptet, daß die Liebe zu Allāh ihre Herzen, ihre Begierden und ihren Willen überwältige, so daß die Liebe zu ihm bei ihnen das Stärkste sei. Wenn er [488] das für sie ist, nehmen sie bei ihm folgende Stellung ein: ihnen kommt das Freundschaftsverhältnis seitens Allāhs zu, und Diebstahl, Unzucht, Weintrinken und alle Sünden fallen für sie unter das Freundschaftsverhältnis, das zwischen ihnen und Allāh besteht; nicht unter die Kategorie des Erlaubten, sondern unter das Freundschaftsverhältnis, so wie der Freund von dem Eigentum seines Freundes ohne seine Erlaubnis nehmen darf. Zu ihnen gehört Rabāḥ.

25. *Aḥmad ibn ʿĀṣim al-Anṭākī (gest. um 220 = 835).*

a) (MASSIGNON, *Recueil* 1, VIII, 1.)

Ich schätze niemand glücklich außer dem, der seinen Herrn kennt, und ich begehre, nicht eher zu sterben, als ich ihn mit dem Wissen der Wissenden kennengelernt habe, die sich vor ihm schämen [489], nicht dem Wissen, das in der (durch den Glauben gebotenen) Anerkennung liegt. . . . Die nützlichsten Sünden . . . sind diejenigen, die du dir vor die Augen stellst und dauernd beweinst, bis du die Welt verläßt, so daß du keine ähnlichen mehr begehst; das ist die aufrichtige Reue . . . . Die schädlichsten Akte des Gehorsams für dich sind diejenigen, wegen deren du deine Schlechtigkeiten vergißt und die du dir vor die Augen stellst, um dich mit ihnen zu brüsten und dich von der Furcht wegen der Sünden, die du begangen hast, zu entfernen; das [490] ist die Eitelkeit. . . . (Die wahren Gläubigen) reden wenig mit den Geschöpfen und erfreuen sich an der Zwiesprache mit ihrem Schöpfer; ihre Herzen hängen

---

[487] Berühmte Heilige des sunnitischen Islām.

[488] D. h. Allāh. [489] Text unsicher. [490] Lies *waḏālika*.

am Himmelreich, ihre Gedanken beschäftigen sich beständig mit den Schrecken des jüngsten Tages und ihre Körper sind unter den Geschöpfen entblößt; sie sind für die Welt, ihre Bewohner und das was in ihr ist, blind und taub; das Jenseits ist ihnen deutlich geworden, so daß sie es gleichsam erblicken; einige sind dazu auf dem Wege der Anstrengung und . . . der Seelenaskese gelangt. . . . Ich lebe in einer Zeit, in der der Islām wieder fremd geworden ist, wie er begonnen hat [491], und in der das Wort Wahrheit wieder fremd geworden ist, wie es angefangen hat. . . . Es gibt keinen Gott außer dem, der Ursachen für das Gute geschaffen hat, ohne die die Menschen zu keinem guten Werk gelangen können; sie halten von den Sünden ab, wenn Allāh sie in das Herz derer, die ihn lieben, einziehen und es durch sie handeln läßt.

b) (Massignon, *Recueil* 1, VIII, 2.)

Nun auf zu mir, wenn du nach einem Weg der Rechtleitung strebst
Oder die Wahrheit begehrst.
Ich habe Neuigkeiten, nämlich ein Wissen, das (mir) mitgeteilt worden ist,
Teils durch Eingebung, teils durch mündliche Kunde.
Ich kann Nachrichten mitteilen aus verflossener Zeit,
Wie der Islām hervorkam, als er im Entstehen war,
Wie er wuchs bis zu seiner vollkommenen Reife
Und wie er dahinwelkte, indem er sich wie ein Kleid abnutzte . . . .
Ich bin in den deutlichen Beistand Gottes getreten,
Und zwar geschah das durch eine dauernde Eingebung von Allāh.
Denn ich lebe in einem Zeitalter, dessen Eigenschaft fremd [492] geworden ist
Und das fremdartig, die Leute betrübend und entfernt [492] geworden ist . . . .
Aḥmad [493] hat dem Islām eine Totenklage gehalten,
Wie man den Toten eine Totenklage hält, wenn man sie betrauert.

26. *Ḏun-Nūn al-Miṣrī (gest. 245 = 859).*

a) (Massignon, *Recueil* 1, X, 3.)

Ich habe in der Thora gelesen, daß die Frommen, die glauben, die auf dem Wege ihres Schöpfers wandeln und im Zustande des Gehorsams gegen ihn sterben, das Gesicht des Ǧabbār [494] schauen werden. Die höchste Hoffnung, die der aufrichtige Liebende haben kann, ist, das Gesicht Allāhs zu schauen; und er [495] kann ihnen in ihrer Liebe [496] keine für sie größere Gunst gewähren als sein Gesicht zu schauen. Ich habe gehört, daß er ihnen nach dem Schauen (seines Gesichtes) die Gunst gewähren wird, die Stimmen der

---

[491] Anspielung auf eine bekannte Tradition; vgl. unten b und S. 110 Nr. 37 sowie S. 157.

[492] Gegenüber dem ursprünglichen Islām.

[493] Name des Propheten: Qor'ān 61, 6. [494] Name Allāhs: Qor'ān 59, 23.

[495] D. h. Allāh. [496] Lies wohl *maḥabbatihim.*

(englischen) Geister und den Vortrag des Psalters durch David (zu hören). Wenn du David sehen könntest!: man hat einen hohen Sessel von den Sesseln des Paradieses herbeigebracht, dann erlaubt man ihm hinaufzusteigen und (Allāhs) Preis und Lob hören zu lassen, während ihm alle Bewohner des Paradieses, die Propheten, die Heiligen, die (englischen) Geister und die Nahestehenden [497] lauschen. Dann beginnt David die Rezitation des Psalters ruhigen Herzens .... Inzwischen hat sich die Ekstase derer, die vor freudigem Erstaunen lachen, schon gezeigt. ... Dann steigert David seine Stimme, um ihre Freude vollkommen zu machen. Und wenn er sie seine volle Stimme hören läßt, kommen die Leute von ʿIllījūn [498] aus den Sälen des Paradieses heraus und es antworten ihm die Ḥūris hinter den bedeckenden Schleiern hervor mit entzückenden Gesängen, der Sitz des Sessels knackt, die Winde säuseln und die Bäume bewegen sich; die Gesänge aber gehen zwischen (den Ḥūris) abwechselnd hin und her. Und der König [499] gibt ihnen [500] (noch) mehr Verständnis, damit ihre Freuden vollkommen seien. Und wenn Allāh nicht bestimmt hätte, daß ihre (Freuden ewig) dauern sollten, so würden sie vor Entzücken sterben.

b) (Massignon, *Recueil* 1, X, 4.)

Allāh hat Diener, die die Bäume der Sünden vor ihre Augen gepflanzt und mit dem Wasser der Reue getränkt haben, so daß sie Bedauern und Traurigkeit als Frucht bringen. Sie haben den Verstand verloren ohne Tollheit und sind töricht geworden ohne Zungenhemmung und Stummheit; sie sind [501] (in Wirklichkeit) die Beredten, die Ausdrucksgewandten, die um Allāh und seinen Propheten Wissenden. Dann haben sie aus dem Becher der Reinheit getrunken und die Geduld gegenüber langem Leiden geerbt. Dann sind ihre Herzen im „Königreich“ [502] bestürzt geworden und ihre Gedanken zwischen den Palästen, in denen sich die „Majestät“ verbirgt, umhergeirrt; sie haben sich unter die Halle des Bedauerns in den Schatten gesetzt und das Blatt (ihrer) Sünden gelesen. Da haben sie sich selbst die Niedergeschlagenheit erben lassen, bis sie auf der Leiter der Abtötung zur Höhe der Askese gelangten. So haben sie die Bitterkeit, die Welt aufzugeben, als süß und die Härte (ihres) Lagers als weich empfunden, bis sie sich des Strickes [503] der Rettung und der Handhabe des Heiles bemächtigten. Ihre Geister haben sich in der Höhe ergangen, bis sie sich in den Gärten des Wohlseins niederließen und in dem Meer des Lebens untertauchten; sie haben die Gräben der Niedergeschlagenheit abgesperrt und die Brücken des Verlangens überschritten, bis sie zur Vernichtung des (diskursiven) Wissens gelangten und aus dem Teiche der (intuitiven) Weisheit tranken; sie haben das Schiff der

[497] Qor'ān 56, 11 und oft. [498] Qor'ān 83, 18 f. [499] D. h. Allāh.
[500] D. h. den Leuten des Paradieses. [501] Lies *hum*.
[502] Das Reich der göttlichen Herrlichkeit ist gemeint. [503] Lies wohl *ḥabl*.

Gewährung bestiegen und im Meere des Heiles das Segel auf den Wind der Rettung gesetzt, bis sie zu den Gärten der Ruhe und der Mine der Herrlichkeit und Hochschätzung gelangten.

27. Ḥāriṯ al-Muḥāsibī (gest. 243 = 857).

a) (MASSIGNON, *Recueil* 1, XI, 1.)

Jede Verpflichtung, die Allāh seinen Dienern (ihm gegenüber) auferlegt hat, oder die (Verpflichtungen) [504], die er den einen unter ihnen gegenüber den andern auferlegt hat, hat er ihnen zu halten und zu erfüllen befohlen. Das ist die Beobachtung und Erfüllung seines Anspruchs, den er ihnen auferlegt hat. Allāh hat (selbst) gewisse Israeliten getadelt, die ein Mönchtum eingeführt hatten, das ihnen nicht (einmal) befohlen worden war, und es (dann) nicht beobachteten, wie sie es beobachten sollten; er hat gesagt: „Und ein Mönchtum, das sie eingeführt haben, das wir ihnen nicht vorgeschrieben hatten“ [505]. Über (die Erklärung) dieser Partikel [506] ist man verschiedener Meinung gewesen; so hat Muǧāhid gelehrt: „das wir ihnen nicht vorgeschrieben hatten, nur als Streben nach dem Wohlgefallen Allāhs“ [507] bedeutet: ‚wir hatten es ihnen als Streben nach dem Wohlgefallen Allāhs vorgeschrieben‘; Abū Amāma und andere aber haben gelehrt: „das wir ihnen nicht vorgeschrieben hatten“ bedeutet: ‚wir haben es ihnen nicht vorgeschrieben, und sie haben es nur aus Streben nach dem Wohlgefallen Allāhs eingeführt‘, und (gleichwohl) hat Allāh sie getadelt, weil sie es unterließen. Letztere Erklärung kommt der Wahrheit näher und wird von den meisten Gelehrten der (islāmischen) Gemeinde vertreten.

Allāh sagt: „Aber sie beobachteten es nicht, wie sie es beobachten sollten“, und hat sie getadelt, weil sie die Beobachtung dessen unterließen, was er ihnen nicht auferlegt und wozu er sie nicht verpflichtet hatte. Wie wird er also (erst) mit dem (verfahren), der seine bindenden Verpflichtungen vernachlässigt, auf deren Übertretung er seinen Zorn und seine Strafe gesetzt und deren Erfüllung er zum Schlüssel für alles Gute im Diesseits und im Jenseits gemacht hat, d. h. die Gottesfurcht, deren Ausübern er das Paradies bereitet, das Wohlergehen im Jenseits bestimmt, die Annahme (ihrer verdienstlichen) Werke versprochen und den Namen von Freunden gegeben hat?

---

[504] Lies wohl *mā*.

[505] Qor'ān 57, 27; der ganze Vers lautet: „. . . Wir ließen Jesus den Sohn der Maria folgen und brachten ihm das Evangelium und legten in die Herzen derer, die ihm nachfolgten, Milde, Barmherzigkeit und ein Mönchtum, das sie eingeführt haben, das wir ihnen nicht vorgeschrieben hatten, nur als Streben nach dem Wohlgefallen Allāhs; aber sie beobachteten es nicht, wie sie es beobachten sollten. Da brachten wir denjenigen unter ihnen, die glaubten, ihren Lohn, aber viele unter ihnen sind Sünder.“

[506] „nur“; vgl. Anm. 505.

[507] Streiche *ʿalaihim* an zweiter Stelle.

b) (Massignon, *Recueil* 1, XI, 3.)

Die Liebe [508] zu den Gehorsamsakten geht von der Liebe des Herrn aus [509], da er es ist, der sie beginnen läßt. Denn er läßt sich von ihnen [510] erkennen, leitet sie zu seinem Gehorsam und läßt sich von ihnen lieben, obwohl er ihrer nicht bedarf. Er legt die Liebe zu sich in die Herzen derer, die ihn lieben, dann bekleidet er sie mit dem Lichte, das in ihren Worten aus der Stärke des Lichtes seiner Liebe in ihren Herzen ausstrahlt. Wenn er das mit ihnen getan hat, stellt er sie aus Freude über sie seinen Engeln vor; schließlich, wenn er sie denjenigen liebgemacht hat, die er zum Bewohnen seiner Himmelssphären auserwählt hat, verbreitet er eine hohe Meinung von ihnen bei seinen (übrigen) Geschöpfen. Ehe er sie erschuf, hat er sie gelobt, und ehe sie ihn priesen, hat er ihnen gedankt, weil er von vornherein von ihnen wußte, daß er ihnen das eingeben würde, was er für sie (vorher) bestimmt und von ihnen (vorher) verkündigt hatte. Dann läßt er sie in seine Schöpfung eintreten, nachdem er sich ihrer Herzen (bereits) bemächtigt hat; er führt die Körper der Gelehrten in die Schöpfung über, nachdem er in ihre Herzen die geheimnisvollen Schätze gelegt hat, die von der Vereinigung mit dem Geliebten abhängen. Wenn er sie und durch sie die Schöpfung zum Leben bringen will, gewährt er ihnen ihre Wünsche; dann setzt er sie auf die Throne der Wissenden. Da schöpfen sie aus dem Wissen die Leiden [511] und blicken mit dem Lichte seines Wissens auf die Stellen, wo das Heilmittel wächst. Darauf belehrt er sie, woher der Schmerz entsteht, und wessen sie sich zur Heilung ihrer Herzen bedienen sollen. Dann befiehlt er ihnen, die Schmerzerfüllten zu heilen, gebietet ihnen, sich den Anforderungen zu fügen, und bürgt ihnen für die Erhörung ihrer Bitte, wenn sie Anliegen haben. Dann ruft er durch die Eingebungen in ihrer Vernunft, auf die sie aufmerksam werden, in das Gehör ihres Herzens, wobei er sagt: ‚Ihr Schar von Führern, wenn jemand zu euch kommt, krank, weil er mich vermißt, so heilt ihn, flüchtig vor meinem Dienste, so führt ihn zurück, vergessend meiner Hilfe und meiner Wohltaten, so erinnert ihn daran; denn ich bin für euch der beste Arzt, weil ich mild bin, und der Milde nimmt nur milde Diener an und gestattet den Eitlen nicht die Liebe, die er sich vorbehalten hat und mit der er sparsam umgeht, denn sie ist von ihm und durch ihn.‘

c) (Massignon, *Recueil* 1, XI, 4.)

Du Verführter, wenn du behauptest, das Ansammeln von erlaubtem Gut sei höher und vortrefflicher als der Verzicht darauf, so strafst du Muḥammad und die (andern) Propheten Lügen und behauptest, Muḥammad habe der Gemeinde nicht richtig geraten, als er ihnen das Ansammeln von Besitz

---

[508] *auwal* ist wohl zu streichen (Dittographie ?).

[509] Lies vielleicht *mutafarriʿa*. [510] Den Menschen. [511] Lies wohl *al-adwāʾ*.

verbot, während er wußte, daß sein Ansammeln besser für sie war, und behauptest, Allāh habe sich um seine Diener nicht gekümmert, als er ihnen das Ansammeln von Besitz verbot, während er wußte, daß sein Ansammeln besser für sie war. Und was nützt es dir, dich auf den Besitz der Genossen (des Propheten) zu berufen? Ibn ʿAuf [512] würde am jüngsten Tage wünschen, von der Welt [513] auch nur (etwas) Speise zu erhalten [514]!

28. Bājazīd al-Bisṭāmī (gest. 261 = 875).

a) (MASSIGNON, *Recueil* 1, XIV, 1.)

Ich habe Allāh geliebt, bis ich die Welt haßte, und die Welt gehaßt, bis ich den Gehorsam Allāhs liebte.

b) (MASSIGNON, *Recueil* 1, XIV, 3.)

Laß dein Selbst und komm her [515]! — Du [516] warst mir ein Spiegel, dann bin ich der Spiegel geworden. — Ich suchte eines Nachts mein Herz und fand es nicht; und als es Morgen wurde, hörte ich jemand sagen: ‚Bājazīd, du suchst also etwas anderes als uns?'

c) (MASSIGNON, *Recueil* 1, XIV, 4.)

Zwölf Jahre war ich der Schmied meines Selbst und fünf Jahre der Spiegel meines Herzens; ein Jahr blickte ich auf das, was zwischen ihnen [517] war: da gab es um meine Mitte einen äußerlich (sichtbaren) Gürtel [518], und ich verwandte zwölf Jahre darauf, ihn zu zerschneiden; ich blickte (wieder) hin: da gab es in meinem Inneren einen Gürtel, und ich verwandte fünf Jahre darauf, ihn zu zerschneiden, indem ich überlegte, wie ich (ihn) zerschneiden könnte; da wurde mir das enthüllt, und ich blickte auf die Geschöpfe und sah sie tot; da rief ich über sie vier Takbīrs [519].

d) (MASSIGNON, *Recueil* 1, XIV, 6. 8. 10. 12. 13.)

Herr, du gehorchst mir mehr als ich dir gehorche. — Ich packe (dich) heftiger als du mich packst [520]. — Bei Allāh, meine Fahne [521] ist gewaltiger als die Fahne Muḥammads; meine Fahne ist aus Licht: unter ihr sind die Ǧinnen, alle Geister und Menschen zusammen mit den Propheten. — Daß

---

[512] Ein wegen seines Reichtums bekannter Genosse des Propheten.

[513] D. h. seinem irdischen Besitz.

[514] D. h. er wird nicht einmal so viel behalten dürfen.

[515] Worte Allāhs. [516] Allāh. [517] Meinem Selbst und meinem Herzen.

[518] Das Unterscheidungsmerkmal der Ungläubigen.

[519] Die Formel *Allāhu akbar* (Allāh ist groß); hier wird auf ihre Verwendung bei der Toten-Ṣalāt angespielt.

[520] Vgl. Qor'ān 85, 12: „Das Packen deines Herrn ist heftig."

[521] Vgl. S. 87 Nr. 20 a.

du mich ein (einziges) Mal siehst, ist besser für dich, als daß du deinen Herrn tausend Male siehst. — Preis sei mir; wie erhaben bin ich! ... Genug von meinem Selbst, genug! — Preis sei mir, Preis sei mir, ich bin mein höchster Herr. — Wen die Liebe zu mir tötet, dessen Entschädigung [522] ist mein Anblick, wen aber das Liebesverlangen nach mir tötet, dessen Entschädigung ist meine Gesellschaft [523]. — Wer Allāh kennt, ist eine Belohnung für das Paradies, und das Paradies ist für ihn eine Plage. Das Paradies ist der größte Schleier [524], denn die Leute des Paradieses erhalten das Paradies zur Wohnung, und jeder, der das Paradies zur Wohnung erhält, erhält etwas anderes als ihn [525] zur Wohnung, so daß er [525] (vor ihm) verborgen ist.

e) (Massignon, *Recueil* 1, XIV, 14. 15. 16. 17. 18.)

Adam hat die Gegenwart seines Herrn für einen Mundvoll verkauft. ... Wenn Allāh mich für die ersten und letzten [526] fürsprechen ließe, wäre das in meinen Augen nicht viel; es liefe darauf hinaus, daß er mich für einen Mundvoll Lehm fürsprechen ließe. — Bājazīd ging an dem Judenfriedhof vorbei; da sagte er: „Was sind jene, daß du sie strafst? Eine Handvoll Knochen! Sie sind gerichtet, verzeihe ihnen!" — Mein Gott, wenn du vorher weißt, daß du (auch nur) eines deiner Geschöpfe in der Hölle strafen wirst, so mache meine Natur stark in ihm, daß er neben mir keinen anderen enthalte. — Was ist die Hölle? Morgen werde ich mich auf sie stützen und sagen: „Mache mich zum Lösegeld für ihre Bewohner oder ich verschlinge sie [527]". Was ist das Paradies? Ein Spiel von Kindern. — Allāh hat Freunde unter seinen Dienern, die, wenn er ihnen im Paradies seinen Anblick (auch nur) einen Augenblick entzöge, bitten würden, aus dem Paradies herauszukommen, wie die Leute in der Hölle bitten, aus der Hölle herauszukommen.

f) (Nicholson, *The kitáb al-luma' fi 'l-taṣawwuf of ... al-Sarráj* 382. 387. 384.)

Er [528] entrückte mich einmal, stellte mich vor sich und sagte zu mir: „Bājazīd, meine Geschöpfe begehren dich zu sehen." Da sagte ich: „Schmücke mich mit deiner Einzigkeit, bekleide mich mit deiner Ichheit und erhebe mich zu deiner Einheit, so daß deine Geschöpfe, wenn sie mich sehen, sagen: ‚Wir haben dich gesehen', und daß du das seist und ich dort nicht (mehr) sei." —

Ich erschaute einmal das Feld des Nichtseins und flog in ihm unaufhörlich zehn Jahre, bis ich aus dem Nichts in das Nichts durch das Nichts gelangte. Dann erschaute ich das Verlieren, d. h. das Feld des (wahren) Einheitsbekenntnisses, und flog unaufhörlich durch das Nichts in das Verlieren, bis ich in dem Verlorengehen gänzlich verloren ging, verloren ging und (selbst)

[522] *dija*, das für einen Getöteten zu zahlende Blutgeld; vgl. unten S. 109 Nr. 36 b.
[523] Worte Allāhs. [524] Der von Allāh trennt. [525] D. h. Allāh.
[526] D. h. für alle Menschen. [527] D. h. die Hölle. [528] D. h. Allāh.

aus dem Verlieren durch das Nichts im Nichts im Verlorengehen des Verlierens verloren ging. Dann erschaute ich das Einheitsbekenntnis in dem Wegschwinden der Schöpfung von dem Wissenden und dem Wegschwinden des Wissenden von der Schöpfung. —

Sobald ich zu seiner Einzigkeit gelangte, wurde ich ein Vogel, dessen Körper aus der Einheit und dessen Flügel aus der Dauer stammen, und flog unaufhörlich zehn Jahre in der Luft der Gleichheit, bis ich hundert Millionen Mal zu derselben Luft gelangte. So flog ich unaufhörlich, bis ich zum Felde der Anfangslosigkeit gelangte; da sah ich in ihm den Baum [529] der Einheit — dann beschrieb er [530] seine Erde, seinen Stamm, seine Äste, seine Zweige und seine Früchte; dann sagte er: — Da blickte ich hin und erkannte, daß dies alles Trug ist.

29. Sahl at-Tustarī (gest. 283 = 896).

a) (Massignon, *Recueil* 1, XVI, 1.)

al-Ḫaḍir [531] hat zu ihm gesagt: Allāh hat das „Licht Muḥammads" [532] aus seinem Lichte geschaffen und mit seiner Hand gebildet [533]. Dann blieb dieses Licht 100 000 Jahre vor Allāh, der es jeden Tag und (jede) Nacht 70 000mal betrachtete und anschaute, indem er es bei jedem Anschauen mit neuem Licht . . . [534]. Dann schuf er aus ihm [535] alle Geschöpfe.

b) (Massignon, *Recueil* 1, XVI, 5.)

Ich hebe nicht die Gemeinschaft mit den Sündern aus der Gemeinde Muḥammads auf, denjenigen unter ihnen, die Verbrechen, Mord, Unzucht und Diebstahl begehen; wohl aber hebe ich die Gemeinschaft mit denjenigen auf, die behaupten, daß sie das Gottvertrauen [535a], das (göttliche) Wohlgefallen, die Liebe und Sehnsucht (zu Allāh) besitzen. Ich bitte (vielmehr) Allāh, uns aus dieser Welt hinauszuführen und so unsern Glauben durch die (göttliche) Bestimmung, die Sicherheit [536], das Wohlgefallen, das Gottvertrauen und die Liebe zu bestätigen. Entweder [537] sind wir auf einem Wege, der zur Wahrheit führt, oder wir verleumden und lügen.

---

[529] Vgl. Qor'ān 53, 14. 16 und oben S. 6. [530] D. h. Bājazīd.

[531] Legendäre Prophetengestalt, an Qor'ān 18, 64 ff. angeknüpft; vgl. Hartmann, Der Islam Bd. 6, 66.

[532] Die ewig vorherbestimmte Prophetenwürde Muḥammads als Höhepunkt der Schöpfung.

[533] *waṣaddarahū* ist wohl Dittographie von *waṣauwarahū*.

[534] Textfehler. [535] Lies *minhu*. [535a] *Tawakkul*, Terminus technicus.

[536] *jaqīn;* zu diesem ṣūfischen Begriff vgl. Hartmann, al-Kuschairîs Darstellung des Ṣûfîtums 59 f. 73.

[537] Lies *immā an nakūn fī*.

30. Abū Šuʿaib al-Muqaffaʿ (gest. gegen 290 = 902).

(MASSIGNON, *Recueil* 1, XVIII, 1.)

Ich sah einen Scheich, der Abū Šuʿaib al-Muqaffaʿ hieß, vom Unglück verfolgt [538], da verweilte ich bei ihm als Diener ein Jahr lang. Dann kam es mir in den Sinn, ihn zu fragen, was die Ursache seines Unglücks gewesen sei, aber als ich an ihn herantrat, sprach er mich an, ehe ich ihn fragen konnte, und sagte: „Was soll deine Frage nach etwas, das dich nicht angeht?“ Da wartete ich, bis drei Jahre vergangen waren. Beim drittenmal aber sagte er zu mir: „Es muß (wohl) sein“, und ich erwiderte: „Ja, bitte.“ Da sagte er: „Während ich nachts die Ṣalāt verrichtete, erschien mir auf einmal in dem Miḥrāb [539] ein Licht, und ich sagte dreimal: ‚Weg, du Verfluchter [540], denn mein Herr braucht sich den Geschöpfen nicht zu zeigen‘; dann hörte ich aus dem Miḥrāb rufen: ‚Abū Šuʿaib!‘, und ich antwortete: ‚Dir zu Diensten!‘ [541]; da sprach es: ‚Soll ich dich sogleich sterben lassen und dir für das vergelten, was du bisher getan hast, oder dich mit Unglück heimsuchen und dich in ʿIllijūn [542] erhöhen?‘ Da wählte ich das Unglück und verlor meine Augen, meine Hände und meine Füße.“ Da diente ich weiter bei ihm bis zwölf Jahre um waren, und eines Tages sagte er: „Tritt zu mir heran“; da trat ich zu ihm heran und hörte, wie seine Glieder [543] zueinander sprachen: „Tritt hervor“, bis alle seine Glieder vor ihn traten, während er (Allāh) pries und lobte; dann starb er.

31. al-Ǧunaid (gest. 298 = 910).

a) (MASSIGNON, *Recueil* 2, I, A, 1.)

Gott hat sich an ihnen [544] (von den anderen Geschöpfen) losgelöst, und die Göttlichkeit wurde für sie isoliert. Der Beginn des Verfahrens Gottes bestand darin, die Beweise dafür zu liefern, daß er (sich) ihnen darstellte, und sie in den Anfang der Göttlichkeit hinabzuführen. Er fügte die Anfangslosigkeit zu der ewigen Endlosigkeit in der Dauer des grenzenlosen und unendlichen Bestehens. ... Er hat sich losgelöst, indem er sich das allein vorbehielt, und sich durch (seine) Macht groß und erhaben gemacht. So stand die Wahrheit [545] durch die Wahrheit für die Wahrheit aufrecht, gab die Wahrheit nach Wahrheit die Entscheidung und war er in der Alleinigkeit seiner Herrschaft einzig der eine, alleinige, ewige [546].

---

[538] Lies *jubtalā*.

[539] Gebetsnische, die die Richtung nach Mekka anzeigt.

[540] Er glaubt, es sei der Satan. [541] An Allāh gerichteter Ausruf.

[542] Qor'ān 83, 18 f. [543] Die er verloren hatte.

[544] D. h. den wahren Mystikern.

[545] Wortspiel, indem „Wahrheit“ zugleich Gott bedeutet.

[546] Lies *aḥadan fardan ṣamadan*.

b) (MASSIGNON, *Recueil* 2, I, A, 2.)

Er überwältigt ihn [547], dann bedeckt er ihn mit Grabesstaub vor seinem Tode, läßt ihn sterben und begräbt ihn; dann erweckt er ihn, wann er will, aber er hat keine Beziehung mehr zu seinem (früheren) Leben und keine Erinnerung an seinen Tod bei seiner Erschaffung.

c) (MASSIGNON, *Recueil* 2, I, B, 1.)

al-Ǧunaid hat gesagt: Der Lebendige ist jener, dessen Leben auf dem Leben seines Schöpfers beruht, nicht jener, dessen Leben auf der Dauer seiner Körperform beruht. Wessen Dauer auf der Dauer seiner selbst beruht, der ist tot, während er (noch) lebt, aber wessen Leben auf seinem Herrn beruht, dessen wahres Leben ist der Tod, weil er [548] dadurch zum Grade des ursprünglichen Lebens gelangt.

d) (MASSIGNON, *Recueil* 2, I, B, 3.)

al-Ǧunaid hat gesagt: Wir haben das Ṣūfītum nicht vom Hörensagen angenommen, sondern vom Hunger, vom Aufgeben der Welt, vom Verzicht auf die gewohnten und angenehmen Dinge.

32. *al-Ḥallāǧ (gest. 309 = 922).*

a) (MASSIGNON, *Kitâb al Ṭawâsîn par ... al Ḥallâj.*)

(I, 6) Die Lichter der Prophetie sind aus seinem [549] Lichte [550] hervorgegangen, und ihre [551] Lichter sind aus seinem Lichte herausgekommen. Es gibt unter den Lichtern kein Licht, das leuchtender und deutlicher wäre (als das seine) und früher als der Uranfang, außer dem Licht des Begnadeten [552]. (7) Sein Ziel ist den (anderen) Zielen vorausgegangen, seine Existenz ist dem Nichts vorausgegangen, sein Name ist dem Schreibrohr [553] vorausgegangen, weil er vor den Religionsgemeinden bestand. In den Grenzen (der Welt), hinter ihnen und vor ihnen, gab es keinen Schöneren, Edleren, Wissenderen, Gerechteren, Milderen, Furchtbareren und Anziehenderen als den Träger dieser Aufgabe. Er ist der Herr der Schöpfung, dessen Name Aḥmad [554], dessen Bezeichnung Der Einzige, dessen Befehl der feststehendste, dessen Wesen das reichste, dessen Eigenschaft die erlauchteste und dessen Ziel das einzigste ist .... (9) Durch den von ihm stammenden Hinweis sind die Augen sehend geworden, durch ihn sind die heimlichen Gedanken und das verborgene Bewußtsein bewußt geworden. Gott hat ihn sprechen lassen,

---

[547] D. h. Gott überwältigt den wahren Mystiker. [548] Lies wohl *li'annahū.*

[549] D. h. Muḥammads. [550] Vgl. oben S. 97 Anm. 532.

[551] D. h. der anderen Propheten. [552] D. h. Muḥammads.

[553] In der Terminologie der Ṣūfīs, anknüpfend an Qor'ān 68, 1 und 96, 4, als Inbegriff der Welt das erste Geschöpf Allāhs.

[554] „Der Gepriesenste", Name des Propheten: Qor'ān 61, 6.

der (göttliche) Beweis hat ihn bestätigt, und Gott hat ihn in das Absolute erhoben. Er ist Subjekt und Objekt des Beweises, er ist es, der den Durst aus der verdursteten Brust gebannt, er ist es, der eine ewige Rede [555] gebracht hat, die nicht hervorgebracht, nicht ausgesprochen, nicht gebildet, mit Gott verbunden und nicht (von ihm) getrennt ist und über das Begreifen hinausgeht, und er ist es, der das Ende und die Enden und die Enden des Endes mitgeteilt hat. . . . (11) Über ihm blitzte das Gewölk, unter ihm leuchtete ein Blitz, blitzte, ließ regnen und Frucht bringen. Alle Wissenschaften sind ein Tropfen aus seinem Meere, alle Weisheitssprüche eine Handvoll aus seinem Flusse, alle Zeiten eine Stunde aus seinem Äon. (12) Gott ist an ihm und an ihm ist die Wirklichkeit, er ist der erste in der Vereinigung (mit Gott), der letzte in der Prophetie, dessen Realität innerlich und dessen Wissen äußerlich ist [556]. (13) Kein Wissender ist dazu gelangt, ihn zu verstehen, kein Urteilender hat es erreicht, ihn zu begreifen; Gott hat ihn nicht seinen Geschöpfen (zum Verständnis) hingegeben. Er gleicht (nur) sich selbst, er ist ein „Ich bin es“, er ist ein „Er“.

b) (Ebd.)

(II, 2) Der Schmetterling fliegt um die Kerze bis zum Morgen, kehrt zu den Körpern zurück und benachrichtigt sie von seiner Lage mit den angenehmsten Worten; dann erfreut er sich weiter am vertrauten Spiel, aus Begierde, zur Vollkommenheit zu gelangen. (3) Das Licht der Kerze ist das „Wissen der Wirklichkeit“, ihre Hitze ist die „Wirklichkeit der Wirklichkeit“, und das Gelangen zu ihr ist die „Wahrheit der Wirklichkeit“ [557]. (4) Er hat sich nicht mit ihrem Lichte und ihrer Hitze begnügt, sondern wirft sich ganz in sie, während die Körper erwarten, daß er (zurück) kommt und sie von dem, was er gesehen hat, benachrichtigt, da er sich mit dem, was man (ihm) erzählt hatte, nicht begnügte. Währenddessen aber verschwindet er, verzehrt er sich und verflüchtigt er sich, so daß er ohne Gestalt, ohne Körper, ohne Namen und ohne Kennzeichen bleibt. Aus welchem Grunde sollte er zu den Körpern zurückkehren und in welchem Zustande, nachdem er (einmal) besitzt? Er ist jemand geworden, der zum Schauen gelangt ist, und kann die Nachricht entbehren, und wer zu dem, den er schaut, gelangt ist, kann (selbst) das Schauen entbehren.

c) (Ebd.)

(V, 8) Ich sah einen der ṣūfischen Vögel mit zwei Flügeln [558]; der leugnete meinen (mystischen) Rang, während er fortfuhr zu fliegen. (9) Da befragte er mich über den Herzensfrieden, und ich antwortete ihm: „Schneide deinen Flügel mit dem Messer der Vernichtung ab; andernfalls folge mir nicht.“

---

[555] Bezeichnung für den Qor'ān.

[556] Im Gegensatz zu den Heiligen.

[557] Ṣūfische Termini technici.

[558] Vgl. oben S. 97.

(10) Da erwiderte er: „Mit (meinem) Flügel will ich fliegen.“ Da sagte ich ihm: „Wehe dir! Nichts ist ihm gleich, und er ist der Hörende, Sehende[559]“ Da hielt er im Meere des Verständnisses inne und ertrank. (11) ...

Ich sah meinen Herrn mit dem Auge des Herzens
Und sagte: „Wer bist du?“ Er antwortete: „Du.“
Das Wo kann bei dir keinen Platz finden,
Und es gibt kein Wo, insofern es sich um dich handelt.
Der Äon hat keine Vorstellung von dir,
So daß die Vorstellung wüßte, wo du bist.
Du bist es, der jedes Wo umfaßt hat
In der Art eines Nicht-Wo; wo bist du also?

d) (Ebd.)

(VI, 1) Richtige Verkündigungen (der Einheit Allāhs) gab es nur von seiten des Teufels und von seiten Aḥmads[560], nur daß der Teufel aus der Wesenheit fiel und Aḥmad die Wesenheit der Wesenheit entdeckte. (2) Zum Teufel wurde gesagt: „Falle nieder!“[561], und zu Aḥmad: „Schaue!“[562]; jener fiel nicht nieder und Aḥmad schaute nicht; er wandte sich weder nach rechts noch nach links, „der Blick wich nicht ab und ging nicht darüber hinaus“[563]. (3) Der Teufel sprach die Verkündigung aus, aber ging nicht auf seine Kraft[564] zurück, (4) und Aḥmad erhob den Anspruch, aber trat von seiner Kraft[565] zurück. ... (6) Unter den Bewohnern des Himmels gab es keinen Monotheisten wie den Teufel, (7) indem sich die Wesenheit dem Teufel gegenüber änderte, er aber (selbst) die Seitenblicke in seinem Innersten[566] unterließ und den Angebeteten[567] ausschließlich verehrte. (8) Er wurde verflucht, als er zur Isolierung (Allāhs) gelangte, von ihm wurde gefordert, als er mehr verlangte. (9) (Gott) sagte ihm: „Falle nieder!“; er erwiderte: „Nicht vor einem anderen (als dir)“; er sagte ihm: „Mein Fluch kommt aber auf dich“; er erwiderte: „Nicht von einem anderen (als dir)“ .... (27) Er sagte ihm: „Willst du nicht niederfallen, du Gedemütigter?“; er erwiderte: „(Vielmehr) Liebender, und der Liebende wird gedemütigt. Du sagst ‚Gedemütigter‘; und (doch) habe ich in einem deutlichen Buche[568] gelesen, was mit mir geschehen soll, du Kräftiger, Starker. Wie soll ich mich vor ihm erniedrigen, wo du mich aus Feuer und ihn aus Lehm geschaffen hast; das sind Gegensätze, die nicht zur Übereinstimmung kommen können. Ich bin länger in (deinem) Dienste, höher an Vorrang, größer an Wissen und vollkommener

---

[559] Qor'ān 42, 9. [560] Vgl. oben S. 99 Anm. 554.
[561] Vor Adam; vgl. Qor'ān 38, 75. [562] Bei der Himmelfahrt.
[563] Qor'ān 53, 17.
[564] Dem Befehle Allāhs zu gehorchen und vor Adam niederzufallen.
[565] Das Wesen Allāhs zu schauen. [566] Lies wohl *fis-sirr.*
[567] D. h. Allāh. [568] D. h. dem Qor'ān; vgl. 38, 74 ff.

an Leben." (28) Gott sagte ihm: „Die Wahl kommt mir zu, nicht dir"; er erwiderte: „Alle Wahlmöglichkeiten und (selbst) meine Wahl kommen dir zu; du hast für mich gewählt, du Einzigartiger; wenn du mich hinderst [569], vor ihm niederzufallen, so bist du es, der sich geweigert hat; wenn ich in (meiner) Rede fehle, so verläßt du mich nicht, denn du bist der Hörende; wenn du willst [570], daß ich vor ihm niederfalle, so bin ich der Gehorsame. Unter den Wissenden kenne ich keinen, der dich besser kennte als ich.

Tadle mich nicht, denn der Tadel ist fern von mir,
Sondern belohne (mich), mein Herr, denn ich bin einzigartig.
Als Versprechen ist dein Versprechen in Wahrheit die Wahrheit,
Als Anfang ist der Anfang meiner Handlungsweise schwer [571].
Wenn jemand es aufschreiben will — das ist meine Rede;
Leset sie und wisset, daß ich ein Märtyrer bin". . . .

(34) Die beredten Leute sind über seinen Fall stumm geworden und die Wissenden waren unfähig, (auszudrücken), was sie gelernt hatten. Er wußte unter ihnen am besten, was Niederfallen heißt, er war unter ihnen dem Existierenden am nächsten, er war unter ihnen an Anstrengung am eifrigsten, er erfüllte unter ihnen die Verpflichtungen am besten, er war unter ihnen dem Angebeteten am nächsten. (35) (Die andern Engel) fielen vor Adam nieder, weil sie (dazu) unterstützt wurden [572], aber der Teufel weigerte sich niederzufallen, weil er lange Zeit in der Anschauung versunken war. (36) Da wurde seine Lage verwirrt und seine Gedanken wurden schlecht; er sprach: „Ich bin besser als er" [573] und blieb hinter dem Schleier [574]; er wälzte sich im Staube und erhielt die Strafe von Ewigkeit zu Ewigkeit.

e) (Ebd.)

(XI, 2) Die Erkenntnis (Allāhs) ist jenseits des Jenseits, jenseits der Grenze, jenseits der Absicht, jenseits des innersten Bewußtseins, jenseits der Mitteilungen, jenseits der Wahrnehmung. Das alles ist etwas, das nicht war und dann wurde, und was nicht war und dann wurde, liegt nur im Raume vor; aber wie soll das, das anfangslos, vor den Richtungen, Ursachen und Werkzeugen da war, von den Richtungen umfaßt und wie soll es von den Grenzen berührt werden? (3) Wenn jemand sagt: „Ich erkenne ihn dadurch, daß ich (ihn) vermisse [575]" — wie soll durch das Vermißte [576] das Vorhandene erkannt werden? (4) Wenn jemand sagt: „Ich erkenne ihn, dadurch daß ich existiere" — so können zwei uranfängliche Wesen [577] nicht (nebeneinander)

---

[569] Durch deine Vorherbestimmung. [570] Durch deine Vorherbestimmung.
[571] D. h. so wahr dein Versprechen wahr ist, ist der Anfang usw.
[572] Durch Allāhs Bestimmung. [573] Qor'ān 38, 77.
[574] D. h. im Irrtum befangen. [575] D. h. seiner bedarf.
[576] D. h. nicht Vorhandene. [577] Die durch diese Behauptung bedingt werden.

existieren. (5) Wenn jemand sagt: „Ich erkenne ihn, weil ich nichts von ihm weiß“ — so ist die Unwissenheit [578] ein Schleier, und das Wissen hinter dem Schleier besitzt keine Wirklichkeit. (6) Wenn jemand sagt: „Ich kenne ihn durch (seinen) Namen“ — so kann der Name von dem Benannten nicht getrennt werden, weil er nicht geschaffen ist [579] .... (8) Wenn jemand sagt: „Ich kenne ihn durch sein Werk“ — so begnügt er sich mit dem Werk ohne den Meister. (9) Wenn jemand sagt: „Ich erkenne ihn daran, daß ich nicht imstande bin, ihn zu erkennen“ — so ist derjenige, der (dazu) nicht imstande ist, (von ihm) abgeschnitten, und wie soll der Abgeschnittene den Gegenstand der Erkenntnis erreichen? ... (11) Wenn jemand sagt: „Ich kenne ihn (so), wie er sich selbst (in der Offenbarung) beschrieben hat“ — so begnügt er sich mit der Mitteilung ohne die (eigene) Erfahrung .... (15) ... Das Herz ist ein Stück Eingeweide aus Fleisch, daher wohnt die Erkenntnis nicht in ihm, denn sie ist etwas Göttliches .... (17) Die Erkenntnis hat weder Länge noch Breite [580], sie wohnt weder im Himmel noch auf der Erde, sie hat ihren Sitz weder im Äußeren noch im Inneren wie die Sunnas und Pflichten [581]. (18) Wenn jemand sagt: „Ich erkenne ihn durch (seine) Wirklichkeit“ — so ordnet er damit seine Existenz der Existenz des Gegenstandes der Erkenntnis über; denn wenn jemand etwas in (seiner) Wirklichkeit kennt, wird er dadurch stärker als das von ihm erkannte, indem er es erkennt .... (21) Die Erkenntnis (Gottes) ist von den hervorgebrachten Dingen getrennt und bleibt bei der (göttlichen) Dauer; ihre Wege sind versperrt, zu ihr gibt es keinen Pfad; ihre Aussagen sind deutlich, für sie gibt es keinen Beweis; die Sinne erfassen sie nicht und die Beschreibungen der Menschen erreichen sie nicht .... (24) Der Erkennende ist der, der sieht, und die Erkenntnis ist in dem, der bleibt [582]; der Erkennende ist bei seinem Erkennen, denn er ist sein Erkennen und sein Erkennen ist er; aber die Erkenntnis ist jenseits davon und der Gegenstand der Erkenntnis (noch weiter) jenseits .... (26) Gott ist Gott und die Schöpfung ist die Schöpfung, und dabei bleibt es [583].

f) (Ebd. S. 133 f.)

Ich bin der, den ich (liebend) begehre, und der, den ich (liebend) begehre, ist ich;
Wir sind zwei Geister, die (zusammen) in einem Körper wohnen.
Wenn man mich sieht, sieht man ihn;
Wenn man ihn sieht, sieht man uns.

---

[578] Lies *fal-ǧahl.*

[579] So daß sich für den Namen dieselbe Frage erhebt.

[580] Im Gegensatz zum „zweidimensionalen“ menschlichen Verstand nach der Theorie des al-Ḥallāǧ.

[581] Der Šarīʿa. [582] D. h. Gott.

[583] Ein weiterer Ausspruch des al-Ḥallāǧ in deutscher Übersetzung bei SCHAEDER, Orientalistische Literaturzeitung 1927, Nr. 10, 845.

Du bist zwischen dem Herzbeutel und dem Herzen, du fließest,
Wie die Tränen aus den Augenlidern fließen.
Du bewohnst das Bewußtsein im Inneren meines Herzens,
Wie die Geister die Körper bewohnen.
Kein Ruhender bewegt sich, ohne daß
Du ihn von verborgener Stelle bewegtest.
Was für ein Neumond, der (nicht nur) am vierzehnten,
(Sondern) auch am achten, vierten und zweiten (des Monats) erscheint!

Dein Geist hat sich mit meinem Geiste gemischt, wie sich
Der Wein mit klarem Wasser mischt.
Wenn etwas dich berührt, berührt es mich,
Nun bist du ich in jeder Lage [584].

g) (MASSIGNON, *Quatre Textes* IV, 52.)

Ich preise Allāh, außer dem es keinen Gott gibt, der über die Grenzen der Vorstellungen, die Bilder der Gedanken, die Einbildungskraft des Nachdenklichen und die Definition des Bewußtseins hinausgeht, dem nichts ähnlich ist und der der Hörende und Sehende ist [585]. Wisse, daß [586] der Mensch auf dem Teppich der Šarīʿa steht, solange er nicht zu den Stationen des (vollkommenen) Einheitsbekenntnisses gelangt ist. Sobald er aber zu ihnen gelangt ist, fällt die Beobachtung der Šarīʿa vor seinem Auge herunter, und er beschäftigt sich mit den Strahlen, die aus dem Schacht der Aufrichtigkeit aufgehen. Wenn die Strahlen auf ihn eingestürmt sind und die aufgehenden Lichter sich vor ihm verflochten haben, wird das Einheitsbekenntnis [587] für ihn Ketzerei und die Šarīʿa für ihn eine Torheit. Er bleibt ohne (eigene) Substanz und Spur; wenn er die Šarīʿa beobachtet, beobachtet er sie [588] der Form wegen, und wenn er das Einheitsbekenntnis ausspricht, spricht er es gezwungen aus ....

Bist du es oder bin ich es, diese Substanz in der Substanz?
Fern sei es, fern sei es, zwei zu behaupten!
Du hast eine Wesenheit, die für immer in meinem Nichts ist.
Alles ist gegenüber dem All in doppelter Weise eine Betörung.
Wo ist deine Wesenheit getrennt von mir? Wo ich sah,
War meine Wesenheit aufgesaugt und zugrunde gegangen, so daß es kein Wo mehr gab.

---

[584] Ein weiterer Vierzeiler des al-Ḥallāǧ in deutscher Übersetzung bei SCHAEDER, Orientalistische Literaturzeitung 1927, Nr. 10, 842 f.

[585] Qor'ān 42, 9. [586] Streiche *jaṣil.* [587] Wie es sie Šarīʿa verlangt.

[588] Lies *istaʿmalahā.*

Wo ist deine wahrnehmbare Ausdrucksform, du meine Hoffnung,
Im Inneren des Herzens oder im Inneren des Auges[589]?
Zwischen mir und dir ist ein „Ich bin", das mich bekümmert;
Darum räume in deiner Güte das „Ich bin" fort!

b) Gebet des al-Ḥallāğ in der Nacht vor seiner Hinrichtung. (MASSIGNON, *Quatre Textes* II 14 unter Berücksichtigung der Paralleltexte.)

Wir sind deine Zeugen; wir suchen in dem Glanze deiner Macht Zuflucht, damit du von deiner Größe und deinem Willen zeigst, was du willst. Du bist der, der im Himmel Gott ist und auf Erden Gott ist[590]. Du offenbarst dich, wenn du willst, so wie du dich nach deinem Willen in der schönsten Gestalt[591] offenbart hast, und in der Gestalt ist der Geist, der das Wissen, die Erklärung und die Macht ausspricht. Dann hast du (diesem) deinen gegenwärtigen Zeugen[592] in deinem Wesen die Rolle der „Selbstheit" zugewiesen[593]. Wie bist du, da du dich meiner Wesenheit in meinem letzten Zustande angeglichen hast, zu meiner Wesenheit durch Meine Wesenheit gerufen und die Wirklichkeiten meiner Wissenschaften und Wunder gezeigt hast, indem ich auf meiner Himmelfahrt zu den Thronen Meiner Ewigkeiten emporstieg und dabei aus Meinen Geschöpfen heraus redete. Ich bin im Begriff zu sterben, bin (so gut wie) getötet, gekreuzigt und verbrannt, und meine verwehten Aschenteile sind davongetragen und im Strome fortgespült. Ein Weihrauchkörnchen von der verklärten Gestalt meiner Manifestationen ist bedeutender als die höchsten Berge! . . .

Ich erhebe zu dir die Totenklage um Seelen, deren Zeuge[592] verschwunden ist
Jenseits der Generationen, im Zeugen der Ewigkeit[594].
Ich erhebe zu dir die Totenklage um Herzen, in die seit langem
Die Wolken der Offenbarung die Meere der Weisheiten ausgeschüttet haben.
Ich erhebe zu dir die Totenklage um die Zunge der Wahrheit: seit langem
Ist sie dahingegangen, und ihre Erinnerung ist im Gedächtnis so gut wie nicht vorhanden.
Ich erhebe zu dir die Totenklage um eine (Fähigkeit der) Erklärung, vor der sich
Die Worte eines jeden Beredten, Ausdrucksgewandten und Verständigen beugen.
Ich erhebe zu dir die Totenklage zugleich um die Hinweise des Verstandes;
Von ihnen ist nichts übrig geblieben als morsche Stücke.

---

589 Wortspiel mit der Bedeutung „Substanz" desselben Wortes.

590 Qor'ān 43, 84.

591 Der menschlichen Gestalt: Qor'ān 95, 4.

592 al-Ḥallāğ selbst.

593 Daß ich deinem Wesen nach du selbst werde; im folgenden redet al-Ḥallāğ von Gott z. T. in der ersten Person.

594 D. h. Gott.

Ich erhebe zu dir die Totenklage, bei der Liebe zu dir, um edle Eigenschaften
(Bei denen), deren Reittiere ausgedürstet waren.
Alle sind hinweggezogen, ohne Brunnen [595] und Spur (zu hinterlassen),
Wie ʿĀd hinweggegangen und jene Bewohner von Iram verschwunden sind [596].
Sie haben eine Schar zurückgelassen, die verwirrt umherirrt,
Blinder als Tiere, blinder selbst als eine Herde.

i) Gebet des al-Ḥallāǧ vor seiner Hinrichtung. (MASSIGNON, *Quatre Textes* IV, 1.)

O Gott, du bist es, der sich von jeder Richtung manifestiert und (doch) nach keiner Richtung gelegen ist. Bei der Wahrheit deiner Versicherung über meine Wahrheit und bei der Wahrheit meiner Versicherung über deine Wahrheit ... bitte ich dich, o Herr, schenke mir die Dankbarkeit für diese Wohltat, die du mir erwiesen hast, daß du sogar vor den Blicken der anderen verbargst, was du mir enthülltest, nämlich den Aufgang des Lichtes deines erhabenen Antlitzes, ..., und daß du den anderen verwehrtest, was du mir erlaubtest, nämlich in die Verborgenheit deines Innersten zu schauen. Hier sind deine Diener, die sich versammelt haben, um mich zu töten, aus Eifer für deine Religion und im Streben nach dir. Verzeihe ihnen und sei ihnen gnädig; denn wenn du ihnen den verhüllenden Schleier weggezogen hättest wie mir, würden sie das nicht mit mir tun, und wenn du mir dasselbe verdeckt hättest wie ihnen, wäre ich nicht in dieser Prüfung. Dir gebührt Preis für das, was du tust, und dir gebührt Preis für das, was du willst.

k) (MASSIGNON, *Quatre Textes* II, 23.)

Das letzte Wort, das al-Ḥusain ibn Manṣūr [597] sagte, als er getötet und gekreuzigt wurde, war: „Die Genüge des Ekstatikers ist die Isolierung des Einen“ [598].

33. Ibn Masarra (gest. 319 = 931).

(MASSIGNON, *Recueil* 2, VI, 1.)

Ibn Masarra sagt in seinem Buche „Das Einheitsbekenntnis der Sicher Wissenden“ [599]: ‚Die Zahl der Eigenschaften Allāhs ist unendlich‘, und das Wissen Allāhs ist nach seiner Ansicht lebendig, wissend, mächtig, hörend, sehend, redend; so ist auch von seiner Macht auszusagen, daß sie lebendig, wissend, mächtig, wollend ist und ein Gehör besitzt, durch das sie hört, und Entsprechendes behauptet er von allen seinen Eigenschaften. So, hat er behauptet, sei das (wahre) Bekenntnis der Einheit (Allāhs), aber er hat

[595] Wortspiel mit der Bedeutung „Substanz“ desselben Wortes.
[596] Vgl. Qor'ān 89, 5 f. [597] D. h. al-Ḥallāǧ.
[598] D. h. das wahre Einheitsbekenntnis Gottes.
[599] Vgl. zu dem entsprechenden Begriff *jaqīn* „Sicherheit“ oben S. 97 Anm. 536.

damit die Eigenschaften zu Göttern gemacht[600], und ebenso verhält es sich mit seiner Behauptung von den Eigenschaften der Eigenschaften und so weiter in unendlicher Kette; also hat er Allāh zu unendlich (vielen) Göttern gemacht[601].

34. *Abū Bakr al-Wāsiṭī (gest. 331 = 942).*

a) (Massignon, *Recueil* 2, VIII, 1.)

al-Wāsiṭī hat gesagt: Allāh hat den Abraham aus dem Zustande des Menschseins in einen anderen übergeführt; als er ihn nämlich durch die Opferung seines Sohnes prüfte, wollte er aus seinem Innersten die Liebe zu etwas anderem als ihm entfernen und in seinem Herzen die Liebe zu ihm aufrichten; denn die Liebe zu Allāh konnte im Herzen Abrahams zusammen mit der Barmherzigkeit gegen (seinen) Sohn nicht bestehen; so suchte er[602] das, was seinem Herzen am nächsten stand, und fand, daß sein Sohn (ihm) am nächsten stand; daher befahl er ihm, ihn zu opfern.

b) (Massignon, *Recueil* 2, VIII, 6.)

al-Wāsiṭī hat gesagt: Wer Allāh wegen seines (eigenen) Selbst dient, dient sich selbst; wer ihm seinetwegen dient, kennt seinen Herrn nicht; wer ihm aber in dem Sinne dient, daß das Dienersein eine Wesenheit ist, die von dem Herrsein hervorgebracht wird, hat das Richtige getroffen.

c) (Massignon, *Recueil* 2, VIII, 7.)

al-Wāsiṭī hat gesagt: Wer die Formel ‚Es gibt keinen Gott außer Allāh' aus Gewohnheit sagt, ist töricht; wer sie aus Verwunderung sagt[603], ist von der Wahrheit[604] entfernt; wer sie in Aufrichtigkeit[605] sagt, hat Polytheismus begangen ...[606]; wer sie aber entsprechend der Wirklichkeit[606a] sagt, hat sich von den Ausdrucksformen losgemacht.

d) (Massignon, *Recueil* 2, VIII, 11.)

Die Dinge lachen den Wissenden zu (gleichsam) mit den Mündern der (göttlichen) Macht, ja (gleichsam) mit den Mündern des Herrn (selbst). Wenn du, um Gottes innezuwerden, auf die Wunderzeichen (der Schöpfung)

---

600 Weil lebendig, wissend usw. Eigenschaften Allāhs sind.

601 Der Schluß polemisiert gegen seine Lehre.

602 Allāh.

603 Diese Formel wird häufig zum Ausdruck der Verwunderung gebraucht.

604 Wortspiel; vgl. oben S. 98 Anm. 545.

605 *iḫlāṣ*, Anspielung auf den Titel der 112. Sūre („Das aufrichtige Bekenntnis") zugleich auf die zahlreichen Qor'ānstellen, an denen eine reine, aufrichtige Religion gefordert wird.

606 Textfehler.

606a *ḥaqīqa*, ṣūfischer Terminus technicus, Gegensatz zu Šarī'a; vgl. unten S. 137 Anm. 754.

blickst . . ., kannst du die Lichter seiner Schönheit in den Blättern der Rose, der Narzisse und des Jasmin und den Gesichtern der schönen (Menschen) sehen und die Stimmen der Vereinigung (mit ihm) in den Gesängen der Vögel und Nachtigallen [607] und den Stimmen der Winde, Wolken, Menschen und Saiten hören. Das besagt der Ausspruch des Propheten: „Die rote Rose gehört zur Herrlichkeit Allāhs; wer die Herrlichkeit Allāhs schauen will, der schaue auf die rote Rose."

35. al-Qurašī (gest. gegen 330 = 941).

(Massignon, *Recueil* 2, IX.)

Allāh hat Diener, die er unter seinen Geschöpfen ausgesucht, für sich auserwählt, für sein Geheimnis bestimmt und auf sein geheimnisvolles Antlitz, seine tiefe Weisheit und sein verborgenes Wissen aufmerksam gemacht hat. Er hat sie der aus ihrer Natur entspringenden Eigenschaften entwerden lassen, hat sie nicht auf ihr Wissen verwiesen, das auf Beweisführung nach dem Urteil ihrer Vernunft zurückgeht, und hat sie seiner aufgezeichneten [608] Bestimmung als für sie geltend nicht bedürfen lassen. Vielmehr ist er ihre Zunge, mit der sie sprechen, ihr Gesicht, mit dem sie sehen, ihr Gehör, mit dem sie hören [608a], ihre Hände, mit denen sie greifen, und ihre Herzen, mit denen sie nachdenken, so daß sie durch ihn alle ihre Eigenschaften betätigen. Fern ist er von einem Eintreten [609] in ihre Wesenheit und hat zwischen sich und ihnen die Dinge entstehen lassen; er hat alles Existierende überwältigt, alles Begrenzte überschritten und alles Festgesetzte vernichtet; er ist seinen Auserwählten und denjenigen, denen der Zweifel über sein Erscheinen aufsteigt, erschienen; er hat ihnen dadurch Sicherheit verschafft, und sie haben (daraufhin) nur verlangt, ihn zu erreichen und zu erlangen. Er hat (sie) mit der Kleidung der Dauer bekleidet und hat sie nach der Vergänglichkeit seiner innewerden lassen. Er hat dem Wissen keinen Weg zur (Erkenntnis), wie das ist, und kein Beispiel zu seiner Erforschung gegeben, sondern er hat in die Prinzipien und in das Urteil der Vernunft über seine Richtigkeit ein Wissen und einen Beweis dafür gelegt, daß er die Wahrheit [610] dem offenbart [611], der einen scharfen Verstand besitzt und in der schönen Richtung fortschreitet. Davon spricht das Wort des erhabenen Herrn, indem er zum Propheten sagt: „Der Blick irrte nicht und wich nicht ab" [612] und: „Das Innere erlog nicht, was es sah; wollt ihr denn bestreiten, was es sieht? Es hat ihn doch ein anderes Mal gesehen" [613].

---

[607] Der arabische Text bietet zwei Synonyma.

[608] D. h. in der Offenbarung niedergelegten.

[608a] Vgl. oben S. 24 Nr. 38.

[609] *ḥulūl*, Terminus technicus.

[610] Wortspiel; vgl. oben S. 98 Anm. 545.

[611] Lies *libajānihī*.

[612] Qor'ān 53, 17.

[613] Qor'ān 53, 11—13.

36. *aš-Šiblī (gest. 334 = 945).*

a) (MASSIGNON, *Recueil* 2, X, 1.)

Man erzählt, daß aš-Šiblī den Ḥusain ibn Manṣūr[614] nach seiner Hinrichtung im Traume sah. Da fragte er ihn: „Was hat Allāh mit dir getan?" Er antwortete: „Er hat mich erniedrigt und mich geehrt." Er fragte: „An welchem Ort hat er dich erniedrigt?" Er antwortete: „‚Am Sitze der Wahrhaftigkeit bei einem mächtigen König'"[615]. Er fragte: „Was hat er mit jenen Leuten getan?"[616] Er antwortete: „Er hat beiden Parteien verziehen, denen, die mit mir Mitleid hatten, und denen, die mir feindlich waren: denjenigen, die mit mir Mitleid hatten, weil sie mich kannten und für mich Allāhs wegen Mitleid hatten, und denjenigen, die mir feindlich waren, weil sie mich nicht kannten und mir ebenfalls Allāhs wegen feindlich waren; so sind beide entschuldigt und haben Verdienst."

b) (MASSIGNON, *Recueil* 2, X, 2.)

aš-Šiblī hat gesagt: Heute Nacht hielt ich mit Gott ein vertrautes Gespräch und sagte: „Bis wann wirst du die Liebenden töten[617]?"; er antwortete: „Bis sie meine Entschädigung[618] erhalten"; ich erwiderte: „Herr, was ist deine Entschädigung?"; er antwortete: „Die Vereinigung mit mir und meine Schönheit ist die Entschädigung der Liebenden."

c) (MASSIGNON, *Recueil* 2, X, 3. 4. 5. 6. 7.)

Bei Allāh, Muḥammad soll sich nicht zufrieden geben, solange (auch nur) einer aus seiner Gemeinde in der Hölle ist; Muḥammad wird für seine Gemeinde fürsprechen und ich werde nach ihm fürsprechen, so daß keiner in ihr bleibt. — Allāh hat Diener, die, wenn sie auf die Hölle spuckten, sie auslöschen würden. — Ich rede und ich höre; gibt es in den beiden Welten[619] einen anderen als mich? — Ich und al-Ḥallāǧ sind in derselben Lage; mich hat meine Verrücktheit gerettet und ihn seine Vernunft ins Verderben gestürzt; . . . er hat (das was er empfand) offenbart, und ich habe (es) verborgen. — Erhaben ist der Einzige, der ohne Grenzen und ohne Buchstaben erkannt wird . . .: das Wesen des Uranfänglichen hat keine Grenze und seine Rede[620] keine Buchstaben . . ., der Raḥmān ist von Ewigkeit her und der Thron[620a] ist erschaffen. — Man sagte zu aš-Šiblī: „Warum sagst du (nur) ‚Allāh' und nicht ‚Es gibt keinen Gott außer Allāh'?" (Er erwiderte): Ich schäme mich,

---

[614] D. h. al-Ḥallāǧ.
[615] Qor'ān 54, 55; so wird dort das Paradies beschrieben.
[616] Die der Hinrichtung des al-Ḥallāǧ beiwohnten.
[617] Anspielung auf al-Ḥallāǧ, vgl. oben a.
[618] *dija;* vgl. oben S. 96 Anm. 522.
[619] Im Diesseits und im Jenseits.
[620] Anspielung auf den Qor'ān.
[620a] Anspielung auf Qor'ān 20, 4 u. a.

die Anerkennung [621] (Allāhs erst) nach der Ablehnung auszusprechen . . ., ich fürchte, ich könnte mit dem Ausdruck der Bestreitung beginnen und nicht zum Ausdruck der Behauptung gelangen.

37. an-Naṣrābāḏī (gest. 372 = 983).

(MASSIGNON, *Recueil* 2, XIII.)

Es gibt eine Liebe, die den Schutz des Blutes herbeiführt [622], und es gibt eine Liebe, die sein Vergießen mit den Schwertern der Liebe herbeiführt, und das ist die höchste. — Gott ist eifersüchtig, und zu seiner Eifersucht gehört, daß er zu sich keinen Weg außer sich (selbst) geschaffen hat. — Das Blut der Freunde regt sich beim Zusammentreffen, aber das Blut der Liebenden wallt und kocht. — Der Fromme ist in dieser Welt fremd [623], und der Wissende ist im Jenseits fremd.

38. al-Qušairī (gest. 465 = 1074).

a) (MASSIGNON, *Recueil* 2, XVIII, 1.)

Die Auserwählten sind seine Diener, die er ihrer Ausdrucksformen beraubt, ihnen (selbst) entrückt, vor den Ursachen der Trennung geschützt und ihrer Macht und Kraft entledigt hat, so daß er in allen ihren Handlungen und Zuständen an ihre Stelle tritt, indem er für sie die Vorschriften der Šarīʿa hält, sie mit dem Schleier des Zwanges [624] während der Erfüllung der Verpflichtung bekleidet und sie (schließlich) von ihr befreit, dadurch daß sie in seinem Innewerden untergehen und in seiner Existenz untersinken; welche Möglichkeit hat also der Satan bei ihnen und welche Macht der Feind gegen sie? Derjenige, den Gott die wahre Natur (seiner) Einheit innewerden läßt und der in der Welt lebt, indem er sich der Zuverlässigkeit der (göttlichen) Bestimmung bewußt ist, achtet nicht auf die anderen Dinge [625]; wann soll also etwas anderes Macht über ihn haben?

b) (MASSIGNON, *Recueil* 2, XVIII, 2.)

Für diejenigen, die diese Grenze erreicht haben, erhebt sich folgende Frage: bisweilen kommt in ihr Inneres eine Anrede, bei der sie nicht zweifeln, daß sie von Gott stammt, und wird zu einer Unterredung in Güte und Zwiegespräch, indem das Innere ihr antwortet und der Mensch das Innere antworten und Gott (es) anreden hört; bisweilen kommt sie auch in Furcht, so daß das Innere schweigt; bisweilen empfindet er schließlich diese Rede

---

[621] Lies *iṯbātan*.

[622] Anspielung auf das Prinzip der Šarīʿa, daß der Islām seinen Bekennern Schutz von Blut und Eigentum verbürgt; vgl. oben S. 17 Nr. 8 sowie S. 77.

[623] Anspielung auf eine bekannte Tradition; vgl. oben S. 91 Nr. 25a. b sowie S. 157.

[624] Lies wohl *al-iǧbār*. [625] Außer Allāh.

in sich als Anrede und Antwort zugleich, ohne daß dem Menschen dabei irgend etwas zukommt, das zu kennen er sich bewußt wäre, (sondern) er sieht sich gleichsam im Schlafe (und weiß), daß er nicht Gott ist, und (doch) ist es zweifellos, daß das die Rede Gottes ist. Wenn dann aus dem Menschen dieses feine Wissen verschwindet und die Unterscheidung [626] sich aufhebt, so entsteht die „innigste Vereinigung" [627]. Daher hat einer unter ihnen [628] gesagt: „Ich bin Gott" und hat Bājazīd [629] gesagt: „Preis sei mir"; das sind aber nur Worte Gottes, weil die Persönlichkeiten [630] ausgelöscht wurden — und Allāh weiß es am besten.

39. al-Harawī al-Anṣārī (gest. 481 = 1088).

(MASSIGNON, *Recueil* 2, XIX, 2.)

Kein einziger hat das Einheitsbekenntnis des Einzigen (in Wahrheit) ausgesprochen,
Denn jeder, der sein Einheitsbekenntnis ausspricht, leugnet (ihn) ab [631].
Das Einheitsbekenntnis dessen, der von (dieser) seiner Eigenschaft spricht,
Ist ein (leerer) Ausdruck, den der Einzige für nichtig erklärt.
Sein (wahres) Einheitsbekenntnis ist, daß er sich (selbst) als Einzigen erklärt hat,
Aber die Bezeichnung dessen, der ihn [632] bezeichnet, ist abwegig.

40. Abū Ḥāmid al-Ġazālī (gest. 505 = 1111).

a) *(Iḥjā' 'ulūm ad-dīn,* aus dem *Kitāb al-faqr waz-zuhd, bajān daraǧāt az-zuhd.)*

Die Askese hat in sich selbst, entsprechend der Abstufung ihrer Kraft, drei verschiedene Stufen. Die erste und zwar niedrigste Stufe von ihr besteht darin, daß man gegenüber der Welt Askese übt, obgleich man nach ihr begehrt, das Herz sich nach ihr neigt und das Verlangen sich ihr zuwendet, während man es zu bekämpfen und (von der Welt) abzuwenden bestrebt ist. Von einem solchen sagt man, er strebe nach Askese, und das ist der Anfang der Askese für den, der durch Verdienst und Anstrengung zum Grade der (richtigen) Askese gelangen (will). Der nach Askese Strebende läßt zuerst sich selbst und dann seinen Besitz dahinschwinden, aber der (wahre) Asket läßt zuerst seinen Besitz und dann sich selbst dahinschwinden in Gehorsamsakten, nicht im Ertragen (der Trennung) von dem, das er aufgegeben hat. Der nach Askese Strebende ist in Gefahr, denn vielleicht überwältigt ihn sein Verlangen und reißt ihn seine Begierde fort, zur Welt und zum Ausruhen in ihr mehr oder weniger zurückzukehren. Die zweite Stufe liegt bei dem vor, der die

---

[626] Zwischen ihm und Gott und seiner Rede und der Rede Gottes.
[627] Terminus technicus. [628] al-Ḥallāǧ.
[629] al-Bisṭāmī; vgl. oben S. 96, d. [630] Der Redenden.
[631] Vgl. oben S. 107 Nr. 34 c und S. 109 Nr. 36 c. [632] Als Einzigen.

Welt freiwillig aufgibt, weil er sie im Verhältnis zu dem, was er verlangt, verachtet, wie jemand, der einen Dirham[633] wegen zweier Dirhams aufgibt: das fällt ihm nicht schwer, wenn er auch ein wenig warten muß. Aber ein solcher Asket schaut notwendigerweise auf seine Askese und stellt sich zu ihr ein, wie ein Verkäufer auf den Verkaufsgegenstand schaut und sich zu ihm einstellt, und läuft Gefahr, mit sich und seiner Askese zufrieden zu sein und bei sich zu denken, daß er etwas Wertvolles wegen etwas Wertvollerem aufgegeben hat, und das ist gleichfalls ein Mangel. Die dritte und zwar höchste Stufe besteht darin, daß er freiwillig Askese übt und (selbst) in seiner Askese (noch) asketisch ist und nicht glaubt[634], daß er irgend etwas aufgegeben hat, da er weiß, daß die Welt nichts ist, so daß er jemand gleicht, der etwas Tönernes aufgibt und einen Edelstein erhält und das nicht als einen Tausch ansieht und nicht glaubt, daß er etwas aufgibt; und die Welt ist im Verhältnis zu Allāh und den Freuden des Jenseits noch geringer als etwas Tönernes im Verhältnis zu einem Edelstein. Das ist die vollkommene Askese, und ihre Ursache ist das vollkommene Wissen, und ein derartiger Asket ist sicher vor der Gefahr, sich der Welt (wieder) zuzuwenden, wie jemand, der etwas Tönernes für einen Edelstein aufgibt, sicher vor dem Verlangen nach Rückgängigmachung des Kaufes ist. ... Wenn man die Askese entsprechend ihrem Ziele einteilt, ergeben sich ebenfalls drei Stufen. Bei der niedrigsten Stufe ist das Ziel die Rettung vor der Hölle und vor den übrigen Schmerzen, wie der Strafe im Grabe, der genauen Abrechnung, der Gefahr der Brücke und den übrigen dem Menschen drohenden Schrecknissen[634a]. ... Das ist die Askese der Furchtsamen, die (auch) mit der Vernichtung zufrieden wären, wenn sie vernichtet würden, da die Befreiung vom Schmerz (auch) durch die absolute Vernichtung eintritt. Die zweite Stufe besteht darin, daß man aus Verlangen nach der Belohnung und Wohltat Allāhs und den verheißenen Annehmlichkeiten in seinem Paradiese, wie den Ḥūris, Schlössern[635] usw., Askese treibt. Das ist die Askese der Hoffenden, denn diese haben die Welt nicht aufgegeben, weil sie sich mit der Vernichtung und Befreiung vom Schmerz begnügten, sondern (weil) sie nach dauernder Existenz und ewiger Wohltat ohne Ende verlangten. Die dritte und zwar höchste Stufe besteht darin, daß man nur nach Allāh und der Vereinigung mit ihm verlangt, so daß sich das Herz weder um die Schmerzen kümmert, um von ihnen befreit zu werden, noch um die Annehmlichkeiten, um sie zu erlangen und zu erreichen, sondern man sich in das Streben nach Allāh versenkt; das ist derjenige, der nur ein einziges Streben hat, und das ist der wahre Monotheist, der nichts außer Allāh verlangt, denn ... etwas anderes als Allāh zu verlangen gehört zum versteckten Polytheismus. Das ist die Askese der Liebenden; das sind die Wissenden, denn nur wer Allāh kennt,

---

633 Eine Silbermünze. 634 Streiche wohl *zuhdahū iḏ lā jarā* (Dittographie).
634a Am jüngsten Tage; vgl. oben S. 59. 83 f. 635 Vgl. Qor'ān 25, 11.

liebt ihn besonders. ... Wer Allāh kennt und die Lust kennt, auf sein erhabenes Antlitz zu schauen, und weiß, daß es unmöglich ist, diese Lust mit der Lust des Vergnügens an den großäugigen Ḥūris und des Schauens auf die Form der Schlösser und das Grün der Bäume[636] zu verbinden, liebt nur die Lust der Anschauung (Allāhs) und wählt nichts anderes; glaube nicht, daß die Leute des Paradieses, wenn sie das Antlitz Allāhs schauen, für die Lust an den Ḥūris und den Schlössern Raum in ihren Herzen haben. ...

b) *(Iḥjā' ʿulūm ad-dīn,* aus dem *Kitāb at-tauḥīd wat-tawakkul, bajān ḥāl at-tawakkul.)*

Wisse, daß der Zustand des Gottvertrauens[637] drei verschieden starke Stufen hat. Die erste Stufe ... besteht darin, daß man sich gegenüber Allāh so verhält und auf seine Bürgschaft und Fürsorge so vertraut, wie man einem Bevollmächtigten vertraut. Die zweite, stärkere besteht darin, daß man sich zu Allāh so verhält, wie ein kleines Kind zu seiner Mutter, das außer ihr nichts kennt, sich außer ihr zu niemand flüchtet, nur auf sie vertraut, wenn es sie sieht, sich beständig an ihre Schleppe hängt und sie nicht verläßt, und wenn ihm etwas in ihrer Abwesenheit zustößt, mit seinem Munde zuerst „Mutter!" ruft und mit seinem Herzen zuerst an seine Mutter denkt. ... (Dieser hat das wahre Gottvertrauen) ... Der Unterschied zwischen diesem und dem ersten besteht darin, daß dieser auf Gott vertraut, indem er dabei über sein Gottvertrauen hinausgeht, da sein Herz sich nicht um das Gottvertrauen und seine wahre Natur kümmert, sondern allein um den, auf den man vertraut, so daß in seinem Herzen für etwas anderes als den, auf den man vertraut, kein Platz (mehr) ist. Der erste aber vertraut auf Gott in Mühe und Verdienst und geht nicht über sein Gottvertrauen hinaus, da er sich um sein Gottvertrauen kümmert und von ihm weiß; aber das ist eine Tätigkeit, die davon abhält, allein auf den zu achten, auf den man vertraut. ... Die dritte, höchste besteht darin, daß man vor Allāh in Bewegung und Ruhe wie der Tote in den Händen des Leichenwäschers ist, von dem er sich nur darin unterscheidet, daß er sieht, wie er selbst tot ist und (nur) von der uranfänglichen Macht bewegt wird, wie der Tote von der Hand des Leichenwäschers bewegt wird; er hat die feste Überzeugung, daß er (nur) das Substrat für die Bewegung, die Fähigkeit, den Willen, das Wissen und die übrigen Eigenschaften ist und daß alles zwangsmäßig entsteht; daher gibt er es auf, das zu erwarten, was mit ihm geschehen soll. ... Er gleicht einem Kind, das weiß, daß seine Mutter, auch wenn es nicht nach ihr schreit, es (doch) sucht, auch wenn es sich nicht an ihre Schleppe hängt, es (doch) trägt, und auch wenn es nicht Milch von ihr verlangt, mit ihm (doch) tändelt und ihm zu trinken gibt. Dieser Grad von Gottvertrauen hat das Unterlassen von Gebet und Bitte zur Folge aus Vertrauen auf (Allāhs) Güte und

---

[636] Im Paradiese. [637] *Tawakkul,* Terminus technicus.

Fürsorge und darauf, daß er von vornherein reichlicher gibt als man ihn bittet. . . .

c) *(Iḥjā' 'ulūm ad-dīn,* aus dem *Kitāb al-maḥabba, bajān ann al-mustaḥiqq lil-maḥabba huwa Allāh waḥdahū.)*

Es gibt bei den Verständigen keinen, den man in Wahrheit liebt, außer Allāh und keinen, der Liebe verdient, außer ihm. Um das zu verdeutlichen, wollen wir auf die fünf Gründe (der Liebe) . . . zurückgreifen und zeigen, daß sie bei Allāh alle zusammen vorliegen und bei den anderen nur einzeln, und daß sie bei Allāh Wirklichkeit sind und ihr Vorliegen bei den anderen (nur) Annahme, Vorstellung und reine Metapher ohne Wirklichkeit ist. . . . Die erste Ursache, d. h. die Liebe des Menschen zu sich selbst, seiner Fortdauer, seiner Vollkommenheit und seiner dauernden Existenz und seine Abneigung gegen seinen Untergang, seine Vernichtung, seinen Mangel und Einbuße an seiner Vollkommenheit, gehört zur Natur eines jeden Lebewesens, und man kann sich nicht vorstellen, daß es von ihr abweicht. Das bedingt aber die größte Liebe zu Allāh, denn wer sich selbst kennt und seinen Herrn kennt, weiß mit Sicherheit, daß er keine Existenz von seiner (eigenen) Substanz aus besitzt, sondern daß die Existenz seiner Substanz und die Dauer und Vollkommenheit ihrer Existenz von Allāh und durch Allāh kommt. . . . Was die zweite Ursache anlangt, d. h. seine Liebe zu dem, der ihm Wohltaten erweist, . . . so muß er notwendig von ihm geliebt werden. Und gerade das bedingt, daß er nur Allāh liebt, denn wenn er das wahre Wissen besitzt, weiß er, daß sein Wohltäter nur Allāh ist. . . . Von Menschen kann das Wohltun nur metaphorisch vorgestellt werden, aber der (eigentliche) Wohltäter ist Allāh. . . . Denn das Wohltun kann vom Menschen nur gegenüber sich selbst vorgestellt werden, und das (uninteressierte) Wohltun gegenüber anderen ist bei den Geschöpfen unmöglich. . . . Das ist bei anderen als Allāh unmöglich, und (nur) er ist es, der den Menschen Wohltaten spendet, um ihnen wohlzutun, und ihretwegen, nicht wegen einer Befriedigung und eines Zieles, die er erstrebte. . . . Die dritte Ursache ist die Liebe zu dem Wohltäter an sich, auch wenn einem keine Wohltat von ihm zukommt, und auch sie liegt in der Natur. . . . Das bedingt, daß er Allāh liebt, ja daß er einen andern überhaupt nicht lieben kann, es sei denn, insofern er von ihm[637a] ursächlich abhängt; denn Allāh ist es, der der Gesamtheit Wohltaten erweist und gegenüber allen Arten der Geschöpfe gütig ist. . . . Er ist der Schöpfer des Guten, der Schöpfer des Wohltäters, der Schöpfer des Wohltuns und der Schöpfer der Mittel zum Wohltun. . . . Wer das weiß, kann wegen dieses Grundes nur Allāh lieben. Die vierte Ursache, d. h. die Liebe zu jedem Schönen wegen des Wesens der Schönheit, nicht wegen einer Befriedigung, die man von ihm erlangen kann, außer dem Wahrnehmen der Schönheit, ist . . . der Natur anerschaffen. . . . (Und Allāh ist der allervollkommenste

[637a] D. h. von Allāh.

an Wissen, Macht und Freiheit von Mängeln.) ... Die Liebe aus dieser Ursache ist noch stärker als die Liebe wegen des Wohltuns. ... Die fünfte Ursache für die Liebe ist die Beziehung und Ähnlichkeit. ... Das ist etwas, was die Erfahrung lehrt und die Nachrichten und Überlieferungen bezeugen. ... Die Beziehung liegt bisweilen in etwas Äußerem, wie die Beziehung eines Kindes zu einem Kinde auf der Kindheit beruht, bisweilen aber ist sie verborgen, so daß man sie nicht wahrnehmen kann, wie der Zusammenschluß, den man zwischen zwei Personen unter Ausschluß der Betrachtung von Schönheit oder des Strebens nach Geld oder von (irgend) etwas anderem beobachten kann. ... Auch diese Ursache bedingt die Liebe zu Allāh wegen einer inneren Beziehung, die nicht auf die Ähnlichkeit in den Formen und Gestalten, sondern auf innere Verhältnisse zurückgeht, von denen man einige in den Büchern erwähnen kann, andere aber nicht beschreiben darf, sondern unter der Decke der Eifersucht [638] lassen soll, bis die auf dem Wege Schreitenden, wenn sie die Bedingung des Schreitens voll erfüllt haben, sie erfahren. Das, was man erwähnen darf, ist die Annäherung des Menschen an seinen Herrn in den Eigenschaften, in denen ihm geboten ist, sich nach den Eigenschaften der Göttlichkeit zu richten und zu bilden, so daß man gesagt hat: „Bildet euch nach den Eigenschaften Allāhs“ [639]. Das besteht darin, daß man die Vorzüge der Eigenschaften erwirbt, die zu den Eigenschaften der Göttlichkeit gehören, wie Wissen, Rechtlichkeit, Wohltun, Freundlichkeit, den Menschen Gutes und Barmherzigkeit zu erweisen, ihnen gut zu raten, sie zur Wahrheit zu leiten, vom Falschen abzuhalten, und andere edle Eigenschaften aus der Šarīʿa. Alles das bringt näher an Allāh, nicht im Sinne der räumlichen Annäherung, sondern durch die Eigenschaften. Die besondere Beziehung aber, die man in den Büchern nicht beschreiben darf, durch die sich der Mensch auszeichnet, ist es, auf die das Wort Allāhs hinweist: ... „Wir haben dich zu einem Stellvertreter auf Erden gemacht“ [640], da Adam die Stellvertretung Allāhs nur auf Grund dieser Beziehung beanspruchen kann, und das Wort des Propheten: „Allāh hat Adam nach seiner Gestalt geschaffen“ [641]. ... Das ist die bedeutendste und stärkste Ursache für die Liebe, aber (auch) die wertvollste, entfernteste und seltenste. ...

41. Aḥmad al-Ġazālī (gest. 520 = 1126).

a) (MASSIGNON, *Recueil* 2, XXII, B, 2.)

Isrāfīl [642] brachte die Schlüssel der Schätze zu Muḥammad, während Gabriel bei ihm war; da wurde das Gesicht Gabriels gelb, und Muḥammad

---

[638] Die ihre Preisgabe an Unwürdige nicht duldet.
[639] Bekannte Tradition.
[640] Qor'ān 38, 25, wo David angeredet ist; gemeint ist aber die ähnlich lautende Stelle 2, 28, wo von Adam die Rede ist; vgl. unten S. 121.
[641] Bekannte Tradition (vgl. Genesis 1, 27); vgl. unten S. 116 Nr. 42 und S. 126.
[642] Name eines Engels.

sagte: „Seit Allāh die Welt erschaffen hat, hat er sie nicht angesehen; er sendet mir ihre Schlüssel: was soll ich mit ihnen machen? Wenn es schon sein muß, dann (lieber) die Schlüssel zur Seele des Ṣuhaib und Uwais [643]! Isrāfīl, sind diese Schlüssel ein Verlust für ihn?“ Er antwortete: „Nein.“ Da sagte er: „Was kein Verlust für den Spender ist [644], rechne ich nicht als Zuwachs.“ — Gabriel kam in der Nacht der Himmelfahrt und sagte: „Muḥammad, antworte deinem Herrn“, bemerkte aber an ihm kein Zittern. Da sagte er: „Muḥammad, Moses hat gezittert, weil er auf den Berg (Sinai) stieg, und du zitterst nicht wegen der Himmelfahrt?“ Da antwortete er: „Ich gehe zu meinem Herrn.“

b) (Massignon, *Recueil* 2, XXII, B, 3.)

Die Engel hatten sich versammelt, als Jesus entrückt wurde; er setzte sich nieder und zerriß sein geflicktes Gewand in 300 Stücke. Da sagten sie: „Herr, ist Jesus nicht ein ganzes Gewand wert?“ Er antwortete: „Nein, die Welt verdient nicht, daß er es habe.“ Da durchsuchten sie seinen Mantel und fanden eine Nadel. Da sagte er [646]: „Bei meiner Macht, wenn nicht die Nadel wäre, hätte ich ihn in das Innerste meiner Heiligkeit erhoben und hätte mich für ihn nicht mit dem vierten [647] Himmel begnügt; durch eine Nadel ist er (von mir) getrennt worden.

42. *Ibn al-Qasjī (gest. 546 = 1151).*

(Massignon, *Recueil* 2, XXIV, 1.)

„Adam wurde nach der Gestalt des Raḥmān geschaffen“ [648]. Das ist die Gestalt des Geistes in der (Welt der) Trennung und der Schleier des Lebens in der (Welt der) Vereinigung. Denn der Geist ist ein königlicher Schleier und ein uranfängliches Licht; die verschiedenartige Gestaltbildung trennt ihn [649], der Wegfall der Formgebung, Gestalten und Wirksamkeit nach außen läßt ihn hervortreten, und das Leben der (göttlichen) Manifestation im Inneren und Äußeren gelangt zu ihm. Das Leben ist ein Geheimnis von Schöpfung und Vereinigung; der Geist ist ein Licht von Ausbreitung und Trennung, das Äußere des Inneren, ein notwendiges Sein; er ist durch den (göttlichen) Befehl getrennt als eine feststehende Gestalt [650] und mit Gott verbunden als dauerndes Leben. In dieser schönen Gestalt und glänzenden Be-

[643] Zwei als Asketen bekannte Genossen des Propheten.

[644] Lies *janquṣ*. [646] D. h. Allāh.

[647] Nach der Tradition oben S. 5 befindet sich Jesus im zweiten Himmel; vielleicht ist mit leichter Änderung „siebenten“ zu lesen.

[648] Bekannte Tradition; vgl. oben S. 115 und unten S. 126.

[649] Lies *jafṣiluhū*. [650] Lies *ṣūratan qā'imatan*.

ziehung manifestiert sich der Erhabene — erhaben ist seine Erhabenheit und heilig sind seine Namen — bei dem gewaltigen Anblick [652], von dem der Prophet gesprochen hat. Sie ist einer der Schleier der Namen und Eigenschaften über der Größe der (göttlichen) Substanz, wie die Gestalt, die der zuverlässige Geist anzunehmen pflegte, gegenüber dem Propheten Gabriel war [653].

43. *ʿAbdalqādir al-Kīlānī (gest. 561 = 1166).*

(Massignon, *Recueil* 2, XXV, 1.)

Er äußerte sich über al-Ḥallāǧ folgendermaßen: Der Vogel des Verstandes eines der Wissenden flog aus dem Neste im Baume seiner (körperlichen) Gestalt und erhob sich zum Himmel über die Reihen der Engel hinaus. Er war einer von den Falken (dieser) Welt, dessen Augen durch eine Kappe verdeckt waren, „und der Mensch wurde schwach erschaffen“ [654]. So fand er im Himmel keine Beute, die er jagen konnte; als ihm aber die Beute des „Ich habe meinen Herrn gesehen“ entgegenblitzte, wuchs sein Erstaunen über das Wort seines Zieles: „Wohin auch immer ihr euch wendet, dort ist das Gesicht Allāhs“ [655]. Er flog wieder hinab in das Loch des Erdstriches und suchte, was wertvoller war als Feuer in den Meeresgründen. Er wandte das Auge seiner Vernunft umher, nahm aber nur Spuren wahr. Da kehrte er um und fand in den beiden Welten kein Ziel außer seinem Geliebten. Da freute er sich und sagte in der Sprache der Trunkenheit seines Herzens: „Ich bin Gott.“ Er sang eine Weise, die von den Menschen (sonst) nicht üblich ist; er zwitscherte im Paradiese der Existenz eine Melodie, die zu den Menschen nicht paßt; er sang mit seiner Stimme ein Lied, das ihn seinem Tode überlieferte. In seinem Innersten wurde ihm zugerufen: „Ḥallāǧ, glaubst du, daß deine Kraft auf dir beruht? Sprich jetzt in Vertretung für alle Wissenden: ‚Die Genüge des Ekstatikers ist die Isolierung des Einen‘ [656]; sprich: ‚Muḥammad, du bist der Sultan der Wahrheit, du bist die Pupille der Existenz; auf der Schwelle der Tür deiner Kenntnis beugen sich die Nacken der Wissenden, in dem Schutze deiner Herrlichkeit neigen sich die Stirnen der Geschöpfe insgesamt‘.“ — Er sagte: al-Ḥallāǧ war ein Wegelagerer auf dem Wege der Liebe; er raubte auf ihm den Edelstein des Geheimnisses der Liebe und legte ihn im verborgensten Versteck des Schatzhauses seines Herzens nieder, indem er seinen Zustand [657] verheimlichte [658]. Als aber der Blick seines Auges auf den Glanz des Lichtes seiner Schönheit

---

[652] Am jüngsten Tage.

[653] Im Qor'ān wird der Überbringer der göttlichen Offenbarung an den Propheten bald als der Heilige Geist (Sūra 26, 193), bald als der Engel Gabriel (Sūra 2, 91) bezeichnet.

[654] Qor'ān 4, 32. [655] Qor'ān 2, 109. [656] Vgl. oben S. 106 k.

[657] Daß er ein Wegelagerer war. [658] Lies *musirran*.

fiel, wurde er blind und konnte die Dinge nicht mehr sehen und glaubte, der Ort sei von den (anderen) Wesen leer. Da bekannte er, daß er (ihn) genommen hatte, und verdiente das Abschneiden der Hand und die Tötung [659]. Bei deinem Leben, wer jenen Edelstein besitzt, gibt sich nur mit dem vollkommensten Grade der Liebe zufrieden, und das ist die Vernichtung.

44. as-Suhrawardī (gest. 587 = 1191).

(MASSIGNON, *Recueil* 3, I, 1.)

Mein Gott und Gott der existierenden Dinge, der durch den Verstand und die Sinne wahrnehmbaren Dinge, der du die Vernunft und die Seele spendest und die Wesenheiten der Grundlagen und Wurzeln erschaffst, dessen Existenz notwendig und dessen Freigebigkeit überfließend ist, der du das Herz und den Geist gibst, der du die Gestalten und Umrisse schaffst, du Licht der Lichter und Schöpfer der ganzen Sphärenwelt, du bist der Erste, vor dem es keinen Früheren gibt, und du bist der Letzte, nach dem es keinen Späteren gibt; die Engel sind nicht imstande, deine Herrlichkeit zu erfassen, und die Menschen sind unvermögend, die Vollkommenheit deines Wesens zu erkennen. O Gott, befreie uns von den niedrigen, körperhaften Zuneigungen und rette uns vor den schlechten, finsteren Hemmungen; sende auf unsern Geist deine edlen Einwirkungen und laß in unsere Seele deine strahlenden Lichter fallen; die Vernunft ist ein Tropfen aus den Meeren deiner Herrschaft und die Seele ein Funken deiner Macht; deine Wesenheit ist überströmend, es strömen aus ihr [660] geistige Edelsteine, die sich weder an Orten noch in Räumen befinden, die weder verbunden noch getrennt sind, die von den Räumen und dem Wo frei und von der Verbindung und Trennung entfernt sind. Preis sei dem, den die Blicke nicht erreichen und die Gedanken nicht vorstellen können; dir gebührt Ruhm und Lob, von dir kommt das Vorenthalten und Gewähren, dir kommt die Freigebigkeit und Dauer zu; Preis sei dem, in dessen Hand die Herrschaft über alles ist „und zu dem ihr zurückkehren werdet“ [661].

45. Ibn al-Fāriḍ (gest. 632 = 1235).

a) (*Šarḥ dīwān al-fāriḍ,* Marseille 1853, 230.)

Stelle dich hochmütig aus Koketterie [662], denn du bist dazu berechtigt,
Und übe die Herrschaft aus, denn die Schönheit hat (sie) dir gegeben.
Dir kommt der Befehl zu, also entscheide was du willst,
Denn die Schönheit hat dich zum Herrn über mich gemacht.

---

[659] Die Strafe der Šarīʿa für den Wegelagerer; vgl. JUYNBOLL, Handbuch des islāmischen Gesetzes, 306 f.

[660] Lies *minhā.* [661] Häufige qorʾänische Phrase.

[662] Der göttliche Geliebte ist angeredet.

Wenn in meinem Untergange meine Vereinigung mit dir liegt,
So beschleunige ihn, o du, für den ich mein Leben hingeben möchte.
Prüfe mich, wodurch du willst, in dem Verlangen nach dir,
Denn mein Wunsch ist das, worin deine Zufriedenheit liegt.
In jeder Lage bist du mir
Näher als ich (selbst), da ich ohne dich nicht existieren würde.
Genug Ehre für mich ist meine Erniedrigung
Und Verdemütigung durch deine Liebe, denn ich bin nicht deinesgleichen.
Und wenn auch meine Beziehung zu dir durch die Vereinigung (mit dir)
Zu hoch (für mich) ist und deine Herrschaft (über mich) bestehen bleibt,
So genügt es mir doch, daß man von mir glaubt, ich liebte (dich), und daß ich
Unter meinem Volke zu den von dir (durch Liebe) Getöteten gerechnet werde.
Dir gehört in (diesem) Stamme ein Toter, der durch dich lebt
Und es angenehm gefunden hat, aus Verlangen (nach dir) zu sterben;
(Dir gehört) ein unfreier Sklave, der in seiner Sklaverei nie zur Freilassung kommen wird,
Und der, wenn du ihn verließest, dich (das) nicht tun ließe.
Durch Schönheit, die du durch Majestät verhüllt hast,
Ist er hingerissen worden und hat dort selbst die Pein süß gefunden.
So oft die sichere Hoffnung dich ihm nähert,
Entfernt dich die Furcht des Verstandes von ihm;
Wenn er mit begehrendem Voranschreiten zu dir kommt,
Muß er dich mit furchtsamem Zurückweichen fürchten.
Mein Herz ist geschmolzen, also erlaube ihm, sich nach dir zu sehnen,
Solange in ihm noch ein Rest von Hoffnung auf dich ist;
Oder laß den Schlummer über mein Augenlid kommen
— Doch es ist nahe daran, dir nicht zu gehorchen, obgleich es sonst gehorsam ist —:
Vielleicht tritt im Schlafe die Phantasie zu mir
Und offenbart (mir) heimlich, daß du zu mir kommst.

b) (Ebd. 257.)

Gib mir durch das Übermaß der Liebe noch mehr Verwunderung an dir
Und habe Erbarmen mit einem Brennstoff, der durch das Feuer des Verlangens nach dir in Brand geraten ist [663].
Wenn ich dich bitte, dich in Wahrheit schauen zu dürfen,
Erlaube es mir und gib mir nicht zur Antwort: „Du wirst nicht schauen" [664].
Mein Herz, du hast mir versprochen, in der Liebe zu ihm
Auszuharren; hüte dich also, verzagt und müde zu werden.
Die Liebe ist das Leben; stirb durch sie
Aus Sehnsucht, dann hast du Anspruch darauf, zu sterben und Verzeihung zu erlangen.

---

[663] D. h. meinem Herzen. [664] Qor'ān 7, 139.

Sprich zu denen, die vor mir waren, die nach mir
Sein werden und die jetzt mein Leid sehen:
„Lernt von mir, richtet euch nach mir, hört auf mich
Und erzählt meine Sehnsucht unter den Leuten."
Ich bin mit dem Geliebten allein gewesen, und dabei gab es zwischen uns
Ein Geheimnis, zarter als der nächtlich wehende Westwind.
Er hat mir erlaubt, einen Blick auf ihn zu werfen, wie ich ihn erhofft hatte
So bin ich bekannt geworden, nachdem ich unbekannt war;
Ich war erstaunt über seine Schönheit und seine Majestät,
Und (nur) meine mystische Zunge kann von mir berichten.
Wende deine Blicke zu den Schönheiten seines Antlitzes,
Dann wirst du die ganze Schönheit in ihm abgebildet finden.
Wenn alle Schönheit eine vollständige Gestalt wäre
Und ihn sähe, würde sie rufen: „Es gibt keinen Gott außer Allāh" und:
„Allāh ist groß."

46. Ibn al-ʿArabī (gest. 538 = 1240).

a) (*Fuṣūṣ al-ḥikam*, Kapitel 1.)

Als Allāh in bezug auf seine schönen Namen, die unermeßlich sind, wollte, daß ihre Wesenheiten — oder, wenn du willst, seine Wesenheit sichtbar würde in einem allumfassenden Wesen, das das Ganze in sich schlösse, weil ihm die Existenz zukommt, und durch das sein (eigenes) Innerstes ihm offenbar würde — denn daß etwas sich selbst durch sich selbst sieht, ist nicht so, wie daß es sich selbst in etwas anderem sieht, das ihm als Spiegel dient; denn (dann) erscheint es sich selbst in einer Gestalt, die ihm der Ort verleiht, an dem es zu sehen ist [665], und die an ihm nicht erscheinen würde ohne die Existenz dieses Ortes und seine Manifestation in ihm —; und nachdem Gott bereits die ganze Welt wie einen geformten seelenlosen Körper geschaffen hatte und sie wie ein unpolierter Spiegel war; und da es die göttliche Entscheidung war, daß er keinen Ort bildete, der nicht notwendig einen göttlichen Geist erhalten müßte, von dem er gesagt hat, daß er ihm eingehaucht wird [666] — und das ist nichts anderes, als das Erlangen der Fähigkeit seitens dieser gebildeten Form für die Aufnahme des Überflusses der Manifestation des Dauernden, der nicht aufgehört hat und nicht aufhören wird [667] —, wobei nichts übrig blieb als was (ihn) aufnehmen sollte und (selbst) dies nur von seinem heiligsten Überfluß herkam, während der ganze Befehl [668] im Anfang und im Ende von ihm ausging und der ganze Befehl zu ihm zurückkehrte, wie er von ihm aus angefangen hatte: so erforderte die Sachlage das Polieren des Spiegels der Welt. Adam [669] war eben die Polierung dieses Spiegels und

[665] D. h. der Spiegel. [666] Qor'ān 15, 29; 32, 8; 38, 72.
[667] D. h. Gottes. [668] D. h. der Schöpfungsbefehl.
[669] Der Vollkommene Mensch als kosmische Größe.

der Geist dieser Gestalt, und die Engel [670] waren einige Kräfte dieser Form, d. h. der Form des Kosmos, den die Leute [671] in ihrem Sprachgebrauch als den Großen Menschen bezeichnen; denn die Engel waren für ihn dasselbe wie die geistigen und körperlichen Kräfte im menschlichen Organismus. Eine jede dieser Kräfte war durch sich selbst verhüllt und konnte nichts sehen, was vortrefflicher war als sie; denn sie besaß, wie sie behauptete, die Eignung zu jeder hohen Stelle und (jedem) erhobenen Rang bei Allāh. ... Das ist etwas, das der Verstand auf dem Wege der nachdenkenden Überlegung nicht begreift, sondern das Verständnis in diesem Fach kommt nur von einer göttlichen Enthüllung darüber, die belehrt, was der Ursprung der Gestalten der Welt ist, die ihre [672] Geister aufnehmen. Dieses erwähnte Wesen nannte er Mensch und Stellvertreter [673]. Mensch ist er, weil sein Organismus allgemein ist und weil er alle Wirklichkeiten umfaßt. Er nimmt auch gegenüber Gott die Stellung ein wie die Pupille [674], durch die das Sehen geschieht, gegenüber dem Auge; daher wird er Mensch genannt. Durch ihn schaute Gott auf seine Geschöpfe und hatte Barmherzigkeit mit ihnen [675]. Er ist der zugleich entstandene [676] und uranfängliche [677] Mensch, der dauernde und ewige Organismus, das Wort, das zugleich scheidet und vereinigt. Der Kosmos ist durch seine Existenz vollständig geworden; er ist in der Welt das, was die Fassung am Siegelringe ist: der Ort für die Inschrift und das Zeichen, mit dem der König seine Schätze versiegelt. Daher nannte er ihn Stellvertreter, weil er seine Geschöpfe verwahrt, wie man die Schätze durch das Siegel verwahrt; solange das Siegel des Königs auf ihnen ist, wagt niemand sie zu öffnen außer mit seiner Erlaubnis. (Gott) machte ihn zu seinem Stellvertreter in der Verwahrung des Kosmos, und der Kosmos hört nicht auf verwahrt zu sein, solange es in ihm diesen Vollkommenen Menschen gibt. Siehst du nicht, daß, wenn er aufhört und von dem Schatzhause dieser Welt losgelöst wird, das, was Gott in ihr aufgespeichert hat, nicht mehr in ihr bleibt und das, was in ihr war, hinausgeht und sich miteinander verbindet und die jenseitige Welt an die Stelle tritt und er ein Siegel auf dem Schatze des Jenseits ist für immer und ewig!

b) (Massignon, *Recueil* 3, IV, 1.)

Ich sah al-Ḥallāǧ in dieser Manifestation und fragte ihn: „al-Ḥallāǧ, kommt ihm [678] nach deiner Meinung die Kausalität [678a] zu?“ und machte eine (fragende) Bewegung. Da lächelte er und antwortete mir: „Meinst du (damit) die Formel: ‚O Ursache der Ursachen, du Uranfänglicher von Ewigkeit her‘?“

---

[670] Vgl. Qor'ān 38, 71—73.
[671] D. h. die Ṣūfīs.
[672] D. h. die für sie bestimmten.
[673] Qor'ān 2, 28.
[674] Arabisch: „Augen-Mensch“.
[675] Indem er sie in das Dasein rief.
[676] Seinem Körper nach.
[677] Seinem Geiste nach.
[678] D. h. Allāh.
[678a] Gegenüber der Welt.

Ich sagte ihm: „Ja.“ Er erwiderte: „Das ist der Ausspruch eines Unwissenden[679]. Wisse, daß Allāh die Ursachen erschafft, aber (selbst) keine Ursache ist. Wie soll die Ursächlichkeit auf jemand zutreffen, der da war, ohne daß etwas neben(ihm) existierte, und aus dem Nichts geschaffen hat und jetzt (noch) ist, wie er war, als nichts (neben ihm) existierte? Er ist erhaben und hoch! Wenn er eine Ursache wäre, wäre er (mit dem Verursachten) verbunden, und wenn er verbunden wäre, träfe die Vollkommenheit auf ihn nicht zu; Allāh ist hoch erhaben über das, was die Frevler behaupten.“ Ich sagte zu ihm: „So fasse ich es auf.“ Er sagte: „So muß man es auffassen, also halte (daran) fest.“ Ich fragte ihn: „Warum hast du dein Haus[680] zerstören lassen?“ Da lächelte er und sagte: „Deshalb, weil die Hände der Wesen sich nach ihm ausstreckten, als ich es verließ, um (in Gott) unterzugehen und (wieder) unterzugehen, und Aaron unter meinem Volke zurückließ[681]. Da hielten sie es für schwach, weil ich von ihm entfernt war, und kamen überein, es zu zerstören. Und als sie einen Teil seiner Grundmauern zerstört hatten und ich zu ihm nach der Vernichtung zurückgesandt wurde, sah ich, daß ihm Grausamkeiten zugefügt worden waren. Da schämte ich mich, ein Haus zu bewohnen, über das die Hand der Wesen[681a] sich die Entscheidung angemaßt hatte, und zog meine Emanation[682] aus ihm zurück. Da sagte man: ‚al-Ḥallāǧ ist gestorben‘; al-Ḥallāǧ ist aber nicht gestorben, sondern das Haus ist zerstört worden, und der Bewohner ist weggezogen.“ Da sagte ich zu ihm: „Ich kann etwas vorbringen, wodurch deine Argumentation widerlegt wird.“ Da schwieg er und sagte (dann): „Über einem jeden, der Wissen hat, ist ein Wissender[683]; kritisiere nicht, du hast recht. Das ist die Grenze dessen, was ich vermag.“ Da verließ ich ihn und ging weg[684].

c) (*Tarjumán al-Ashwáq* ed. Nicholson Nr. XI, 13—15.)

Mein Herz ist jeder Form fähig geworden,
Ein Weideplatz für Gazellen, ein Kloster für Mönche,
Ein Tempel für Götzenbilder, die Kaʿba dessen, der den Ṭawāf[685] verrichtet,
Die Tafeln der Thora und das Buch des Qorʾāns.
Ich folge der Religion der Liebe; wohin auch immer sich
Ihre Kamele wenden mögen, das ist meine Religion und mein Glaube.

---

[679] Polemik gegen Aristoteles.

[680] D. h. deinen Körper.

[681] Vgl. Qorʾān 7, 138.

[681a] D. h. der Geschöpfe.

[682] D. h. meinen Geist.

[683] D. h. Allāh.

[684] Weitere deutsche Übersetzungen aus Ibn al-ʿArabī: Nyberg, Kleinere Schriften des Ibn al-ʿArabī (Einleitung).

[685] Der rituelle Umgang um die Kaʿba.

47. *aš-Šuštarī (gest. 668 = 1269).*

(MASSIGNON, *Recueil* 3, VIII, 5.)

Wache auf, die Sonne des Weines ist aufgegangen,
Und (ihre) Strahlen haben den Tag besiegt.
Einen Rebensaft, der von Ewigkeit her rein und klar geworden ist —
Reiche ihn den Jungen und Alten herum.
Er ist nicht ausgepreßt worden noch in einen Krug getan,
Noch ist sein Glas in Feuer geschmolzen worden.
Wir haben ihn in einem Kloster [686] getrunken, in dem es
Nur den al-Ḥallāǧ gibt, was das Aufgeben der Scham [687] anlangt.
Uranfänglich an Wirksamkeit ist unsere Verpflichtung zur Trunkenheit,
Und daß der Mann an ihm trunken wird, ist keine Schande.
Trunken geworden ist unter den Leuten ein anmutiger Diakon [688],
Wobei er im würdigen Gewande den Saum schleifen ließ.
Er hat sie dadurch ihrer (selbst) entwerden lassen, und sie sind umhergeirrt,
Und (doch) hat er sie nicht mit dem Trank der Meere getränkt [689].
Du siehst, wie sie erschöpft sind ohne Niedergeschlagenheit [690],
Nachdem sie ohne freien Willen entrückt worden sind.
Bei ihrem Eintritt in das Kloster haben sie
Ihren Stock weggeworfen, da sie in der Nähe Halt machen (wollten);
So wie Moses seinen Stock bei ihm weggeworfen hat,
Aber sich dann in Furcht zur Flucht wandte [691].
Sie ließen ihr Kapital dort weggeworfen (liegen)
Und nahmen die Armut an.
Das Aufgeben ihres Besitzes war für sie eine Pflicht,
Wie das Bitten durch den Zwang zur Pflicht wurde.
Die Stimme des aš-Šuštarī ist Begeisterung für sie,
Aber sein Zustand ist die bittere Resignation (der Trennung) von ihnen.

48. *Ǧalāl ad-Dīn Rūmī (gest. 672 = 1273).*

(MASSIGNON, *Recueil* 3, IX, 2.)

In jedem Augenblick kam das flüchtige Idol [692] in einer (anderen) Gestalt [hervor,
Es entzückte das Herz und verschwand.
In jedem Moment kam jener Freund in einem anderen Kleide,
(Er), der sowohl alt wie jung war.

---

[686] Stehender Zug der Weinpoesie.

[687] In dem alle die Scham (gegenüber den Geschöpfen) aufgeben wie al-Ḥallāǧ; vgl. unten S. 128, b.

[688] Der Geliebte im Kloster, d. h. Gott.

[689] Lies *jarwihim*; Anspielung auf den Meeresdurchzug und die Irrwanderung der Israeliten.

[690] Lies *ṣāḥibīna biġairi ka'bin.*

[691] Vgl. Qor'ān 27, 10; 28, 31.

[692] Der göttliche Geliebte.

Bald stieg er in die Tiefe eines Tonklümpchens [693] hinab,
Als Taucher nach Ideen,
Bald kam er aus der Tiefe des Tonklümpchens hervor
Und trat danach in die (ganze) Welt.
Denn er wurde Noah und ließ durch (sein) Gebet die Welt ertrinken,
Während er selbst in der Arche davonfuhr;
Denn er wurde Abraham und trat in das Feuer [694],
Von dem alles Feuer [695] herkam;
Er wurde Joseph, der ein Hemd aus Ägypten schickte [696],
Der (durch seine Schönheit) die Welt erleuchtete;
Aus dem Auge Jakobs ging er wie Lichter hervor,
Bis er das Augen(licht) der Blinden wurde [697];
In Wahrheit war er auch jener [698], der mit (seiner) weißen Hand [699]
Das Hirtenamt ausübte [700].
Er war in (seinem) Stocke, und als Schlange kam er heraus,
Von ihm ging der Ruhm der Könige aus [701].
Verschiedene Male zog er auf der Erde umher,
Um sich zu ergehen;
Er wurde Jesus, trat auf der kreisenden (Himmels-) Kuppel hervor [702]
(Und) äußerte Lobpreis.
Kurz, er war alle jene, die kamen und gingen [703],
In jedem Zeitalter, das du sahst,
Bis er schließlich in jener arabischen Gestalt hervorkam
(Und) der Darius der Welt [704] wurde.
Was (davon) ist aufgehoben, was (ist) Seelenwanderung? Denn die Wirk-
Ist jener entzückend Schöne. [lichkeit
Er wurde ein Säbel, kam in der Hand des unermüdlichen Angreifers [705] hervor
(Und) wurde die Waffe (seiner) Zeit [706].
Nein, nein, er war auch jener, der sagte: „Ich bin Gott" [707],
In der Gestalt eines lebenden Wesens.
Es war nicht Manṣūr [707], der auf jenen Galgen stieg,
(Nur) ein Unwissender konnte (darüber) in Zweifel sein.
Rūmī hat ein Wort des Unglaubens weder gesagt noch wird er (es) sagen,
Leugnet das nicht.

---

693 D. h. Adams. 694 Vgl. Qor'ān 29, 15—23.
695 In den zoroastrischen Feuertempeln; Anspielung auf eine verbreitete Vorstellung.
696 Vgl. Qor'ān 12, 93. 697 Vgl. Qor'ān 12, 96. 698 D. h. Moses.
699 Anspielung auf ein Wunder. 700 Vgl. Qor'ān 20, 19.
701 Vgl. Qor'ān 7, 104; 20, 20 f.; 26, 31; 27, 10; 28, 31.
702 Bei der Himmelfahrt. 703 D. h. die Propheten. 704 D. h. Muḥammad.
705 D. h. ʿAlīs. 706 Anspielung auf den berühmten Säbel ʿAlīs.
707 D. h. al-Ḥallāǧ.

Ein Ungläubiger war jener, der (diese Lehre) leugnete [708],
(Und) er wurde einer der Höllenbewohner.

49. ʿAbdalkarīm al-Ǧīlī (gest. 832 = 1428).

a) (*Al-insān al-kāmil*, Kapitel 60.)

Wisse — Allāh erhalte dich —: der Vollkommene Mensch ist der Pol, um den sich die Sphären der Existenz vom Anfang bis zum Ende drehen; er ist Einer, seitdem es die Existenz gab, bis zur Ewigkeit der Ewigkeiten. Ferner: er variiert in (verschiedenen) Verkleidungen und erscheint in (verschiedenen) Tempeln [709]; so wird er (nur) in einigen Verkleidungen und nicht in anderen als solcher bezeichnet. Sein ursprünglicher Name, den er hat, ist Muḥammad, sein Ehrenname Abul-Qāsim [710], seine Bezeichnung ʿAbdallāh [711], sein Beiname Šams ad-dīn [712]. Sodann hat er in anderen Verkleidungen verschiedene Namen, und er hat zu jeder Zeit irgendeinen Namen, der zu seiner Verkleidung in dieser Zeit paßt. Ich bin mit ihm zusammengekommen — Allāh segne ihn und gebe ihm Heil [713] —, während er die Gestalt meines Scheichs, des Scheich Šaraf ad-dīn Ismāʿīl al-Ǧabartī hatte, ohne daß ich wußte, daß er der Prophet war, während ich wußte, daß es der Scheich war. Das ist eine der Visionen, in denen ich ihn in Zabīd [714] im Jahre 796 [715] schaute. Die innere Bedeutung dieser Sache ist die, daß er imstande ist, jede Gestalt anzunehmen. Wenn der (mystisch) Gebildete ihn in der Gestalt Muḥammads sieht, die er während seines Lebens hatte, nennt er ihn mit (diesem) seinen Namen; wenn er ihn aber in irgendeiner Gestalt sieht und weiß, daß es Muḥammad ist, nennt er ihn nur mit dem Namen dieser Gestalt. Ferner: jener Name (Muḥammad) wird nur auf die Idee Muḥammads angewandt. Als er z. B. in der Gestalt des aš-Šiblī erschien, sagte aš-Šiblī zu seinem Schüler: „Bezeuge, daß ich der Gesandte Allāhs bin"; der Schüler aber war erleuchtet, erkannte ihn und sagte: „Ich bezeuge, daß du der Gesandte Allāhs bist." . . . Wenn es sich dir enthüllt, daß sich die Idee Muḥammads in irgendeiner menschlichen Gestalt manifestiert, mußt du den Namen dieser Gestalt auf die Idee Muḥammads anwenden und bist verpflichtet, dich gegenüber dem Träger dieser Gestalt so ehrerbietig zu benehmen, wie du dich gegenüber unserm Herrn Muḥammad benehmen würdest, weil er dir die Enthüllung verschafft hat, daß unser Herr Muḥammad diese Gestalt annimmt; daher darfst du sie, nachdem du unsern Herrn Muḥammad in ihr wahrgenommen hast, nicht mehr so behandeln, wie du sie früher behandeltest. Ferner: hüte dich, dir einzubilden, daß meine Behauptung etwas

---

708 D. h. der Teufel; vgl. Qorʾān 38, 74 ff.
709 D. h. Körpern.
710 Ehrenname des Propheten Muḥammad.
711 „Diener Allāhs".
712 „Sonne der Religion".
713 Segenswunsch für den Propheten Muḥammad.
714 Stadt in Jemen.
715 Der Hiǧra = 1394 n. Chr.

mit der Lehre der Seelenwanderung zu tun habe — da sei Allāh und der Prophet vor, daß ich das meinte! Vielmehr (meine ich), daß der Prophet die Fähigkeit hat, eine jede Gestalt anzunehmen, so daß er sich in diesen Gestalten manifestiert, und es ist (tatsächlich) seine Gewohnheit [716], ununterbrochen in einer jeden Zeit die Gestalt des Vollkommensten anzunehmen, um ihre Würde zu erhöhen und ihre Abweichung (vom Geraden) richtigzustellen; sie sind äußerlich seine Stellvertreter und er ist innerlich ihre Wesenheit.

Wisse: der Vollkommene Mensch entspricht allen Seinsideen durch sich selbst. So entspricht er den höheren Ideen durch seine Geistigkeit und den niederen Ideen durch seine Körperlichkeit. Wir beginnen zunächst damit, daß er den Schöpfungsideen entspricht [717]: er entspricht dem (göttlichen) Throne [717a] durch sein Herz, wie der Prophet gesagt hat: „Das Herz des Gläubigen ist der Thron Allāhs“ [718], er entspricht dem (göttlichen) Thronsessel [718a] durch seine Ichheit, er entspricht dem äußersten Sidrabaume [719] durch seinen Rang, er entspricht dem höchsten Schreibrohr [720] durch seine Vernunft, er entspricht der Verwahrten Tafel [721] durch seine Seele, er entspricht den Elementen durch seine Natur, er entspricht der Materie durch seine Fähigkeit [722], (es folgen die Atome, Sphären, Himmel, Planeten, Elementensphären), er entspricht den Engeln durch seine (guten) Gedanken, er entspricht den Ginnen und Teufeln durch seine (schlechten) Einflüsterungen, er entspricht den Tieren durch seine tierartige Natur (es folgen die einzelnen Tiere, Elemente, Meere, die Minerale und Pflanzen, Menschenklassen usw.). So entspricht er einer jeden Seinsidee ohne Ausnahme durch eine jede seiner Feinheiten. Wir haben oben auseinandergesetzt, daß ein jeder nahestehende Engel [723] aus einer jeden der Kräfte des Vollkommenen Menschen geschaffen worden ist. Es bleibt uns nun noch übrig, darüber zu reden, daß er den göttlichen Namen und Eigenschaften entspricht. Wisse: der Vollkommene Mensch ist eine Kopie Gottes, wie der Prophet gesagt hat: „Allāh hat Adam nach der Gestalt das Raḥmān geschaffen“, und in einer anderen Tradition: „Allāh hat Adam nach seiner Gestalt geschaffen“ [724]. Das heißt: Allāh ist lebendig, wissend, mächtig, wollend, hörend, sehend, redend, und ebenso ist der Mensch lebendig, wissend usw. Sodann entspricht er dem (göttlichen) Wesen mit (seinem) Wesen, der (göttlichen) Ichheit mit (seiner) Ichheit, der (göttlichen) Wesenheit mit (seiner) Wesenheit, dem Ganzen mit dem Ganzen, dem Allgemeinen mit dem Allgemeinen, dem Besonderen mit dem Besonderen. . . . Wisse ferner: dem Vollkommenen Menschen kommen die Wesensnamen und

---

[716] *Sunna*. [717] Die folgende ausführliche Aufzählung ist stark gekürzt.
[717a] Qor'ān 20, 4 und öfter. [718] Bekannte Tradition. [718a] Qor'ān 2, 256.
[719] Qor'ān 53, 14. 16. [720] Vgl. oben S. 99 Anm. 553.
[721] Auf der sich das Urbild des Qor'āns befindet: Qor'ān 85, 22.
[722] Zur Aufnahme von „Formen“. [723] Qor'ān 4, 170.
[724] Bekannte Traditionen; vgl. oben S. 115. 116 Nr. 42.

die göttlichen Eigenschaften von vornherein und als eigen zu auf Grund der in dem Wesen liegenden Notwendigkeit, denn er ist es, dessen Idee durch diese Ausdrücke ausgedrückt und auf dessen Geistigkeit durch diese Hinweise hingewiesen wird: sie haben als Grundlage in der Existenz nur den Vollkommenen Menschen. Gott ist für ihn wie ein Spiegel, in dem allein man seine Gestalt sehen kann; so kann er seine eigene Gestalt nur im Spiegel des Namens Allāh sehen, so daß er sein Spiegel ist; und auch der Vollkommene Mensch ist der Spiegel Gottes, denn Gott hat für sich festgesetzt, daß seine Namen und Eigenschaften nur im Vollkommenen Menschen sichtbar seien. Das bedeutet das Wort Allāhs: „Wir boten den Himmeln, der Erde und den Bergen das anvertraute Gut an, aber sie wollten es nicht tragen und schreckten vor ihm zurück; der Mensch aber trug es — er war ein Übeltäter und unwissend“ [725], d. h. er hat übel gegen sich selbst gehandelt, indem er sich von diesem Grade herabsinken ließ, und kannte seinen (eigenen) Wert nicht, denn er war der Ort des göttlichen anvertrauten Gutes, ohne es zu wissen. Wisse: für den Vollkommenen Menschen zerfallen alle Namen und Eigenschaften in zwei Teile: einen Teil, der zu seiner Rechten steht, wie das Leben, das Wissen, die Macht, das Wollen, das Hören, das Sehen und dergleichen, und einen Teil, der zu seiner Linken steht, wie die Uranfänglichkeit, die Ewigkeit, die Eigenschaft als Erster und als Letzter und dergleichen, und hinter allem steht für ihn eine durchdringende Wonne, die die Wonne der Göttlichkeit heißt und die er in seiner gesamten Existenz empfindet. ... Der Vollkommene Mensch ist frei von dem, was an ihm haftet, wie den Namen und Eigenschaften, und blickt nicht auf sie, kennt in der Existenz nur seine (eigene) Wesenheit, beobachtet das Hervorgehen der höheren und niederen Existenz aus sich und sieht das vielfältige Existierende in seiner (eigenen) Wesenheit, wie unsereiner seine (eigenen) Gedanken und Wesenseigenschaften sieht; aber der Vollkommene Mensch vermag die großen und kleinen Gedanken [725a] von sich fernzuhalten, und seine Verfügungsmacht über die Dinge kommt nicht von einer Eigenschaft, nicht von einem Werkzeuge, nicht von einem Namen, nicht von einem Befehl, sondern (direkt), wie unsereiner über sein Reden, Essen und Trinken verfügen kann.

b) (MASSIGNON, *Recueil* 3, XIV, 1.)

Stufe des Aufgebens der Scham. Gott manifestiert sich dem Menschen in einer Manifestation, deren (volle) Realität in ihm bedingt, daß er (jeden anderen) durch sie herausfordern kann und sich bei ihm *Šaṭḥ* [726] zeigt. ... Dies ist beim Hinscheiden des al-Ḥallāǧ der Fall. Ich kam mit ihm auf einer anderen Stufe zusammen und fragte ihn nach der Ursache des „Heraus-

---

[725] Qor'ān 33, 72. [725a] D. h. alle Gedanken.

[726] Direkte Rede Gottes zu der Seele des Mystikers durch ihm unbewußte Vermittlung seiner Stimme; vgl. oben S. 96, d. 105, h. 111, b.

forderns"; da nahm er mich bei der Hand und wir gingen bis zu dieser Stufe. Als wir dann in sie eingetreten waren, verblieb er in ihr zum „Herausfordern"; mich aber erhob Allāh aus dieser Stufe zur Wüste des Dienerseins, und ich stand ohne trennenden Schleier da [727]. In dieser Stufe haben alle Heiligen das „Herausfordern" geübt; einige von ihnen haben bei diesem „Herausfordern" die Scham aufgegeben, wie al-Ḥallāǧ . . ., andere haben die Scham gemildert, aber nicht aufgegeben, wie der Scheich ʿAbdalqādir al-Kīlānī [727a] und wie Bājazīd [728]. . . .

c) (Massignon, *Recueil* 3, XIV, 2.)

Die Bewohner der Hölle haben eine Lust in ihr, vergleichbar der Lust des Kämpfens und Sich Prügelns. . . . Sodann haben sie eine andere Lust, vergleichbar der Lust dessen, der die Krätze hat und sich kratzt. . . . Sie haben noch eine andere Lust, vergleichbar der Lust des Unwissenden, der auf seiner Meinung beharrt, selbst wenn er im Irrtum ist. . . . Sie haben noch eine andere Lust, vergleichbar der Lust des Vernünftigen über seine Vernunft, wenn er dem Unwissenden, dem das Schicksal (doch) recht gegeben hat, einen Fehler nachweist. —

Es wird von Maǧnūn, dem Liebhaber der Lailā [729], berichtet, daß sie einmal an ihm vorüberging und ihn zu sich rief, um sich mit ihm zu unterhalten; da sagte er ihr: „Laß mich, ich bin mit Lailā beschäftigt, so daß ich mich dir nicht widmen kann." Das ist die letzte Stufe der Vereinigung, . . . in der weder ein Liebender noch ein Geliebter übrig bleibt, sondern nur die Liebe allein, und die Liebe ist die reine Substanz. —

Der Teufel kennt am besten unter den Geschöpfen das (richtige) Verhalten in der (göttlichen) Gegenwart und versteht am besten die Frage [730] und die Antwort, die sie verlangt. Denn Gott hat ihn nicht nach der Ursache der Hinderung gefragt — wenn das der Fall wäre, hätte (die Frage) gelautet: „Warum hast du dich geweigert, dich vor dem niederzuwerfen, was ich mit meiner Hand erschaffen habe?" —, sondern er hat ihn nach der Natur der Hinderung gefragt; da redete er entsprechend dem (inneren) Geheimnis des Tatbestandes und sagte: „Ich bin besser als er."

50. *Aus einer ethischen Reformschrift des Ibn al-Ǧauzī (gest. 597 = 1200).*

(*Talbīs Iblīs*, nach dem zweiten Druck, Kairo 1928.)

(81) *Die Betörung des Teufels* [731] *gegenüber unserer Gemeinde in dem Glauben und der Religion.*

Der Teufel hat sich dieser Gemeinde in ihrem Glauben auf zwei Wegen genähert: der eine ist der Taqlīd gegenüber den Vätern und Vorfahren und

[727] D. h. ich schaute die Herreneigenschaft Gottes unverhüllt.

[727a] Vgl. oben S. 117 Nr. 43. [728] al-Bisṭāmī. [729] Berühmtes Liebespaar.

[730] Die Gott an ihn gerichtet hat; vgl. Qor'ān 38, 75—77.

[731] *talbīs Iblīs*, der Titel des Werkes.

der zweite das Sich-Versenken in (Fragen), deren Grund man nicht erreichen kann und zu deren Tiefen zu gelangen der sich (darin) Vertiefende außerstande ist, so daß er diejenigen, die das tun, in verschiedenartige Verwirrung hat fallen lassen.

Was den ersten Weg anlangt, so hat der Teufel den Befolgern des Taqlīd vorgespiegelt, daß die Beweise bisweilen unklar, das Richtige bisweilen verborgen und der Taqlīd zuverlässig sei. Auf diesem Wege sind viele Leute in die Irre gegangen, und darin liegt das Verderben der großen Masse der Menschen. Denn die Juden und Christen haben gegenüber ihren Vätern und Gelehrten Taqlīd geübt und sind in die Irre gegangen, und ebenso die Leute der Heidenzeit. Wisse, daß der Grund, aus dem sie den Taqlīd preisen, ihn tadelnswert erscheinen läßt; denn wenn die Beweise unklar und das Richtige verborgen ist, muß man den Taqlīd aufgeben, damit er nicht in den Irrtum fallen läßt. Allāh hat diejenigen getadelt, die bei dem Taqlīd gegenüber ihren Vätern und Vorfahren stehen bleiben[732]. ... Wisse, daß derjenige, der den Taqlīd übt, keine Sicherheit über das hat, worin er ihn übt, und daß im Taqlīd die Aufhebung des Nutzens der Vernunft liegt; denn sie ist zum Nachdenken und Überlegen geschaffen. Es ist schlecht von dem, der eine Kerze erhalten hat, die ihm leuchten kann, sie auszulöschen und im Dunkel zu gehen. Wisse, daß die Masse der Anhänger der Maḏhabs in ihren Herzen die Person hochschätzen und sich nach ihrer Behauptung richten, ohne zu überlegen, was sie gesagt hat; das ist der Irrtum selbst, da das Nachdenken auf die Behauptung gehen muß und nicht auf den, der sie getan hat. ... (82) ...

Was den zweiten Weg anlangt, so hat der Teufel, als er über die Dummen die Oberhand gewann, sie in den Taqlīd gestürzt und wie Vieh dahingetrieben; dann sah er Leute, die eine Art von Scharfsinn und Klugheit hatten, und täuschte sie entsprechend seiner Oberhand über sie. Einigen stellte er das Verweilen beim Taqlīd als schlecht hin und forderte sie zum Nachdenken auf; darauf täuschte er einen jeden von ihnen auf eine (besondere) Weise. Einigen stellte er vor, daß das Verweilen bei dem äußeren Sinn der Šarīʿa Ohnmacht sei, trieb sie zur Schule der Philosophen und ließ von ihnen nicht ab, bis er sie aus dem Islām herausgeführt hatte. ... Andere schreckte der Teufel vom Taqlīd ab und stellte ihnen das Sich-Vertiefen in die Dogmatik und das Nachdenken über die Behauptungen der Philosophen als schön hin, um, wie sie vorgaben, (dadurch) aus der großen Masse herauszutreten. Um die Dogmatiker steht es verschieden; die meisten unter ihnen hat die Dogmatik zu Zweifeln, einige zur Ketzerei geführt. Die früheren Faqīhs dieser Gemeinde haben nicht deshalb über die Dogmatik geschwiegen, weil sie dazu nicht imstande waren, sondern sie sahen, daß sie keinen Durst stillt

---

[732] Es folgen die Qorʾānzitate 43, 21—23; 37, 67 f.

und den Gesunden (sogar noch) krank macht, und hielten sich (deshalb) von ihr zurück und verboten, sich in sie zu vertiefen. ...

(88) Wenn jemand sagt: ‚Du hast die Methode der Befolger des Taqlīd in den Uṣūl[733] und die Methode der Dogmatiker getadelt; was ist nun der gegen die Betörung des Teufels sichere Weg?', so ist die Antwort: Er ist das, was der Prophet, seine Genossen und ihre Gutes tuenden Nachfolger übten: sie anerkannten den Schöpfer, anerkannten seine Eigenschaften, wie sie in den (Qor'ān)versen und Nachrichten vorkommen, ohne sie erklären und nach dem forschen zu wollen, das zu erreichen nicht in der Kraft des Menschen liegt, (anerkannten), daß der Qor'ān das Wort Allāhs und unerschaffen ist, ... daß er gehört wird, weil Allāh sagt: „Bis er das Wort Allāhs hört"[734], und daß er in den Exemplaren vorliegt, weil Allāh sagt: „Auf ausgebreitetem Pergament"[735]; wir gehen nicht über den Inhalt der Verse hinaus und disputieren darüber nicht nach unserer Ansicht.

(118) *Die Betörung des Teufels gegenüber den Faqīhs.*

In der alten Zeit waren die Faqīhs diejenigen, die sich mit dem Qor'ān und der Tradition beschäftigten; das ist aber beständig zurückgegangen, so daß die Späteren sagten: „Es genügt uns, die Verse des Qor'āns, die (gesetzliche) Vorschriften enthalten, zu kennen und uns in der Tradition auf die berühmten Bücher ... zu stützen"; dann schätzten sie auch das noch gering, und einzelne unter ihnen kamen dazu, sich auf einen Vers zu stützen, dessen Bedeutung sie nicht kannten, und auf eine Tradition, von der sie nicht wußten, ob sie echt war oder nicht, und bisweilen verließen sie sich auf einen Qijās, dem eine echte Tradition entgegenstand, ohne es zu wissen, weil sie sich um die Kenntnis der Überlieferung wenig kümmerten. Das Fiqh ist die Ableitung (gesetzlicher Vorschriften) aus dem Qor'ān und der Sunna; wie soll man sie aber von etwas ableiten, das man nicht kennt? (119) und es ist schlecht, eine Vorschrift auf eine Tradition zu gründen, von der man nicht weiß, ob sie echt ist oder nicht. Das Wissen darum war schwer geworden, und man brauchte lange Reisen und viele Mühe, um es zu erlangen; daher wurden die Bücher (über die Traditionen) verfaßt, die Sunnas festgelegt und das Echte von dem Unechten unterschieden. Aber die Trägheit hat die Späteren vollständig übermannt, so daß sie sich mit der Traditionswissenschaft nicht beschäftigen. ... Aber das alles ist eine Sünde gegen den Islām.

Zu der Betörung des Teufels gegenüber den Faqīhs gehört auch, daß sie sich hauptsächlich auf die Erzielung der Kunst der Syllogismen verlassen, wodurch sie, wie sie vorgeben, den Beweis für die (gesetzliche) Vorschrift sichern und die Feinheiten der Šarī'a und die Grundlagen der Madhabs klarlegen wollen. Wenn aber diese ihre Behauptung richtig wäre, so wür-

[733] Die Prinzipien des Fiqh, zu denen die Lehre vom Taqlīd gehört.

[734] Qor'ān 9, 6. [735] Qor'ān 52, 3.

den sie sich mit allen Fragen beschäftigen; nun beschäftigen sie sich aber mit den großen Fragen, damit darüber viel geredet werde und derjenige, der disputieren kann, dadurch bei den Menschen in der Kunst des Diskutierens angesehen sei. So bekümmern sich einzelne unter ihnen mit dem Abhalten von Disputationen und dem Aufspüren von Widersprüchen aus Ruhmsucht und Eitelkeit, während sie bisweilen nicht (einmal) die Entscheidung in einer kleinen Frage wissen, in der das Unglück[735a] weit verbreitet ist.

(121) Zu der Betörung des Teufels gegenüber den Faqīhs gehört auch, daß sie mit den Fürsten und Sultanen verkehren, sich vor ihnen verstellen und sie nicht tadeln, obgleich sie dazu imstande sind. Bisweilen haben sie ihnen auch erlaubt, was sie ihnen nicht erlauben durften, um dadurch einen weltlichen Zweck zu erreichen. Dadurch entsteht Verderben in drei Richtungen: erstens sagt der Fürst: „Wenn ich nicht richtig handelte, würde der Faqīh mich tadeln; wie soll ich nicht recht handeln, da er von meinem Gelde lebt[736]?"; zweitens sagt der Ungebildete: „Gegen diesen Fürsten, sein Geld und seine Handlungen ist nichts einzuwenden, denn der Faqīh N.N. ist ständig bei ihm"; drittens verdirbt der Faqīh dadurch seine Religion.

(150) *Die Betörung des Teufels gegenüber den Asketen und Frommen.*

(151) Zu seiner Betörung ihnen gegenüber gehört, daß er sie denken läßt, die Askese sei das Unterlassen der erlaubten Dinge; daher gibt es unter ihnen einige, die sich auf Gerstenbrot beschränken, andere, die Gemüse nicht anrühren, und andere, die so wenig essen, daß ihr Körper einschrumpft, sich dadurch quälen, daß sie Wolle anziehen, und sich kaltes Wasser vorenthalten. Das ist nicht die Handlungsweise des Propheten und nicht die seiner Genossen und ihrer Nachfolger. ... Der Mensch muß wissen, daß sein Körper sein Reittier ist, das er freundlich behandeln muß, um mit ihm zum Ziele zu gelangen; daher soll er nehmen, was ihm dient, und unterlassen, was ihm schadet, wie die Übersättigung und die Übertreibung in der Erfüllung der Begierden, denn das schadet dem Körper und der Religion.

... Wir sagen nichts gegen jene[737], die[738] sich abgehärtet haben, weil das die Gewohnheit der Leute ist. Wessen Körper aber weichlich und im Wohlleben aufgewachsen ist, dem verbieten wir, ihm das anzutun, was ihm unangenehm ist. Wenn er aber Askese übt und vorzieht, die (Erfüllung der) Begierden zu unterlassen, sei es, weil (sein) erlaubter Besitz keine großen Ausgaben verträgt oder weil die angenehme Nahrung zum reichlichen Essen reizt und er dadurch schläfrig und träge wird, so muß er wissen, was schädigt, wenn er es unterläßt, und was nicht, und soviel nehmen, wie er zur Erhaltung braucht, ohne sich zu schaden. ...

735a D. h. die Nichtbefolgung der Šarīʿa.

736 So daß es nicht unrechtmäßig erworben und also verboten sein kann.

737 Beduinen und Bauern. 738 Lies *mimman*.

(152) Zu seiner Betörung ihnen gegenüber gehört auch, daß er sie denken läßt, die Askese sei die Genügsamkeit mit geringer Nahrung und Kleidung allein, so daß sie darin genügsam sind, während ihre Herzen nach Herrschaft und Ehrgeiz streben; so kann man sehen, daß sie darauf lauern, daß die Fürsten sie besuchen, daß sie die Reichen mehr ehren als die Armen und daß sie, wenn sie Leute treffen, so unterwürfig sind, als ob sie (soeben) von einem Besuch (von Gräbern) hergekommen wären. Bisweilen weisen einige unter ihnen das Geld (nur deshalb) zurück, damit man nicht sagt: „Er hat die Askese aufgegeben." Dadurch daß die Leute sie beständig aufsuchen und ihnen die Hände küssen, üben sie die verbreitetste Art von weltlichen Bestrebungen, denn das Ziel der Welt ist die Herrschaft.

Die wichtigste Betörung des Teufels gegenüber den Frommen und Asketen ist die versteckte Heuchelei. Die äußere Augendienerei gehört nicht (eigentlich) zu der „Betörung", wie das Zeigen von Abmagerung und gelber Gesichtsfarbe und das Nichtkämmen des Haares, um dadurch die Askese zur Schau zu stellen, desgleichen auch das Senken der Stimme, um die Unterwürfigkeit zu zeigen, und desgleichen die Augendienerei bei der Ṣalāt und dem Almosengeben; äußere Handlungen wie diese sind nicht verborgen. Wir wollen vielmehr auf die versteckte Heuchelei hinweisen. Der Prophet hat gesagt: „Die Handlungen sind nach den Absichten zu beurteilen"[738a]; wenn man also eine Handlung nicht um Allāhs willen tut, wird sie nicht angenommen; daher hat Mālik ibn Dīnār[739] gesagt: „Sagt zu dem, der nicht aufrichtig ist: ‚Mühe dich (erst) nicht ab!'"

(156) Einige unter den Asketen ziehen zerrissene Kleider an und nähen sie nicht und unterlassen es, ihren Turban auszubessern und ihren Bart zu entwirren, um zu zeigen, daß sie von der Welt nichts wissen wollen. Das gehört zu den Arten von Augendienerei; denn wenn er in seiner Abwendung von seinen (weltlichen) Zielen aufrichtig ist . . ., so soll er wissen, daß er nicht auf der (richtigen) Straße gegangen ist. Denn das ist nicht die Handlungsweise des Propheten und seiner Genossen; er pflegte sein Haar zu entwirren, in den Spiegel zu schauen, sich einzufetten und zu parfümieren und beschäftigte sich doch unter den Menschen am meisten mit dem Jenseits, und Abū Bakr und ʿUmar pflegten sich mit Henna[740] und Katam[740] zu färben und waren doch die (gottes)fürchtigsten und asketischsten unter den Genossen (des Propheten). Wer aber einen Grad für sich beansprucht, der über die Sunna und die Handlungen der großen Männer hinausgeht, nach dem braucht man sich nicht zu richten. . . .

Einige unter den Asketen sind, wenn sie ihre Handlungen sehen, mit ihnen zufrieden, und wenn man zu ihnen sagte: „Du gehörst zu den Grundpfeilern der Erde", würden sie das für die Wahrheit halten. Einige unter ihnen lauern

[738a] Vgl. oben S. 15 Nr. 1.

[739] Bekannter Traditionarier, gest. um 130 = 748.

[740] Farbstoffe zum Rotfärben der Nägel bzw. Schwarzfärben der Haare.

darauf, daß ihre Gnadengabe[740a] sich zeigt, und es scheint ihnen, sie seien, wenn sie in die Nähe des Wassers kämen, imstande auf ihm zu wandeln; wenn ihnen eine Angelegenheit entgegentritt und ihr Gebet nicht erhört wird, murren sie in ihrem Inneren, als ob sie Lohnarbeiter wären, die den Lohn für ihre Arbeit fordern. Wenn er aber Verständnis besäße, würde er wissen, daß er nur ein Sklave[741] ist und daß der Sklave für seine Arbeit nichts erhält, und wenn er auf den ihm (von Allāh) gewährten Beistand zur (Ausführung seiner) Werke schaute, würde er einsehen, daß er danken muß, und fürchten, es zu wenig zu tun; und die Furcht, in seinen Werken mangelhaft zu sein, sollte ihn davon abgehalten haben, (befriedigt) auf sie zu schauen. . . .

(157) Zu seiner Betörung gegenüber den Asketen gehört auch, daß sie die Gelehrten geringschätzen und tadeln. Sie sagen, das (einzig) Erforderliche seien die Werke, und verstehen nicht, daß das Wissen das Licht des Herzens ist. Wenn sie den Rang der Gelehrten kennten, der in der Bewahrung (158) der Šarīʿa liegt, und (wüßten), daß er der der Propheten ist, so würden sie sich selbst wie Stumme gegenüber Beredten und Blinde gegenüber Scharfsichtigen einschätzen; denn die Gelehrten sind die Führer auf dem Wege, und das Volk geht ihnen nach.

(174) *Die Betörung des Teufels gegenüber den Ṣūfīs*[742] *hinsichtlich der Wohnung.*

Was den Bau von Klöstern anlangt, so haben einige unter den früheren Frommen sie eingerichtet, (175) um (in ihnen) allein die Frömmigkeit zu üben. Jene sind aber, wenn ihre Absicht wahr ist, im Irrtum aus sechs Gründen: erstens weil diese Bauten eine Neuerung ihrerseits darstellen, während die Gebäude der Bekenner des Islām die Moscheen sind; zweitens weil sie für die Moscheen einen Rivalen geschaffen haben, der ihren Besuch vermindert; drittens weil sie es unterlassen haben, ihre Schritte zu den Moscheen zu lenken; viertens weil sie sich den Christen angeglichen haben, die sich in den Klöstern absondern; fünftens weil sie als junge Leute ehelos bleiben, obwohl die meisten unter ihnen der Ehe bedürfen; sechstens, weil sie sich (damit) ein Abzeichen geschaffen haben, das verkündet, daß sie Asketen sind, woraus sich ergibt, daß man sie besucht und ihren Segen erstrebt. . . .

(186) *Die Betörung des Teufels gegenüber den Ṣūfīs hinsichtlich ihrer Kleidung.*

. . . Die Ṣūfīs unserer Zeit nehmen zwei oder drei Stoffe, von denen jeder eine besondere Farbe hat, zerschneiden sie in Stücke und nähen sie zusammen. Dies Gewand vereinigt zwei Eigenschaften: es macht bekannt und wird begehrt; viele Leute begehren eher ein derartiges geflicktes Gewand anzuziehen als gemusterten Seidenstoff, und der es trägt, wird dadurch als

---

[740a] *Karāma.* [741] Der arabische Text bietet zwei Synonyma.

[742] Sie gehören (nach S. 160) zu den Asketen.

einer der Asketen bekannt. So kann man sehen, daß sie in der Äußerlichkeit des geflickten Gewandes wie die Vorfahren werden — so glauben sie (wenigstens), denn der Teufel hat sie betört und (ihnen) gesagt: „Ihr seid Ṣūfīs, denn die Ṣūfīs pflegten geflickte Gewänder anzuziehen, und ihr (tut) (187) desgleichen." Man kann sehen, daß sie nicht wissen, daß das Ṣūfītum etwas Innerliches und nichts Äußerliches ist, und jene gleichen sich (ihm) weder im Äußeren noch im Inneren an. Nicht im Äußeren: denn die Vorfahren trugen die geflickten Gewänder aus Notwendigkeit und wollten sich nicht mit geflickten Gewändern schmücken und nahmen nicht verschiedenfarbige neue Stoffe, schnitten von jedem Stoff ein Stück ab, setzten sie zum schönsten Muster[743] zusammen, nähten sie und nannten sie geflicktes Gewand. . . . Und nicht im Inneren: denn jene waren Leute der Abtötung und Askese.

(189) Ich mißbillige das Anziehen von zusammengeflickten Tüchern aus vier Gründen: erstens weil es nicht zur Kleidung der Vorfahren gehört, vielmehr trugen die Vorfahren die geflickten Gewänder aus Notwendigkeit; zweitens weil es den Anspruch enthält, arm zu sein, während dem Menschen befohlen ist, die Wohltat Allāhs ihm gegenüber äußerlich hervorzuheben; drittens weil es eine äußere Hervorhebung der Askese ist, während uns befohlen ist, sie zu verbergen; viertens weil man sich dadurch jenen ähnlich macht, die sich von der Šarīʿa entfernen, und wer sich Leuten ähnlich macht, gehört zu ihnen.

(201) Wenn jemand sagt: „Sich gut zu kleiden ist eine Begierde — und es ist uns doch befohlen, sie zu bekämpfen — und ein Sich-Schmücken der Menschen wegen — und es ist uns doch befohlen, daß unsere Handlungen Allāhs und nicht der Menschen wegen geschehen sollen —", so ist die Antwort darauf: Nicht alles, was man begehrt, ist zu tadeln und nicht jedes Sich-Schmücken für die Menschen ist zu mißbilligen; es ist (nur dann) zu verbieten, wenn die Šarīʿa es verboten hat oder wenn es mit Augendienerei in der Religion verbunden ist. Der Mensch liebt schön auszusehen; das ist eine Befriedigung für ihn und ist nicht zu tadeln. Daher kämmt man das Haar, schaut in den Spiegel, bringt den Turban in Ordnung und zieht die rauhe Innenseite des Stoffes nach innen und seine schöne Außenseite nach außen an; in nichts davon liegt etwas, das zu mißbilligen oder zu tadeln wäre.

(278) *Die Betörung des Teufels gegenüber den Ṣūfīs darin, daß sie den Anspruch des Gottvertrauens*[743a] *erheben, die (weltlichen) Mittel verwerfen und die Sorge um Besitz unterlassen.*

(280) Allāh hat den Vögeln und (anderen) Tieren eine Ausrüstung und Waffen gegeben, die von ihnen die Schädigungen fernhalten, wie die Krallen, Nägel und Zähne, und hat dem Menschen die Vernunft geschaffen, die ihn dazu führt, Waffen zu tragen, und dazu leitet, sich durch Gebäude und Panzer zu schützen. Wer also die Wohltat Allāhs abweist, dadurch daß er

---

[743] Lies *tarqīʿ*. [743a] *Tawakkul*, Terminus technicus.

die Versorgung unterläßt, hat damit seine weise Anordnung abgewiesen, wie jemand, der die (Anwendung von) Speisen und Heilmitteln unterläßt und dann an Hunger oder einer Krankheit stirbt. Es gibt keinen Einfältigeren als den, der den (Besitz von) Verstand und Wissen beansprucht und sich (doch) dem Unglück überläßt. Vielmehr sollen sich die Glieder des Gottvertrauenden mit dem Erwerb beschäftigen und sein Herz ruhig sein und es Gott überlassen, ob er vorenthält oder spendet, weil es nichts anderes glaubt, als daß Gott nur nach Weisheit und Angemessenheit verfügt, so daß er, (selbst) wenn er vorenthält, dem Wesen nach spendet. Wie sehr hat ihre Schwäche den Schwachen vorgespiegelt und ihr Herz ihnen eingegeben, die Nachlässigkeit sei Gottvertrauen, so daß sie in ihrem Irrtum ebendorthin gelangten wie diejenigen, die die Tollkühnheit für Tapferkeit halten und die Schwäche für Entschlossenheit. Wenn die Mittel gegeben sind und man sie (dennoch) außer acht läßt, ist das ein Nichtverstehen der Weisheit dessen, der sie gegeben hat. So ist z. B. die Speise als Mittel zur Sättigung gegeben, das Wasser zur Tränkung, das Heilmittel für die Krankheit; wenn der Mensch also aus Geringschätzung unterläßt, das Mittel (anzuwenden), und dann betet und bittet, kann er zu hören bekommen: „Wir haben dir für dein Wohlergehen ein Mittel gegeben; daß du es nicht angewandt hast, war eine Geringschätzung unserer Gabe; möglicherweise haben wir dich deshalb nicht ohne Mittel geheilt, weil du das Mittel geringgeschätzt hast.“ Ein solcher steht auf demselben Standpunkt wie jemand, der sich zwischen einem trockenen Acker und dem Wasser eines Göpelwerkes befindet, das er mit einem Deckel versperrt hat, und sich daran macht, die Ṣalāt um Regen zu verrichten, weil er einen Regen wünscht; das wird aber weder von der Šarīʿa noch von der Vernunft gebilligt.

(285) Diejenigen, die sich vom Erwerb fernhalten, haben sich an schlechte Begründungen geklammert. Dazu gehört, daß sie sagen: „Unser Unterhalt muß zu uns kommen“ [744]; diese (Behauptung) ist sehr schlecht; denn wenn jemand den Gehorsam [745] unterläßt (286) und sagt: „Ich bin nicht imstande, durch meinen Gehorsam das zu ändern, was Allāh für mich bestimmt hat: wenn ich zu den für das Paradies Bestimmten gehöre, komme ich in das Paradies, und wenn ich zu den für die Hölle Bestimmten gehöre, gehöre ich (eben) zu ihnen“ — so antworten wir ihm: Das widerspricht allen Geboten; wenn jemand zu dieser Behauptung berechtigt wäre, wäre Adam nicht aus dem Paradies verwiesen worden, weil er hätte sagen können: ‚Ich habe nur das getan, was für mich bestimmt war‘; und es ist bekannt, daß von uns die Ausführung des Befehles und nicht der Schicksalsbestimmung verlangt wird. Dazu gehört ferner, daß sie sagen: „Wo ist das erlaubte Gut,

---

[744] Da Allāh ihn für uns bestimmt hat.

[745] Gegenüber den göttlichen Geboten.

daß wir danach streben könnten?[746]"; das ist die Behauptung eines Unwissenden, denn das erlaubte Gut hört nie auf, weil der Prophet gesagt hat: „Das Erlaubte ist deutlich und das Verbotene ist deutlich[746a]"; es ist bekannt, daß das Erlaubte das ist, was die Šarīʿa anzunehmen gestattet; und diese ihre Behauptung ist nur ein Vorwand für die Trägheit. ...

(288) *Die Betörung des Teufels gegenüber den Ṣūfīs darin, daß sie die Freitags-Ṣalāt und die Gemeinschaft zugunsten der Einsamkeit und Absonderung unterlassen.*

Die vorzüglichsten Vorfahren wählten die Einsamkeit und Absonderung von den Menschen zur Beschäftigung mit der Wissenschaft und Frömmigkeit, nur daß die Absonderung von den Leuten sie nicht von der Freitags-Ṣalāt, der Gemeinschaft, dem Krankenbesuch, der Teilnahme an Begräbnissen und dem Eintreten für das Recht abgehalten hat; denn es war eine Absonderung von dem Schlechten, seinen Leuten und dem Umgange mit den Nichtsnutzigen. Aber der Teufel hat einen Teil der Ṣūfīs betört, und es gibt unter ihnen einige, die sich auf einem Berge wie die Mönche absondern, indem sie die ganze Zeit allein bleiben, so daß sie weder an der Freitags-Ṣalāt noch an der gemeinschaftlichen Ṣalāt noch an dem Umgange mit den Gelehrten teilnehmen. Ihre große Masse aber sondert sich in den Klöstern ab, so daß sie sich nicht zu den Moscheen begeben, sich auf dem Lager der Ruhe heimisch machen und den Erwerb unterlassen. ...

(292) *Die Betörung des Teufels gegenüber den Ṣūfīs hinsichtlich der Ehelosigkeit.*

(294) Der Teufel hat viele Ṣūfīs betört und von der Ehe abgehalten. Schon die früheren (Ṣūfīs) haben sie unterlassen, weil sie sich mit der Frömmigkeit beschäftigten, und haben geglaubt, die Ehe halte von dem Gehorsam Allāhs ab. Wenn[747] jene ein Bedürfnis nach der Ehe oder eine Art von Begierde nach ihr hatten, so haben sie dadurch[747a] ihren Körper und ihre Religion gefährdet; und wenn sie kein Bedürfnis nach ihr hatten, so ist ihnen doch das Verdienst[748] entgangen. ... Einige unter ihnen sagen: „Die Ehe erfordert Ausgaben, und der Erwerb ist schwer"; das ist aber ein Vorwand, um sich aus Bequemlichkeit der Anstrengung des Erwerbes zu entziehen. ... Andere unter ihnen sagen: „Die Ehe bringt weltliche Neigungen mit sich." ... (295) ... Alles das widerspricht der Šarīʿa. ... Warum soll man nicht heiraten, da doch der Gesetzgeber (selbst)[749] sagt: „Heiratet und pflanzt euch fort"[750]? Ich halte diese Behauptungen einfach für der Šarīʿa widersprechend. Aber ein Teil der späteren Ṣūfīs hat die Ehe unterlassen, damit man sage, sie seien Asketen, und die große Masse ehrt den Ṣūfī (mehr), wenn er keine Gattin hat, und sagt (voller Anerkennung): „Er hat nie eine

[746] D. h. es gibt überhaupt kein erlaubtes Gut. [746a] Vgl. oben S. 17 Nr. 6.
[747] Lies *in*. [747a] D. h. durch die Ehelosigkeit.
[748] Das in der Eheschließung an sich liegt. [749] D. h. Allāh.
[750] Anspielung auf Genesis 1, 28.

Frau berührt." Das ist aber ein Mönchtum, das unserer Šarī'a widerspricht[750a].

(320) *Die Betörung des Teufels gegenüber den Ṣūfīs darin, daß sie sich nicht mit der Wissenschaft beschäftigen.*

... (Der Teufel) hat einigen von ihnen vorgestellt, das (eigentliche) Ziel seien die Werke, und sie haben nicht (321) eingesehen, daß die Beschäftigung mit der Wissenschaft zu den vollkommensten Werken gehört, ferner daß der Wissende, selbst wenn der Betrag seiner Werke gering ist, auf der (richtigen) Straße und der unwissende Fromme nicht auf dem (richtigen) Wege ist. ... (Ferner) hat er eine große Menge unter ihnen denken lassen, die Wissenschaft[751] bestehe in den inneren Erkenntnissen, die man erwirbt, so daß jemand unter ihnen in seiner Phantasie eine Einflüsterung hört und sagt: „Mein Herz hat mir von meinem Herrn berichtet[753]". ... So haben sie (auch) die Wissenschaft der Šarī'a Wissenschaft des Äußeren und die Einfälle der Phantasie Wissenschaft des Inneren genannt. ...

(324) Viele unter den Ṣūfīs haben auch eine Scheidung zwischen der Šarī'a und der Wirklichkeit[754] gemacht; das ist ein Irrtum seitens dessen, der es ausspricht, denn die ganze Šarī'a ist Wahrheit. ... Viele von den früheren Ṣūfīs haben ihnen gegenüber mißbilligt, daß sie sich von dem äußeren Sinn der Šarī'a abwenden. ...

(349) *Verschiedene schlechte Handlungen, die von den Ṣūfīs überliefert werden.*

(363) Unter den Ṣūfīs gibt es Leute, die Malāmatīja[755] heißen: sie stürzen sich in Sünden und sagen: „Unser Ziel ist, in den Augen der Menschen zu sinken und der Hochschätzung zu entgehen"; dabei haben jene ihre Stellung vor Allāh verloren, weil sie die Šarī'a übertraten. Unter ihnen gibt es auch eine Gruppe, die alles Schlechte, das sie aufweist, hervorhebt, und alles Gute, das sie besitzt, verbirgt; diese ihre Handlungsweise ist ganz schlecht. ...

(387) *Die Betörung des Teufels gegenüber den Ungebildeten.*

... Dazu gehört, daß er sich an den Ungebildeten heranmacht und ihn veranlaßt, über das Wesen und die Eigenschaften Allāhs nachzudenken und zu zweifeln. ... (388) ... Bisweilen betört der Teufel die Ungebildeten, wenn sie von den Eigenschaften Allāhs hören, so daß sie sie sinnlich auffassen und an den Anthropomorphismus glauben. Bisweilen betört er sie auch durch Parteilichkeit für die Maḏhabs, so daß man sehen kann, wie der Ungebildete wegen etwas flucht und kämpft, dessen Wesen er nicht versteht. Unter ihnen gibt es einige, die speziell für Abū Bakr Parteilichkeit besitzen und andere speziell für 'Alī; wie viele Kriege hat es darüber ge-

---

[750a] Anspielung auf eine bekannte Tradition: „Es gibt kein Mönchtum im Islām."

[751] Lies *al-'ilm.*

[753] *ḥaddaṯanī,* Terminus technicus der Traditionswissenschaft.

[754] Vgl. oben S. 107 Anm. 606 a.

[755] So zu lesen; wörtlich: „Die nach dem Tadel Strebenden"; vgl. HARTMANN, Islam 1918, 157.

geben! . . . Und doch kann man viele von denen, die darüber streiten, sich in Seide kleiden, Wein trinken und Leute töten sehen; aber Abū Bakr und ʿAlī haben mit ihnen nichts zu schaffen. Bisweilen empfindet der Ungebildete in seinem Inneren etwas wie Verständnis; da gibt ihm der Teufel ein, mit seinem Herrn zu rechten. So gibt es unter ihnen einige, die ihren Herrn fragen, wie er (so) habe entscheiden und strafen (können), und andere, die fragen, warum er dem Gottesfürchtigen wenig und dem Sünder viel Unterhalt gebe; unter ihnen gibt es auch eine Gruppe, die zwar für die Wohltaten dankt, aber wenn das Unglück kommt, sich abwendet und ungläubig wird; andere gibt es, die fragen: „Was für eine Weisheit liegt darin, daß er diese Körper zerstört und mit Vernichtung straft, nachdem er sie gebildet hat?“, und andere, die die Auferstehung bezweifeln. . . . Bisweilen überwältigt ein christlicher Übeltäter einen Gläubigen und tötet oder schlägt ihn; da sagen die Ungebildeten: „Das Kreuz hat gesiegt; warum sollen wir die Ṣalāt verrichten, wenn das so ist?“ Durch alle diese Fehler bemächtigt sich der Teufel ihrer, weil sie von der Wissenschaft und den Gelehrten entfernt sind. . . .

Zu seiner Betörung ihnen gegenüber gehört auch, daß sie die Asketen höher schätzen als die Gelehrten, so daß sie, wenn sie einen wollenen Mantel auf dem unwissendsten Menschen sehen, ihn hochschätzen, besonders wenn er den Kopf senkt und vor ihnen unterwürfig ist, und sagen: „Wie weit (389) ist dieser von dem Gelehrten N.N. entfernt; jener trachtet nach der Welt und dieser ist ein Asket . . .“ — weil sie den Vorrang des Gelehrten[756] vor dem Asketen nicht kennen und die Asketen der Šarīʿa Muḥammads des Sohnes des ʿAbdallāh[757] vorziehen. . . . Bisweilen führt die Hochschätzung der Asketen die ungebildeten Leute (sogar) dazu, ihre Behauptungen anzunehmen, selbst wenn sie mit der Šarīʿa in Widerspruch stehen und ihre Grenzen überschreiten. . . .

Zu seiner Betörung gegenüber den Ungebildeten gehört auch, daß sie sich den Sünden überlassen und, wenn man sie tadelt, wie die Ketzer antworten; so sagen einige unter ihnen: „Ich will das Bargeld[758] nicht gegen Kredit[759] aufgeben“ . . ., und andere unter ihnen (390) sagen: „Der Herr ist gütig, die Verzeihung ist umfassend und die Hoffnung gehört zur Religion“ und nennen ihren Wunsch und ihre Verblendung Hoffnung, und das ist es, was die große Masse der Sünder ins Verderben führt. . . . (391) . . . Einige unter den Ungebildeten sagen auch: „Jene Gelehrten halten (auch) nicht die Gebote: N.N. tut das und das und N.N. tut das und das; also bin ich in etwa derselben Lage“; diese Betörung kann man aufdecken, indem man sagt[760]: Der Unwissende und der Gelehrte sind in gleicher Weise verpflichtet, und das Nachgeben gegenüber den Begierden seitens des Gelehrten stellt keine Entschuldigung für den Unwissenden dar. Andere unter ihnen sagen:

---

756 Lies *al-ʿālim.* 757 Des Propheten. 758 Die verbotenen Genüsse.
759 Die Belohnung im Jenseits. 760 Lies *an juqāl inna.*

„Was ist die Menge meiner Sünden, daß ich bestraft werden sollte, und wer bin ich, daß ich zur Verantwortung gezogen werden sollte?; meine Sünden schaden ihm[761] nicht und mein Gehorsam nützt ihm nicht, und seine Verzeihung ist größer als meine Schuld." ... Andere unter ihnen sagen: „Ich werde mich (später) bekehren und bessern" ...; vielleicht aber ist (ihm) keine Bekehrung mehr möglich, vielleicht ist sie nicht richtig, und vielleicht wird sie nicht angenommen[762], und selbst wenn sie angenommen wird, bleibt die Scham über die Sünde ewig. ... Andere unter ihnen bekehren sich und werden rückfällig, und der Teufel setzt ihnen mit Listen zu, weil er weiß, daß ihr Entschluß schwach ist. ... (392) ... Andere unter ihnen sagen: „Ich gehöre zu den Leuten der Sunna, und die Leute der Sunna haben das Richtige" und hüten sich dann (doch) nicht vor den Sünden; man kann diese Betörung aufdecken, indem man zu ihnen sagt: Der Glaube ist eine Pflicht und das Unterlassen der Sünden ist eine andere Pflicht, und keine von ihnen kann die andere ersetzen. ... (393) Unter den Ungebildeten gibt es auch solche, die sich auf die (Erfüllung eines) freiwilligen frommen Werkes[763] verlassen und die Pflichten nicht erfüllen. ... Andere unter ihnen verrichten fromme Übungen und weinen und sind (doch) hartnäckig in Übeltaten, die sie nicht unterlassen; wenn man ihnen (das) vorhält, sagen sie: „Eine schlechte Handlung und eine gute Handlung[764], und Allāh ist verzeihend und barmherzig." Die große Masse unter ihnen verrichtet die frommen Übungen nach ihrem Gutdünken und verdirbt (dadurch) das meiste von dem, was taugen würde. ...

51. Aus einer Schrift des Qāḍī ʿIjāḍ (gest. 544 = 1149) über den Propheten.

(*Kitāb aš-šifāʾ fī taʿrīf ḥuqūq al-Muṣṭafā;* nach der Konstantinopler Lithographie von 1324; die Isnāde [Überliefererketten] sind hier durchweg weggelassen.)

(I 49) Wisse — Allāh erleuchte mein und dein Herz und verdoppele meine und deine Liebe zu diesem edlen Propheten —: Wenn du die Züge der Vollkommenheit betrachtest, die nicht erworben sind, (50) sondern in der natürlichen Konstitution liegen, so findest du, daß der Prophet sie alle besitzt und ihre verschiedenen Vorzüge umfaßt, ohne daß zwischen den Überlieferern der Nachrichten darüber Meinungsverschiedenheit bestände, ja einige unter ihnen sind sogar mit Sicherheit bezeugt. Was die Gestalt und ihre Anmut und die Proportioniertheit seiner Glieder in ihrer Schönheit anlangt, so wird das von zahlreichen, echten und bekannten Traditionen berichtet[765]. ... (51) — *Abū Huraira.* Ich habe nichts Schöneres gesehen als den Pro-

[761] D. h. Allāh. [762] Von Allāh. [763] *nāfila,* Terminus technicus.

[764] D. h. die schlechte Handlung wird durch die gute Handlung ausgeglichen; vgl. oben S. 19 Nr. 18.

[765] Es folgt eine ausführliche Beschreibung des Äußeren des Propheten.

pheten; die Sonne strahlte (gleichsam) über sein Gesicht, und wenn er lachte, leuchtete sie auf die Wände. ... — *Umm Maʿbad.* Er war der anmutigste Mensch aus der Ferne und der angenehmste und schönste aus der Nähe. ... — *ʿAlī.* Wer ihn plötzlich sah, fürchtete sich vor ihm, und wer ihn näher kennenlernte, liebte ihn; wenn man ihn beschreiben wollte, mußte man sagen: „Ich habe weder vor ihm noch nach ihm jemand wie ihn gesehen."

(62) Was den Adel seiner Abstammung und den Vorrang seines Landes und seiner Herkunft anlangt, so bedarf das keines Beweises und keiner schwierigen und unklaren Erörterung. Er ist die Auslese der Banū Hāšim, die reine Quintessenz der Quraišiten, der edelste und höchste der Araber von väterlicher und mütterlicher Seite, aus Mekka, dem bei Allāh und seinen Dienern geehrtesten Lande Allāhs. ... — *Ibn ʿAbbās.* Der Prophet hat gesagt: ‚Allāh schuf die Menschen und ließ mich zu den besten unter ihnen gehören und zu ihrem besten Zeitalter; dann wählte er die Stämme aus und ließ mich zu dem besten (63) Stamme gehören; dann wählte er die Familie aus und ließ mich zu ihrer besten Familie gehören; so bin ich ihr Bester der Person nach und der Familie nach.' ... — *Ibn ʿUmar.* Der Prophet hat gesagt: ‚Allāh wählte unter seinen Geschöpfen und wählte aus ihnen die Menschen; dann wählte er unter den Menschen und wählte aus ihnen die Araber; dann wählte er unter den Arabern und wählte aus ihnen die Quraišiten; dann wählte er unter den Quraišiten und wählte aus ihnen die Banū Hāšim; dann wählte er unter den Banū Hāšim und wählte mich; so bin ich der Allerbeste aus den Besten. Wer die Araber liebt, liebt sie, weil er mich liebt, und wer die Araber haßt, haßt sie, weil er mich haßt.' — *Ibn ʿAbbās.* Die Quraišiten[766] waren ein Licht vor Allāh 2000 Jahre bevor er Adam schuf, und dieses Licht pries (Gott) und die Engel priesen (Gott) wegen seines Preisens. Als Allāh Adam erschuf, gab er ihm dieses Licht in seine Lenden. Der Prophet sagte: „So sandte mich Allāh in den Lenden Adams auf die Erde hinab, dann ließ er mich in die Lenden Noahs übergehen und schickte mich in die Lenden Abrahams; dann übertrug Allāh mich unaufhörlich von den edlen Lenden und den reinen Schößen (in andere), bis er mich zwischen meinen Eltern entstehen ließ, nachdem sich (meine Vorfahren) (64) nie in Unzucht vereinigt hatten."

(92) Der Prophet ließ die Leute vertraut und nicht erschreckt werden, ehrte den Edlen unter einem jeden Volke (93) und machte ihn zum Herrn über sie, war gegenüber den Leuten vorsichtig und auf seiner Hut, ohne doch gegenüber einem von ihnen seine Fröhlichkeit und seinen (guten) Charakter zurückzuhalten, kümmerte sich[767] um seine Genossen und gab jedem seiner Gäste seinen Anteil, so daß sein Gast glaubte, daß er niemand mehr ehre als ihn (selbst); wenn jemand mit ihm zusammensaß oder zu ihm mit einem An-

[766] Sic; nach einer Variante: „Der Geist des Propheten war"; vgl. oben S. 99 Anm. 553.

[767] Lies mit der Variante *jataʿahhad.*

liegen kam, widmete er sich ihm, bis er es war, der von ihm wegging; wenn jemand ihn um etwas bat, erwiderte er ihm nicht anders als mit der Gewährung oder mit freundlichen Worten; seine Einfachheit und sein (guter) Charakter umfaßte (alle) Menschen, er war ihnen ein Vater und sie waren vor ihm gleich. ... — *ʿĀʾiša.* Niemand hatte einen schöneren Charakter als der Prophet; niemand von seinen Genossen und Angehörigen rief ihn, ohne daß er sagte: „Dir zu Diensten!" — *Ǧarīr ibn ʿAbdallāh.* (94) Der Prophet hat mich nie abgewiesen, seitdem ich den Islām angenommen hatte, und mich nie gesehen, ohne zu lächeln; er scherzte mit seinen Genossen, verkehrte und unterhielt sich mit ihnen, spielte mit ihren Kindern und ließ sie auf seinem Schoß sitzen; er erhörte die Bitte des Freien, des Sklaven, der Sklavin und des Armen, besuchte die Kranken in den entferntesten Teilen von Medīna und nahm die Entschuldigung an, wenn jemand sich entschuldigte. ... (95) — *ʿAbdallāh ibn al-Ḥāriṯ.* Ich habe niemand gesehen, der mehr lächelte als der Prophet.

(241) *Anas ibn Mālik.* Ich sah den Propheten, als die Zeit für die Nachmittags-Ṣalāt herangekommen war und die Leute Wasser zum Wuḍūʾ suchten aber keines fanden. Da brachte man zum Propheten Wasser für den Wuḍūʾ, und der Prophet legte seine Hand in dieses Gefäß und befahl den Leuten, aus ihm den Wuḍūʾ zu verrichten. Da sah ich das Wasser zwischen seinen Fingern hervorquellen, und die Leute verrichteten den Wuḍūʾ; sie verrichteten den Wuḍūʾ sogar (noch) mit dem (Wasser), das die letzten unter ihnen übriggelassen hatten. ... — *Ibn Masʿūd.* Als wir mit dem Propheten zusammen waren und kein Wasser hatten, sagte uns der Prophet: „Fragt nach, wer Wasser übrig hat"; da brachte man ihm Wasser und er ließ es in ein Gefäß schütten; dann legte er seine Hand hinein und das Wasser begann (242) zwischen seinen Fingern hervorzuquellen. — *Ǧābir.* Die Leute waren am Tage von al-Ḥudaibija[770] durstig, während der Prophet ein Gefäß vor sich hatte; da verrichtete er aus ihm den Wuḍūʾ, und die Leute kamen zu ihm heran und sagten: „Wir haben kein Wasser außer dem in deinem Gefäße." Da legte der Prophet seine Hand in das Gefäß, und das Wasser begann zwischen seinen Fingern wie aus Quellen hervorzuströmen ...; wenn wir hunderttausend gewesen wären, hätte es uns genügt; wir waren fünfzehnhundert. ... (Aus einer Variante:) Er erzählte, daß er nur einen Tropfen (Wasser) in einem Schlauchende fand; das brachte man dem Propheten. Der betastete es und sprach etwas, von dem ich nicht weiß, was es war, und sagte: „Hole die große Schüssel der Truppe herbei." Da brachte ich sie herbei und stellte sie vor ihn. Weiter erzählte er, daß der Prophet seine Hand in der Schüssel ausbreitete und die Finger spreizte; Ǧābir[771] aber schüttete (das Wasser) darüber, und (der Prophet) sagte: „Im Namen Allāhs." Da sah ich, wie

---

[770] Im Jahre 6 d. H. = 628 n. Chr.; vgl. A. MÜLLER, Der Islam, Bd. I, S. 142.

[771] Der Erzähler.

das Wasser zwischen seinen Fingern hervorströmte, darauf kochte die Schüssel (gleichsam) und drehte sich, bis sie voll war. Da befahl er den Leuten zu trinken und sie tranken, bis sie genug hatten; dann sagte ich: „Wünscht jemand noch etwas ?“ Da hob der Prophet seine Hand aus der vollen Schüssel heraus.

(246) *Ǧābir.* Jemand kam zum Propheten, um ihn um Speise zu bitten, und er gab ihm eine halbe Kamelslast Gerste; da aß er, seine Frau und seine Gäste in einem fort davon, bis er es wog; dann kam er zum Propheten und teilte ihm (das) mit. Da sagte er: „Wenn du es nicht gewogen hättest, hättet ihr (immer weiter) davon essen können und es hätte für euch ausgereicht.“ — *Ṭalḥa.* Der Prophet speiste 80 oder 70 Mann mit (einigen) Gerstenbroten, die Anas unter seinem Arm, d. h. seiner Achselhöhle herbeigebracht hatte; sie wurden zerbröckelt und er sprach über sie irgend etwas. . . . (247) — *Abū Aijūb.* Er bereitete für den Propheten und Abū Bakr soviel Speise, wie für beide genügen konnte. Da sagte der Prophet zu ihm: „Rufe dreißig von den vornehmen Anṣār[772] herbei.“ Das tat er und sie aßen, bis sie (etwas) übrig ließen. Darauf sagte er: „Rufe 60 herbei“, und es geschah desgleichen. Darauf sagte er: „Rufe 70 herbei“, und sie aßen, bis sie es übrig ließen. Und keiner von ihnen ging hinaus, ohne den Islām angenommen und (dem Propheten) gehuldigt zu haben. Abū Aijūb berichtet: So haben von meiner Speise 180 Mann gegessen.

(270) *Fahd ibn ʿAṭīja.* Man brachte zum Propheten einen Knaben, der aufgewachsen war, ohne je gesprochen zu haben; da sagte er: „Wer bin ich ?“, und er antwortete: „Der Prophet Allāhs.“ — *Muʿarriḍ ibn Muʿaiqīb.* Ich sah vom Propheten eine Wundertat: Man brachte ihm einen Knaben am Tage seiner Geburt (usw. wie oben; weiter heißt es nach dieser Variante:) Da sagte ihm der Prophet: „Du hast recht, Allāh segne dich“; danach redete der Knabe nicht mehr, bis er aufwuchs.

(272) *Saʿd ibn Abī Waqqāṣ.* Der Prophet reichte mir einen Pfeil ohne Spitze[773] und sagte: „Schieße mit ihm“; der Prophet aber hatte damals mit seinem Bogen solange geschossen, bis er gesprungen war. Damals war das Auge des Qatāda ibn Nuʿmān getroffen worden, so daß es auf seine Wange herablief; der Prophet aber gab es ihm zurück, und es war (dann) sein schöneres Auge. . . . — *ʿUṯmān ibn Ḥunaif.* Ein Blinder sagte: „O Prophet, bitte Allāh, daß er mir mein Augenlicht wiedergebe. Er erwiderte: „Geh hin und verrichte den Wuḍūʾ; darauf bete zwei Rakʿas; darauf sprich: ‚Ich bitte dich und wende mich zu dir durch meinen[773a] Propheten Muḥammad, den Propheten der Barmherzigkeit; o Muḥammad, ich wende mich durch dich zu deinem Herrn, daß er mir mein Augenlicht wie-

[772] Hier die Einwohner von Medīna überhaupt, die erst Muslims werden sollten.

[773] In der Schlacht am Uḥud, im Jahre 3 d. H. = 625 n. Chr.; vgl. A. Müller, Der Islam, Bd. I, S. 123.

[773a] Variante: „deinen“.

dergebe; o Gott, laß ihn für mich fürsprechen'." Da kam er zurück, nachdem Allāh ihm sein Augenlicht wiedergegeben hatte. ... — *Ḥabīb ibn Fudaik*. Die Augen seines Vaters waren weiß geworden und er sah mit ihnen (273) nichts; da hauchte der Prophet auf seine Augen und er wurde sehend. Ich sah[773b] ihn, wie er im Alter von 80 Jahren eine Nadel einfädelte. ... — Abū Ǧahl hieb am Tage von Badr[774] dem Muʿauwiḏ ibn ʿAfrā' die Hand ab; der kam mit seiner Hand heran, und der Prophet spuckte darauf und setzte sie (ihm) an, und sie hielt.

(274) *Ḥuḏaifa*. Wenn der Prophet für jemand betete, erreichte (die Wirkung) des Gebetes (noch) seine Kinder und Kindeskinder.

(II, 15) *Anas*. Der Prophet hat gesagt: ,Niemand von euch ist gläubig, wenn ich ihm nicht lieber bin als seine Kinder, seine Eltern und die Menschen insgesamt.' ...[774a] — *ʿUmar ibn al-Ḫaṭṭāb*. Er sagte zum Propheten: „Du bist mir lieber als alles, außer meiner Seele in mir." Da sagte ihm der Prophet: „Niemand von euch ist gläubig, wenn ich ihm nicht lieber bin als seine (eigene) Seele." Da sagte ʿUmar: „Bei dem, der das Buch[775] auf dich herabgesandt hat, du bist mir lieber als meine Seele in mir." (16) Da sagte ihm der Prophet: „Jetzt, o ʿUmar." ... — *Anas*. Jemand kam zum Propheten und sagte: „Wann ist der jüngste Tag, o Prophet?" Er antwortete: „Wie hast du dich für ihn vorbereitet?" Er erwiderte: „Ich habe mich für ihn weder durch viel Ṣalāt noch durch viel Fasten noch durch viel Almosen vorbereitet, aber ich liebe Allāh und seinen Propheten." Da sagte er: „Du wirst mit dem sein, den du liebst."

(74) Der Besuch des Grabes des Propheten ist eine Sunna der Muslims, über die Iǧmāʿ besteht, und ein Vorzug, nach dem man streben muß. ... — *ʿUmar*. Der Prophet hat gesagt: ,Wer mein Grab besucht, hat Anspruch auf meine Fürsprache.' — *Anas*. Der Prophet hat gesagt: ,Wer mich in Medīna besucht, um Verdienst zu erwerben, steht unter meinem Schutze, und ich bin ihm ein Fürsprecher am jüngsten Tage.' — Und in einer andern Tradition: ,Wenn jemand mich nach meinem Tode besucht, ist es so, wie wenn er mich während meines Lebens besuchte.' ... (75) — Wir haben gehört, daß, wenn jemand bei dem Grabe des Propheten steht und folgenden Vers rezitiert: „Allāh und seine Engel segnen den Propheten"[776] und dann sagt: „Allāh segne dich, o Muḥammad", und das 70mal ausspricht, ein Engel ihm zuruft: „Allāh segne dich, (76) o N. N." und ihm kein Wunsch unerfüllt bleibt. ... (77) Wenn man in die Moschee des Propheten eintritt, sagt man: „Im Namen Allāhs, und Heil sei dem Propheten Allāhs. Heil sei uns von unserm Herrn, und Allāh und seine Engel mögen Muḥammad segnen. O Gott, verzeihe mir meine Sünden, öffne mir die Tore deiner Barmherzigkeit und deines Para-

[773b] Der Erzähler spricht.

[774] Im Jahre 2 d. H. = 624 n. Chr.; vgl. A. MÜLLER, Der Islam, Bd. I, S. 110.

[774a] Hier steht die erste Tradition von S. 2, b.

[775] D. h. den Qor'ān. [776] Qor'ān 33, 56.

dieses und bewahre mich vor dem verfluchten Satan." Dann begib dich zu dem „Garten" — das ist der Raum zwischen dem Grabe und dem Minbar — und verrichte in ihm zwei Rakʿas, bevor du an das Grab trittst, indem du Allāh in ihnen preisest und um die Vollendung dessen, zu dem du ausgezogen bist [777], und den Beistand dazu bittest. Und wenn du die beiden Rakʿas außerhalb des „Gartens" verrichtest, genügen sie dir, aber sie innerhalb des „Gartens" (zu verrichten) ist vorzüglicher, denn der Prophet hat gesagt: „Der Raum zwischen meinem Hause und meinem Minbar ist einer der Paradiesesgärten, und mein Minbar steht auf einem der Paradieseshochgärten." Danach trittst du demütig und würdevoll an das Grab, segnest ihn und preist ihn mit den (Worten), die dir einkommen, und wünschst Abū Bakr und ʿUmar Heil und betest für sie. Verrichte viel Ṣalāts in der Moschee des Propheten bei Nacht und bei Tage, und unterlaß nicht, die Moschee von Qubāʾ [778] und die Gräber der Märtyrer zu besuchen.

52. Aus einem Gebetbuch des al-Ǧazūlī (gest. 870 = 1465).

(*Dalāʾil al-ḫairāt*; die von mir benutzte Ausgabe ist eine Lithographie von 1272.)

Wie man für den Propheten beten soll.

Im Namen Allāhs, des barmherzigen Raḥmān. Allāh segne unsern Herrn und Gebieter Muḥammad, seine Familie und seine Gefährten und gebe ihm Heil. O Gott, segne Muḥammad, seine Gattinnen und seine Nachkommenschaft, wie du Abraham gesegnet hast, und gib Muḥammad, seinen Gattinnen und seiner Nachkommenschaft deinen Segen, wie du der Familie Abrahams deinen Segen gegeben hast; du bist preiswürdig und ruhmvoll. O Gott, segne Muḥammad und seine Familie, wie du Abraham gesegnet hast, und gib Muḥammad und der Familie Muḥammads deinen Segen, wie du unter den Geschöpfen der Familie Abrahams deinen Segen gegeben hast; du bist preiswürdig und ruhmvoll. O Gott, segne Muḥammad und die Familie Muḥammads, wie du Abraham gesegnet hast, und gib Muḥammad und der Familie Muḥammads deinen Segen, wie du Abraham deinen Segen gegeben hast; du bist preiswürdig und ruhmvoll. O Gott, segne Muḥammad, den „ungelehrten Propheten" [779], und die Familie Muḥammads. O Gott, segne Muḥammad, deinen Diener und Gesandten. O Gott, segne Muḥammad und die Familie Muḥammads, wie du Abraham und die Familie Abrahams gesegnet hast; du bist preiswürdig und ruhmvoll. O Gott, gib Muḥammad und der Familie Muḥammads deinen Segen, wie du Abraham und der Familie Abrahams deinen Segen gegeben hast; du bist preiswürdig und ruhmvoll. O Gott, erbarme dich Muḥammads und der Familie Muḥammads, wie du dich Abrahams und der Familie Abrahams erbarmt hast; du bist preiswürdig und ruhmvoll.

---

[777] Des Besuches beim Grabe des Propheten.

[778] Dorf im Süden von Medīna, in dem Muḥammad bei der Hiǧra zuerst abstieg.

[779] Qorʾān 7, 156. 158; vgl. Nöldeke-Schwally, Geschichte des Qorāns, Bd. I, S. 14.

O Gott, sei Muḥammad und der Familie Muḥammads gnädig, wie du Abraham und der Familie Abrahams gnädig gewesen bist; du bist preiswürdig und ruhmvoll. O Gott, gib Muḥammad und der Familie Muḥammads Heil, wie du Abraham und der Familie Abrahams Heil gegeben hast; du bist preiswürdig und ruhmvoll. ... O Gott, du Ausbreiter des Ausgebreiteten [780], Schöpfer des Hochgehobenen [781] und Bezwinger der Herzen zu ihrer Anlage, sei sie unglücklich oder glücklich [782], spende deinen schönsten Segen, deine höchsten Segnungen und die Güte deiner Gnade Muḥammad, deinem Diener und Gesandten, dem Eröffner dessen, was verschlossen war, dem (endgültigen) Besiegler dessen, was voranging, dem Verkünder der Wahrheit durch Wahrheit, dem Vernichter des Aufbrodelns der Nichtigkeiten, wie (auch) ihm auferlegt wurde und er zu tragen verstand deinen Befehl, dir zu gehorchen, indem er jederzeit bereit war, dein Wohlgefallen (zu erwerben), deine Offenbarung in sich trug, den Bund mit dir beobachtete und deine Befehle beständig ausführte, bis er dem, der um Feuer bat, einen Feuerbrand auflodern ließ, der seinen Empfängern durch die Wohltaten Allāhs vermittelt wird. Durch ihn wurden die Herzen recht geleitet, nachdem sie in Anfechtungen und Sünde versunken waren; er hat die deutlich machenden Zeichen, die strahlenden Bestimmungen und den erleuchtenden Islām klargemacht [783]; er ist dein zuverlässiger Vertrauter, der Schatzmeister deines Wissensschatzes, dein Zeuge am jüngsten Tage, dein Sendling aus Güte und dein wahrhaftiger Gesandter aus Barmherzigkeit. O Gott, gib ihm einen Ehrenplatz in deinem Paradiese und belohne ihn in deiner Güte mit doppelter Wohltat, glücklicher [784] und ungetrübter, aus dem Überfluß deiner reichen Belohnung und deiner freigebigen, wiederholten Spende. O Gott, mache sein Haus [785] höher als das Haus der (andern) Menschen, mache seinen Aufenthaltsort bei dir und sein Gastgeschenk ehrenvoll, bringe ihm sein Licht zur Vollendung und belohne ihn dafür [786], daß du ihn gesandt hast als einen, dessen Zeugnis man annimmt, mit dessen Wort man zufrieden ist, einen Mann von rechter Redeweise, deutlicher Sprache und gewaltiger Überzeugungskraft. Allāh segnet und seine Engel beten für den Propheten; o ihr Gläubigen, betet für ihn und wünscht ihm Heil. Zu deinen Diensten, o Gott, mein Herr, und zu Befehl! Die Segnungen Allāhs, des gütigen und barmherzigen, und die Gebete der nahestehenden Engel [787], der Propheten und der Vollendeten [787a], der Märtyrer und der Frommen und alles dessen, was dich preist, o Herr der Geschöpfe, komme auf unsern Herrn Muḥammad,

---

[780] Der Erde; vgl. Qor'ān 69, 30. [781] Des Himmels; vgl. Qor'ān 69, 28.
[782] Vorherbestimmung zur Verdammung oder Seligkeit; vgl. Qor'ān 11, 107.
[783] Lies nach der Variante *wa'anhağa.*
[784] Lies mit der Variante *muhanna'ātin* (sic).
[785] Im Paradiese. [786] Lies *'an* anstatt *min.* [787] Vgl. Qor'ān 4, 170.
[787a] Vgl. oben S. 89 Anm. 485.

den Sohn des ʿAbdallāh, das Siegel [788] der Propheten, den Herrn der Gesandten, den Imām der Gottesfürchtigen, den Gesandten des Herrn der Geschöpfe, den Zeugen und Verkünder der frohen Botschaft, der mit deiner Erlaubnis (zur Bekehrung) zu dir aufgefordert hat, die erleuchtende Fackel, über ihm sei Heil. O Gott, gib deine Segnungen, deinen Segen und deine Barmherzigkeit dem Herrn der Gesandten, dem Imām des Gottesfürchtigen, dem Siegel [788] der Propheten, deinem Diener und Gesandten Muḥammad, dem Imām und Anführer zum Guten, dem Gesandten der Barmherzigkeit. O Gott, sende ihn zu einem gepriesenen Orte, an dem ihn die Ersten und Letzten [788a] bewundern. ... O Gott, ich glaube an Muḥammad, obgleich ich ihn nicht gesehen habe; verwehre mir also nicht seinen Anblick im Paradiese und schenke mir seine Gesellschaft, laß mich in seiner Gemeinde sterben und gib mir aus seiner Zisterne einen reichlichen, leicht eingehenden, wohlbekömmlichen Trank, nach dem wir nie mehr durstig werden; du bist zu allem imstande. O Gott, übermittle dem Geist Muḥammads von mir Begrüßung und Gruß; o Gott, und wie ich an ihn glaube, ohne ihn gesehen zu haben, so verwehre mir nicht seinen Anblick im Paradiese. O Gott, nimm die umfassendste Fürsprache Muḥammads an [789], erhöhe ihn zu dem höchsten Rang und gewähre ihm seine Bitte im Jenseits und Diesseits, wie du sie Abraham und Moses gewährt hast. ... O Gott, segne und gib Heil und Segen unserm Herrn Muḥammad, deinem Propheten und Gesandten, Abraham, deinem Freunde und Erwählten, Moses, deinem Gesprächspartner und Vertrauten, Jesus, deinem Geiste und Worte, allen deinen Engeln, Gesandten, Propheten, der Elite deiner Schöpfung, deinen Reinen, Nahestehenden und Heiligen [789a], seien sie auf der Erde oder im Himmel [790]. Allāh segne unsern Herrn Muḥammad entsprechend der Zahl seiner Geschöpfe, seinem eigenen Wohlgefallen (an ihm), dem Gewicht seines Thrones, seinen Worten, so wie er es verdient, und jedesmal, wenn man an ihn denkt und (auch) wenn man unterläßt, an ihn zu denken, (desgleichen) auch seine reine Familie und Angehörigen, und gebe ihnen Heil. O Gott, segne Muḥammad, seine Gattinnen und seine Nachkommenschaft, alle Propheten und Gesandten, Engel und Nahestehenden [791], und alle frommen Diener Allāhs so vielmal wie es geregnet hat, seit du den Himmel gebaut hast, segne Muḥammad so vielmal wie die Erde hat (Pflanzen) sprossen lassen, seit du sie ausgebreitet hast, segne Muḥammad so vielmal wie es Sterne am Himmel gibt, denn du hast sie gezählt, segne Muḥammad so vielmal wie die Lebensgeister Atem geschöpft haben, seit du sie erschaffen hast, segne Muḥammad so vielmal wie die Zahl deiner Geschöpfe in Vergangenheit und Zukunft beträgt und (alles) dessen, was dein Wissen umfaßt, und doppelt soviel. O Gott, segne sie ent-

---

788 Qor'ān 33, 40. 788a D. h. alle. 789 Am jüngsten Tage.

789a Oder: Freunden. 790 Menschen oder Engel.

791 Vgl. Qor'ān 3, 40; 7, 111; 26, 41; 56, 11. 87; 83, 21. 28.

sprechend der Zahl deiner Geschöpfe, deinem eigenen Wohlgefallen (an ihnen), dem Gewicht deines Thrones, deinen Worten und dem Maß deines Wissens und deiner Wunderzeichen. O Gott, gib ihnen einen Segen, der über das Gebet der für sie betenden Geschöpfe insgesamt so erhaben und vorzüglich ist, wie du vorzüglicher bist als alle deine Geschöpfe. O Gott, gib ihnen einen dauernden, Tag und Nacht sich fortsetzenden, ununterbrochenen Segen, der nicht aufhört und abbricht bei Tag und Nacht, entsprechend der Zahl eines jeden heftigen und leichten Regens [792].

Darauf bete folgendes Bittgebet, denn man darf hoffen, daß es erhört wird, wenn Allāh will, nachdem man für den Propheten gebetet hat.

O Gott, laß mich der Gemeinde deines Propheten Muḥammad anhängen, sein Ansehen erhöhen, sein Wort mächtig machen, den Bund und den Vertrag mit ihm halten, seine Partei und seine Parole unterstützen, seine Gefolgsleute und Anhänger mehren, mich seiner Schar anschließen und von seinem Wege und seiner Sunna nicht abweichen. O Gott, ich bitte dich, an seiner Sunna festhalten zu dürfen, und ich nehme zu dir meine Zuflucht vor der Abweichung von dem, was er gebracht hat. O Gott, ich bitte dich um das Gute, um das dich Muḥammad, dein Prophet und Gesandter, gebeten hat, und ich nehme zu dir meine Zuflucht vor dem Schlechten, vor dem Muḥammad, dein Prophet und Gesandter, seine Zuflucht zu dir genommen hat. O Gott, schütze mich vor den schlechten Anfechtungen, bewahre mich vor allen Prüfungen, mache mein Äußeres und mein Inneres recht, reinige mein Herz von Haß und Neid und lege mir keine Verantwortung [793] für irgend jemand auf. O Gott, ich bitte dich, nach dem Guten zu verfahren, das du weißt, und das Schlechte zu unterlassen, das du weißt, und ich bitte dich um Bürgschaft für den Unterhalt und (zugleich) um Askese von dem genügenden Auskommen, um einen deutlichen Ausweg aus jedem Zweifel, um Obsiegen durch das Richtige bei jeder (religiösen) Argumentation, um Gerechtigkeit bei Zorn und Wohlgefallen, um Einverständnis mit dem, was der (göttliche) Ratschluß mit sich bringt, um (richtiges) Haushalten in Armut und Reichtum, um Demut in Wort und Tat und um Aufrichtigkeit in Ernst und Scherz. O Gott, ich habe in meinen Beziehungen zu dir gesündigt und habe in meinen Beziehungen zu deinen Geschöpfen gesündigt; o Gott, verzeihe mir die (Sünden), die ich gegen dich begangen habe, entlaste mich von den (Sünden), die ich gegen deine Geschöpfe begangen habe, und mache mich reich durch deine Güte: deine Verzeihung reicht weit. O Gott, erleuchte mein Herz mit (religiösem) Wissen, nimm meinen Körper in Dienst durch deinen Gehorsam, läutere mein Innerstes von den Anfechtungen, beschäftige mein Denken durch Betrachtung, bewahre mich vor dem Unheil der Einflüsterungen des Satans [794] und schütze mich vor ihm, o Raḥmān, so daß er keine Macht über mich hat.

---

[792] Vgl. Qor'ān 2, 267. [793] Strafe. [794] Vgl. Qor'ān 114, 4.

V. Reformatoren.

53. Aus einer Reformschrift des Ibn Taimīja (gest. 728 = 1328).

(*Qāʿida ǧalīla fit-tawassul wal-wasīla,* ein von Scheich Ibn ʿUrwa ad-Dimašqī besorgter Auszug aus Ibn Taimījas *Al-kawākib ad-darārī,* 3. Aufl., Kairo 1345; vgl. Ztschr. f. Semitistik 6, S. 204 Nr. 4.)

(18 ff.) Einen Ort zur Moschee machen heißt, ihn für die fünf (pflichtmäßigen) und für andere Ṣalāts bestimmen, wie denn auch die Moscheen zu diesem Zweck erbaut werden. An dem Ort, den man zur Moschee macht, will man Allāh verehren und anrufen und nicht die Geschöpfe anrufen, und der Prophet hat verboten, deren Gräber zu Moscheen zu machen, in denen man die Ṣalāts verrichten will wie in den (wirklichen) Moscheen, wenn auch der Betreffende Allāh allein verehren will, weil das ein Vorwand dafür werden kann, daß man die betreffende Moschee wegen des dort Begrabenen aufsucht und um ihn anzurufen und um seinetwillen anzurufen und in seiner Nähe anzurufen. Daher hat der Prophet verboten, einen derartigen Platz (selbst) für die Verehrung Allāhs allein zu bestimmen, damit man das nicht zum Vorwand des Polytheismus gegenüber Allāh nehme. . . . Wenn es also verboten ist, die Gräber der Propheten und der Frommen zu Moscheen zu machen und bei ihnen die Ṣalāt zu verrichten, damit das nicht dazu führe, sie anzurufen und anzubeten, so ist ihre Anrufung und Anbetung selbst noch strenger verboten als die Verwendung ihrer Gräber als Moscheen.

Daher gibt es zwei Arten des Besuches der Gräber von Muslims: eine der Šarīʿa entsprechende Art und eine Neuerung. Die der Šarīʿa entsprechende (Art) besteht darin, daß der Besucher für den Toten beten will, wie man auch durch die Verrichtung der Begräbnis-Ṣalāt für ihn beten will. . . . (Der Prophet selbst) pflegte die Gräber der Leute von al-Baqīʿ [795] und der beim Uḥud gefallenen Märtyrer [796] zu besuchen. . . . Das Ziel dieses Besuches der Gräber von Gläubigen ist, für sie zu beten; verschieden davon ist der (einfach) aufsuchende Besuch, der (auch) bei den Gräbern der Ungläubigen erlaubt ist. . . . (Es wird überliefert:) Der Prophet kam zum Grabe seiner Mutter und weinte, und (auch) seine Umgebung weinte; dann sagte er: „Ich habe meinen Herrn gebeten, für sie um Verzeihung bitten zu dürfen, und er hat es mir nicht erlaubt [797]; da habe ich ihn gebeten, ihr Grab besuchen zu dürfen, und er hat es mir erlaubt; besuchet also die Gräber, denn sie erinnern euch an das Jenseits." Dieser Besuch, der durch die Erinnerung an den Tod Nutzen bringt, ist der Šarīʿa entsprechend, selbst wenn der Begrabene ein Ungläubiger ist, im Gegensatz zu dem Besuch, bei dem man für den Toten

---

[795] Friedhof von Medīna.

[796] Im Jahre 3 d. H. = 625 n. Chr.; vgl. A. MÜLLER, Der Islam, Bd. I, S. 123.

[797] Weil sie im Unglauben gestorben war.

beten will: dieser ist nur bei den (Gräbern der) Gläubigen der Šarī'a entsprechend.

Der auf einer Neuerung beruhende Besuch ist der, bei dem man von dem Toten Dinge erbitten oder ihn um sein Gebet und seine Fürsprache bitten will, oder bei seinem Grabe beten will, weil man glaubt, daß das Gebet dadurch eher erhört werde. Alle diese Arten von Besuch stellen eine Neuerung dar und sind weder vom Propheten vorgeschrieben noch von seinen Genossen, sei es bei dem Grabe des Propheten (selbst), sei es einem anderen, geübt worden, sondern gehören zum Unglauben und zu den Ursachen des Unglaubens. Selbst wenn man bei den Gräbern der Propheten und Frommen die Ṣalāt verrichten wollte, ohne sie anrufen und in ihrer Nähe anrufen zu wollen, etwa wie man ihre Gräber zu Moscheen macht, so wäre das untersagt und verboten und der Betreffende setzte sich dem Zorn und Fluch Allāhs aus, wie der Prophet gesagt hat: „Der Zorn Allāhs ist heftig gegen Leute, die die Gräber ihrer Propheten zu Moscheen machen.“ ... Wenn also (selbst) das verboten und die Ursache für den Unwillen und den Fluch des Herrn ist, wie steht es dann mit dem, der den Toten anrufen und in seiner Nähe und um seinetwillen anrufen will und glaubt, daß das die Erhörung der Gebete, die Gewährung der Bitten und die Erfüllung der Anliegen herbeiführe?

(28 f.) Hier wollen wir ins Auge fassen, daß zu den bedeutendsten Ursachen des Irrtums der Polytheisten das gehört, was sie bei den Götzen sehen oder hören, wie Nachrichten über etwas Verborgenes oder eine Sache, die die Erfüllung eines Anliegens enthält, und ähnliches. Wenn so jemand unter ihnen wahrnimmt, wie das Grab sich geöffnet hat und ein stattlicher Scheich herausgekommen ist, der ihn umarmt oder angeredet hat, glaubt er, es sei der (dort) begrabene Prophet. Das Grab hat sich aber (in Wirklichkeit) gar nicht geöffnet, sondern der Satan hat ihm das vorgespiegelt, wie er einem von ihnen vorspiegeln kann, daß sich die Mauer geöffnet hat und die Gestalt eines Menschen herausgekommen ist, während sich ihm (in Wirklichkeit) der Satan in Gestalt eines Menschen gezeigt und ihm vorgespiegelt hat, daß er aus der Mauer herausgekommen sei.

Einigen unter ihnen sagt jene Person[798], die sie aus dem Grabe haben herauskommen sehen: „Wir bleiben nicht in unsern Gräbern, sondern sobald einer von uns begraben wird, kommt er aus seinem Grabe heraus und geht unter den Menschen umher“; und einige sehen den Toten bei seinem eigenen Begräbnis mitgehen und fassen ihn bei der Hand, und anderes derart, das den Kennern bekannt ist. Die Irregeleiteten erlügen das entweder oder halten es für eine der Gnadengaben[798a] der Heiligen Allāhs und glauben, daß jene Person der Prophet oder der fromme Mann selbst oder ein Engel in eigener Gestalt sei; bisweilen nennen sie es (auch) seine „Geistigkeit“ oder sein „feines Wesen“

---

[798] Lies *lahū ḏālik aš-šaḫṣ*. [798a] *Karāmāt*.

oder sein „Innerstes" oder sein „Abbild" oder seinen „Geist"[799], der sich verkörpert hätte, so daß es bisweilen (auch) Leute gibt, die diese Person (gleichzeitig) an zwei Orten sehen und glauben, daß derselbe Körper zu derselben Zeit an zwei Orten sein könne, und nicht wissen, daß jenes Wesen, wenn es seine Gestalt annimmt, nicht dieser Mensch ist.

Dies und ähnliches macht deutlich, daß diejenigen, die die Propheten und Frommen nach ihrem Tode bei ihren Gräbern anrufen, zu den Polytheisten gehören, die etwas anderes als Allāh anrufen, wie jene, die die Sterne anrufen, und jene, die die Engel und Propheten zu Herren[799a] machten. Allāh hat gesagt: „. . . Er[799b] befiehlt euch nicht, die Engel und Propheten zu Herren zu machen; sollte er euch den Unglauben befehlen, nachdem ihr Muslims seid?"[800] . . .[800a].

(74 f.) Die Naṣṣ-Texte des Qor'āns und der Sunna beweisen deutlich, daß Allāh uns geboten hat, über den Propheten den Segenswunsch an allen Orten auszusprechen, und darüber stimmen die Muslims überein. Desgleichen werden wir in den echten Traditionen angeeifert und angetrieben, Allāh für ihn um Wasīla und Vorrang zu bitten und daß er ihn zu einem preiswürdigen Orte gelangen lasse, den er ihm verheißen hat. Dies ist die Wasīla, um die Allāh (für ihn) zu bitten uns durch die Šarīʿa vorgeschrieben ist, wie es uns durch die Šarīʿa vorgeschrieben ist, über ihn den Segenswunsch auszusprechen; auf jene hat er ein Anrecht, wie er auf den Segenswunsch ein Anrecht hat. Die Wasīla aber, die Allāh uns geboten hat (für uns) zu erstreben, ist die Annäherung an Allāh durch den Gehorsam ihm gegenüber, und darunter fällt alles, was Allāh und der Prophet uns befohlen hat. Diese Wasīla können wir nur dadurch erreichen, daß wir uns dem Propheten durch den Glauben an ihn und den Gehorsam ihm gegenüber anschließen, und dieses Streben nach Wasīla durch ihn ist Pflicht für einen jeden. Was aber das Streben nach Wasīla durch sein Gebet und seine Fürsprache anlangt, wie etwa die Leute am jüngsten Tage ihn bitten werden, für sie Fürsprache einzulegen, und wie seine Genossen nach Wasīla durch seine Fürsprache beim Bitten um Regen und bei anderen Gelegenheiten strebten, wie z. B. der Blinde nach Wasīla durch sein Gebet strebte, bis Allāh ihm um seines Gebetes und seiner Fürsprache willen das Augenlicht zurückgab[801]: so ist das eine dritte Art (von Wasīla), die darauf zurückgeht, daß Allāh sein Gebet und seine Fürsprache wegen seiner Gnadengabe[801a] für ihn erhört. Derjenige also, für den der Prophet Fürsprache einlegt und betet, steht nicht dem gleich, für den er nicht betet und keine Fürsprache einlegt. Einige Leute glauben aber, das Streben seiner Genossen nach Wasīla durch ihn hätte bedeutet, daß sie (Allāh) bei ihm beschworen und um seinetwillen baten, und halten das

---

[799] Ṣūfische Termini technici. [799a] D. h. Götzen. [799b] D. h. Allāh.
[800] Qor'ān 3, 74. [800a] Es folgen weitere Qor'ānzitate.
[801] Vgl. oben S. 142 f. [801a] *Karāma.*

bei einem jeden, sei er am Leben oder verstorben, für der Šarī'a absolut entsprechend und glauben also, das sei bei den Propheten und den Engeln der Šarī'a entsprechend, ja sogar auch bei den Frommen und denen, die man für fromm hält, auch wenn sie in Wirklichkeit nicht fromm sind. Darüber gibt es aber keine auf den Propheten zurückgehende[802] Tradition in irgendeiner der Sammlungen der Muslims, auf die man sich bei den Traditionen verläßt, ... sondern (die Traditionen darüber) kommen in den Büchern vor, von denen man weiß, daß sie viele unechte und erlogene Traditionen enthalten, die die Lügner erfinden.

(101 f.) Was die dritte Art des sogenannten Strebens nach Wasīla anlangt, so kann niemand darüber etwas von dem Propheten berichten, das für die Gelehrten beweisend wäre, ... nämlich in bezug auf das Beschwören Allāhs bei den Propheten und den Frommen oder sein Anrufen um ihretwillen: niemand kann darüber etwas Stichhaltiges vom Propheten berichten, weder über das Beschwören oder das Anrufen um seinetwillen noch über das Beschwören oder das Anrufen um eines anderen Geschöpfes willen. Wenn es Gelehrte gibt, die das gebilligt haben, so steht es von mehr als einem Gelehrten fest, daß er es verboten hat. So läuft es auf eine strittige Frage hinaus ..., und der Streitpunkt muß im Sinne Allāhs und des Propheten entschieden werden und gehört nicht zu den Fragen, die nach dem Iǧmā' der Muslims Strafe mit sich bringen[802a], vielmehr ist derjenige, der das bestraft, ein Übertreter, Unwissender und Frevler; denn wer sich unserer Behauptung anschließt, behauptet damit etwas, was die Gelehrten behauptet haben, wer ihr aber widerspricht, kann keine Überlieferung vorweisen, der man folgen müßte, weder vom Propheten noch von seinen Genossen. Es steht fest, daß es nicht zulässig ist, bei etwas anderem als Allāh zu beschwören, weder bei den Propheten noch bei etwas anderem ..., und die Gelehrten sind darüber einig, daß niemand ein Gelübde für etwas anderes als Allāh ablegen darf, weder für einen Propheten noch für etwas anderes, und daß ein derartiges Gelübde polytheistisch ist und nicht erfüllt werden darf. So steht es auch mit dem Eid beim Qor'ān und bei den andern Geschöpfen[803]: der Eid bei ihnen ist unwirksam und verpflichtet nicht zur Kaffāra[804]; sogar wenn jemand beim Propheten schwört, ist sein Eid unwirksam ... und der Betreffende ist nicht zur Kaffāra verpflichtet ..., es ist sogar verboten, einen derartigen Eid zu schwören. Wenn man ihn also nicht schwören und ein Geschöpf damit nicht beschwören darf, wie sollte man da den Schöpfer damit beschwören dürfen?

Was aber das (einfache) Anrufen um seinetwillen ohne Beschwören anlangt, so gehört das ebenfalls zu dem, das mehr als ein Gelehrter untersagt hat;

---

[802] *marfū'*, Terminus technicus der Traditionswissenschaft.

[802a] Wenn man sie verneinend beantwortet.

[803] Lies wohl *wabiġairihī min al-maḫlūqāt.*

[804] Die im Falle des Eidbruchs zu leistende Sühne.

und die zuverlässigen[804a] Sunnas vom Propheten und seinen rechtgeleiteten Kalifen her beweisen dasselbe. Denn wer das tut, tut es deshalb, weil es ihm als Akt der Frömmigkeit und des Gehorsams erscheint und als etwas, das das Gebet erhört werden läßt; was aber dazu gehört, muß entweder verpflichtend oder erwünscht[805] sein, und alle verpflichtenden oder erwünschten Frömmigkeitsübungen und Gebete müssen vom Propheten seiner Gemeinde vorgeschrieben sein; wenn er also etwas seiner Gemeinde nicht vorgeschrieben hat (wie in diesem Falle), ist es weder verpflichtend noch erwünscht noch ist es ein Akt der Frömmigkeit und des Gehorsams noch die Ursache für die Erhörung des Gebetes. ... Es ist auch klar, daß das eine Bitte an Allāh um einer Ursache willen ist, die zur Erhörung des Gebetes in keiner Beziehung steht, und der Bitte um der Kaʿba, des Sinai, des Thronsessels[806], der Moscheen und anderer Geschöpfe willen gleich steht, und es ist bekannt, daß das Anrufen Allāhs um der Geschöpfe willen nicht durch die Šarīʿā gestattet ist, wie das Beschwören (Allāhs) um ihrer willen nicht durch die Šarīʿā gestattet, ja vielmehr verboten ist. Wie es niemand freisteht, bei einem Geschöpf zu schwören, so darf er auch nicht Allāh bei einem Geschöpf beschwören und ihn um eines Geschöpfes selbst willen bitten, sondern er darf ihn nur unter Berufung auf die Ursachen bitten, die zur Erhörung des Gebetes in Beziehung stehen. Allerdings sind Nachrichten und Aussprüche von einigen Gelehrten überliefert, daß das gestattet sei; aber unter dem vom Propheten Überlieferten findet sich nichts Stichhaltiges (darüber), vielmehr sind alle (dahingehenden Nachrichten) falsch.

54. Aus einem Sendschreiben des jemenischen Reformators Muḥammad ibn Ismāʿīl aṣ-Ṣanʿānī (gest. 1182 = 1768).

(*Risālat taṭhīr al-iʿtiqād ʿan adrān al-ilḥād,* Kairo 1340, Sonderdruck aus dem *Al-manār,* Bd. 23; vgl. Ztschr. f. Semitistik 6, S. 203, Nr. 3.)

(7 ff.) Wenn es bei dir feststeht, daß den Polytheisten das Bekenntnis zu Allāh nichts nützt, bei dem sie zugleich auch anderen Verehrung zukommen lassen, ... und daß ihre Verehrung darin besteht, daß sie von ihnen glauben, daß sie schaden und nützen, sie näher zu Allāh bringen und für sie bei Allāh eintreten können, und sie ihnen also Opfer darbringen, um sie Umzüge halten, für sie Gelübde ablegen, demütig und ehrfurchtsvoll zu ihrem Dienste dastehen und sich vor ihnen niederwerfen und bei alledem doch Allāh als den Herrn und Schöpfer anerkennen, aber die Tatsache, daß[807]

[804a] *ṣaḥīḥ*, „richtig“, Terminus technicus der Traditionswissenschaft.

[805] Zwei der fünf Kategorien, in die die Handlungen vom Standpunkt des Gesetzes aus zerfallen; vgl. JUYNBOLL, Handbuch des islamischen Gesetzes, S. 59, sowie unten S. 164 Anm. 868 b.

[806] Vgl. Qorʾān 2, 256 (auch 20, 4 und öfter).

[807] Lies *mā* statt *kamā*.

sie auch anderen Verehrung zukommen lassen, sie zu Polytheisten macht und dieses ihr Bekenntnis nicht gilt, weil ihm ihre Handlungsweise widerspricht, und ihr Bekenntnis, daß es nur einen Herrn gibt, ihnen nichts nützt: so muß der, der Allāh als alleinigen Herrn anerkennt, ihm auch allein die Verehrung zukommen lassen, und wenn er das nicht tut, so ist sein erstes Bekenntnis nichtig. . . . Aus alledem weißt du, daß, wenn jemand von einem Baume, einem Steine, einem Grabe, einem Engel, einem Ǧinn, einem Lebenden oder einem Toten glaubt, daß er nützen oder schaden kann oder daß er näher zu Allāh bringen oder in irgendeiner weltlichen Angelegenheit bei ihm Fürsprache einlegen kann, dadurch daß man ihn einfach um seine Fürsprache bittet und durch ihn die Wasīla bei dem Herrn erstrebt — abgesehen von dem, was in einer Tradition vorkommt, in der von dem (Vor)recht unseres Propheten Muḥammad die Rede ist, oder ähnlichem [808] —, er damit Polytheismus gegen Allāh treibt und etwas glaubt, was man nicht glauben darf, wie die Polytheisten an die Götzen glauben, ganz zu schweigen von dem, der sein Vermögen oder seine Kinder einem Toten oder einem Lebenden als Gelübde darbringt oder ihn um Dinge bittet, um die man nur Allāh bitten darf, wie die Heilung seines Kranken oder die Rückkehr seines Abwesenden oder die Erfüllung irgendeiner Bitte, denn das ist ganz derselbe Polytheismus, den die Verehrer der Götzenbilder übten. Und die Gelübde über Vermögensgegenstände für den Toten und ähnliches, das Opfern auf dem Grabe, das Streben nach Wasīla durch ihn und das Richten von Bitten an ihn ist ganz dasselbe, was das (arabische) Heidentum zu tun pflegte, nur daß man dabei von einem Götzen und Götzenbild redete, während die Gräberverehrer dabei von einem Heiligen, einem Grab und einem Mašhad [810] reden. . . . So läßt auch die Bezeichnung des Grabes als Mašhad und dessen, an den sie glauben, als Heiligen nicht etwa den Namen Götzenbild und Götze unanwendbar werden, da sie mit ihnen verfahren wie die Polytheisten mit den Götzenbildern, um sie Umzüge halten wie die Ḥaǧǧ-Pilger den Umzug [811] um das heilige Haus Allāhs [812] halten, sie mit Kußhänden begrüßen wie jene die Ecken der Kaʿba begrüßen [813], den Toten mit Worten anreden, die ihren Unglauben erweisen, z. B. „Auf Allāh und auf Dich“ [814], ihre Namen bei Unglücksfällen ausrufen und ähnliches.

(19) Wenn du aber sagst: ‚Das hat zur Konsequenz, daß die (islāmische) Gemeinde in einem Irrtum einig gewesen wäre, indem sie ihre Mißbilligung eines sehr bedeutenden Irrtums nicht ausgesprochen hat‘, so erwidere ich: Der Iǧmāʿ ist in Wahrheit die Übereinstimmung der Muǧtahids der muḥammadanischen Gemeinde über eine Angelegenheit nach der Zeit Muḥammads.

[808] Gemeint ist die sog. „Tradition vom Blinden“; vgl. oben S. 142 f.

[810] „Ort des Martyriums“, Bezeichnung der Märtyrergräber.

[811] Ṭawāf, eine der Zeremonien des Ḥaǧǧ. [812] Die Kaʿba.

[813] Beim Ṭawāf; vgl. Gaudefroy-Demombynes, *Le Pèlerinage à la Mekke*, S. 209 ff.

[814] Scil. vertraue ich o. ä.

Die Faqīhs der vier Maḏhabs aber erklären den Iǧtihād seit den vier (Imāmen der vier Maḏhabs) für ausgeschlossen, wenn dies auch eine unbegründete Ansicht und eine Behauptung ist, die nur jemand vertreten kann, der die Wahrheit nicht kennt; daher kann es nach ihrer Behauptung niemals einen Iǧmāʿ nach den vier Imāmen geben, und die Frage erübrigt sich[815], denn diese Neuerung und Prüfung der Gräber(verehrung) gab es zur Zeit der Imāme der vier Maḏhabs noch nicht. Und nach dem, was wir für richtig halten, kann der Iǧmāʿ nicht eintreten, denn die muḥammadanische Gemeinde hat den Erdkreis erfüllt und sich in jedem Lande und unter jedem Gestirne verbreitet, so daß ihre anerkannten Gelehrten zahllos sind und niemand über sie vollkommen unterrichtet ist; wenn also jemand behauptet, daß es nach der Ausbreitung der Religion und der Vermehrung der Gelehrten der Muslims einen Iǧmāʿ gebe, so ist das eine lügnerische Behauptung, wie die anerkannten Imāme festgestellt haben. Und selbst wenn man annimmt, sie hätten das zu Mißbilligende gekannt und es nicht mißbilligt, sondern darüber geschwiegen, so würde ihr Schweigen doch nicht beweisen, daß es (in Wirklichkeit) erlaubt ist.

55. Muḥammad ibn ʿAbdalwahhāb, der Stifter der Wahhābiten (gest. 1206 = 1791): Erklärung des Bekenntnisses des Monotheismus[816].

(*Maǧmūʿat at-tauḥīd an-naǧdīja*, Kairo 1346, 110 ff.; vgl. Ztschr. f. Semitistik 6, S. 206 Nr. 8.)

Der Scheich Muḥammad wurde nach der Bedeutung des Bekenntnisses ‚Es gibt keinen Gott außer Allāh' gefragt. Da antwortete er: Wisse, daß dies Bekenntnis das unterscheidende Merkmal zwischen Unglauben und Islām ist; es ist das Bekenntnis der Gottesfurcht und der festeste Halt; es ist jenes, das Abraham „zu einem dauernden Bekenntnis unter seiner Nachkommenschaft machte, daß sie vielleicht umkehrten“[817]. Gemeint damit ist nicht sein Aussprechen mit der Zunge, ohne daß man seine Bedeutung kennt; denn auch die Munāfiqs[818] sprechen es aus und sind doch noch unter den (einfachen) Ungläubigen im tiefsten Grunde der Hölle, obgleich sie die Ṣalāt verrichten und die Ṣadaqa spenden; sondern gemeint ist sein Aussprechen, wobei man es mit dem Herzen anerkennt und liebt und diejenigen, die es aussprechen, liebt und das, was ihm zuwiderläuft, und seine Gegner

---

[815] Zu diesem Ergebnis gelangt der Verfasser, weil er seinen eigenen Begriff des Iǧmāʿ der (für den Streitpunkt unwesentlich vereinfachten) orthodoxen Auffassung des Iǧtihād gegenüberstellt; zum orthodoxen Begriff des Iǧmāʿ vgl. oben S. 68.

[816] Ein Glaubensbekenntnis von ihm in deutscher Übersetzung bei HARTMANN, Zeitschrift der Deutschen Morgenländ. Gesellschaft, N. F. 3, S. 179 ff.

[817] Qorʾān 43, 27.

[818] Bezeichnung der Medīner, die sich äußerlich zum Islām bekannten, innerlich aber ungläubig und dem Propheten feindlich gesinnt waren.

haßt. So hat der Prophet gesagt: „Wer sagt ‚Es gibt keinen Gott außer Allāh' und das mit seinem Herzen unverfälscht [819] meint" oder nach einer Variante „aufrichtig meint" oder nach einer anderen Variante „wahrhaft meint" [820]; und in einer anderen Tradition (heißt es): „Wer sagt ‚Es gibt keinen Gott außer Allāh' und gegenüber allem, was außer Allāh angebetet wird, ungläubig ist"; desgleichen in anderen Traditionen, die alle beweisen, daß die meisten Leute die Bedeutung dieses Glaubensbekenntnisses nicht kennen.

Wisse, daß dies Bekenntnis eine Negation neben der Affirmation enthält: die Negation der Eigenschaft als Gott bei allen Geschöpfen, die nicht Allāh sind, selbst bei Muḥammad und Gabriel, geschweige denn bei sonstigen Heiligen und Frommen [821]. Wenn du das verstanden hast, denke über diese Göttlichkeit nach, die Allāh sich selbst vorbehalten und von der er Muḥammad und Gabriel und allen andern selbst soviel wie ein Senfkörnchen verwehrt hat. Wisse, daß diese Göttlichkeit es ist, die das gewöhnliche Volk heutzutage „Geheimnis" und „Macht" [822] nennt. Denn „Gott" bedeutet einen Mächtigen, der ein Geheimnis besitzt; damit also benennt man die „Armen" und die „Scheiche" [823], und das gewöhnliche Volk benennt damit auch die Saijids [824], usw.; das kommt daher, weil man glaubt, daß Allāh auserwählten Geschöpfen einen besonderen Rang verliehen habe und wünsche, daß die Menschen zu ihnen ihre Zuflucht nehmen, sie bitten, um Hilfe anrufen und zu Mittelspersonen zwischen sich und Allāh machen. Diejenigen nun, von denen die Polytheisten heutzutage behaupten, sie seien ihre Mittelspersonen, sind dasselbe, was die früheren (Polytheisten) Götter nennen; die Mittelsperson ist der Gott, und das Bekenntnis ‚Es gibt keinen Gott außer Allāh' schließt die Mittelspersonen aus. Wenn du das vollkommen erkennen willst, so folgt das aus zwei Tatsachen.

Die erste besteht darin, daß du erkennst, daß die Ungläubigen, die der Prophet bekämpfte und tötete, deren Eigentum er plünderte und deren Frauen er für unverwehrt erklärte [824a], Allāh als einzigen Herrn anerkannten, daß nämlich nur Allāh allein schafft, erhält, Leben verleiht, sterben läßt und alles leitet; wie Allāh sagt: „Sprich: ‚Wer erhält euch vom Himmel und von der Erde her, oder wer verfügt über das Gehör und das Gesicht, und wer läßt Lebendiges aus Totem hervorgehen und Totes aus Lebendigem, und wer leitet alles?' Dann werden sie [824b] sagen: ‚Allāh' [825]." Das ist

[819] D. h. ohne anderen Wesen göttliche Verehrung zukommen zu lassen.

[820] Der Nachsatz lautet: „geht in das Paradies ein"; dem Verfasser kommt es bei dem Zitat auf die entscheidende Rolle der Gesinnung an.

[821] Die affirmative Seite wird nicht näher erörtert.

[822] Ṣūfische, mit dem Heiligenkult zusammenhängende Begriffe.

[823] Bezeichnungen für Ṣūfīs.

[824] Nachkommen des Propheten, die im Heiligenkult ebenfalls eine Rolle spielen.

[824a] Als Kriegsgefangene. [824b] Die Ungläubigen. [825] Qor'ān 10, 32.

ein bedeutsamer und wichtiger Punkt, nämlich daß du weißt, daß die Ungläubigen das alles bekennen und anerkennen, und gleichwohl gehören sie deshalb nicht zum Islām und ist ihr Leben und ihr Eigentum nicht geschützt[826]; und außerdem pflegten sie noch die Ṣadaqa zu geben und den Ḥaǧǧ und die ʿUmra zu verrichten und fromme Übungen abzuhalten und verschiedenes Verbotene aus Furcht vor Allāh zu unterlassen. Die zweite Tatsache ist das, was sie in den Unglauben gebracht und ihr Leben und ihr Eigentum unverwehrt gemacht hat, nämlich daß sie Allāh nicht als den einzigen Gott bekannt haben, daß nur Allāh allein ohne Genossen angerufen und angefleht wird, daß kein anderer um Hilfe gebeten, keinem anderen geopfert, für keinen anderen ein Gelübde abgelegt wird, weder einen (Allāh) nahestehenden Engel[826a] noch einen ausgesandten Propheten; wer einen anderen um Hilfe bittet, wird dadurch ungläubig, wer einem anderen opfert, wird dadurch ungläubig, wer für einen anderen ein Gelübde ablegt, wird dadurch ungläubig, usw. Kurz, du mußt wissen, daß die Polytheisten, die der Prophet bekämpft hat, die Frommen, z. B. die Engel, Jesus, Ezra[827] und andere Heilige anriefen und dadurch ungläubig wurden, obgleich sie anerkannten, daß Allāh der Schöpfer, Erhalter und Leiter ist. Wenn du das weißt, kennst du die Bedeutung des Bekenntnisses ‚Es gibt keinen Gott außer Allāh' und weißt, daß, wenn jemand einen Propheten oder einen Engel rühmt oder preist[828] oder um Hilfe bittet, er dadurch den Islām aufgibt; das ist der Unglaube, den der Prophet bekämpft hat.

Wenn ein Polytheist sagt: ‚Wir wissen, daß Allāh der Schöpfer, Erhalter und Leiter ist, jedoch jene Frommen sind vielleicht (Allāh) nahestehend, und wir rufen sie an, pilgern zu ihnen und bitten sie um Hilfe, um dadurch Beistand und Fürsprache zu erlangen; im übrigen wissen wir wohl, daß Allāh der Schöpfer und Leiter ist', dann erwidere: Das ist die Auffassung des Abū Ǧahl[828a] und seinesgleichen, denn sie rufen Jesus, Ezra, die Engel und die Heiligen an, um das zu erlangen; wie Allāh sagt: „Diejenigen, die sich neben ihm[828b] Schützer beigelegt haben (mit der Begründung): ‚Wir dienen ihnen nur, damit sie uns einen Grad näher zu Allāh bringen' "[829]; und ferner: „Sie dienen neben Allāh etwas, was ihnen weder schaden noch nützen kann, und sprechen: ‚Das sind unsere Fürsprecher bei Allāh' "[830].

Wenn du darüber gründlich nachgedacht hast und weißt, daß die Ungläubigen bekennen, daß Allāh der einzige Herr ist, nämlich allein schafft, erhält und leitet, und doch Jesus, die Engel und die Heiligen rühmen, damit sie sie einen Grad näher zu Allāh bringen und bei ihm Fürsprache

[826] Wie es bei den Muslims der Fall ist; vgl. oben S. 17 Nr. 8.

[826a] Vgl. Qor'ān 4, 170.

[827] Vgl. Qor'ān 9, 30.

[828] Wie es allein Allāh zukommt.

[828a] Heidnischer Mekkaner und Gegner des Propheten.

[828b] D. h. Allāh.

[829] Qor'ān 39, 4. Der Nachsatz droht den Betreffenden das Gericht Allāhs an.

[830] Qor'ān 10, 19.

einlegen, und wenn du weißt, daß zu den Ungläubigen speziell die Christen gehören, unter denen manche Allāh Tag und Nacht anbeten, in dieser Welt asketisch leben, als Almosen geben, was sie von ihren Gütern erhalten, indem sie sich in einer Zelle von den Menschen zurückziehen, und trotz alledem ungläubig und Feinde Allāhs sind und auf ewig in die Hölle kommen, weil sie an Jesus oder einen anderen Heiligen glauben, den sie anrufen oder dem sie opfern oder für den sie Gelübde ablegen: dann ist dir klar, wie der Islām beschaffen ist, zu dem dein Prophet aufgefordert hat, und dir ist klar, daß viele Menschen fern von ihm sind, und dir ist die Bedeutung des Ausspruches des Propheten klar: „Der Islām hat fremd angefangen und wird wieder fremd werden, wie er angefangen hat[830a]."

Allāh ist Allāh. Meine Brüder, haltet fest an der Grundlage eurer Religion; ihr erstes und letztes, ihr Fundament und ihre Hauptsache ist das Bekenntnis ‚Es gibt keinen Gott außer Allāh'; erkennt seine Bedeutung, liebet es, liebet die, die es aussprechen, und macht sie zu euern Brüdern, selbst wenn sie fern sind; seid ungläubig gegenüber den Götzen, bekämpft sie und hasset die, die sie lieben oder für sie eintreten oder ihnen gegenüber nicht ungläubig sind oder sagen ‚Sie gehen mich nichts an' oder sagen ‚Ihnen gegenüber hat mich Allāh zu nichts verpflichtet'[831] — das ist eine Lüge und Erfindung gegenüber Allāh, denn Allāh hat sie ihnen gegenüber verpflichtet, und zwar hat er ihnen den Unglauben ihnen gegenüber und die Lossagung von ihnen zur Pflicht gemacht, selbst wenn sie ihre Brüder und Kinder wären. Allāh ist Allāh; haltet daran fest, damit ihr eurem Herrn begegnet, ohne ihm etwas an die Seite zu stellen[831a]. Gott, laß uns als Muslims sterben und bring uns zu den Frommen[832].

Um die Erörterung mit einem Verse zu beschließen, den Allāh in seinem Buche ausgesprochen hat, wollen wir dir klar machen, daß der Unglaube der Polytheisten in unserer Zeit noch größer ist als der jener, die der Prophet bekämpft hat. Allāh sagt: „Wenn euch Unheil auf dem Meere betrifft, sind die, die ihr anzurufen pflegt, fern[833], nur er[833a] nicht; wenn er euch dann an das feste Land gerettet hat, wendet ihr euch ab; denn der Mensch ist zum Unglauben geneigt"[834]. Ihr habt also gehört, daß Allāh von den Ungläubigen erzählt, daß sie, wenn sie ein Unheil betrifft, die Saijids[835] und die Scheiche[835] verlassen und sie nicht um Hilfe anflehen, sondern Allāh allein ohne Genossen anbeten und ihn allein um Hilfe anflehen, dagegen wenn die Rettung kommt, (andere Götter) neben ihm verehren. Dagegen siehst du, wie die Polytheisten in unserer Zeit, mag auch mancher unter

---

830a Bekannte Tradition.

831 Alle, die nicht bewußte Feinde der Götzen sind, sind Feinde des Monotheismus.

831a Vgl. oben S. 9. 832 In das Paradies.

833 D. h. ihr denkt nicht an sie, sondern nur an Allāh; diese Erklärung des doppeldeutigen Verses wird hier vorausgesetzt.

833a D. h. Allāh. 834 Qor'ān 17, 69. 835 Vgl. oben S. 155 Anm. 823. 824.

ihnen beanspruchen, zu den Gelehrten zu gehören, Askese zu üben und Iǧtihād und Frömmigkeit zu besitzen, wenn sie ein Unglück befällt, beginnen, andere als Allāh um Hilfe anzuflehen wie Maʿrūf oder ʿAbdalqādir al Ǧīlānī[836] oder noch erlauchtere wie Zaid ibn al-Ḫaṭṭāb und az-Zubair[837] oder noch erlauchtere wie den Propheten. Davor nehmen wir unsere Zuflucht zu Allāh. Noch ungeheuerlicher und schlimmer ist, daß sie Götzen, Ungläubige und Rebellen um Hilfe anflehen wie Simson, Idrīs — er heißt auch al-Ašqar —, Joseph und andere. Und Allāh weiß es am besten.

56. Aus einer von ʿAbdallāh, dem Sohne des Stifters, nach der Einnahme von Mekka 1218 (= 1803) verfaßten programmatischen Schrift.

(*Al-hadīja as-sunnīja wat-tuḥfa al-wahhābīja an-naǧdīja,* Kairo 1344, 35 ff.; vgl. Revue des Études Islamiques 1927, Abstracta Islamica I, S. 33.)

Ich habe in dem Feldzug der Monotheisten, zu dem Allāh uns verpflichtet hatte, an dem Einzug in Mekka zur Mittagszeit am Sonnabend, den 8. Muharram 1218[837a] teilgenommen. Die Scherifen, Gelehrten und die ganze Bevölkerung von Mekka hatten den Anführer des Feldzuges, Saʿūd, um Amān[838] gebeten, nachdem sie sich (vorher) mit den Emīren der Ḥaǧǧ-Pilger[839] und dem Emīr von Mekka geeinigt hatten, ihn zu bekämpfen bzw. im Ḥaram zu verbleiben, um ihn von der Kaʿba fernzuhalten; als aber die Heere der Monotheisten vorrückten, warf Allāh Schrecken in ihre Herzen[840], und sie zerstreuten sich, wobei ein jeder die wohlbehaltene Rückkehr noch als Glück betrachtete; da gewährte der Emīr[841] den Amān allen, die sich im Ḥaram befanden. Dann zogen wir ein, mit der Talbija[842] als Parole, in Sicherheit. ... Als wir unsere ʿUmra[842a] verrichtet hatten, versammelten wir die Leute Sonntag vormittag, und der Emīr trug den Gelehrten vor, was es ist, das wir von den Leuten verlangen und weshalb wir sie bekämpfen, nämlich das unverfälschte Bekenntnis der absoluten Einheit Allāhs, und teilte ihnen mit, daß zwischen uns und ihnen Meinungsverschiedenheit darüber nur in folgenden zwei Punkten bestand: der erste ist das unverfälschte Bekenntnis der Einheit Allāhs und die Kenntnis der verschiedenen Arten der Anbetung und daß das Gebet[843] zu ihnen gehört, ferner die richtige

---

836 Zwei ṣūfische Heilige; der zweite ist der Autor von Nr. 43 oben S. 117 f.

837 Zwei Genossen des Propheten. 837a Der Hiǧra = 30. April 1803.

838 „Sicherheit", Schutz für Leben und Eigentum, der dem Ungläubigen beim Ǧihād gewährt wird.

839 Anführer der offiziellen Ḥaǧǧ-Karawanen.

840 Vgl. Qorʾān 33, 26; 59, 2. 841 Saʿūd, der Anführer des Feldzuges.

842 Die beim Ḥaǧǧ und bei der ʿUmra auszusprechende Formel „*Labbaika Allāhumma*" „Dir zu Diensten, o Gott".

842a Die bei jedem Betreten des Ḥaram Mindestpflicht ist.

843 Wie man es an Heilige richtet.

Auffassung des Begriffes Polytheismus, wegen dessen unser Prophet Muḥammad die Leute bekämpft hat, dessen Ruf zu diesem Monotheismus und zur Unterlassung des Polytheismus nach seiner Berufung zum Propheten eine Zeitspanne lang ergangen ist, bevor ihm die vier (andern) Hauptpflichten des Islām [844] auferlegt wurden [845]; der zweite ist die Aufforderung zum Guten und die Abmahnung vom Schlechten [845a], von dem bei ihnen nur der Name übriggeblieben und jede Wirkung und Spur verwischt war. Da stimmten sie uns bei, indem sie unsere Lehre im allgemeinen und im einzelnen für richtig erklärten, und huldigten diesem Emīr unter Verpflichtung zur Befolgung von Qorʾān und Sunna; der nahm ihre Huldigung an und verzieh ihnen insgesamt, und kein einziger von ihnen wurde im geringsten belästigt. ... Dann wurden die (der Šarīʿa widerstreitenden) Steuern und Abgaben aufgehoben, die Tabaksgeräte zerbrochen und sein [845b] Verbot bekannt gemacht, die Orte der Ḥašīšraucher und der als unzüchtig Bekannten verbrannt und bekannt gemacht, daß man die Ṣalāt eifrig mit der versammelten Gemeinde verrichten müsse und sich dabei nicht absondern dürfe, und zwar daß man sich bei jeder Ṣalāt nach einem einzigen Imām aus einem der vier (anerkannten Madhabs) richten müsse [846]. ...

Unsere Lehre über die dogmatischen Fragen ist die der Leute der Sunna und Gemeinschaft, und unsere Richtung ist die der Vorfahren, die der sicherste, gelehrteste und deutlichste Weg ist — im Gegensatz zu der Behauptung, die Richtung der Späteren sei gelehrter —; ihr zufolge verstehen wir die über die Eigenschaften ((Allāhs) handelnden Qorʾānverse und Traditionen in ihrem wörtlichen Sinn, überlassen es Allāh, sie zu begreifen, und glauben zugleich an die in ihnen enthaltenen Wahrheiten; so hat Mālik [847], der zu den hervorragendsten Gelehrten der Vorfahren gehört, auf die Frage nach der Bedeutung von „sich setzen" in dem Qorʾānvers: „Der Raḥmān hat sich auf den Thron gesetzt" [848] geantwortet: Was „sich setzen" heißt, ist bekannt, das Wie ist unbekannt, daran zu glauben ist Pflicht, danach zu fragen ist Neuerung. Wir glauben, daß sowohl das Gute wie das Schlechte durch den Willen Allāhs geschieht und in seinem Eigentum [849] nur das vor sich geht, was er will; dagegen ist der Mensch nicht imstande, seine Handlungen selbst hervorzubringen, vielmehr hat er Verdienst an ihnen zur Belohnung aus Gnade und zur Bestrafung aus Gerechtigkeit, ohne daß Allāh dem Men-

---

[844] Ṣalāt, Zakāt, Ḥaǧǧ und Fasten im Ramaḍān; vgl. oben S. 16 Nr. 2. 3.

[845] Daraus folgt seine überragende Wichtigkeit.

[845a] Vgl. oben S. 21 Nr. 25 und S. 35 f.

[845b] Des Tabaks.

[846] Im Gegensatz zu der Übung im mekkanischen Heiligtum, wo jede Ṣalāt viermal, unter Leitung je eines Imām aus jedem Madhab, verrichtet wurde.

[847] Mālik ibn Anas, berühmter Faqīh in Medīna, gest. 179 = 795.

[848] Qorʾān 20, 4 und ähnlich öfter.

[849] D. h. der Schöpfung.

schen (für seine guten Handlungen) etwas schuldete; und (wir glauben), daß die Gläubigen ihn im Jenseits sehen werden, ohne nach dem Wie zu fragen und ohne es zu begreifen.

In den einzelnen Gesetzesvorschriften folgen wir dem Madhab des Imām Aḥmad ibn Ḥanbal[850], mißbilligen aber jene nicht, die sich einem (anderen) der vier (anerkannten) Imāme anschließen, unter Ausschluß der übrigen, deren Madhabs nicht anerkannt sind, z. B. der Rāfiḍiten, Zaiditen[851], Imāmiten usw.: die lassen wir in der Öffentlichkeit nicht bei ihren nichtigen Madhabs verharren, sondern zwingen sie, sich einem der vier (anerkannten) Imāme anzuschließen.

Wir halten den Grad des absoluten Iǧtihād nicht für notwendig, und es gibt keinen unter uns, der ihn beanspruchte; nur schließen wir uns in einigen Fragen, wenn wir einen deutlichen Naṣṣ, gehöre er zum Qor'ān oder zur Sunna, haben, der weder aufgehoben noch eingeschränkt noch durch einen stärkeren außer Kraft gesetzt[852] ist, und wenn einer der vier (anerkannten) Imāme ihn zugrundelegt, dieser Meinung an und weichen vom (ḥanbalitischen Madhab ab, z. B. in der Frage nach dem Erbrecht des Großvaters und der Brüder (des Erblassers): hier hat nach uns der Großvater vor den Brüdern das Erbrecht, wenn das auch vom ḥanbalitischen Madhab abweicht[853]. Wir beaufsichtigen niemand in seinem Madhab, abgesehen von Fällen, in denen wir einen deutlichen Naṣṣ haben, der vom Madhab eines der Imāme abweicht[854], und es sich um Fragen handelt, die zu den öffentlichen Riten gehören, wie bei dem Imām bei der Ṣalāt; hier weisen wir z. B. die Ḥanafiten und Mālikiten an, bei dem Geradestehen und bei dem Sitzen zwischen den beiden Prosternationen das Stillhalten zu beobachten[854a] usw., weil das (aus dem Naṣṣ) klar ist; im Gegensatz zum lauten Aussprechen der Basmala[855] durch den šāfiʿitischen Imām: hier verlangen wir nicht von ihm, sie leise auszusprechen, und beide Fragen sind durchaus verschieden. Wenn der Beweis (besonders) zwingend ist, leiten wir sie nach dem Naṣṣ (allein) zum Richtigen, auch wenn er vom (ḥanbalitischen) Madhab abweicht; das kommt aber sehr selten vor. Nichts verbietet, in gewissen Fragen Iǧtihād zu üben, und darin liegt kein Widerspruch dagegen, daß es keinen absoluten Iǧtihād

---

850 Gest. 241 = 855; vgl. oben Nr. 8 S. 36 ff.

851 Der Herausgeber, Saijid Muḥammad Rašīd Riḍā, führt diese Einschätzung der Zaiditen auf ungenügende Bekanntschaft des Verfassers mit ihnen zurück; in Wirklichkeit unterscheide sich ihr Madhab nur unwesentlich von den vier anerkannten.

852 Termini technici der Wissenschaft von den Prinzipien *(uṣūl)* des Fiqh.

853 Vgl. über diese Frage JUYNBOLL, Handbuch des islāmischen Gesetzes, S. 245, Anm. 1. Hier gehört der zugrundeliegende Naṣṣ zur Sunna; vgl. al-Buḫārī, Ṣaḥīḥ 85, 9.

854 Wohl aber dem ḥanbalitischen Madhab zugrunde liegt.

854a Vgl. oben S. 27 ff.

855 Der Formel „Im Namen Allāhs, des barmherzigen Raḥmān"; vgl. oben S. 31 Anm. 144. 145.

mehr gibt; haben doch auch in der Vergangenheit viele von den Imāmen [856] der vier (anerkannten) Maḏhabs Sondermeinungen in gewissen Fragen geäußert, die vom Maḏhab, an dessen Haupt sich anzuschließen sie verpflichtet waren, abwichen. . . .

Was die Lügen anlangt, die gegen uns zur Niederhaltung der Wahrheit und zur Irreführung der Leute verbreitet werden, daß wir den Qor'ān nach unserer individuellen Ansicht auslegen und aus der Tradition (nur) das auswählen, was unserer Fassungskraft zusagt, ohne einen Kommentar zu Rate zu ziehen oder einen Gelehrten anzugehen; daß wir die Würde unseres Propheten Muḥammad herabsetzen, indem wir sagen: „Der Prophet ist ein verfaultes Skelett in seinem Grabe, vielleicht kann jemand von uns einem mehr nützen als er, er kann keine Fürsprache (bei Allāh) einlegen, der Besuch (seines Grabes) ist nicht (religiös) empfehlenswert, und er (selbst) kannte nicht die Bedeutung des Bekenntnisses ‚Es gibt keinen Gott außer Allāh', bis ihm (der Qor'ānvers) offenbart wurde: „Wisse, daß es keinen Gott außer Allāh gibt" [857], während der Vers erst aus Medina stammt"; daß wir uns auf die Aussprüche der Gelehrten nicht verlassen und die Schriften der Vertreter der Maḏhabs vernichten, weil in ihnen neben Wahrem Falsches vorkommt; daß wir Anthropomorphisten sind; daß wir im allgemeinen unsere Zeitgenossen und die Leute seit dem Jahre 600 [857a] für ungläubig erklären, soweit sie nicht derselben Ansicht sind wie wir, und daß wir im besondern von niemand die Huldigungserklärung (gegenüber dem wahhābitischen Imām) annehmen, der nicht von sich erklärt hat, daß er ein Polytheist gewesen ist und daß seine Eltern im Polytheismus gestorben sind; daß wir den Segenswunsch beim (Aussprechen des Namens des) Propheten verbieten; daß wir den der Šarīʿa entsprechenden Besuch der Gräber überhaupt für verboten erklären; daß, wer sich uns anschließt, aller Folgen (seiner bisherigen Handlungen), selbst der Schulden, ledig wird; daß wir die Rechte der Heiligen Familie [858] nicht achten und daß wir ihre Mitglieder zwingen, ihnen Unebenbürtige [858a] (mit ihren Töchtern usw.) zu verheiraten; und daß wir Greise zwingen, sich von ihren jungen Frauen zu scheiden, damit sie junge Leute heiraten können, wenn sie (mit einem Rechtsstreit darüber) zu uns kommen:

so hat das keine Berechtigung. . . . Wer etwas davon von uns überliefert oder es uns zuschreibt, lügt gegen uns und verleumdet uns. Wer uns beobachtet, an unsern Versammlungen teilnimmt und unsere Lehre kennt, weiß genau, daß die Feinde der Religion und die Brüder der Satane das alles

---

[856] Anerkannten Vertretern, hier nicht im Sinne von Maḏhab-Häuptern.

[857] Qor'ān 47, 21. [857a] Der Hiǧra = 1203 n. Chr.

[858] Der Nachkommen Muḥammads durch seine Tochter Fāṭima und seinen Neffen ʿAlī.

[858a] D. h. in diesem Falle alle, die nicht selbst zur Heiligen Familie gehören.

gegen uns erfunden und uns damit verleumdet haben, um die Leute davon abzuhalten, gehorsam und aufrichtig Allāh allein zu verehren und die verschiedenen Arten von Polytheismus zu unterlassen, den Allāh nach dem Naṣṣ nicht verzeiht, während er das andere verzeiht, wem er will[858b]; wir glauben nämlich, daß jemand, der verschiedene Arten von schweren Sünden begeht, z. B. die unrechtmäßige Tötung eines Muslims, Unzucht, Wucher, Weintrinken, und das sogar wiederholt begeht, dadurch den Kreis des Islām nicht verläßt und nicht ewig an dem Orte der Strafe zu bleiben hat, wenn er bei seinem Tode die verschiedenen Arten von Verehrung (Allāh) allein vorbehalten hat[858c].

Wir glauben, daß der Rang unseres Propheten Muḥammad der höchste Rang der Geschöpfe überhaupt ist, daß er in seinem Grabe ein Leben des Barzaḫ[859] führt, das noch wirksamer ist als das Leben der Märtyrer, das seinerseits durch die Naṣṣ-Stellen in der Offenbarung, die darüber handeln, bewiesen wird[859a], da er ohne Zweifel vorzüglicher ist als sie, und daß er den Gruß dessen, der ihn grüßt, hört; der Besuch (seines Grabes) ist Sunna, nur daß man ausschließlich zum Besuche der Moschee und zur Verrichtung der Ṣalāt in ihr eilen soll; wenn man damit zugleich den Besuch (seines Grabes) beabsichtigt, ist nichts dagegen einzuwenden. . . .

Wir leugnen nicht die Gnadengaben[859b] der Heiligen . . ., nur verdienen sie keine der verschiedenen Arten der Verehrung, weder zur Zeit des Lebens noch nach dem Tode; wohl aber kann man die einzelnen unter ihnen zur Zeit ihres Lebens um ihr Gebet bitten, ebenso wie einen jeden Muslim, denn es heißt in der Tradition: „Das Gebet des muslimischen Mannes für seinen Bruder wird erhört" usw., und der Prophet hat ʿUmar und ʿAlī aufgefordert, Uwais[860] um seine Fürsprache zu bitten, was sie auch getan haben.

Wir anerkennen, daß unser Prophet Muḥammad am jüngsten Tage die Fürsprache ausübt, entsprechend der Überlieferung, und desgleichen anerkennen wir, daß die übrigen Propheten, die Engel, die Heiligen und die (unschuldigen) Kinder sie ausüben, ebenfalls entsprechend der Überlieferung, und wir bitten um sie den, der (die Verfügung über) sie besitzt und sie zugunsten derer unter den Monotheisten, denen er (sie zugestehen) will, gestattet[860a], die dadurch die beglücktesten Menschen sind, entsprechend der Überlieferung, und zwar mit folgenden demütig an Allāh gerichteten Worten: „O Gott, laß unsern Propheten Muḥammad am jüngsten Tage für uns eintreten" oder: „O Gott, laß deine frommen Diener oder deine Engel für uns eintreten" oder mit einer ähnlichen an Allāh und nicht an sie (selbst) gerichteten Bitte, so daß man nicht sagen darf: „O Prophet oder o Heiliger, ich bitte dich um

---

858b Vgl. oben S. 84. 858c Vgl. oben S. 9.

859 Zwischenzustand nach dem Tode und vor dem jüngsten Tage; vgl. Qor'ān 23, 102; 25, 55; 55, 20.

859a Vgl. z. B. Qor'ān 2, 149; 3, 163. 859b *Karāma.*

860 Genosse des Propheten; vgl. oben S. 116 Anm. 643. 860a D. h. Allāh.

die Fürsprache“ oder etwas anderes, z. B. „laß mich (mein Ziel) erreichen, oder: hilf mir, oder: heile mich, oder: laß mich über meinen Feind siegen“ usw., wozu nur Allāh imstande ist; wenn man die Erwähnten in der Zeit des Barzaḫ [861] darum bittet, gehört das zum Polytheismus, da es dafür weder einen Naṣṣ im Qor'ān oder in der Sunna noch eine Überlieferung von den frommen Vorfahren gibt, vielmehr der Qor'ān und die Sunna und der Iǧmāʿ der Vorfahren besagen, daß es ausgesprochener Polytheismus ist, wegen dessen der Prophet Krieg geführt hat.

... Wenn jemand (bei jemand anderem als Allāh schwört und) ihn damit ebenso wie Allāh oder noch mehr zu ehren beabsichtigt ..., so ist er gemäß dem Iǧmāʿ ein Ungläubiger, einer der schlimmsten und unwissendsten Polytheisten; wenn er ihn aber (damit) nicht zu ehren beabsichtigt, sondern es nur unbedacht ausspricht, so ist das kein ausgesprochener Polytheismus, es wird dem Betreffenden aber verboten und er wird verwarnt und aufgefordert, die Zufluchtsformel [862] gegen diesen Fehltritt auszusprechen. Was aber das Streben nach Wasīla anlangt, das darin besteht, daß man sagt: „O Gott, ich erstrebe bei dir Wasīla um des Ranges deines Propheten Muḥammad willen, oder: um des Vorrechtes deines Propheten willen, oder: um des Ranges deiner frommen Diener willen, oder: um des Vorrechtes deines Dieners N.N. willen“, so gehört das zu den tadelnswerten Neuerungen, und dafür gibt es keinen Naṣṣ [863]. ...

Wir haben das Haus der Saijida Ḫadīǧa [864] und das Kuppelgebäude der Geburt [865] und einige nach gewissen Heiligen genannte Kapellen zerstört, um diesen Punkt kurz abzumachen und vom Polytheismus gegen Allāh möglichst stark abzuschrecken, weil das wichtig ist. ...

Wenn jemand, der sich gegen die Annahme und Anerkenntnis der Wahrheit sträubt, behauptet: ‚Aus eurer bedingungslosen Feststellung, daß jemand, der sagt: „O Prophet, ich bitte dich um die Fürsprache“, ein Polytheist ist, dessen Blut (straflos) vergossen werden kann, folgt, daß der Großteil der (islāmischen) Gemeinde und besonders die Späteren ungläubig gewesen sind, weil ihre angesehenen Gelehrten das ausdrücklich für empfehlenswert erklären ...‘, so erwidere ich: Das folgt keineswegs (daraus) ..., vielmehr sagen wir von den Verstorbenen: „Das ist ein Volk, das dahingegangen ist“ [866], und erklären nur den für ungläubig, der unsern Aufruf zur Wahrheit vernommen hat, dem der (richtige) Weg klar geworden und dem gegenüber der Beweis geführt worden ist, und der (doch) hochmütig und verstockt verharrt, wie die Mehrzahl derer, die wir gegenwärtig bekämpfen. ... Wenn du nun fragst: ‚... Was gilt aber von dem, der die Beweise eingesehen und die Lehre der vorbildlichen Imāme gehört und (doch in seinem Irrtum) in

[861] Vgl. oben Anm. 859.

[862] Die Formel: „Ich nehme meine Zuflucht zu Allāh vor ...“.

[863] Der es rechtfertigen könnte.

[864] Erste Gemahlin Muḥammads.

[865] Des Propheten.

[866] Qor'ān 2, 128. 135.

einem fort verharrt hat, bis er gestorben ist?‘, so antworte ich: Nichts hindert, (auch) einen derartigen für entschuldigt zu halten, und wir behaupten nicht, daß er ein Ungläubiger war . . ., weil es zu seiner Zeit niemand gegeben hat, der mit seiner Zunge, seinem Schwert und seiner Lanze darüber hätte streiten können, so daß der Beweis ihm gegenüber nicht geführt und der (richtige) Weg ihm nicht klar geworden ist. So haben Muʿāwija [867] und seine Genossen die Trennung vom Kalifen ʿAlī ibn Abī Ṭālib, sogar seine Bekämpfung und Bekriegung mitgemacht — das war nach dem Iǧmāʿ ein Fehler von ihnen — und haben in diesem Fehler verharrt, bis sie starben; und doch ist von keinem der Vorfahren (die Ansicht) bekannt geworden, daß einer von jenen nach dem Iǧmāʿ für einen Ungläubigen, nicht einmal für einen schweren Sünder zu erklären sei; vielmehr haben sie jenen den Lohn für den Iǧtihād zuerkannt, wenn sie auch im Irrtum waren [868]. . . . Dementsprechend behaupten wir von niemand, dessen Religiosität feststeht, dessen Rechtlichkeit berühmt ist, dessen Frömmigkeit und Eifer bekannt sind, dessen Lebenswandel einwandfrei ist und der seine Ratschläge der Gemeinde mitgeteilt hat [868a], indem er sich in der Lehre der nützlichen (Religions-) Wissenschaften und dem Verfassen (von Werken) über sie er schöpfte, daß er ungläubig war, mag er auch in dieser oder jener Frage geirrt haben. . . .

Zu unserer Lehre gehört ferner, daß die Neuerungen, d. h. das, was nach den ersten drei Jahrhunderten (des Islām) [868b] eingeführt worden ist, absolut tadelnswert sind; wir weichen also von denen ab, die schöne und schlechte (Neuerungen) unterscheiden, und von denen, die sie in fünf Kategorien [868c] einteilen — wenn man sich nicht dahin einigen will, daß man unter den schönen diejenigen versteht, die die frommen Vorfahren übten, die dann in pflichtmäßige, empfohlene und erlaubte zerfallen (so daß man sie nur im übertragenen Sinne Neuerungen nennen kann), und unter den schlechten alle anderen, die dann in verbotene und mißbilligte zerfallen: gegen diese Einigung ist nichts einzuwenden [869]. . . . Wir verbieten übrigens nur die Neuerungen auf dem Gebiete der Religion und Frömmigkeit; was die andern anlangt, wie den Kaffee, das Rezitieren von Ghazelen-Gedichten und das Lob der Könige, so verbieten wir es nicht, solange es sich nicht mit anderm [869a] vermischt . . .; auch jedes erlaubte Spiel ist gestattet. . . . Wir glauben ferner, daß der Imām Ibn al-Qaijim [870] und sein Scheich [870] zwei Imāme der Wahrheit unter den Leuten der Sunna sind, und ihre Schriften sind bei uns aufs höchste ge-

[867] Gegner und Nachfolger des Kalifen ʿAlī; vgl. A. Müller, Der Islam, Bd. I, S. 308 ff.

[868] Vgl. Enzyklopädie des Islām, Artikel Khaṭaʾ.

[868a] Vgl. oben S. 25. [868b] D. h. seit dem 10. Jahrh. n. Chr.

[868c] Vgl. oben S. 152 Anm. 805.

[869] Es folgt eine lange Aufzählung von einzelnen Neuerungen.

[869a] D. h. Neuerungen auf religiösem Gebiete.

[870] Ibn Qaijim al-Ǧauzīja (gest. 751 = 1350) und sein Lehrer Ibn Taimīja (vgl. oben Nr. 53 S. 148 ff.).

schätzt; nur folgen wir ihnen nicht in allen Fragen.... Auch lehnen wir den Ṣūfismus nicht ab..., solange seine Anhänger sich nach der Richtschnur der Šarī'a richten....

57. *Aus einem von Scheich Muḥammad ibn 'Abdallaṭīf aus der Familie des Stifters und von Scheich 'Abdallāh ibn 'Abdal'azīz al-'Unqurī verfaßten modernen Sendschreiben.*

(*Maǧmū'at rasā'il wafatāwā fī masā'il muhimma tamass ilaihā ḥāǧat al-'aṣr,* Kairo 1346, 22 ff.; vgl. Ztschr. f. Semitistik 6, S. 208 Nr. 10.)

... Als Allāh der Steppe des Neǧd in dieser letzten Zeit dadurch Gnade erwies, daß sie sich an das Erlernen der islāmischen Religion und das ihr entsprechende Handeln machte und dies unter den Leuten in Schwung kam und sich verbreitete und der Satan sah, wie energisch sie darin waren und eifrig zum Guten, verzweifelte er daran, sie noch in ihren früheren Zustand, den sie verlassen hatten, zurückzuführen, sondern begann, Tore zum Bösen zu öffnen, die er ihnen als schön und geschmückt [871] erscheinen ließ, legte sie ihnen in die Gestalt der religiösen Energie und Festigkeit und (gab vor), wer sich daran hielte, der halte an der Religion Abrahams [872] fest, und wer das unterlasse, der habe damit die Religion Abrahams verlassen; das gehört zu den bekannten Listen des Verfluchten, worauf der hochgelehrte Ibn al-Qaiјim [873] ... folgendermaßen hingewiesen hat: „Der Satan beriecht das Herz des Menschen; wenn er darin Trägheit findet, bemüht er sich, ihn der Religion gänzlich abspenstig zu machen; wenn er darin aber Energie findet, bemüht er sich, ihn zum Überschreiten des Maßes und zum Hinausgehen über das, was Allāh und der Prophet befohlen haben, zu verführen: wenn man ihm ein Gebot mitteilt, sagt ihm der Satan: ‚Das genügt für dich nicht, du bist noch zu etwas Weiterem verpflichtet'." ...

Zu dem, was (der Satan) unter den Brüdern eingeführt hat, gehört die schlimme Meinung von den Beduinen, so daß es einige unter ihnen gibt, die sie ohne weiteres für ungläubig halten, und andere, die meinen, man müsse den Ǧihād gegen sie führen, bis sie sich bereit finden, in den Dörfern zu wohnen. Demgegenüber mußt du, unparteiischer Beurteiler, dessen Bestreben die Wahrheit ist, wissen, daß wir und alle Muslims verpflichtet sind, unsere Streitfragen nach dem Buche Allāhs und der Sunna des Propheten und nicht nach reinem Unverstand und Willkür oder Gutachten des Verstandes und nichtigen Qijās-Schlüssen zu entscheiden; wir verlangen also von dem, der das behauptet, einen Beweis aus dem Buche Allāhs und der Sunna des Propheten oder eine Überlieferung von den rechtgeleiteten Kalifen und Genossen des (Propheten) oder den auf sie folgenden Imāmen der Religion [874].

---

[871] Reminiszenz einer häufigen qor'ānischen Phrase.

[872] Qor'ānischer Ausdruck für den Islām, z. B. 2, 124. 129.

[873] Vgl. oben Anm. 870.

[874] Und ein solcher Beweis ist nicht beizubringen.

Wenn sie sich aber bei ihrer Behauptung, die Beduinen müßten in den Dörfern wohnen, auf die absolute Pflicht zur Hiğra stützen, so wollen wir dich darüber belehren, was die Hiğra, zu der man nach der reinen Šarīʿa verpflichtet ist, in Wirklichkeit ist.

Zur Hiğra aus dem Gebiet des Polytheismus in das Gebiet des Islām ist derjenige verpflichtet, der nicht imstande ist, seine Religion offen zu zeigen; wenn sich also an dem Orte, an dem die Beduinen sich befinden, die Riten des Polytheismus zeigen, das Verbotene getan und das Pflichtmäßige unterlassen wird, so ist man zur Hiğra aus jenem Orte in ein Gebiet verpflichtet, in dem sich die Riten des Islām zeigen, gleichgültig ob das unter Beduinen oder Ansässigen geschieht. Was aber die Beduinen anlangt, die unter der Herrschaft des Imāms der Muslims stehen und dabei die Gesetze des Islām halten, indem sie die fünf Grundpflichten[875] des Islām erfüllen und keinen Polytheismus und Unglauben kennen, und unter denen sich nichts zeigt, was dem Islām widerspricht, so sind sie nicht zur Hiğra nach den Dörfern verpflichtet und man darf sie nicht dazu anhalten. ... Wer die (angebliche) Pflicht der muslimischen Beduinen, in den Dörfern zu wohnen, auf die Religion Allāhs und des Propheten zurückführt, der lügt und geht irre. Allerdings ist die Hiğra für sie empfehlenswert, und zwar deshalb, weil dann die Teilnahme (an der Ṣalāt) an Freitagen und Festtagen und anderes sichergestellt ist, jedoch ohne daß sie dazu gezwungen werden dürfen. ... Ja, die Obrigkeit muß die Beduinen zur Befolgung der Gesetze des Islām anhalten und von dem Verbotenen, dem Polytheismus usw., abhalten, ebenso wie die anderen Muslims; aber man darf die Beduinen nicht insgesamt von vornherein für ungläubig erklären, wie sich aus folgendem Qorʾānvers ergibt: „Unter den Beduinen gibt es auch solche, die an Allāh und den jüngsten Tag glauben" usw.[876]. ...

Zu dem, was der Satan aufgebracht hat, gehört (ferner), daß, wenn jemand die Hiğra vollzogen hat, in einem muslimischen Dorfe wohnt, sich Kamele oder Kleinvieh hält und davon mit seiner Familie lebt und (nun) auszieht, um sie zu weiden, dabei aber zu dem Orte, von dem er ausgezogen ist, zurückzukehren beabsichtigt, der Betreffende sich damit vom Heile[877] entfernt hat, wie es diese Unwissenden behaupten, daß (nämlich) sein Ausziehen mit seinen Kamelen und seinem Kleinvieh Sünde sei. Das ist Unwissenheit und Irrtum; vielmehr ist es erlaubt, das zu tun, und man darf sich (deshalb) nicht von ihm fernhalten und es ihm zum Vorwurf machen. ... Wer aber die Hiğra vollzieht, dann aber in die Steppe zurückkehrt, um den Ort seiner Hiğra zu verlassen, der begeht eine schwere Sünde, wenn er nicht zurückzukehren beabsichtigt. ...

Zu dem, was der Satan unter einigen Eiferern eingeführt hat, gehört (ferner),

---

[875] Vgl. oben S. 16 Nr. 2. 3. [876] Qorʾān 9, 100.

[877] *salām*, Anklang an Islām.

daß sie gegen die muslimischen Gelehrten den Argwohn der Täuschung hegen, schlecht über sie denken und nicht auf sie hören wollen. Das ist eine Ursache für das Schwinden der nützlichen (Religions-) Wissenschaft; denn die Gelehrten sind jederzeit und überall die Erben der Propheten, und man kann die Wissenschaft nur von ihnen empfangen. Wer es also geringschätzt, auf sie zu hören, und nicht annimmt, was sie überliefern, der schätzt die Erbschaft des Herren der Propheten[878] gering und nimmt dafür die Behauptungen der verrückten Dummköpfe an, die von den Vorschriften der Šarīʿa nichts verstehen. Die Gelehrten sind die Vertrauensleute für die Religion Allāhs, und jeder Mukallaf ist verpflichtet, die (Unterweisung über die) Religion von den dazu Berufenen anzunehmen, wie einer von den Vorfahren gesagt hat: „Diese Wissenschaft ist Religion; achtet also darauf, von wem ihr eure Religion annehmt." Wenn sich jemand aber (nur) auf die äußeren Wortbedeutungen in den Aussprüchen (selbst) der anerkannten Gelehrten stützt und sie den Gelehrten nicht (zur Erklärung) unterbreitet, sondern sich auf sein (eigenes) Verständnis verläßt und etwa sagt: ‚Wir berufen uns auf die *Maǧmūʿat at-tauḥīd*[879] oder den Ausspruch des Gelehrten N. N.', und dabei nicht weiß, was er mit jenem Ausspruch gemeint hat, so ist das Unwissenheit und Irrtum. ...

Zu dem, was der Satan eingeführt hat, gehört ferner die schlechte Meinung von der Obrigkeit und der Ungehorsam gegen sie. Dies gehört zu den schwersten Sünden ..., besonders (jetzt), wo Allāh euch einen Imām geschenkt hat, dessen Herrschaft religiös ist und der allen seinen muslimischen Untertanen, besonders den religiösen Eiferern, seine Fürsorge reichlich zugewandt hat, indem er ihnen Wohltaten erwies, ihnen nützte, ihre Moscheen erbaute, die Missionare unter sie aussandte und über ihre Fehler und Unwissenheiten hinwegsah. Daß er in dieser letzten Zeit aufgetreten ist, gehört zu den größten Wohltaten, die Allāh den Bewohnern dieser Halbinsel erwiesen hat; sie müssen also für diese Wohltat dankbar sein, sie hochschätzen, ihn unterstützen und ihm offen und insgeheim aufrichtig ergeben sein. Niemand darf sich also über ihn hinwegsetzen oder irgend etwas ohne seine Erlaubnis ausführen; wer sich aber über ihn hinwegsetzt, der sondert sich damit von den Muslims ab und verläßt ihre Gemeinschaft. ...

Zu dem, was der Satan unter den Muslims eingeführt hat, um dadurch sein Ziel, nämlich ihre Irreleitung, den Widerstreit ihrer Behauptungen und ihre Spaltung, zu erreichen, gehört ferner, daß er sie veranlaßt hat, sich ohne genügende Ursache voneinander fernzuhalten, nur auf Grund einer (individuellen) Ansicht[880], die dem Qorʾān und der Sunna des Propheten zuwiderläuft;

---

878 D. h. Muḥammads.

879 „Sammelband über den Monotheismus", ein Werk, dem Nr. 55 (oben S. 154 ff.) entnommen ist.

880 *raʾj*, Name für eine stark umstrittene und von den Wahhābiten heftig bekämpfte Methode der Ableitung von Gesetzesvorschriften (vgl. JUYNBOLL, Handbuch des islāmischen Gesetzes, 51).

das steht im Widerspruch mit der islāmischen Brüderschaft, die Allāh zwischen den Muslims angeordnet hat und die gegenseitige Einigung, Liebe, Zuneigung und Anhänglichkeit bedingt. . . .

VI. Modernisten.

58. Aus: The Spirit of Islam, a History of the Evolution and Ideals of Islam, von Syed Ameer Ali (Saijid Amīr ʿAlī, 1849—1928).

(Erweiterte und durchgesehene Ausgabe von 1922, Neudruck von 1923; zum Autor vgl. Oriente Moderno 1928, S. 434 ff.)

(138) Die hauptsächlichen Grundlagen, auf denen das islāmische System beruht, sind 1. Glaube an die Einheit, Unkörperlichkeit, Macht, Barmherzigkeit und höchste Liebe des Schöpfers, 2. Liebe und Brüderlichkeit unter den Menschen, 3. Beherrschung der Leidenschaften, 4. das Ausschütten eines dankbaren Herzens an den Spender alles Guten und 5. Verantwortlichkeit für die Handlungen des Menschen in einem andern Leben. Die im Qor'ān ausgedrückten großartigen und edlen Begriffe von der Macht und Liebe der Gottheit übertreffen alles ihrer Art in irgendeiner andern Sprache. Die Einheit Gottes, seine Unkörperlichkeit, seine Majestät, seine Gnade bilden das dauernde und nicht enden wollende Thema der beredtesten und rührendsten Stellen. Die Flut von Leben, Licht und Geistigkeit hört nie auf. Aber durchweg findet sich keine Spur von Dogmatismus. (Der Qor'ān) wendet sich allein an das innere Bewußtsein des Menschen, seine intuitive Vernunft.

(159 ff.) Zur Erhaltung eines echten religiösen Geistes hat Muḥammad unter seine Vorschriften gewisse praktische Pflichten aufgenommen, unter denen die hauptsächlichsten folgende sind: 1. Gebet, 2. Fasten, 3. Almosengeben und 4. Pilgerfahrt. . . .

Europäische Rationalisten haben über den verwickelten Charakter der muslimischen Gebete geklagt, aber das Ritual des Qor'āns ist auffällig in seiner Einfachheit und Nüchternheit. Es umfaßt die notwendigen Akte des Glaubens, das Aussprechen des Glaubensbekenntnisses, Gebet, Almosengeben, Fasten und Pilgerfahrt, aber gibt kaum irgendwelche Regeln darüber, wie sie ausgeführt werden sollen. . . . Allerdings hat die Praxis des Propheten gewisse Riten und Zeremonien für die gehörige Verrichtung der Gebete bestimmt; zugleich aber wird in unzweideutigen Worten hervorgehoben, daß der Erforscher des Inneren auf die Andacht des Herzens schaut: „Nicht das Fleisch oder das Blut von dem, was ihr opfert, ist Gott wohlgefällig; eure Frömmigkeit ist dem Herrn wohlgefällig“ [881]. . . . Um in der muslimischen Welt die Erinnerung an den Geburtsort des Islām lebendig zu erhalten, ordnete Muḥammad an, daß der Muslim während der Gebete sein Gesicht

[881] Qor'ān 22, 37.

nach Mekka richten sollte als dem ruhmreichen Zentrum, das das erste Aufleuchten des Lichtes der erneuerten Wahrheit gesehen hatte[882]. Mit dem sicheren Instinkt eines Propheten erkannte er die festigende Wirkung der Bestimmung eines Zentrums, um das sich für alle Zeit die religiösen Gefühle seiner Anhänger sammeln sollten; und entsprechend schrieb er vor, daß der Muslim überall in der Welt in der Richtung der Kaʿba beten sollte. . . . Aber daß diese Regel kein wesentliches Erfordernis für die Frömmigkeit ist, geht aus . . . dem Qor'ān hervor[883].

Die Einrichtung des Fastens hat es mehr oder weniger unter allen Völkern gegeben. Aber man kann sagen, daß überall in der alten Welt der damit verbundene Gedanke ausnahmslos mehr der einer Buße als der einer Enthaltsamkeit war. . . . Das Beispiel Jesu heiligte die Übung in der Kirche. Aber die im Hinblick auf das Fasten im Christentum vorherrschende Idee ist im allgemeinen die der Buße oder Sühne, und zum Teil die des Vorbildes[884]. Freiwillige körperliche Abtötungen waren in der christlichen Kirche ebenso häufig wie in andern Kirchen; aber die Tendenz solcher Abtötungen war ausnahmslos die Zerstörung geistiger und körperlicher Energien und die Pflege einer krankhaften Askese. Die Einrichtung des Fastens im Islām hingegen hat das rechtmäßige Ziel der Zurückdämmung der Leidenschaften und der Ablenkung des Überschwalles der tierischen Begierden in einen gesunden Kanal, dadurch daß man sich für eine begrenzte und bestimmte Periode während des Tages aller Befriedigungen der Sinne enthält. Nutzlose und unnötige Abtötung des Fleisches wird abgeraten, ja verurteilt. . . . Wer an die Völlerei der Griechen, Römer, Perser und vorislāmischen Araber denkt, die Exzesse in ihren Vergnügungen sowohl wie in ihren Lastern, wird den Wert der Vorschrift schätzen und begreifen, wie wundervoll geeignet sie ist, die tierischen Neigungen des Menschen, besonders unter halbzivilisierten Völkern, in Schach zu halten. . . . Im wahren Sinne des Meisters haben die Gesetzeskundigen ausnahmslos die Regel aufgestellt, daß während des Fastens die Enthaltsamkeit des Geistes von allen niedrigen Gedanken ebenso verpflichtend ist wie die Enthaltsamkeit des Körpers.

Keine Religion der Welt vor dem Islām hatte die Wohltätigkeit, die Unterstützung der Witwen, Waisen und hilflosen Armen, dadurch geheiligt, daß sie ihre Prinzipien unter die positiven Vorschriften des Systems aufnahm. ... Allgemeine Wohltätigkeit wird durch den Qor'ān in den dringendsten Ausdrücken aufgetragen[885]. Aber der Ruhm des Islām besteht darin, das schöne Gefühl Jesu[886] in bestimmten Gesetzen verkörpert zu haben.

---

882 Qor'ān 2, 139. 144 usw.

883 Qor'ān 2, 177: „Die Frömmigkeit besteht nicht darin, daß ihr euer Gesicht beim Gebet nach Osten oder Westen wendet, sondern Frömmigkeit übt der, der an Gott glaubt. . . ."

884 Der Leiden Christi.

885 Qor'ān 2, 267. 270. 271 usw.; 9, 60 usw.

886 Matth. 25, 35. 36.

Die Weisheit, die in den Islām die uralte Übung der jährlichen Pilgerfahrt nach Mekka und zum Heiligtum der Kaʿba aufnahm, hat Muḥammads Religion trotz sektiererischer Teilungen einen Freimaurergeist und eine Brüderlichkeit des Glaubens eingehaucht[887]. . . .

Trunkenheit und Spiel, der Fluch der christlichen Gemeinden und das Verderben aller unkultivierten und niederen Naturen, und Exzesse aller Art wurden streng verboten.

Nichts kann einfacher oder mit dem Fortschritt des menschlichen Verstandes mehr in Übereinstimmung sein als die Lehren des arabischen Propheten. Die wenigen Regeln für das religiöse Zeremoniell, die er vorschrieb, hatten hauptsächlich das Ziel, die in gewissen Entwicklungsstufen der Gesellschaft so notwendige Disziplin und Einheitlichkeit aufrechtzuerhalten, aber sie besaßen keineswegs einen starren Charakter. Er erlaubte ihre Übertretung in Krankheitsfällen oder aus andern Gründen. . . . Die gesetzlichen Prinzipien, die er aussprach, sollten entweder Fragen beantworten, die man ihm als der obersten Behörde von Medīna vorlegte, oder offenbare Übelstände beseitigen oder ausgleichen. Der Islām des Propheten anerkannte kein Ritual, das den Geist vom Gedanken an den einen Gott ablenken könnte, kein Gesetz, das das Gewissen der fortschreitenden Menschheit fesseln könnte. . . .

Die wundervolle Anpassungsfähigkeit der islāmischen Vorschriften an alle Zeitalter und Völker, ihre gänzliche Übereinstimmung mit dem Lichte der Vernunft, das Fehlen aller geheimnisvollen Lehren, die einen Schatten sentimentaler Unwissenheit um die in die menschliche Brust eingepflanzten ursprünglichen Wahrheiten werfen könnten — alles beweist, daß der Islām die letzte Entwicklung der religiösen Fähigkeiten unseres Wesens darstellt. Jene, die die geschichtliche Bedeutung einiger seiner Vorschriften nicht kannten, haben geglaubt, daß ihre anscheinende Strenge oder Unvereinbarkeit mit der gegenwärtigen Denkweise ihn von jedem Anspruch auf Universalität ausschließen müßte. Aber ein wenig Forschen nach dem geschichtlichen Werte von Gesetzen und Vorschriften, ein wenig mehr Unvoreingenommenheit bei der Prüfung der Tatsachen würde den zeitlich bedingten Charakter solcher Regeln erweisen, die mit den Anforderungen oder Vor-

---

[887] Aus einer Anmerkung zu der hier folgenden Behandlung der islāmischen Speisegesetze: In bezug auf die speisegesetzlichen Regelungen, Vorschriften und Verbote Muḥammads muß man im Auge behalten, daß sie durch die jeweiligen Umstände von Zeit und Volk veranlaßt worden waren. Mit dem Verschwinden derartiger Umstände ist auch das Bedürfnis nach diesen Gesetzen verschwunden. Anzunehmen, daß jede islāmische Vorschrift notwendigerweise unveränderlich ist, heißt also der Geschichte und der Entwicklung des menschlichen Verstandes ein Unrecht antun. — Aus Anhang I (S. 187): Das absolute Verbot von Schweinefleisch . . . entstand, wie in die Augen fällt, aus hygienischen Gründen, und dieses Verbot muß solange unverändert bleiben, als die Natur des Tieres und die durch das Essen seines Fleisches hervorgerufenen Krankheiten weiter bestehen bleiben.

urteilen der modernen Zeiten als kaum vereinbar gelten mögen. Die Katholizität des Islām, seine Ausdehnungsfähigkeit und seine Liebe gegenüber allen moralischen Glaubensbekenntnissen ist von der Bigotterie rivalisierender Religionen gründlich mißverstanden, verdreht oder absichtlich versteckt worden. . . .

Im Islām ist ein hoher Idealismus mit dem vernünftigsten praktischen Sinn verbunden. . . . Sein Ziel, wie das der anderen Systeme, war die Erhebung der Menschheit zu dem absoluten Ideal der Vollkommenheit; aber er erreichte dieses Ziel oder sucht es zu erreichen, dadurch daß er sich an die Wahrheit hält, daß die Natur des Menschen in diesem Leben unvollkommen ist. Wenn er nicht sagte: „Wenn dein Bruder dich auf die eine Wange schlägt, halte ihm auch die andere hin"; wenn er die Bestrafung des mutwilligen Übeltäters mit derselben Verletzung erlaubte, die er zugefügt hatte, so lehrte er auch mit warmen Worten und mit mannigfaltiger Betonung das Üben des Vergebens und des Wohlwollens und die Vergeltung des Üblen mit Gutem. . . .

Der wahre Muslim ist ein wahrer Christ, insofern er das Amt Jesu anerkennt und versucht, die von ihm gepredigte Moral zu üben. Warum sollte der wahre Christ nicht den Prediger ehren, der an das Werk der früheren Meister die letzte Hand angelegt hat? Lenkte er nicht die umherirrenden Kräfte der Welt zurück auf den Weg des Fortschritts? Abgesehen vom Begriff der Sohnschaft Jesu besteht keine grundlegende Verschiedenheit zwischen Christentum und Islām. In ihrem Wesen sind sie ein und dasselbe; beide sind das Ergebnis derselben in der Menschheit wirkenden geistigen Kräfte. . . .

Hätte (der Islām) den Damm durchbrochen, der gegen ihn von einer entarteten Christenheit errichtet war, und sich unter den höheren Rassen der Erde verbreitet, sein Fortschritt und sein Charakter würde einen ganz andern Anblick bieten als was er jetzt dem Beobachter unter den weniger kultivierten muslimischen Gemeinschaften zeigt. . . . Überall wo der Islām sich unter kulturfähigen und fortschrittlichen Völkern verbreiten konnte, hat er sich in vollkommener Übereinstimmung mit den Tendenzen des Fortschritts gezeigt, hat er die Kultur gefördert, hat er die Religion idealisiert. . . .

Eine Religion muß in ihren „Geboten und Verboten" außerordentlich positiv sein, um einen bleibenden heilsamen Einfluß auf die Unwissenden und Ungebildeten auszuüben. . . . Die große Masse der Menschen braucht bestimmte Vorschriften zur Regelung ihrer Beziehungen nicht nur zu ihren Mitmenschen, sondern auch zu ihrem Schöpfer, den sie beim Fehlen solcher Regeln zu vergessen geneigt sind. Der Erfolg des Islām im 7. Jahrhundert der christlichen Ära und seine schnelle und wunderbare Verbreitung über den Erdball beruhten auf der Tatsache, daß er dieses wesentliche Bedürfnis der menschlichen Natur anerkannte. . . . Durch seinen Erfolg in der Hebung

der niedrigeren Rassen zu einem höheren Niveau von Gesellschaftsmoral bewies er der Welt die Notwendigkeit eines positiven Systems. . . .

Es war natürlich, daß aus Verehrung und Bewunderung für den Meister seine frühen Schüler seine gewöhnliche Lebensart stereotypisierten, die vorübergehenden Zwischenfälle einer wechselvollen Laufbahn kristallisierten, ihrem Herzen Befehle, Regeln und Vorschriften einprägten, die für die gemeinsamen Tagesbedürfnisse in einer Gesellschaft im Kindesalter gegeben worden waren. Aber anzunehmen, daß der größte Reformator, den die Welt je hervorgebracht hat, der größte Verfechter der Herrschaft der Vernunft, der Mann, der verkündete, daß das Universum von Gesetz und Ordnung regiert und geleitet wird und daß das Gesetz der Natur fortschrittliche Entwicklung bedeutet, je gemeint hätte, daß selbst jene Vorschriften, die durch die vorübergehenden Bedürfnisse eines halbzivilisierten Volkes veranlaßt wurden, bis zum Ende der Welt unveränderlich werden sollten, heißt dem Propheten des Islām ein Unrecht antun. . . . Der große Meister, der sich der Erfordernisse seiner eigenen Zeit und der Bedürfnisse der Leute, mit denen er umzugehen hatte . . ., voll bewußt war, erkannte mit seiner scharfen Einsicht und seinem weiten Gesichtskreis und verkündete sozusagen vorher, daß eine Zeit kommen würde, in der die nebensächlichen und zeitweiligen Regelungen von den dauernden und allgemeinen geschieden werden müßten. „Ihr lebt in einem derartigen Zeitalter", erklärte er, „daß ihr verloren seid, wenn ihr ein Zehntel von dem unterlaßt, was vorgeschrieben ist. Danach wird eine derartige Zeit kommen, daß derjenige, der ein Zehntel von dem beobachtet, was jetzt vorgeschrieben ist, gerettet wird." . . .

Die gegenwärtige Erstarrung der muslimischen Gemeinschaften kommt hauptsächlich von der Vorstellung, die sich der Gesamtheit der Muslims eingeprägt hat, daß das Recht, sein eigenes Urteil zu betätigen, mit den frühen Gesetzeskundigen aufgehört hat, daß seine Betätigung in der Gegenwart eine Sünde ist und daß ein Muslim, um als ein orthodoxer Anhänger Muḥammads zu gelten, der einen oder anderen der von den Gelehrten des Islām begründeten Schulen angehören und sein Urteil einschränkungslos vor den Interpretationen von Leuten beugen müsse, die im 9. Jahrhundert lebten und von den Bedürfnissen des 20. keine Ahnung haben konnten. . . . Leben und Verhalten einer großen Zahl von Muslims in der Gegenwart werden weniger von den Vorschriften und Lehren des Meisters beherrscht und mehr von den Theorien und Meinungen der Muǧtahids und Imāme, die, jeder entsprechend seiner Einsicht, versucht haben, die dem Meister gewordenen Offenbarungen auszulegen. . . . Die Universalität der Lehren des Meisters vergessend, von seinem Geiste nicht geleitet, seiner Inspiration entbehrend vergaßen sie, daß der Prophet von der Zinne seines Genius aus zu der gesamten Menschheit gesprochen hatte. Sie vermischten das Zeitweilige mit dem Dauernden, das Allgemeine mit dem Besonderen. . . . Und doch enthält jedes System, jede Schule Keime zur Verbesserung, und wenn

die Entwicklung jetzt aufgehört hat, ist es nicht einmal die Schuld der Juristen. Es kommt von mangelnder Erfassung des Geistes der Aussprüche des Meisters und selbst jener der Kirchenväter. ... Auch im Islām muß die Aufklärung der Reformation vorangehen.

59. *Aus: Essays, Indian and Islamic, von S. Khuda Bukhsh (Ḫudā Baḫš).*

(1912; vgl. C. H. Becker, Der Islam, Bd. 3, S. 198.)

(9 f.) Der Islām entlehnte unbehindert aus dem Judentum und Christentum und zögerte sogar nicht, im vorislāmischen Arabien herrschende Gebräuche aufzunehmen. Bei der Ausarbeitung seiner Religion wandte der Prophet eine eklektische Methode an, indem er von den älteren Systemen beibehielt oder verwarf, was ihm notwendig und geeignet erschien. ... Muḥammad hat nicht nur Dogmen und Lehren des Judentums, genaue talmudische Vorschriften, sondern sogar einige jüdische Gebräuche in ihrer Gesamtheit angenommen und, hoch über all diesem, das, was in der Tat die eigentliche Grundlage des Islām darstellt, nämlich den Begriff eines strengen und kompromißlosen Monotheismus. ... Aber neben den jüdischen und christlichen Einflüssen war ein nicht geringer Teil des Rituals und der Zeremonien des Islām reine Nachahmung vorislāmischer Gebräuche.

(23 f.) Der Islām besitzt eine ihm innewohnende Kraft und Vitalität, die nichts schwächen oder zerstören kann. Er enthält in sich Keime des Fortschritts und der Entwicklung und besitzt große Fähigkeiten der Anpassung an wechselnde Umstände. Es gibt nichts in seinen Lehren, das gegen die moderne Zivilisation verstößt oder ihr widerstreitet, und in dem Augenblick, in dem die Muslims diese Wahrheit erkennen, wird ihre Zukunft gesichert und ihre Größe nur eine Frage der Zeit sein. Der moderne Islām gereicht mit seiner priesterlichen Hierarchie, seinem groben Fanatismus, seiner erschreckenden Unwissenheit und seinen abergläubischen Gebräuchen dem Islām des Propheten Muḥammad in der Tat zum Mißkredit. Anstatt von Einheit haben wir den Islām in Parteien zerrissen; anstatt von Kultur haben wir Gleichgültigkeit gegen das Wissen; anstatt von liberal gesinnter Duldung haben wir grobe Bigotterie. Aber auf diese geistige Dunkelheit muß notwendig eine geistige Morgendämmerung folgen, und wir vertrauen, daß sie jetzt nicht weit entfernt ist oder zu lange auf sich warten läßt.

Eine unparteiische Betrachtung des Lebens des Propheten und seiner Lehren kann nicht verfehlen, die wärmste Bewunderung für den Mann und seine Mission zu erwecken. Was auch immer die Mängel des Qor'ān sein mögen, selbst Nichtmuslims müssen zugeben, daß er ein edles Zeugnis für die Einheit Gottes ist, und was auch immer die Makel im Leben des Propheten sein mögen, nur eine verkehrte Gesinnung wird ihn anders als aufrichtig in seiner Überzeugung, ehrlich in seinem Ziel und unerschütterlich

in seinem Entschluß betrachten. Die muḥammedanische Zivilisation war das Ergebnis des muḥammedanischen Glaubens, und nur der Islām kann den Muḥammedanern wiedergeben, was sie verloren haben — ihre Zivilisation, ihre Kultur und ihr Reich.

(236) Unser ganzes System ist so unglücklich gestaltet, daß es unmöglich scheinen kann, unter ihm mit Erfolg voranzugehen oder einen einzigen Schritt vorwärts zu tun. Unser Erbrecht ist so eingerichtet, daß es die reichste Familie in einer oder zwei Generationen in enge Verhältnisse, wenn nicht in größte Bedürftigkeit bringt. Und doch dürfen wir unsere ungeheiligten Hände nicht daran legen. Es ist ein Teil unserer Religion, sagen seine eifrigen Verfechter, und als solcher muß es mit all seinen Fehlern und Unvollkommenheiten, seiner kurzsichtigen Politik und seinen unheilvollen Folgen für immer und ewig bestehen bleiben. ... Trotz neuen Lichtes, trotz andauernden Fortschritts müssen wir Speisegesetze und ein patriarchalisches System, die überlebten Truggebilde einer verflossenen Zeit, unversehrt erhalten. Diese hemmenden Gesetze widerstreiten nicht nur dem Geist der Zeit, sondern zersetzen und lösen die Gesellschaft auf.

(256 f.) Die Frage, die wir entscheiden müssen, und zwar ein für allemal, ist, ob (die Polygamie) eine mit den Begriffen von heutzutage zu vereinbarende Einrichtung ist. Die Frage läuft also darauf hinaus: ist diese Einrichtung beizubehalten oder aufzugeben? Fördert sie die Interessen der Gesellschaft oder nicht? Wenn die allgemeine Überzeugung der muḥammedanischen Welt sie als der Stabilität, dem Glück, der Ruhe und dem Frieden der Familie schädlich verurteilt, müssen wir sie aus unserem Gesetz entfernen, wenn sie sie billigt, auf jede Weise beibehalten. Ich glaube nicht an das dauernd vorgebrachte Argument, daß die Bedingungen, die der Qor'ān für ihre Übung setzt, zu schwer zu erfüllen sind und die Übung daher nach dem Buchstaben des Gesetzes selbst nicht unterstützt oder beibehalten werden kann. Aber das ist keine Antwort auf die hier gestellte Frage. Ist die Einrichtung a n s i c h gut oder schlecht? Nützt sie den Interessen oder schadet sie dem Wohlbefinden der Gesellschaft? Darüber kann es nur eine Meinung geben.

(272 f.) Für das Wesentliche am Islām brauchen wir kaum über den Qor'ān hinauszugehen — ein Buch, das bis zu der letzten Generation der Menschen gelesen werden wird — ein Buch, so menschlich in seiner unaussprechlichen Zartheit — so göttlich in seiner triumphierenden Weihe des Unglücks — ein wahres Lied des menschlichen Lebens, durchströmt von würdevoller Süße und einer sonnigen Reinheit von Licht. Aber obgleich diese kriegführenden Sekten zugeben, daß der Qor'ān der Pfeiler der Religion ist, möchten sie etwas außer und über ihm haben. Und in dem Augenblick, in dem sie seine Grenze überschreiten, gibt es ein brodelndes Chaos von Uneinigkeit und Meinungsverschiedenheit über dies und das — reine luftige Nichtigkeiten, wesenlose Schatten, bedeutungslose Mätzchen.

(275 f.) Dann das Verbot, für Geld Zins zu nehmen. Es ist für die kaufmännische Aktivität verhängnisvoll, denn man kann kein Kapital aufnehmen, wenn man keine Vergütung dafür versprechen kann; und so wird das Zusammenarbeiten, das die Grundlage für die modernen Unternehmungen bildet, ausgeschlossen. Ob dies Verbot wirklich eine religiöse Vorschrift ist, bezweifle ich stark; aber mag es nun sein oder nicht, es lohnt, sich zu überlegen, ob es nicht durch eine gesetzliche Fiktion vermieden oder wenigstens umgangen werden sollte. Aber, wie oben festgestellt, es ist das allzu unselbständige Haften an der Vergangenheit, das uns ernstlich im Wege steht.

(281) Bei all unserer Ehrfurcht und Ergebenheit gegenüber unserer Religion glauben wir nicht, daß die moralischen und sonstigen Gesetze nicht durch Erfahrung und Beobachtung zu lernen sind, sondern allein durch das Studium des Qorʾāns und der Übung des Propheten. Ich meine, daß diese Ansicht in unserer Religion überhaupt keine Stütze hat, und ... daß es eine gänzlich unbegründete Lehre ist, ohne irgendeine religiöse Grundlage oder Rechtfertigung dafür.

(287 ff.) Ist das muḥammedanische Gesetz starr und unveränderlich? Verstößt es gegen den Islām, es zu ändern oder es modernen Verhältnissen anzupassen? Der Prophet war, wie wir festgestellt haben, kein Gesetzgeber. Er beschäftigte sich mit einigen dringenden Tagesfragen und löste sie so gut wie er konnte. Scharfsichtig wie Muḥammad war, erkannte er klar, daß im Laufe der Zeit Fälle vorkommen würden, die im Qorʾān nicht vorgesehen waren. ... Der Prophet ... hat niemals beabsichtigt, die Anwendung des eigenen Urteils einzuschränken. ... Die nächste Quelle des muḥammedanischen Gesetzes sind die Traditionen des Propheten. Es ist wohlbekannt, daß die Traditionen erst im 3. Jahrhundert der Hiǧra[887a] gesammelt, gesichtet oder angeordnet worden sind, und das Prinzip, nach dem die Auswahl getroffen wurde, muß von uns als stark unvollkommen und mangelhaft bezeichnet werden. Es entspricht kaum irgendeinem Verfahren, das unserer modernen kritischen Methode ähnlich sieht. Aber abgesehen davon kann man nirgends finden, daß Muḥammad die Sammlung der Traditionen aufgetragen oder für die Begründung des bürgerlichen Rechts auf die Traditionen als Basis hingewiesen hätte. ... Wenn das muḥammedanische Gesetz in der Vergangenheit Anleihen beim römischen Recht gemacht hat — und wir besitzen zweifellose Spuren davon in der islāmischen Rechtswissenschaft —, was gibt es nun, das die Muḥammedaner vernünftigerweise hindern könnte, passende Gesetzesvorschriften anzunehmen, die den fortgeschritteneren europäischen Systemen entlehnt sind? ... Ich bin mir wohl bewußt, daß der äußerste Flügel der orthodoxen Partei die von mir vorgetragene Meinung kaum teilen wird; aber seine Annahme oder Verurteilung, Billigung oder Mißbilligung meiner Ansicht kann auf die historische und juristische Seite

---

[887a] 9. Jahrh. n. Chr.

dieser Frage keinen Einfluß haben. ... Es ist vollkommen verkehrt zu behaupten, daß das islāmische Gesetz unveränderlich oder daß das islāmische Gesellschaftssystem unelastisch ist. Eine Maschine ist starr, ein Organismus lebendig beweglich. Jene existiert, dieser lebt. Es ist mein Ziel, den Islām als Organismus zu sehen — eine lebendige Kraft in vollkommener Übereinstimmung mit ihrer lebenden Umgebung — der modernen fortschrittlichen Welt.

60. Aus der Schrift über das Bekenntnis des Monotheismus von Scheich Muḥammad ʿAbdu (1849—1905).

(*Risalāt at-tauḥīd,* Kairo 1315, 1326 u. ö. [die von mir benutzte Ausgabe ist die von Kairo 1324]; vgl. B. Michel und M. Abdel Razik, *Cheikh Mohammed Abdou—Rissalat al-Tawhid—Exposé de la Religion Musulmane,* Paris 1925; Bergsträsser, Islam und Abendland, in: Auslandsstudien 4, Königsberg 1929, S. 15 ff.)

Zu diesen Eigenschaften [888] gehört die des Redens; wir haben erfahren, daß Allāh zu einigen seiner Propheten geredet hat, und der Qorʾān sagt, daß er das Wort Allāhs ist. Die Quelle des von Allāh ausgehenden Wortes ist notwendigerweise eins seiner Wesensattribute und durch seine [888a] Ewigkeit ewig; aber das gehörte Wort selbst, das diese ewige Eigenschaft zum Ausdruck bringt, ist zweifellos entstanden und geschaffen. ... Wer behauptet, daß der Qorʾān, den man rezitiert, ewig ist, dessen Zustand ist schlimmer und dessen Glaube ist irrtümlicher als der irgendeiner Gemeinde, die der Qorʾān selbst als im Irrtum befindlich erklärt und von der sich abzuwenden er auffordert. Die Behauptung, daß Allāh den Qorʾān ins Dasein gerufen habe, ohne daß eine menschliche Mitwirkung dabei eingetreten sei, verstößt nicht gegen die (dem Qorʾān) mit Rücksicht auf seinen Ursprung gebührende Ehrfurcht, vielmehr ist sie gerade das, was zu glauben die Religion befiehlt; sie ist die Sunna und das, was der Prophet und seine Genossen glaubten, und alles, was ihr widerspricht, ist Neuerung und Irrtum. Es ist uns überliefert worden, daß die Meinungsverschiedenheit darüber die Gemeinde spaltete und in ihr zu den (bekannten) Zwischenfällen führte, besonders im Anfang des 3. Jahrhunderts des Hiǧra [888b], und daß einige Imāme sich weigerten zu bekennen, daß der Qorʾān erschaffen sei; der Grund dafür war bei einigen von ihnen die reine Vorsicht und die äußerste Ehrerbietung (gegenüber dem Qorʾān); denn andernfalls wäre z. B. der Imām Ibn Ḥanbal [888c] darüber erhaben gewesen zu glauben, daß der Qorʾān, den man rezitiert, ewig ist, wo er ihn jede Nacht mit seiner Zunge aussprach und mit seiner Stimme formte. ...

---

[888] Eigenschaften des höchsten Wesens, die nicht durch die Vernunft gefunden werden können, sondern von der Offenbarung angenommen werden müssen.

[888a] D. h. Allāhs. [888b] 9. Jahrh. n. Chr.

[888c] Gest. 241 = 855; vgl. oben Nr. 8 S. 36 ff.

Ich beginne das, was ich zu sagen habe[889], mit der Anführung einer Tradition, deren Inhalt, selbst wenn sie nicht echt sein sollte, durch das Buch Allāhs im allgemeinen und einzelnen bestätigt wird, nämlich das Wort des Propheten: „Denket über die Schöpfung Allāhs nach, aber denket nicht über sein Wesen nach, ihr könntet sonst zugrunde gehen.“ ... Ob die Eigenschaften (Allāhs) zu dem Wesen dazukommen[890], ob das Reden eine andere Eigenschaft ist als der vom Wissen[891] erfaßte Inhalt der heiligen Bücher, ob das Hören und Sehen etwas anderes ist als das Wissen um das Hörbare und Sichtbare und (andere) derartige Fragen, über die die Gelehrten uneins geworden sind und in denen die Schulen sich getrennt haben, das sind Dinge, in die man sich nicht vertiefen soll, da der menschliche Verstand nicht imstande ist, sie zu durchschauen. Der Versuch, etwas derartiges aus den Worten der Offenbarung zu beweisen, zeugt von Verstandesschwäche und tut der Offenbarung Gewalt an[892]. ...

Die Handlungen Allāhs gehen aus seinem Wissen und seinem Willen hervor ...; alles, was aus Wissen und Willen hervorgeht, geschieht aus freier Wahl, und nichts, das aus freier Wahl hervorgeht, ist für den Betreffenden wegen seines Wesens notwendig; also geschieht keine von (Allāhs) Handlungen notwendig wegen seines Wesens. Demnach stehen ihm alle Handlungen unter seinen Eigenschaften, wie das Schöpfen und Erhalten, das Schenken und Verweigern, das Strafen und Erweisen von Wohltaten, in der (ihm) eigenen Freiheit zu. ... Einige übertrieben die Behauptung der Notwendigkeit (in Allāhs Handlungen), so daß derjenige, der ihre Behauptungen betrachtet, glauben muß, sie hielten ihn für einen Mukallaf, dem aufgetragen ist, mit Eifer die ihm auferlegten Pflichten zu erfüllen und den ihn bindenden Verpflichtungen nachzukommen. ... Andere übertrieben die Leugnung des Kausalitätsgedankens in seinen Handlungen, so daß es dem, der sich mit ihren Ausdrücken beschäftigt, scheint, sie könnten sich (Allāh) nur als unbeständig vorstellen, indem er heute festigt, was er gestern zerstört hat, morgen das tut, dessen Gegenteil er heute angekündigt hat, oder als unbekümmert, indem er die Folgen seines Handelns nicht merkt. ... Die notwendige Weisheit seiner Handlungen folgt aus der notwendigen Vollkommenheit seines Wissens und seines Willens; darüber gibt es keine Differenz zwischen allen Vertretern der verschiedenen Meinungen. So kann man auch von der notwendigen Erfüllung dessen, was er versprochen und angedroht hat, sagen, daß sie aus der Vollkommenheit seines Wissens, seines Willens und seiner Wahrhaftigkeit folgt, denn er ist der Allerwahrhaftigste. ...

---

889 Über die Eigenschaften Allāhs im allgemeinen.

890 D. h. etwas anderes sind als sein Wesen.

891 Als Eigenschaft Allāhs.

892 Aus einem andern Abschnitt: Die (im Qor'ān mit Bezug auf Allāh) vorkommenden Worte „Gesicht“, „Hände“, „Sitzen“ u. ä. haben Bedeutungen, die die Araber, an die das (heilige) Buch sich wandte, kannten und über die sie keine Zweifel empfanden.

Darüber hinaus nach der Vereinbarkeit zwischen dem bewiesenen allumfassenden Wissen und Willen Allāhs und der evidenten Tätigkeit des einzelnen bei der freien Wahl zu forschen, heißt in das Geheimnis der (göttlichen Vorher)bestimmung einzudringen versuchen, in die zu vertiefen uns verboten ist, und sich mit etwas beschäftigen, zu dem die Vernunft kaum gelangen kann. Die Übereifrigen in jeder Gemeinde, besonders unter den Christen und Muslims, haben sich darin vertieft und standen nach langer Erörterung immer noch da, wo sie angefangen hatten; das Äußerste, was sie tun konnten, war, Spaltungen und Trennungen zu schaffen. ... Die Behauptung, der Glaube an die entscheidende Rolle des Menschen bei seinen Handlungen führe zum Polytheismus[893], der die größte Sünde ist, beachtet nicht den Sinn von „Polytheismus" nach dem Qor'ān und der Sunna. ... Ich wiederhole, der Glaube an die Einheit Allāhs verlangt von dem Mukallaf nur die Überzeugung, daß Allāh ihm den Gebrauch seiner Kräfte übertragen hat und daß ihm also die entscheidende Rolle bei seinem Glauben und bei den übrigen Akten, zu denen Allāh ihn verpflichtet hat, zufällt, und die Überzeugung, daß die Macht Allāhs über seiner eigenen steht und allein die oberste Fähigkeit hat, das, was der Mensch will, durch Entfernung der Hindernisse oder Darbietung der nächsten Ursachen, die er nicht kennt und auf die sich sein Wille nicht erstreckt, zur Vollendung zu bringen. ... Unter allen Umständen entstehen die Handlungen aus der entscheidenden Tätigkeit und der freien Wahl (des Menschen), und das (Vorher)wissen (Allāhs) hindert in nichts die freie Entscheidung bei der (menschlichen) Tätigkeit, und daß der Inhalt des Wissens (Allāhs) notwendigerweise eintrifft, kommt daher, daß er die Wirklichkeit ist, und die Wirklichkeit ändert sich nicht. ...

Es gibt unter den freien Handlungen solche, die schön sind mit Rücksicht auf den Nutzen, den sie bringen, und solche, die häßlich sind wegen des Schadens, den sie veranlassen. Der Mensch allein kann das Schöne und Häßliche nach diesem Maßstabe, wenn man ihn in seiner vollkommensten Bedeutung nimmt, unterscheiden, und kaum ein anderes Lebewesen teilt diese Fähigkeit mit ihm außer in ganz geringem Grade, sondern sie ist eine Eigentümlichkeit der Vernunft und ein Geheimnis der göttlichen Weisheit in der Gabe des Verstandes. ... Das alles gehört zu den unmittelbaren Vernunftwahrheiten, über die weder ein Theologe noch ein Philosoph abweichender Meinung gewesen ist. Die freiwilligen Handlungen sind also in sich gut und schlecht, d. h. mit Rücksicht auf ihre Wirkung auf die Einzelnen oder auf die Gesamtheit, und das Gefühl oder der Verstand ist imstande, die guten von den schlechten zu unterscheiden ..., ohne sich auf die Mitteilung (durch die Offenbarung) verlassen zu müssen. ... Aber (die Menschen) sind uneins hinsichtlich einer jeden Handlung im einzelnen entsprechend ihrer Veranlagung, ihrem Äußeren, ihrer Herkunft und ihrer ganzen Umgebung;

[893] Durch Anerkennung eines Schöpfers neben Allāh.

daher haben sie sich in jeder Richtung auf das Schlechte verlegt, während ein jeder glaubte, das Nützliche zu erstreben und das Schädliche zu vermeiden. Die menschliche Vernunft allein ist nicht imstande, den Menschen zum Glück in diesem Leben zu führen, abgesehen von ganz wenigen. ... Die Menschen sind auch nicht gleich in der Kenntnis Allāhs und der Kenntnis des zukünftigen Lebens; wenn sie auch darin übereinstimmen, sich einer Kraft zu beugen, die erhabener ist als ihre Kräfte, und die meisten unter ihnen fühlen, daß es eine zukünftige Existenz gibt, so hat doch der Götzendienst ihren Verstand verwirrt und sie vom Wege des Glückes abgelenkt. ... Die Prophetie bestimmt die Arten von Handlungen, von denen das Glück des Menschen im Diesseits und Jenseits abhängt, und fordert von ihm im Namen Allāhs, die von ihr gesetzten Grenzen innezuhalten; oftmals zeigt sie ihm zugleich das Gute oder das Schlechte in dem Befohlenen oder Verbotenen. Die Verpflichtung zur Ausführung der gebotenen oder anempfohlenen Handlungen und zur Unterlassung der untersagten oder abgeratenen in der von der Šarīʿa bestimmten Weise und unter den in Aussicht gestellten Belohnungen und Strafen kann vom Verstande nicht unabhängig erkannt werden, sondern der Weg zu ihrer Erkenntnis führt über die Šarīʿa. Das schließt andererseits nicht aus, daß das Befohlene in sich gut ist, indem es zu einem irdischen oder jenseitigen Nutzen führt, dadurch daß es auf die (materiellen) Lebensverhältnisse oder die Gesundheit des Körpers oder die Erhaltung des Lebens, des Vermögens, der Ehre oder auf die Stärkung der Verbundenheit des Herzens mit Allāh wirkt. ...

Das Wunder [894] gehört nicht zu den nach der Vernunft unmöglichen Dingen, denn es läßt sich nicht beweisen, daß die Abweichung von dem bekannten natürlichen Verlaufe bei der Herbeiführung der Dinge unmöglich sei. ... Es ist (Allāh) nicht unmöglich, für die von den Gewohnheiten abweichenden Fälle besondere Gesetze zu bestimmen; wir müssen uns dabei bescheiden, daß wir sie nicht kennen, wir sehen aber ihre Wirkung bei denen, die Allāh in seiner Gnade ausgezeichnet hat [895]. ...

Wir definieren (die Offenbarung) nach unserer Methode als Wissen, das die Einzelperson [896] in sich vorfindet mit der Sicherheit, daß es von Allāh stammt, sei es mittelbar, sei es unmittelbar. ... Sie unterscheidet sich von der Eingebung dadurch, daß diese ein Bewußtseins(inhalt) ist, den die Seele mit Sicherheit empfindet und zu dessen Forderungen sie sich angetrieben fühlt, ohne zu wissen, woher er gekommen ist. ... Was für eine Unmöglichkeit liegt in der Offenbarung und darin, daß sich jemand etwas enthüllt, was sich andern nicht enthüllt, ohne Nachdenken und Deduktion, wobei er weiß, daß dies vom Spender des Verstandes und Schenker der Überlegung

[894] *Muʿǧiza*, das von einem Propheten gewirkte Wunder, im Gegensatz zur *Karāma*, der „Gnadengabe" eines Heiligen; vgl. oben S. 65 f. sowie unten S. 182.

[895] Den Propheten.

[896] Der zum Propheten berufene Mensch.

stammt ...? ... Der Beweis für die Sicherheit dessen, was sie bezeugen, und die Richtigkeit dessen, was sie von Allāh verkünden, ist, daß die Krankheiten der Herzen durch ihr Heilmittel geheilt werden und daß die Schwäche des Willens und des Verstandes bei ihren Völkern, die ihr Wort annehmen, sich in Stärke verwandelt. ... Was die Heiligen anlangt, die mit einer erhabenen Seele und überlegenem Verstande begabt sind, Leute, deren Rang den der Propheten nicht erreicht, sondern die sich damit begnügen, ihre Genossen und die Vertrauensleute ihrer Religion und ihrer Mission zu sein, so haben viele von ihnen ihren Anteil an Vertrautheit mit einem jenem mehr oder weniger nahekommenden Zustande erlangt; in einigen ihrer Zustände überschauen sie etwas von der verborgenen Welt und haben richtige Wahrnehmungen in der Welt der Ideen, die ihnen nicht abgesprochen werden können, weil sich ihre Wahrheit (durch das Eintreffen) in der Wirklichkeit erweist. ...

(Die Propheten) leiten den Verstand zur Kenntnis Allāhs und seiner Eigenschaften, die man kennen muß, und bezeichnen die Grenze, bei der er in dem Streben nach diesem Wissen stehen bleiben muß, in einer Weise, die die Ruhe des Menschen nicht erschüttert und sein Vertrauen zu der Fähigkeit, die Allāh ihm gegeben hat, nicht aufhebt. ... In jedem Falle darf man die Religion nicht zu einem Hindernis machen, das den Geist davon abhält, sich das Wissen über das Wesen der existierenden kontingenten Dinge nach Maßgabe der Möglichkeit zu verschaffen — eine Fähigkeit, mit der Allāh ihn ausgezeichnet hat —, sondern die Religion muß ihn zum Streben nach dem Wissen aneifern. ... Die Religion ähnelt den auf Veranlagung und Eingebung beruhenden Trieben mehr als den auf freie Wahl zurückgehenden Bestrebungen; sie ist eine der stärksten menschlichen Fähigkeiten und kann denselben Krankheiten unterliegen wie die andern Fähigkeiten. ... Der Verstand ist es, der die Beweise (der Offenbarungsinhalte) prüft, um dadurch zu ihrer Kenntnis und zu der Überzeugung zu gelangen, daß sie von Allāh stammen. Nachdem der Verstand aber (einmal) die Sendung eines Propheten als wahr anerkannt hat, ist er verpflichtet, alles, was er verkündet, für wahr zu halten, auch wenn er nicht imstande ist, in gewissen Fällen zu seinem Wesen zu gelangen und zu seinem wahren Sinn vorzudringen; deshalb braucht er nichts (logisch) Unmögliches anzuerkennen, ... denn davon sind die prophetischen Offenbarungen frei. ... Der Islām ist gegen den Taqlīd vorgegangen. ... Er hat dadurch die Macht des Verstandes von allem befreit, das ihn gefesselt hatte, von allem Taqlīd gerettet, der ihn unterjocht hatte, und ihm sein Reich wiedergegeben, in dem er sein Urteil und seine Weisheit betätigen kann, wobei er sich vor Allāh allein beugen und vor der Šarīʿa haltmachen muß. ... Der Islām hat vor dem Verstande die Wolke der Vorurteile betreffend die Vorgänge in dem Makrokosmos der Welt und dem Mikrokosmos des Menschen weggezogen und festgestellt, daß die großen Wundertaten Allāhs, die er in der Welt wirkt, entsprechend den göttlichen

Sunnas verlaufen, die Allāh in seinem ewigen Wissen festgesetzt hat und die kein Zwischenfall der einzelnen Teile ändern kann[897]. . . .

Die Religionen traten auf, als die Menschen, nach ihrem Verständnis für das Wohl der Allgemeinheit und selbst des Einzelnen zu urteilen, in einem der Kindheit des Neugeborenen vergleichbaren Zustande waren. . . . Daher gaben sie ihnen strenge Befehle und scharfe Verbote, verlangten ihren Gehorsam und trieben sie darin bis an die Grenze des Möglichen; . . . sie zeigten ihnen Wunder, die ihre Augen blendeten und auf ihre Sinne Eindruck machten, und schrieben ihnen einen Gottesdienst vor, der zu diesem ihrem Zustande paßte[898]. . . . Darauf verging die Zeit, und unter dem Zauber der Ereignisse und der Erfahrung des Unglücks empfand die Seele (des Menschen) Gefühle, die feiner waren als die Sinnesempfindungen und tiefer in das Bewußtsein eindrangen, aber im allgemeinen sich nicht über das erhoben, was das Herz der Frauen empfindet oder die Begierden der jungen Burschen begleitet. Da trat eine Religion auf, die zu den Gefühlen sprach, sich an die Zuneigung wandte, die Liebe zu gewinnen suchte und zu den Bestrebungen des Herzens redete. Daher gab sie den Menschen asketische Vorschriften, die sie von dieser ganzen Welt abwenden und zum jenseitigen Reich hinwenden sollten, . . . und führte im Gottesdienst Bräuche ein, die zu ihrem Zustande paßten[899]. . . . Darauf vergingen einige Jahrhunderte, als der menschliche Wille zu schwach wurde, sie zu ertragen, und man keine Möglichkeit fand, in den von ihr gesetzten Grenzen zu bleiben und ihre Lehren zu befolgen. . . . Schließlich hatte das Alter der menschlichen Gesellschaft den Menschen zu seiner Reife kommen lassen und hatten ihn die vergangenen Ereignisse auf seine Volljährigkeit vorbereitet; da trat der Islām auf, der zu der Vernunft sprach und das Verständnis und die Einsicht zu Hilfe rief und sie mit den Gefühlen und den Sinnen verband, um den Menschen zu seinem Glück im Diesseits und im Jenseits zu führen. . . . Gibt es nach der Volljährigkeit noch eine Vormundschaft und nach der vollen Entwicklung des Verstandes noch eine Vertretung? . . . Daher sind die Prophetien mit der Prophetie Muḥammads abgeschlossen und die Sendungen mit seiner Sendung zu Ende, wie das (heilige) Buch ausdrücklich erklärt hat[899a]. . . .

Seit dieser Zeit[900] begannen die Gedanken ausgetauscht zu werden und das Streben nach Wissenschaft unter den Okzidentalen zuzunehmen; es erwachten die Bestrebungen nach dem Zerbrechen der Ketten des Taqlīd, und ihr Wille strebte nach der Beschränkung der Macht der religiösen Führer. . . . Danach dauerte es nur kurze Zeit, bis eine Richtung unter ihnen aufkam, die zur Reform und zur Zurückführung der Religion auf ihre (ursprüngliche)

---

[897] Dieser Satz ist aus einem späteren Abschnitt vorweggenommen.

[898] Damit ist das Judentum gemeint.

[899] Damit ist das Christentum gemeint. [899a] Qor'ān 33, 40.

[900] Der näheren Bekanntschaft mit dem Orient im Gefolge der Kreuzzüge.

Einfachheit aufforderte[901]. In ihrer Reform entfernte sie sich vom Islām nur wenig, ja einige reformierende Richtungen vertreten in der Dogmatik Lehren, die mit der Dogmatik des Islām außer in der Anerkennung der Prophetie Muḥammads übereinstimmen, so daß ihre Religion mit dem Islām identisch ist und sich von ihm nur dem Namen und nicht dem Wesen nach unterscheidet, abgesehen von der Form des Gottesdienstes allein. Dann begannen die Völker Europas sich aus ihrer Gefangenschaft zu befreien und ihre Lage zu verbessern, bis ihre weltlichen Einrichtungen den Forderungen des Islām entsprachen, ohne (jedoch) ihren Führer zu erkennen und auf ihren Leiter aufmerksam zu werden; so wurden die Grundlagen der modernen Zivilisation gelegt. ... (Das) haben viele Verständige im Okzident eingesehen, (dem Islām) Gerechtigkeit widerfahren lassen und anerkannt, daß er ihr größter Lehrer in den Bestrebungen von heute war. ...

Wer an das heilige Buch und die in ihm enthaltenen Vorschriften für das Handeln glaubt, aber die geheimnisvollen Nachrichten (über das jenseitige Leben) nach ihrem äußeren Wortsinn schwer verstehen kann und sie mit seinem Verstande durch Wahrheiten, die er beweisen kann, zu erklären sucht, dabei jedoch an ein Leben nach dem Tode und die Belohnung und Bestrafung für das Handeln und den Glauben glaubt, so daß seine Erklärung den Wert der (göttlichen) Versprechungen und Androhungen in nichts vermindert und das Gebäude der Šarīʿa in der Pflichtenlehre in nichts erschüttert, der ist ein wahrer Gläubiger, wenn es auch nicht richtig ist, seine Erklärung zum Vorbild zu nehmen; denn die göttliche Šarīʿa berücksichtigt die Fassungskraft der Allgemeinheit und nicht die Bestrebungen des Verstandes der Einzelnen. Der Grundsatz dabei ist der, daß der Glaube das feste Bekenntnis zu Allāh, seinen Propheten und dem jüngsten Tage ist, ohne eine Beschränkung dabei als die Ehrfurcht vor den Worten der Propheten. ...

Über die rein logische Möglichkeit (des Wunders der Heiligen)[901a] und darüber, daß die göttliche Macht imstande ist, eine Abweichung von den Naturgewohnheiten durch einen Nicht-Propheten eintreten zu lassen, kann es, glaube ich, keine Meinungsverschiedenheit zwischen den Vernünftigen geben. Worauf es aber ankommt, ist, daß die Leute der Sunna und die anderen[902] darüber übereinstimmen, daß man seit dem Aufkommen des Islām an die Tatsächlichkeit keines bestimmten Wunders durch irgendeinen bestimmten Heiligen zu glauben braucht. ... Wie weit ist dieser durch Iǧmāʿ anerkannte Grundsatz von dem Irrtum der meisten Muslims von heutzutage entfernt, daß die Wunder und Durchbrechungen der Naturgesetze Arten von Kunststücken geworden sind, mit denen die Heiligen untereinander wettstreiten[903].

---

901 D. h. die Reformation.

901a Vgl. oben S. 65 f. und 179.

902 Die Nichtorthodoxen, Ketzer.

903 Aus einem anderen Abschnitt: (Der Polytheismus) ist der Glaube derjenigen, die

61. *Aus: Der Islām und die Prinzipien des Staates, Untersuchung über Kalifat und Regierung im Islām, von ʿAlī ʿAbdarrāziq.*

(*Al-islām wa'uṣūl al-ḥukm*, 3. Aufl., Kairo 1344 = 1925; vgl. Oriente Moderno 5, S. 492. 680; 6, S. 257; Revue du Monde Musulman 59, S. 302 ff.)

(64 f.) Nach Obigem bleibt nur eine Betrachtungsweise übrig, die man hoffentlich als klare Linie anerkennen wird . . ., nämlich die Annahme, daß Muḥammad nur ein Prophet mit einer rein religiösen Aufgabe gewesen ist, mit der sich weder der Kampf um ein Königtum noch der Aufruf zu einem Reiche verband, daß der Prophet weder ein Königtum noch eine Regierung hatte und daß er nicht als Gründer eines Staates aufgetreten ist in dem Sinne, in dem dieses Wort und seine Ableitungen in der Politik gebraucht werden. Er war nur ein Prophet wie seine Mitbrüder, die (ebenfalls) ausschließlich Propheten waren, und er war weder ein König noch ein Reichsgründer noch hat er zu einem Königtum aufgerufen. Eine ungewöhnliche Behauptung, die der Muslim vielleicht nicht gern hört, obwohl sie durch die (nähere) Untersuchung und stichhaltige Beweisführung in hohem Grade gestützt wird. . . .

(69) Die Autorität des Propheten über sein Volk ist eine geistige, die aus dem Glauben des Herzens entsteht und seiner aufrichtigen Unterwerfung, auf die die Unterwerfung des Körpers folgt; aber die Autorität des Machthabers ist eine materielle, die auf dem Unterwerfen des Körpers beruht und sich nicht auf die Herzen erstreckt. Jenes ist die Autorität der Führung und Leitung zu Allāh, dies die Autorität der Sorge für die Wohlfahrt während des Lebens und die irdische Kultur. Jene gehört zur Religion, diese zur Welt, jene zu Allāh, diese zu den Menschen, jene ist eine religiöse Autorität, diese eine politische, und wie weit ist die Politik von der Religion entfernt! . . .

(71 ff.) Es kommt darauf an zu wissen, ob die Autorität des Propheten über sein Volk auf der Prophetie oder auf dem Königtum beruhte, ob die Fälle von autoritativem Handeln, die wir bisweilen in der Lebensgeschichte des Propheten finden, ein politisches Reich oder religiöse Führerschaft voraussetzen, ob jene Einheit, an deren Spitze der Prophet stand, eine Regierung und einen Staat darstellte oder eine rein religiöse, nicht politische Einheit, und schließlich, ob Muḥammad nur ein Prophet oder ein König **und** Prophet

---

etwas anderes als Allāh erhöhen, dadurch daß sie es um Hilfe in Sachen bitten, die der Mensch nicht vermag, wie Sieg im Kriege ohne Heereskräfte und Heilung von Krankheiten ohne die uns von Allāh gegebenen Heilmittel. Das Bitten um Glück im Jenseits und Diesseits ohne (Befolgung der) uns von Allāh vorgeschriebenen Wege und Sunnas, das ist der Polytheismus, den die Heiden und ihresgleichen übten. Dann hat die islāmische Šarīʿa das vernichtet und die Entscheidung über das, was über die menschliche Kraft und die natürlichen Ursachen hinausgeht, Allāh allein zugeschrieben . . . (und den Grundsatz aufgestellt), daß nichts außer Allāh dem Menschen zu dem verhelfen kann, was seine eigenen Fähigkeiten nicht erreichen können.

gewesen ist. Der deutliche Sinn des erhabenen Qor'ān bestätigt die Annahme, daß der Prophet nichts mit politischem Königtum zu tun gehabt hat, und seine Verse erhärten gegenseitig, daß seine himmlische Tätigkeit über die Grenzen einer von Herrschaft jeder Art getrennten Verkündigung nicht hinausgegangen ist[903a].... Wie du siehst, lehnt der Qor'ān ausdrücklich ab, daß der Prophet ein „Schutzherr“ für die Menschen oder ein „Sachwalter“ oder ein „Zwangsherr“ oder ein „Vorsteher“ sei oder daß er das Recht hätte, die Menschen zum Glauben zu zwingen; und wer kein „Schutzherr“ und kein „Vorsteher“ ist, der ist auch kein König, weil zu den notwendigen Attributen der Königsherrschaft die allgemeine Leitung und die unbegrenzte, zwingende Herrschaft gehören, und wer kein „Sachwalter“ für die Gemeinschaft ist, ist ebenfalls kein König. ... Der Qor'ān erklärt ausdrücklich, daß Muḥammad gegenüber seiner Gemeinde nur das Recht der Prophetie hatte — und wenn er König wäre, müßte er gegenüber seiner Gemeinde außerdem das Recht der Königsherrschaft haben —, und daß der König ein Recht, einen Vorrang und eine Stellung hat, die von denen der Prophetie verschieden sind[903a]. ... Wie du gesehen hast, erklärt der Qor'ān ausdrücklich, daß Muḥammad nur ein Prophet war, dem andere Propheten vorausgegangen sind; außerdem erklärt er noch deutlich, daß er nur zur Vermittlung der Botschaft Allāhs an die Menschen verpflichtet war, daß ihm außer dieser Verkündigung nichts aufgetragen war und daß er nicht verpflichtet war, die Menschen zu dem, was er ihnen brachte, anzuhalten und anzutreiben[903a]. ... Wenn wir vom Qor'ān zur Sunna des Propheten übergehen, finden wir die Sache in ihr noch klarer und den Beweis noch entscheidender[903b]. ...

(103) Die Wahrheit ist, daß die islāmische Religion mit jenem Kalifat, zu dem sich die Muslims bekennen, nichts zu tun hat und auch mit dem Eifer und der Ehrfurcht und mit der Macht und der Stärke, mit der sie es umwoben haben, nichts zu tun hat. Das Kalifat gehört in nichts zu den religiösen Einrichtungen, ebensowenig das Amt des Qāḍī und andere Regierungsposten und zentrale Staatsstellen; vielmehr sind das alles rein politische Einrichtungen, mit denen die Religion nichts zu tun hat, die sie weder anerkennt noch abstreitet, weder befiehlt noch verbietet, die sie uns vielmehr überlassen hat, damit wir uns in ihnen nach dem Urteil des Verstandes, der Erfahrung der Völker und den Regeln der Politik richten. Z. B. hat die Religion mit der Leitung der islāmischen Heere, dem Bau der Städte und Grenzposten, der Ordnung der Amtsstellen nichts zu tun, vielmehr muß man sich dabei nach dem Verstande und der Erfahrung oder nach den Regeln der Kriegskunst oder der Baukunst und den Ansichten der Experten richten.

[903a] Es folgen zahlreiche Qor'ānzitate des Sinnes, daß der Prophet nur mit der Verkündigung seiner Botschaft beauftragt und für ihre Annahme oder Ablehnung nicht verantwortlich sei.

[903b] Es folgen Beispiele aus der Sunna.

Nichts in der Religion hindert die Muslims, mit den andern Nationen in allen sozialen und politischen Wissenschaften zu konkurrieren, jene alte Ordnung, vor der sie sich erniedrigt und gedemütigt haben, aufzuheben und die Grundlagen ihres Staates und die Ordnung ihrer Regierung auf den neuesten Ergebnissen des menschlichen Verstandes und auf dem, was die Erfahrungen der Völker mit größter Sicherheit als die besten Prinzipien des Staates erwiesen haben, aufzubauen.

62. *Aus: Ṭāhā Ḥusain, Über die Literatur der (arabischen) Heidenzeit.*

(*Fil-adab al-ǧāhilī,* Kairo 1345 = 1927; Neubearbeitung des Buches desselben Verfassers „Über die Dichtung der (arabischen) Heidenzeit“ [*Fiš-šiʿr al-ǧāhilī*], Kairo 1344 = 1926; vgl. zu diesem Oriente Moderno 6, S. 257 Anm. 2; 7, S. 291; Revue des Études Islamiques 1927, S. 6.)

(70) *Das Spiegelbild des Lebens zur Heidenzeit muß man im Qorʾān suchen und nicht in der Literatur der Heidenzeit*[904]. . . .

(71) Ich sagte, daß der Qorʾān das Leben zur Heidenzeit am zuverlässigsten widerspiegelt. Diese Anschauung mag fremdartig klingen, sie bestätigt sich jedoch sogleich bei näherer Überlegung. Wir können nicht leicht verstehen, daß die Leute am Qorʾān Gefallen fanden, als ihnen seine Verse offenbart wurden, wenn nicht zwischen ihnen und ihm ein Band bestand, eben dieses Band, das zwischen einem schönen Kunstwerk und denjenigen, die an ihm als Zuhörer oder Zuschauer Gefallen finden, besteht. Wir können auch nicht leicht verstehen, daß die Araber dem Qorʾān opponierten, ihm entgegentraten und über ihn mit dem Propheten disputierten, wenn sie ihn nicht verstanden hatten und auf seine Geheimnisse und Feinheiten aufmerksam geworden waren. Wir können auch nicht leicht, ja wir können sogar unmöglich annehmen, daß der Qorʾān für die Araber ganz neu war; denn dann hätten sie ihn nicht verstanden und begriffen und nicht teils an ihn geglaubt, teils ihm opponiert und gegen ihn disputiert. Der Qorʾān war nur neu in seiner Art, neu in dem, wozu er aufrief, neu in der Religion und dem Gesetz, die er den Menschen brachte. Aber er war ein arabisches Buch und seine Sprache die arabische Literatursprache, die die Leute zu seiner Zeit, d. h. in der Zeit des Heidentums, anzuwenden pflegten. Der Qorʾān widerlegt den Götzendienst, den die Götzendiener trieben, und er widerlegt die Juden, die Christen, die Sabier und Magier; aber er widerlegt nicht allein die Juden von Palästina, die Christen von Ostrom, die Magier von Persien und die Sabier von Mesopotamien, vielmehr widerlegt er die Parteien der Araber, die sich in Arabien selbst an jene angeschlossen hatten. Andernfalls hätte er keinen Wert und Einfluß gehabt und es hätte auf ihn niemand von jenen geachtet, die ihn (einerseits) bekämpften und (anderer-

[904] Die folgende Erörterung läuft darauf hinaus, daß der Qorʾān in seiner zeitgeschichtlichen Bedingtheit das Ergebnis seiner Umwelt, d. h. des arabischen Heidentums, sei.

seits) unterstützten und für seine Unterstützung bzw. Bekämpfung ihre Habe und ihr Leben opferten. . . .

(77 ff.) Meinst du, daß der Qor'ān mit derartig starkem Nachdruck das Zinsnehmen verboten, zum Almosengeben angeeifert und zur Entrichtung der Zakāt verpflichtet hätte, wenn nicht das interne wirtschaftliche Leben der Araber so schlecht und verworren gewesen wäre, daß es Anlaß dazu gab? . . . Ja der Qor'ān weist noch auf mehr hin: er weist darauf hin, daß die Revolution, die der Islām hervorbrachte, keine rein religiöse, sondern eine religiös-politisch-wirtschaftliche war[905]. . . . Man wird sagen, das sei eine neue Ordnung, die Allāh den Menschen aus Gnade gegen sie und Sorge für ihr Wohl vorschreibe. Wir leugnen das nicht und zweifeln nicht daran; aber auch das Zinsverbot war eine neue Ordnung, die Allāh den Menschen aus Gnade gegen sie und Sorge für ihr Wohl vorgeschrieben hat, und gleichwohl oder eher gerade deshalb paßte sie zu ihrem Wirtschaftsleben, erfüllte die Hoffnungen vieler von ihnen und schaffte viele Ungerechtigkeiten ab. Weshalb sollte Allāh diese Regelungen treffen, wenn er nicht etwas Schlechtes beseitigen, eine Besserung einführen und die Bande zwischen den Menschen auf die möglichst beste und vollkommenste Weise regeln wollte? . . .

(81) Da die Araber Leute von Wissen und Religion, Leute von Wohlstand, Kraft und Tapferkeit, Träger einer mit der Weltpolitik zusammenhängenden, von ihr beeinflußten und sie beeinflussenden Politik und Träger einer festen inneren und äußeren Wirtschaft waren, so haben sie als ein seßhaftes und fortschrittliches, nicht als ein unwissendes und barbarisches Volk zu gelten. Wie kann ein Vernünftiger dann noch für richtig halten, daß der Qor'ān in einem unwissenden und barbarischen Volke erschienen ist!

(140) *Die Religion und die Fälschung der Poesie. . . .*

Wir sehen, daß sie[905a] sich in verschiedenen Formen geäußert hat, zu denen die verschiedenen Eigentümlichkeiten Anlaß gaben, die das religiöse Leben speziell bei den Arabern und überhaupt bei den Muslims beherrschten. Bisweilen bezweckte man mit dieser Fälschung die Bestätigung der Tatsächlichkeit der Prophetie und der Wahrhaftigkeit des Propheten; diese Art (von Fälschung) wandte sich also an alle Menschen. Dazu kann man alle überlieferten Gedichte rechnen, die in der Heidenzeit entstanden sein sollen und die Sendung des Propheten vorbereiten, und alle damit zusammenhängenden Nachrichten und Legenden, die überliefert werden, damit die gewöhnlichen Leute darin Beruhigung finden, daß die Gelehrten und die Wahrsager der Araber, die Schriftgelehrten der Juden und die Mönche der Christen die Sendung eines arabischen Propheten erwarteten, der von den Quraišiten oder aus Mekka ausgehen sollte. . . . (142 f.) Der Qor'ān erzählt

[905] U. a. folgt hier das Zitat von Qor'ān 2, 282 über die Schriftlichkeit bei Schuldurkunden.

[905a] D. h. die Fälschung der Poesie.

uns, daß die Juden und die Christen den Propheten bei sich in der Thora und im Evangelium vorherverkündigt finden; dann müssen Geschichten, Legenden und damit zusammenhängende Gedichte erfunden werden, um zu bestätigen, daß die aufrichtigen Schriftgelehrten und Mönche die Sendung des Propheten erwarteten und die Leute zum Glauben an ihn aufforderten, selbst ehe seine Zeit gekommen war. Eine andere Art des Einflusses der Religion auf die Fälschung der Poesie und ihre Rückdatierung in die Zeit des Heidentums liegt da vor, wo es sich um die Erhöhung des Ansehens des Propheten auf Grund seiner Verwandtschaft und Abstammung unter den Quraišiten handelt[906]. . . .

(148 ff.) Bisher haben wir verschiedene Arten dieses Einflusses (der Religion auf die Fälschung von Poesie) kennengelernt; wir sind aber noch nicht zu derjenigen unter ihnen allen gelangt, die die größte Bedeutung und weiteste Wirkung besitzt und am meisten dazu beigetragen hat, die Berichte der Früheren und der Traditionarier in Unordnung zu bringen. Das ist die Art, die aufkam, als die religiösen Disputationen zwischen den Muslims und den Anhängern der andern Religionen, besonders den Juden und den Christen, begannen — jene Disputationen, die zwischen dem Propheten und seinen Gegnern häufig vorkamen, dann nach dem vollständigen Siege des Propheten über die Juden und die Götzendiener in Arabien zurücktraten und zur Zeit der rechtgeleiteten Kalifen ganz oder beinahe aufgehört hatten. . . .

Die Muslims wollten nachweisen, daß der Islām in Arabien schon vor der Sendung des Propheten vertreten war und daß der Kern und das Wesentliche an der islāmischen Religion gleich dem Wesentlichen an der wahrhaftigen Religion ist, die Allāh früher den Propheten offenbart hatte. Es wäre demnach nicht zu verwundern, daß wir vor dem Islām Leute fänden, die den Islām zur Religion hätten, und zwar ihn aus den vor dem Qor'ān offenbarten heiligen Schriften geschöpft hätten. Der Qor'ān erzählt uns von diesen Schriften: er erwähnt die Thora und das Evangelium und bekämpft mit ihnen die Juden und Christen. Er erwähnt aber außer der Thora und dem Evangelium noch etwas anderes, nämlich die „Blätter Abrahams“ [907], und er erwähnt neben der Religion der Juden und der Christen noch eine andere, nämlich die „Gemeinde Abrahams“, d. h. jenes „Ḥanīfentum“ [908], dessen wahre Bedeutung man bis heute nicht hat erklären können. Da nun die Juden sich auf ihre Religion und deren Auslegung berufen hatten und die Christen sich (ebenfalls) auf ihre Religion und deren Auslegung berufen hatten und der Qor'ān [909] jenen und diesen gegenüber die Richtigkeit dessen, was sie behaupteten, abgelehnt, die Echtheit der Thora und des Evangeliums,

---

[906] Es folgen drei weitere Arten der Fälschung von Poesie aus religiösen Gründen.

[907] Qor'ān 87, 19.

[908] Häufige qor'ānische Ausdrücke; vgl. SNOUCK HURGRONJE, *Verspreide Geschriften* 1, S. 334 f.; C. H. BECKER, Islamstudien 1, S. 347.

[909] Lies *qad* anstatt *waqad.*

die sie vorwiesen, angegriffen und ihnen Verdrehung und Veränderung (der heiligen Schriften) vorgeworfen hatte und niemand die Gemeinde Abrahams monopolisiert und behauptet hatte, daß nur er sie (richtig) auslegen könne, so begannen die Muslims den Islām in seinem Kern auf diese Religion Abrahams zurückzuführen, die früher und reiner sei als die Religion der Juden und Christen.

So verbreitete sich unter den Arabern zur Zeit des Aufkommens des Islām und nachher die Vorstellung, daß der Islām die Religion Abrahams erneuere; daher begannen sie zu glauben, daß die Araber in einer früheren Zeit diese Religion Abrahams gehabt und sie dann, als die Verführer sie verführten, aufgegeben und sich dem Götzendienst zugewandt hätten; die Religion Abrahams aber hätten nur wenige Personen, die von Zeit zu Zeit auftraten, bewahrt. Auf jene Personen gehen Traditionen zurück, und wir finden darunter solche, die dem Islām ähnlich sehen. Das wird mit Leichtigkeit gedeutet: es sind Anhänger Abrahams, und die Religion Abrahams ist der Islām. Die Erklärung vom wissenschaftlichen Standpunkt aus ist ebenfalls leicht: die Traditionen jener Leute sind ihnen in nachislāmischer Zeit untergeschoben und beigelegt, nur zu dem Zwecke, daß es feststehe, daß der Islām in Arabien die Priorität und den Vorrang habe. So kann man alle diese Nachrichten, Gedichte und Traditionen, die man antrifft, auffassen, die Leuten aus der Zeit des Heidentums zugeschrieben werden und stärkere oder schwächere Ähnlichkeit mit den Erzählungen im Qor'ān aufweisen. . . .

(155) Das Christentum war also (in vorislāmischer Zeit) in Arabien eingedrungen, wie das Judentum eingedrungen war. Es ist höchstwahrscheinlich, daß, wenn der Islām nicht aufgekommen wäre, die Araber schließlich eine dieser beiden Religionen angenommen hätten. Aber das arabische Volk hatte seine eigene Veranlagung, die zu diesen beiden Religionen nicht paßte und eine neue Religion folgen ließ, von der man wenigstens sagen kann, daß sie zur Natur des arabischen Volkes vollkommen paßte.

63. Aus: Die Grundlagen des Türkismus, von Ziya Gök Alp (gest. 1924).

(*Türkçülüğün Esasları*, Angora 1339 = 1921.)

Der Türkismus in der Religion.

Türkismus in der Religion besagt, daß die religiösen Bücher und die (vorgeschriebenen) Ansprachen und (erbaulichen) Predigten türkisch seien. Wenn ein Volk seine religiösen Bücher nicht lesen und verstehen kann, ist es natürlich, daß es die wahre Natur seiner Religion nicht begreifen kann. Indem es nicht versteht, was die Ansprachen und Predigten besagen, kann es an den gottesdienstlichen Übungen keinen Geschmack finden. Der Große Imām [910] hat ausgesprochen, daß man selbst die Sūren bei der Ṣalāt in der Volks-

[910] Ehrenname des Abū Ḥanīfa (gest. 150 = 767); dem nach ihm benannten ḥanafitischen Madhab gehören die Türken an.

sprache rezitieren dürfe[911]. Denn die aus der gottesdienstlichen Übung zu schöpfende Erbauung ist allein an das volle Verständnis der zu rezitierenden Gebete geknüpft. Wenn wir das religiöse Leben unseres Volkes untersuchen, sehen wir, daß diejenigen unter den (religiösen) Zeremonien, die am meisten Erbauung spenden, nach den Ṣalāts die in der Muttersprache geübten inneren und herzlichen Zwiesprachen (mit Gott) sind. Daß die Muslims, wenn sie die Moschee verlassen, mit einer großen Erbauung und Sammlung herauskommen, das ist das Ergebnis dieser vertraulichen Zwiesprachen (mit Gott), die ein jeder in seinem eigenen Inneren hält.

Eine Äußerung des erhabenen Geschmackes, den die Türken aus der Ṣalāt gewonnen haben, sind auch die wiederum in der Muttersprache rezitierten und gesungenen Ilāhīs[912]. Im besonderen ist das Agens, das die Tarāwīḥ-Ṣalāts[913] belebt, das türkische Ilāhī, das Dichtung und Musik vereinigt. Auch die (erbaulichen) Predigten, die im Ramaḍān und zu anderen Zeiten türkisch gehalten werden, sind ein Agens, das im Volke religiöse Gefühle und Regungen erweckt.

Es gibt noch eine (religiöse) Zeremonie, aus der die Türken am meisten Erbauung geschöpft und an der sie am meisten Geschmack gefunden haben, und das ist die Rezitation des Mewlūd-i šerīf[914]. Diese (religiöse) Zeremonie, die Dichtung, Musik und lebendige Ereignisse vereinigt, ist in später Zeit als religiöse Neuerung entstanden und doch zu einer der lebendigsten (religiösen) Zeremonien geworden.

Auch die türkischen Ilāhīs und Nefes'[915], die in den Derwischklöstern bei den türkisch abgehaltenen Ḏikr's[916] vorgetragen werden, sind eine große Quelle von Erbauung.

Aus diesen Beispielen kann man erkennen, daß das Agens, das heutzutage bewirkt, daß die Türken ein geordnetes religiöses Leben führen, darin liegt, daß es unter den religiösen Übungen von alters her Zeremonien gab, die in türkischer Sprache ausgeführt werden durften. Unter diesen Umständen ist es notwendig, um unserem religiösen Leben eine größere Innerlichkeit und Freudigkeit zu schenken, sowohl — mit Ausnahme der (Qor'ān-) Rezitationen[917] — den heiligen Qor'ān wie auch alle nach den gottesdienstlichen Übungen und Zeremonien zu sprechenden Gebete und Anrufungen sowie die (vorgeschriebenen) Ansprachen türkisch vorzutragen.

---

[911] Anders nach aš-Šāfi'ī; vgl. oben S. 30 f. [912] Gattung religiöser Lieder.

[913] Eine Ṣalāt, die in den Nächten des Fastenmonats Ramaḍān verrichtet wird; vgl. Juynboll, Handbuch des islāmischen Gesetzes, 123 f.

[914] Gattung religiöser Gedichte, die die Geburt des Propheten behandeln.

[915] Gattung religiöser Lieder der Bekṭāšī-Derwische.

[916] Religiöse Übung der Derwische.

[917] Über sie handelt eine eigene religiöse Wissenschaft.

Erklärung arabischer Termini technici.

Anṣār: „Helfer“, die Anhänger Muḥammads in Medīna.
Banū Hāšim: die Familie des Propheten Muḥammad.
Daǧǧāl: „Antichrist“, der falsche Messias, der vor dem jüngsten Tage erscheinen wird.
Dahriten: Materialisten, die nur die als ewig angenommene Sinnenwelt anerkennen.
Faqīh: Kenner des Fiqh (s. d.), Rechtsgelehrter.
Fiqh: die Wissenschaft vom religiösen Gesetz.
Ǧahmiten: die Anhänger des Ǧahm ibn Ṣafwān, der das Erschaffensein des Qor'āns lehrte und daher allgemein zu den Muʿtaziliten gerechnet, von ihnen selbst aber abgelehnt wurde.
Ǧihād: der Glaubenskrieg.
Ǧinn: eine Klasse von guten oder schlimmen Geisterwesen (im Gegensatz zu den Menschen einerseits, den Engeln und Teufeln andererseits).
Ḥaǧǧ: die Pilgerfahrt nach Mekka.
Ḥaram: das heilige Gebiet von Mekka.
Ḫāriǧiten: religiös-politische Oppositionspartei, die während der Kämpfe des Kalifen ʿAlī mit seinen Gegnern entstand.
Hiǧra: die Auswanderung Muḥammads von Mekka nach Medina; die Auswanderung aus einem ungläubigen Lande in das Gebiet des Islām; übertragen: die Bestrebungen des Menschen überhaupt.
Idrīs: Gestalt der islāmischen Prophetenlegende, etwa Henoch entsprechend.
Iǧmāʿ: der Konsensus der islāmischen Gemeinde.
Iǧtihād: die selbständige Ableitung religionsgesetzlicher Vorschriften aus den Quellen (Gegensatz Taqlīd).
Imām: „Leiter, Vorsteher“: der Leiter der gemeinschaftlichen Ṣalāt; der Vorsteher der islāmischen Gemeinde (der Kalif, aber auch der Prophet selbst); angesehener Religionsgelehrter, nach dem man sich richtet, speziell das Haupt eines Maḏhab (s. d.).
Imāmiten: šīʿitische Richtung der sog. Zwölfer-Šīʿiten (nach den von ihnen angenommenen zwölf Imāmen).
Kalifen, rechtgeleitete: die vier ersten Kalifen Abū Bakr, ʿUmar, ʿUṯmān und ʿAlī.
Maḏhab: „Schule, Richtung“, vornehmlich die vier anerkannten Schulen des Fiqh (s. d.), die ḥanafitische, mālikitische, šāfiʿitische und ḥanbalitische.
Minbar: „Kanzel“, Pult in der Moschee, von dem die beiden Ansprachen bei der Freitags-Ṣalāt gehalten werden.

Muǧtahid: der zum Iǧtihād (s. d.) befugte Rechtsgelehrte.
Muhāǧirs: „Auswanderer", die nach Medīna ausgewanderten ersten mekkanischen Anhänger Muḥammeds.
Mukallaf: der zur Befolgung des göttlichen Gesetzes verpflichtete Mensch.
Munkar und Nakīr: die beiden Engel, die den Toten im Grabe prüfen.
Murǧi'ten: dogmatische Richtung, die das Urteil über den muslimischen Sünder Allāh anheimstellte *(murǧi')*; vgl. GOLDZIHER, Vorlesungen über den Islam, 2. Aufl., 79.
Muʿtaziliten: dogmatische Richtung, deren Vertreter die Gedanken der Gerechtigkeit und Einheit Allāhs konsequent durchzuführen suchten.
Naṣṣ: autoritativer Text, der eine gesetzliche Bestimmung formuliert (Qor'ān, Tradition, Äußerungen autoritativer Gesetzeslehrer).
Qadariten: dogmatische Richtung, deren Vertreter sich mit den Fragen der göttlichen Vorherbestimmung (*qadar*) befaßten, ihre Annahme verwarfen und das Entstehen der menschlichen Handlungen durch freie Tätigkeit des Menschen lehrten.
Qibla: die bei der Ṣalāt (s. d.) einzunehmende Richtung nach der Kaʿba in Mekka.
Qijās: „Analogie, Proportion", Methode zur Gewinnung neuer Rechtssätze aus den Quellen, dem Qor'ān und der Sunna.
Quraišiten: der Stamm des Propheten Muḥammad, dem die Mekkaner angehörten.
Rāfiḍiten: verächtliche Bezeichnung für die Šīʿiten.
Raḥmān: „Erbarmer", Eigenname Allāhs.
Rakʿa: Teil der Ṣalāt (s. d.), die stets aus mindestens zwei Rakʿas besteht (Beschreibung der Rakʿa oben S. 27 ff.).
Ṣadaqa: „Almosen", Synonym von Zakāt (s. d.).
Ṣalāt: der rituell geregelte Gottesdienst (im Gegensatz zum freien Gebet).
Šarīʿa: das religiöse Gesetz des Islām.
Sunna: „das Übliche": die Gewohnheit Allāhs bei seinem Wirken in der Schöpfung; die Übung des Propheten und der islāmischen Gemeinde; verdienstliche fromme Handlung, zu der man nicht verpflichtet ist.
Taklīf: die Verpflichtung zur Befolgung des göttlichen Gesetzes.
Taqlīd: „Nachbeten", der Verzicht auf eigenen Iǧtihād (s. d.) und der Anschluß an frühere Autoritäten, besonders in Sachen der Šarīʿa (s. d.).
ʿUmra: die sog. kleine Pilgerfahrt nach Mekka.
Wasīla: Annäherung an Allāh unter Berufung auf etwas, wodurch man sein Wohlwollen erhofft; wichtiger Begriff der Reformbewegung.
Wuḍū': die kleinere rituelle Reinigung.
Zaiditen: šīʿitische Richtung, die sich an Zaid ibn ʿAlī (st. 122 = 740), einen Urenkel des Kalifen ʿAlī, anschließt.
Zakāt: die Almosensteuer.

Register.